

Kirche geht auf 10 Grad

APENRADE/AABENRAA

„Nehmt eine zusätzliche Jacke mit, wenn ihr in die Nicolaikirche geht“, empfiehlt die Apenrader Gemeinde den Mitgliedern auf Facebook. „Wir senken die Temperatur in Apenrades größter Kirche auf 10 Grad, wenn das Gotteshaus nicht benutzt wird, und wir heben die Temperatur auf 15 Grad, wenn kirchliche Veranstaltungen stattfinden“, hat der Gemeinderat beschlossen.

Die Nicolaikirche wird mit einem elektrischen Heizsystem erwärmt. Da die Energiekosten, hauptsächlich für Elektrizität, sich überproportional verteuert haben, sollen die Kosten mit der beschlossenen Maßnahme gesenkt werden.

Gleichzeitig kündigt der Gemeinderat an, ab dem kommenden Jahreswechsel vorerst alle Veranstaltungen aus der Kirche in die Friedhofskapelle zu verlegen. Dann wird das über 50 Jahre alte Heizsystem der Kirche nämlich gegen eine moderne Heizung ausgetauscht, die mit Fernwärme betrieben wird.

Ist das neue System installiert, rechnet die Gemeinde mit jährlichen Heizkosten in Höhe von maximal 140.000 Kronen. Vor der aktuellen Energiekrise lag die Stromrechnung bei etwa 300.000 Kronen im Jahr. Jetzt liegt er mit inzwischen verdreifachten Preisen bei fast einer Million Kronen, „weshalb wir uns zu dem drastischen Schritt entschlossen haben, die Kirche für den Zeitraum der Bauarbeiten zu schließen“, wie Morten Hansen, der Verwaltungschef der Apenrader Gemeinde erklärt. Bis in den Herbst 2023 soll die Nicolaikirche geschlossen bleiben. „Für Hochzeiten finden wir eine Lösung“, kündigt Hansen an, während die Konfirmationen wie geplant dort stattfinden sollen. Jan Peters



JANE RAHBK OHLSEN

Goldene Hörner in der Heimat

TONDERN/TØNDER Es sind nur Kopien, aber dennoch: die historischen goldenen Hörner aus Gallehus sind wieder in ihrer Heimat. Seit Februar ist der nordschleswigsche Museumsverband Museum Sønderjylland im Besitz der kostbaren „Fundstücke“, die ihm von Janni Spies geschenkt wurden. Ihr Mann Simon, der legendäre Reisekönig, hatte sich eine Kopie der goldenen Hörner anfertigen lassen: Sieben Kilogramm schwer mit einem Wert von rund drei Millionen Kronen. bi

Seite 11

Neue Minderheitenbeauftragte will Jugend im Grenzland kennenlernen

Besuch in Nordschleswig in Aussicht: Natalie Pawlik zeigte sich bei einem Treffen in Berlin von der Idee angetan, dass Jugendliche anderen Jugendlichen zeigen, was es heißt, Teil einer autochthonen Minderheit zu sein. Wermutstropfen: Auf Inflationshilfe können deutsche Minderheiten vorerst nicht hoffen.

Von Cornelius von Tiedemann

BERLIN Im Rahmen des Kongresses des Dachverbandes europäischer Minderheiten, FUEN, in Berlin hat ein Teil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer die neue Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Natali Pawlik (SPD), im Bundestag getroffen. Darunter war auch der Hauptvorsitzende der Dachorganisation der deutschen Minderheit in Dänemark, Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN), Hinrich Jürgensen.

Diesem sagte die 30-jährige Sozialdemokratin, die als Kind als Spätaussiedlerin aus Russland nach Deutschland kam, zu, dass Konzept der

Schülerbotschafterinnen und Schülerbotschafter aus dem Grenzland näher und vor allem persönlich studieren zu wollen.

„Das ist ein Best-Practice-Beispiel und mir bereits bekannt“, so Pawlik. „Ich würde mich freuen, mich mit Jugendlichen bei einem Besuch zusammenzusetzen und komme sehr gerne“, so ihr Versprechen an die Grenzland-Minderheiten.

Bei dem Konzept geht es unter anderem darum, dass Kinder und Jugendliche aus nationalen Minderheiten anderen Kindern ihr Selbstverständnis und ihre Zugehörigkeitsgefühle darlegen.

„Viele der anderen Minderheiten wissen gar nicht, ob und wo sie dazugehören sol-



Natalie Pawlik sprach in Berlin mit Delegierten aus unterschiedlichen deutschen Minderheiten in Europa.

CORNELIUS VON TIEDEMAN

len“, so Hinrich Jürgensen, der sich damit nicht nur auf nationale bzw. autochthone Minderheiten bezog. Es gehe darum, die „Jugend als Kompetenz“ zu begreifen, so Jürgensen über das Konzept, das ursprünglich vom dänischen Grenzverein Grænseforening ins Leben gerufen wurde.

Die Beauftragte nannte bei dem Treffen drei übergeordnete Ziele ihrer Arbeit:

1. Die Sichtbarkeit der Min-

derheiten und ihre Teilhabe verbessern

2. Die Jugendarbeit

3. Der Kampf gegen Desinformation – vor allem in Bezug auf Russland

Pawlik ging bei dem in lockerer Atmosphäre gehaltenen Gespräch auf zahlreiche weitere Anliegen von Vertreterinnen und Vertretern aus dem Kreise der deutschen Minderheiten im Ausland und der Minderheiten

in der Bundesrepublik ein.

Die nationalen Minderheiten in Deutschland per Eintrag im Grundgesetz noch stärker abzusichern, dies halte sie bei der dafür benötigten 2/3-Mehrheit derzeit für nicht realistisch. „Doch ich werde das Anliegen nicht aufgeben“, versicherte sie.

Einen Inflationsausgleich für deutsche Minderheiten im Ausland sei bei der derzeit „sehr schweren“ Haushaltssituation ebenfalls kaum realistisch. „Wir haben eine massive Krise, in der es auch um den sozialen Zusammenhalt in unserer Gesellschaft geht“, so Pawlik, die jedoch zusicherte „immer deutlich zu machen, dass es auch Anliegen der Minderheiten ist“.

Die Ungleichbehandlung der deutschen Minderheit in Polen sei eine außenministerielle Angelegenheit, beschäftige die Regierung insgesamt aber sehr „und es wird uns auch mehr beschäftigen, denn es ist uns sehr wichtig“, so Pawlik.

Mehr auf den Seiten 2 und 5

Das neue Hoyer musste sich geschlagen geben

Die umfassende Umgestaltung des alten Ortsteils gewann zwar keinen Titel, doch dafür gab es beim Treffen der Stadtplaner einen Publikumspreis.

HOYER/HØJER Die Kommune Tøndern (Tønder) und die Initiative Tønderner Marsch ist am Preis für gelungene Stadtsanierung in Hoyer vorbeigeschlittert. Man musste sich der Stadt Aarhus als eine von drei Finalisten geschlagen geben, als die Konferenz dänischer Stadtplaner

Byplanmøde in Sønderburg (Sønderborg) und Apenrade (Aabenraa) stattfand.

Mit leeren Händen musste die Tønderner Delegation aber nicht nach Hause fahren, denn die hübsche und zusammenhängende Sanierung in Hoyer gewann den Publikumspreis bei der Konferenz der dänischen Stadtplaner.

Auch mit diesem Abschieden ist Keld Hansen, Vizekommunaldirektor der Kommune Tøndern und Direktor des Hoyer-Millionen-Projekts, zufrieden. „Wir sind froh und fühlen uns geehrt, überhaupt für den Byplanspris nomi-

niert gewesen zu sein und sind stolz, mit dem Publikumspreis nach Hause fahren zu können“, freut Hansen sich.

Wer die positive Verwandlung Hoyers mitverfolgt hat, kann die Anerkennung verstehen. Historische Bauten sind restauriert worden, Plätze und Straßen wurden im alten Ortsteil gepflastert.

Die Bauarbeiten in Hoyer sind in die abschließende Phase gegangen und werden Ende des Jahres beendet sein.

„Man kann deutlich erkennen, wie sich der Ort, der städtische Raum und die Straßen Form annehmen, mit

großem Respekt für Hoyers Potenzial und Bautraditionen. Es sind neue Einwohner dazu gekommen und Touristen haben jetzt eine feste Anlaufstelle für ihren Besuch in



Der Vorplatz der Mühle in Hoyer wurde neu gestaltet. REALDANIA

der Tønderner Marsch erhalten“, beschreibt Keld Hansen die Arbeiten.

Die Tønderner-Marsch-Initiative ist mehr als Stadtsanierung und Häuserreno-

vierung mit Zuschüssen vom Højer Byfond. Auch Maßnahmen zum Schutz vor Klimaveränderungen wurden unter anderem mit dem Bau eines Auffangbeckens für Regenwasser durchgeführt, eine Erneuerung der Kanalisation und der Trennung von Abwässern und Regenwasser.

Keld Hansen dankt nicht nur dem Architekten Erik Brand Dam und den tüchtigen Handwerkern, sondern auch den Bürgerinnen und Bürgern für ihre Geduld, mit Staub, Lärm und Gewühle leben müssen. Brigitta Lassen

Mensch, Leute

„Ich bin in der Minderheit zur Pro-Europäerin geboren“

Die Nordschleswigerin Sofie Knauer ist zur zweiten Vorsitzenden der dänischen Europäischen Jugend gewählt worden. In dem Verband ist sie als junge Studentin in Aarhus auf Gleichgesinnte gestoßen.

Von Walter Turnowsky

KOPENHAGEN Wir treffen uns an Sofie Knauers Studienort, dem Zentrum für Gesellschaft und Gesundheit der Universität Kopenhagen, das im ehemaligen Kopenhagener „Kommunehospital“ untergebracht ist. Umgeben von den historischen Bauten, ermöglicht uns ein milder Herbsttag, im parkähnlichen Innenhof eine ruhige Ecke zu suchen.

Man sieht und vor allem hört Sofie Knauer ihr Engagement an, wenn sie über ihren Weg zur zweiten Vorsitzenden der Europäischen Jugend berichtet.

Begonnen hat es, als sie nach dem Abitur am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig als 18-Jährige „ohne Sabbatjahr“, wie sie betont, zum Studium in Staatswissenschaften zunächst nach Aarhus ging. Sie wollte sich Freunde und Bekannte auch außerhalb des Studiums suchen. Ein Tutor machte sie auf eine Veranstaltung der Europäischen Jugend aufmerksam, an der sie jedoch nicht teilnehmen konnte.

„Zwei, drei Jungs von meinem ‚Hold‘ sind hingegangen und sagten: ‚Sofie, das ist ganz fantastisch. Da musst du unbedingt hingehen, das musst du machen‘, berichtet die junge Frau.

Ihre erste Begegnung mit der Organisation war dann die Generalversammlung der Aarhus-Abteilung. Nicht unbedingt der spannendste Einstieg als werdendes Mitglied. Doch wie so häufig geschahen die entscheidenden Dinge nach Abschluss des offiziellen Programms.

„Danach bin ich mit ihnen zur Studentenbar gegangen und habe sofort gemerkt, dass das Leute sind, mit denen ich mich wirklich gut verstehe, mit denen ich gute Gespräche führen konnte und die offen gegenüber neuen Menschen sind. Sie gaben mir das Gefühl, dass sie mich dabeihaben wollen“, so Knauer.

Das spontane, gute Verstehen bestätigte sich, nachdem sie Mitglied geworden war. Bei den Gesprächen, häufig erneut in der Studentenbar, ging es naturgemäß oftmals um die Europäische Union. Sofie Knauer erinnert sich jedoch auch an eine Unterhaltung darüber, ob Religion nun eine gute oder eine schlechte Sache sei. Doch gab es auch den Austausch über Alltäglichen aus dem Studentenleben, wie Tipps zu guten Professorinnen und Professoren und guten Bars.

„Es war eine Mischung aus wirklich interessanten, intellektuellen Unterhaltungen, bei denen man etwas lernt und ganz normalem, basalem



Sofie Knauer zeigt Flagge - und zwar die der Europäischen Union.

„wir sind Studenten‘ und trinken ein, zwei Bier und vielleicht auch ein, zwei Bier zu viel.“

Sofie Knauer ging in den lokalen Aktivitätsausschuss. Bei der nächsten Generalversammlung ein halbes Jahr später forderten die neuen Freunde sie dazu auf, dem lokalen Vorstand beizutreten.

„Das war dann so ein Schneeballeffekt. Auf einmal macht man immer mehr.“

Und zu diesem Immermehr zählte, dass sie auf nationaler Ebene Vorsitzende des Kommunikationsausschusses der Europäischen Jugend wurde. Ein zentraler Posten, als Staatsministerin Mette Frederiksen (Soz.) zum 1. Juni die Volksabstimmung zur Abschaffung des EU-Verteidigungsvorbehalts ausschrieb.

Gemeinsam mit dem damaligen Vorsitzenden und dem damaligen politischen Sekretär war Knauer hauptverantwortlich für die Kampagne der Europäischen Jugend. Doch zwei Tage nach der Abstimmung musste sie

außerdem ihre Bachelorarbeit abgeben.

„Ich habe im Mai quasi nicht geschlafen. Das nächste Mal, wenn Mette Frederiksen oder wer es sein mag, eine Volksabstimmung ausschreibt, sollen sie es nicht tun, wenn ich gerade meine Master-Arbeit schreibe“, meint sie lachend.

Am Abend des 1. Juni veranstaltete die Europäische Jugend gemeinsam mit der Sozialdemokratischen Jugend und der Venstre Jugend eine Wahlfeier. Die letzten zehn Sekunden bis zum ersten Exit Poll um 20 Uhr haben sie laut heruntergezählt.

„Ich dachte, wenn wir das hier verlieren, dann weine ich, kann ich nicht mehr. Wir müssen das hier schaffen, und ich hatte solche Angst. Und in dem Augenblick, als die Zahl der Ja-Stimmen immer weiter stieg von 66 Prozent auf 69 Prozent, sind wir alle aufgesprungen, mit dem Gefühl: Wir haben es geschafft.“

Letztendlich stimmten 66,9 Prozent für die Abschaffung des Vorbehaltes und 33,1 Pro-

zent dagegen. Ein sehr viel deutlicheres Ergebnis als von den meisten erwartet.

„Wenn es einen Augenblick gibt, den ich gerne noch einmal erleben würde, dann diesen, in dem wir den ersten Exit Poll sehen.“

Die Kampagnenarbeit, die vielen Debatten, an denen die engagierte Europäerin teilgenommen hat, die durchwachten Nächte und die unzähligen Tassen Kaffee und Energiedrinks – in dem Moment war es den ganzen Einsatz wert gewesen.

„Es war toll, das machen zu können, weil ich das Gefühl hatte, ich kann das beeinflussen. Ich glaube, es ist das in meinem Leben, auf das ich am allerstolzesten bin.“

Denn für Sofie Knauer ist der Einsatz für den europäischen Gedanken Herzensblut. In einer globalisierten Welt, in der starke Kräfte mit Demokratie wenig am Hut haben, sieht sie die Europäische Union als die richtige Antwort.

„In so einer Welt brauchen wir eine starke gemeinsame Stimme, die für eine demokratische Welt kämpft und für Menschenrechte und freiheitliche Werte, die ich und auch die meisten Menschen in Dänemark und Deutschland als enorm wichtig empfinden. Und diese Stimme haben wir nur in der EU.“

Ihre Kindheit und Jugend in den beiden Kulturen der Minderheit und die damit verbundene Offenheit gegenüber Vielfältigkeit nennt die junge Frau als Wurzeln ihres europäischen Engagements.

„Ich bin aufgewachsen damit, dass die EU eine gute Sache ist, und dass es positiv ist, dass wir verschiedene Kulturen und Diversität haben. Das ist eine Grundeinstellung, die viele Normaldänen oder Normaldeutsche nicht unbedingt haben. Es ist, glaube ich, ein grundlegender Gedankengang, den ich durch das Deutsch-Dänische habe. Deswegen bin ich in der Minderheit zur Pro-Europäerin geboren worden.“

Im Sommer ist Sofie Knauer nach Kopenhagen gezogen, um dort an der Uni ihren Master zu machen (hoffentlich ohne störende Volksabstimmungen). Vor der landesweiten Generalversammlung der Europäischen Jugend am vergangenen Wochenende hatte sie sich entschieden, als gemeines Mitglied für den Vorstand zu kandidieren. Doch dann teilte die zweite Vorsitzende mit, dass sie doch nicht erneut kandidieren möchte, und Knauer entschied sich kurzfristig, sich für diesen Posten zur Verfügung zu stellen.

„Jemandwer muss es ja machen, und ich will es auch sehr gerne machen. Ich bin sehr froh über die Wahl. Ich möchte mehr für die Vereinigung geben.“

Als erster Vorsitzender wurde Jakob Kjeldsen Wind gewählt. Auch ihm wurde das europäische Engagement gewissermaßen in die Wiege gelegt: Seine Mutter, Marlene Wind, zählt zu den markantesten Stimmen in der dänischen Europadebatte.

Gösta Toft aus Nordschleswig zum Vizepräsidenten der FUEN gewählt

Der ehemalige Sekretär der Schleswigschen Partei ist mit den meisten Stimmen ins Präsidium des Dachverbandes europäischer autochthoner Minderheiten gewählt worden. Er kann seinen Einsatz „für Offenheit und Transparenz und die kleinen Minderheiten“ somit fortsetzen. Als Präsident wurde Loránt Vincze bestätigt.

BERLIN Gösta Toft aus Nordschleswig ist am Sonnabendnachmittag erneut ins Präsidium des europäischen Minderheiten-Dachverbandes FUEN gewählt worden – nachdem zunächst Loránt Vincze von der ungarischen Minderheit in Rumänien im Amt des Präsidenten bestä-

tigt worden war.

Der aus der deutschen Minderheit in Dänemark stammende Toft erhielt bei der Abstimmung der mehr als 200 Delegierten auf dem FUEN-Kongress in Berlin die meisten Stimmen aller acht Kandidatinnen und Kandidaten und bleibt, wie Vincze

auch, seit 2017 im Amt.

Die Delegierten auf dem Kongress befolgten demnach Tofts vom Redepult ausgerufenen Empfehlung, auf der Liste der Kandidatinnen und Kandidaten hinten anzufangen – wo sein Name zu finden war.

Einsatz für Minderheiten

Gösta Toft arbeitet seit 1990 auf europäischer und internationaler Ebene für autochthone Minderheiten. Er stehe für Offenheit und Transparenz und das werde er fördern, kündigte Toft an. Die FUEN müsse gerade



Gösta Toft auf dem Podium bei der Delegiertenversammlung der FUEN 2022 in Berlin.

für die kleinen Minderheiten und Sprachgruppen offen sein, so Toft. Viele seien

vom Aussterben bedroht.

Hinrich Jürgensen, Hauptvorsitzender des Dachverbandes der deutschen Minderheit in Nordschleswig, BDN, freut sich über Tofts Wiederwahl. Toft, der viele Jahre lang Sekretär der Schleswigschen Partei und später Vorsitzender des Sozialdienstes war, setze sich besonders für die Jugend ein.

Zudem habe er sich schon vor dem Überfall Russlands auf die Ukraine im Frühjahr in der Ukraine engagiert und zudem das Minderheitennetzwerk in Europa in

Richtung Norden und Westen vergrößert. „Die FUEN kann Gösta Toft überhaupt nicht entbehren“, so Jürgensen, der auch dessen Einsatz für Personalangelegenheiten lobte.

Der von der Demokratischen Allianz der Ungarn in Rumänien nominierte Vincze, der auch im Europaparlament sitzt, wurde bei 6 Enthaltungen mit 185 von 218 abgegebenen Stimmen erneut zum Präsidenten gewählt und kann somit drei weitere Jahre amtieren. Er ist seit 2016 im Amt.

Cornelius von Tiedemann

Der Nordschleswiger
Skibbroen 4
DK-6200 Apenrade
Telefon: +45 7462 3880
www.nordschleswiger.dk

E-Mail-Adressen:
redaktion@nordschleswiger.dk
verlag@nordschleswiger.dk
vertrieb@nordschleswiger.dk
annonce@nordschleswiger.dk

Herausgeber:
Bund Deutscher Nordschleswiger

Geschäftsträger:
Deutscher Presseverein

Geschäftsführender Chefredakteur:
Gwyn Nissen
gn@nordschleswiger.dk

Redaktionsleitung:
Stellvertretender Chefredakteur:
Cornelius von Tiedemann
cvt@nordschleswiger.dk

Layout:
André Mackus
Marc Janku

Service und Anzeigen (8-15 Uhr):
Telefon:+45 7462 3880

Anzeigen: Heinrich Rewitz
Telefon: +45 7332 3064
annonce@nordschleswiger.dk
Anzeigenannahmeschluss für Print:
Mittwoch vor Erscheintermi
um 12.00 Uhr.

Keine Gewähr für unverlangt
eingesandte Manuskripte.
Für eventuelle Ausfälle
durch höhere Gewalt oder Störungen
des Arbeitsfriedens keine Haftung.

Lokalredaktion Apenrade:
Telefon: +45 7332 3060
ape@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Hadersleben:
Telefon: +45 7452 3915
had@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Sonderburg:
Telefon: +45 7442 4241
son@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Tondern:
Telefon: +45 7472 1918
ton@nordschleswiger.dk

Lokalredaktion Tingleff:
Telefon: +45 7464 4803
tin@nordschleswiger.dk

Sportredaktion:
Telefon: +45 7332 3057
sport@nordschleswiger.dk

Hauptredaktion:
Telefon: +45 7462 3880
redaktion@nordschleswiger.dk

Druck:
Flensburg Avis AG
Wittenberger Weg 19
24941 Flensburg

Nordschleswig

Leitartikel

Ist genug jetzt wieder genug?

Als Studierender in Kopenhagen besitze ich ein eigenes Auto, dabei wären fast alle meine Reiseziele problemlos mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Obwohl mir der Ernst der Lage bezüglich der Klimakrise bewusst ist, fliege ich außerdem gelegentlich in den Urlaub, wenn auch inzwischen seltener. Und auch neue Kleidungsstücke habe ich mir bis vor Kurzem gerne gekauft, obwohl mein Kleiderschrank bereits aus allen Nähten platzt. In den vergangenen Jahren habe ich mich manchmal für den Konsum solcher Luxusgüter geschämt, doch das Schamgefühl hat mich in diesen Situationen dennoch nicht davon abgehalten, zugunsten meines eigenen Nutzens und Interesses zu handeln. Täglich werden wir mit unseren Moralvorstellungen konfrontiert. Das Klimaproblem ist so ein Fall. Obwohl viele von uns etwas Gutes tun wollen, fällt es uns nicht leicht, uns zu verändern. Angesichts des Klimawandels ist es aber zwingend notwendig, dass wir unser Verhalten ändern, um die Emission klimaschädlicher Gase drastisch zu reduzieren. Bisher haben viele Menschen ihre kurzsichtigen Eigeninteressen trotz dieses Wissens noch nicht ausreichend zurückgestellt. Erst kürzlich hat eine Meinungsumfrage von „Epinion“ ergeben, dass die Mehrheit der dänischen Bürgerinnen und Bürger zwar angesichts der Klimaveränderungen besorgt ist, aber gleichzeitig nicht zu höheren finanziellen Ausgaben oder Verhaltensänderungen im Kampf gegen den Klimawandel bereit ist. Obwohl die Hälfte der Befragten vorgab, den CO₂-Fußabdruck kleinhalten zu wollen, meinte nur jede fünfte Person, dass sie tatsächlich nachhaltig leben würde. Nur 14 Prozent der Befragten gaben zudem an, bewusst kaum oder gar nicht mit dem Flugzeug zu fliegen, möglichst Fahrrad statt Auto zu fahren und selten oder nie Kleidung und Fleisch zu kaufen. Wir Menschen biegen uns die Welt häufig zurecht, um unser Gewissen zu befriedigen, obwohl wir uns gegen das moralisch „Richtige“ entscheiden. Zum Teil setzen wir auch auf die Methode des Wegschauens. Und überhaupt: Eine einzelne Person kann doch nichts gegen den Klimawandel ausrichten ... Von dieser Annahme müssen wir uns verabschieden, denn einzelne Menschen – vor allem aus dem globalen Norden – haben die Klimakrise mitzuverantworten, auch wenn große Unternehmen etwa 70 Prozent der Umweltverschmutzung verursachen. Natürlich muss vor allem an den großen Stellschrauben gedreht werden, doch Einzelpersonen dürfen dadurch nicht aus der Verantwortung entlassen werden. Ein gemeinsames Umdenken und Handeln zur Änderung klimaschädlicher Strukturen ist entscheidend, und die notwendige Macht der Gemeinschaft braucht die Motivation der Einzelnen! Ich gebe zu, dass auch ich zu der Mehrheit der Menschen gehöre,

die noch nicht genug tut, um gegen die Klimaveränderungen anzugehen. Ich sehe mich nun aber wegen des Angriffskriegs von Russland auf die Ukraine, aufgrund der steigenden Verbraucherpreise durch die Inflation dazu gezwungen, meinen Lebensstil zu ändern. Ich denke zum ersten Mal ernsthaft darüber nach, mein Auto zu verkaufen, nur eine statt mehrerer Lampen in der eigenen Wohnung leuchten zu lassen, weniger zu heizen und vorerst keine neue Kleidung zu kaufen, die ich nicht zwingend brauche. Ich ändere meinen Lebensstil erst jetzt wirklich, wenn auch in erster Linie zugunsten meines eigenen Geldbeutels. Ich besitze das große Privileg, in Wohlstand aufgewachsen zu sein, in einer Überflussgesellschaft, in der es für die meisten Menschen von allem bisher immer mehr gab, als wir nutzen und genießen konnten. Doch auch das Gefühl des Konsumieren- oder Geldvermehrten-Müssens sowie die Kultur des Immer-mehr-Wollens kann müde und unzufrieden machen. Immer fehlt uns etwas zum großen Glück, und das schönste Kleidungsstück ist immer genau das, was wir noch nicht besitzen. Dabei ist Kleidung in Dänemark und in Deutschland absolute Massenware. Einer neuen Studie zufolge tragen wir jedes fünfte der 95 Kleidungsstücke, die durchschnittlich in unseren Kleidungschränken hängen, gar nicht. Der CO₂-Ausstoß durch die Produktion von Kleidung ist, global gesehen, größer als beim Flugverkehr und bei der Schifffahrt zusammen. Eine völlig enthaltsame Lebensweise, um ausschließlich moralisch „richtig“ zu handeln, ist kaum realistisch, doch eine noch kritischere Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensweise wäre wünschenswert. Die Gefährdung unseres Wohlstands durch die steigende Inflation und der daraus entstandene Mangel auf vielen Ebenen sind besorgniserregend, keine Frage. Wir müssen nun lernen, sparsamer zu leben. Die Preiserhöhungen ums Mehrfache werden für Rentnerinnen und Rentner, Arme und Familien schwer zu schaffen sein, wenn bereits alltägliche Lebensmittel zu Luxuswaren werden. Wichtig ist daher, dass alles dafür getan wird, die Krise so sozialverträglich und gerecht wie möglich zu machen und die Herausforderungen gemeinsam zu schultern. Der Staat ist hierbei in der Pflicht, Menschen mit wenig Geld zu helfen. Für privilegierte Teile der Gesellschaft bietet die steigende Inflation gleichzeitig aber auch eine Chance, Verhalten zum Vorteil des Klimas zu verändern, Vorzicht neu zu lernen und mit einem Weniger umzugehen. Die Verhaltensänderungen und die neue Kultur des Genug können also auch als eine Vorübung für eine Lebensweise betrachtet werden, die wir aus ökologischen Gründen ohnehin lernen müssen.

Lorcan Mensing
Redakteur

Wie sieht das deutsch-dänische Grenzland der Zukunft aus? Damit haben sich Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Perspektivregion fünf Tage lang beschäftigt.

Von Gwyn Nissen

ODENSE/NORDSCHLESWIG/SÜDSCHLESWIG Dänisch in den deutschen Schulen in Schleswig-Holstein, ein regionaler Hauptbahnhof und Hafen, Gemeinschaftshäuser in den Dörfern, Integration von multiethnischen Minderheiten, Transformation der Landwirtschaft und Bürgerlohn. Das waren einige der Vorschläge eines Zukunftsparlaments, das sich in der vergangenen Woche an der Hochschule in Lügumkloster (Løgumkloster) getroffen hat. Fünf Tage lang haben sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Rahmen des grenzüberschreitenden Interreg-Projektes über die Zukunft Gedanken gemacht und sich auf Deutsch und Dänisch ausgetauscht. Günther Lorenzen aus Dravitt (Draved) war bereits im Frühjahr dabei, als die Perspektivregion in Kiel zum Auftakt ein Erinnerungsparlament veranstaltete.



Günther Lorenzen und seine Frau Christa haben an dem Zukunftsparlament an der Volkshochschule in Lügumkloster teilgenommen.

GWYN NISSEN

„Das war nur an einem Tag, und es war ein Rückblick. Diesmal waren wir fünf Tage zusammen und haben uns mit der Zukunft beschäftigt“, erklärt der Landwirt. Er gehörte zu den ersten Bio-Bauern in Dänemark und hat auch außerhalb Nordschleswigs Akzente gesetzt. Über die Entwicklung der Landwirtschaft, aber auch der Gesellschaft, macht sich der engagierte 70-jährige Rentner immer noch viele Gedanken. „Es waren sehr gute und spannende Gespräche mit sehr viel Energie. Obwohl wir in der Gruppe sehr unterschiedlich waren, haben wir uns gut ergänzt und hatten eine gute Energie“, sagt Günther Lorenzen bei der Präsentation der Ergebnisse am Freitagnachmittag im

Rathaus von Odense. Günther Lorenzen hat sich an der Hochschule in Lügumkloster in der vergangenen Woche mit der Entwicklung der Landwirtschaft beschäftigt. „Wir haben die Kommune Tondern als Beispiel genommen. Tondern ist die Gemeinde in Dänemark, in der die Belastung der Landwirtschaft am allergrößten ist. Da muss etwas passieren, aber uns ist es wichtig, dass wir eine gemeinsame Lösung mit der Landwirtschaft finden. Wenn wir das nicht tun, bekommen wir Auflagen aus der Politik“, sagt Lorenzen. Seine Gruppe hat vorgeschlagen, dass die Kommune Tondern (Tønder) den Status als Frei-Kommune bekommt, um verschiedene grenzüber-

schreitende Experimente durchführen zu können, wie Umwelt und Klima im südwestlichen Teil Dänemarks und im Norden Deutschlands durch eine solche Zusammenarbeit verbessert werden können. „Der Boden ist gepeinigt, und es wird Zeit, dass wir etwas tun“, sagt Günther Lorenzen, der hofft, dass an der Grenze eine Modellregion für Wissen und Praxis in der Landwirtschaft geschaffen werden kann.

Der frühere Regionalpolitiker und Vorsitzende des dänischen Grenzvereins (Grænseseforeningen), Jens Andresen (Venstre) aus Lügumkloster, forderte dazu auf, auf die Qualitäten der Region zu setzen. „Wir müssen regionaler denken“, so Andresen, der die deutsch-dänische Grenzregion als Brückenbauer zwischen Dänemark und Deutschland sieht. „Das verpflichtet, gibt der Region aber auch neue Möglichkeiten, wenn wir noch besser über die Grenze hinweg zusammenarbeiten“, meinte Andresen. Seine Gruppe hatte unter anderem vorgeschlagen, dass auch auf deutscher Seite mehr Wert auf die Nachbarsprache Dänisch gelegt wird.

Ohne Vorkenntnisse bühnenreif werden

Mitglied eines Chores sein, moderne deutsche Lieder singen und auf der Bühne performen? Der neue Rock Pop Chor sucht Interessierte ab 14 Jahren, die besonders viel Spaß am Singen haben.



Neben den Noten, sind ihre Hände das wichtigste Werkzeug von Monika Merz bei den Proben.

MALTE CILSIK

APENRADE/AABENRAA Die Musikkonsulentin der deutschen Minderheit in Nordschleswig, Monika Merz, sucht Singbegeisterte für ihren Rock Pop Chor. Voraussetzungen gibt es keine, außer ein Mindestalter von 14 Jahren. Das Projekt sieht sechs Proben und ein Abschlusskonzert gemeinsam mit der deutschen A-cappella-Band Maybebop vor. Einstudiert werden vier moderne deutsche Lieder aus den Charts. „Das Projekt ist für alle, die schon immer mal auf der Bühne singen wollten. Du brauchst keine Vorkenntnisse – nur Interesse und Lust am Singen“, so Monika Merz, Musikkonsulentin beim Bund Deutscher Nordschleswiger, im Bereich Kindergärten, Schulen und Projekte. „Ich habe dieses Projekt schon zweimal in Deutschland gemacht, und es macht einfach mega Spaß! Interessierten eine neue Plattform anbieten und somit Lust auf

das Singen in einer Gemeinschaft zu wecken – das ist das Ziel“, sagt sie. Insgesamt wird es sechs Proben etwa alle zwei Monate geben – entweder am Sonnabend oder Sonntag –, in denen die Sängerinnen und Sänger ihre vier Lieder einstudieren. Am Sonnabend, 4. November 2023 – also kommendes Jahr –, tritt der Rock Pop Chor dann gemeinsam mit der deutschen A-cappella-Band Maybebop in Apenrade auf: der Chor als Vorband, und zum Abschluss gibt es ein gemeinsames Lied mit der Band. „Als krönenden Abschluss performt der Chor ein gemeinsames Finale mit der Band“, erklärt die Musikkonsulentin.

Die erste Probe findet am Sonnabend, 19. November, in der Deutschen Nachschule Tingleff von 10 bis 15 Uhr statt. Alle Proben sind unterschiedlich aufgebaut – manchmal auch mit Pianist oder mit Percussion und Rhythmus im Fokus. Am Tag vor dem Konzert gibt es einen Workshop gemeinsam mit der Band, etwa zum Thema Bühnenpräsentation oder Beatboxen. Das Projekt „Rock Pop Chor“ wurde gegründet, damit auch jüngere Menschen einen Weg zur Chormusik und a cappella finden. „Ich wollte einfach einen A-cappella-Chor mit modernen deutschen Liedern gründen. Wir werden vier deutsche Lieder aus den

Charts einstudieren – eines steht auch schon fest: ‚Geboren, um zu leben‘ von Unheilig“, erklärt Monika Merz. Außer dem Mindestalter von 14 Jahren gibt es keine Voraussetzungen. „Mein Ursprungsgedanke war es, einen Jugendchor zu machen. Dann kamen aber mehr und mehr Rückfragen, sodass ich das Alter auf 35 gehoben habe ... – aber eigentlich darf jeder kommen – je mehr, desto besser!“, so die Musikkonsulentin. *Pauline Severin*

ROCK POP CHOR

Anmeldung per Mail inklusive Name, Alter und Kontaktdaten an die Chorleiterin Monika Merz: chorleitung@bdn.dk

Die AG Gleichstellung zwischen Neuerung und festgefahrenen Strukturen

Durch eine strukturelle Unterrepräsentation von Entscheidungsträgerinnen im BDN werden Frauen zur marginalisierten Gruppe innerhalb der Minderheit. Die AG Gleichstellung soll das ändern und die vom BDN beschlossene Gleichstellungspolitik gelebte Realität werden lassen. Das ist aber nicht immer angenehm.

Von Marle Liebelt

NORDSCHLESWIG Besonders auf Ebene der Entscheidungstragenden der Verbände innerhalb des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) sind Frauen deutlich unterrepräsentiert. Nachdem der BDN im November 2019 eine Gleichstellungspolitik beschlossen hat, gründete sich die AG Gleichstellung. Sie soll das Thema innerhalb der Minderheit vorantreiben.

Gesellschaftlich sind Sexismus und Gleichstellung ein Pulverfass. „Der Nordschleswiger“ erlebt in Kommentaren von Leserinnen und Lesern immer wieder, dass unter Artikeln zu diesen Themen sehr emotional, oft auch unter der Gürtellinie diskutiert wird.

Die Nutzerinnen und Nutzer fragen, ob unsere Gesellschaft denn keine anderen Sorgen habe, nutzen Beschimpfungen, spielen Kritik an bestehenden Verhältnissen herunter oder sprechen der Kritik ihre Da-

„Wir haben die Gelegenheit, den Prozess selbst zu gestalten, statt eines Tages einem längst abgefahrenen Zug hinterherzulaufen.“

Ruth Candussi

seinsberechtigung ab. Wir haben in der AG Gleichstellung nachgefragt, welche Reaktionen sie erlebt.

Die Antwort kommt nicht überraschend: Auch die Mitglieder der AG erfahren nicht nur Wohlwollen. In ihrer Arbeit sehen sich einige immer wieder mit abwertenden Sprüchen und Ablehnung konfrontiert. „Klar rüttelt das an der Motivation“, sagt Friederike „Lulu“ Kuhrt, Teamkoordinatorin der Bildungsstätte Knivsberg und Mitglied der AG. „Aber jemand muss diese Arbeit machen.“

Da stimmt Ruth Candussi, Parteisekretärin der Schleswigschen Partei (SP) und ebenfalls Mitglied in der Arbeitsgruppe, zu. „Gerade im BDN müssen wir als Minderheit zusehen, dass wir mit der Zeit gehen“, sagt sie. „Allein schon aus reinem Pragmatismus.“ Denn mal davon abgesehen, dass Gleichstellung schon aus moralischen Gründen in allen Gesellschaften ein Thema sein sollte, erhalte das Thema auch bei der Vergabe von Fördergeldern immer mehr Beachtung. „Da reicht es nicht, wenn wir ein Papier mit guten Absichten aus der Schublade ziehen.“

Die Inhalte müssten laut Candussi gelebt werden und möglichst schnell Einzug in die Strukturen erhalten. „Wir

haben die Gelegenheit, den Prozess selbst zu gestalten, statt eines Tages einem längst abgefahrenen Zug hinterherzulaufen“, so Candussi.

Laut Friederike Kuhrt sei es zwar nicht so, dass die AG nur Gegenwind erfahre. Aber sie versteht nicht, dass dies überhaupt vorkommt. Vor allem, wenn es sich um Kommentare aus den eigenen Reihen des BDN handelt. Solche wurden dem „Nordschleswiger“ von verschiedenen Frauen genannt, jedoch verzichten wir an dieser Stelle auf die Nennung von Namen und angeblich gefallener Worte, um die Anonymität der beteiligten Personen zu wahren.

Niemand sitze in der AG, weil es ihm oder ihr Spaß macht, Leute von der Notwendigkeit der Gleichstellung zu überzeugen, sagt Kuhrt. „Wir machen das, weil es wichtig ist“, ergänzt sie. Wer Ziele formuliert, müsse auch dafür sorgen, dass sie erreicht werden. Das könne unangenehm sein, schließlich werde an bestehenden Strukturen gerüttelt. Aber ohne Veränderung gebe es keinen Fortschritt. „Und hier müssen wir wirklich zusehen, dass wir vorankommen.“

Was gerade ansteht

Statt sich an Kommentaren aufzuhängen, versucht die Arbeitsgemeinschaft Meter zu machen, indem sie sich auf konkrete Projekte konzentriert. Derzeit ist das Thema „Handlungspläne“ bestimmend.

Nachdem in den Verbänden der Status quo festgestellt wurde, bekommen sie von der AG in den nächsten Wochen

einen Fragebogen ausgehändigt. „Diesen können sie selbstkritisch durchgehen und erste Ideen formulieren, wie sie ihre Ziele erreichen wollen“, erklärt Ruth Candussi. Um es etwas zu konkretisieren, sind im Fragebogen Oberthemen, wie Work-Life-Balance und Rekrutierung, formuliert.

Die Rekrutierung neuer Arbeitskräfte sei ein wichtiger Bestandteil der Gleichstellung. Die Verbände könnten etwa überlegen, wie sie in ihren Stellenausschreibungen für mehr Menschen attraktiver werden. „Dabei geht es nicht nur darum, Frauen anzusprechen, sondern zum Beispiel auch Väter oder Menschen mit Handicap.“

Step by Step

Es gehe nicht darum, alles über den Haufen zu werfen. „Es können kleine Schritte sein, die sich die Verbände auf die Agenda nehmen“, sagt Candussi und nennt ein Beispiel aus ihrer eigenen Partei. Denn auch in der SP gebe es noch viel zu tun. „Ich würde gerne über unsere Sitzungskultur sprechen“, sagt Candussi. Häufig dauerten Sitzungen nämlich länger als anberaumt. „Das schränkt die Teilnahme derjenigen ein, die pünktlich nach Hause zu ihren Kindern müssen.“

Die AG hofft auf eine rege Beteiligung an der Erstellung von konkreten Handlungsvorschlägen. Denn sie versteht sich nicht als Organ, das der Minderheit eine Gleichstellungspolitik aufzwingen will. Sondern als eines, das den Anstoß gibt und eine Hilfestellung anbietet.

Lulu, die AG hat einen klaren politischen Auftrag. Auf einer Skala von 1 (uns sind die Hände gebunden) und 5 (wir erfahren maximale Unterstützung) – wo siehst du eure Arbeit innerhalb der Minderheit und des BDN?

Ich würde sagen, bei einer 3.

Das ist nicht wirklich schlecht, aber auch nicht richtig gut. Woran liegt das?

Eigentlich ist niemand wirklich dagegen. Ich glaube, viele Menschen können mit Gleichstellung nicht viel anfangen, weil sie selbst nicht von struktureller Diskriminierung betroffen sind. Dabei sollte das gerade hier anders sein.

Was meinst du damit?

Viele hier haben allein durch ihre Zugehörigkeit zur Minderheit schon einen Zugang zu Gleichstellungsthemen. Repräsentation ist ein solches Beispiel. Wir als Minderheit wollen dort, wo Entscheidungen getroffen werden, vertreten sein. Mit dem Thema Gleichstellung zwischen Männern und Frauen ist es nichts anderes.

Was würdest du dir von Menschen wünschen, die von der Notwendigkeit einer Gleichstellungs-AG nicht überzeugt sind?

Dass sie uns unsere Arbeit machen lassen. Von denjenigen, die kein Verständnis für Emanzipation haben, weil sie zum Beispiel keine strukturellen Diskriminierungserfahrungen gemacht haben, würde ich mir wünschen, dass sie einfach zuhören und unsere Anliegen zur Kenntnis nehmen.

Der Tag der Deutschen Einheit wurde in Nordschleswig mit deutschen und dänischen Gästen gefeiert. Auch wenn viele Deutsche diesen Tag nicht mehr feiern – die Minderheit findet die Feier zur Wiedervereinigung wichtig.

APENRADE/AABENRAA Der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger, Hinrich Jürgensen, wunderte sich bei der Feier zum Tag der Deutschen Einheit in Apenrade, dass nicht mehr Deutsche diesen Tag feiern.

„Natürlich gibt es die zentrale Feier in Erfurt, aber in Schleswig-Holstein habe ich keine einzige Feier gefunden. Das ist schade, denn natürlich sollte gerade die Bevölkerung am heutigen Tag feiern. Die Freiheit feiern, die 1989 nun auch für die Deutschen in der ehemaligen DDR Wirklichkeit wurde“, sagte Jürgensen bei der traditionellen Einheits-Feier der deutschen Minderheit im Haus Nordschleswig.

Die Wiedervereinigung Deutschlands fand vor 33 Jahren statt. Hinrich Jürgensen sprach aber auch andere wichtige Meilensteine im Grenzland an: die EU-Mitgliedschaft Dänemarks, die sich am Sonntag zum 50. Mal jährte und das eigene kleinere Jubiläum der Region Sønderjylland-Schleswig, die vor wenigen Wochen 25 Jahre alt wurde.

„Bei aller Freude über das Jubiläum und die geleistete Arbeit müssen wir auch feststellen, dass auf vielen Gebieten noch Luft nach oben ist. Das gilt auch für die Barrieren, die die grenzüberschreitende Mobilität behindern“, sagte Jürgensen.

Die deutsche Minderheit hat mehrmals vorgeschlagen, ein politisches Gremium einzurichten, das sich den Grenzfragen annehmen kann. Die Außenministerin Deutschlands, Annalena Baerbock, und der dänische Außenminister, Jeppe Kofod (Soz.), haben den Vorschlag kürzlich im Rahmen des deutsch-dänischen Aktionsplans aufgegriffen.

Die neue Gesandte an der deutschen Botschaft in Kopenhagen,



Andrea Berdesinski von der deutschen Botschaft in Kopenhagen und der deutsche Honorarkonsul in Nordschleswig, Carsten Friis, hielten im Haus Nordschleswig Ansprachen zum Tag der Deutschen Einheit.

GWYN NISSEN

Andrea Berdesinski, die für die deutsche Volksgruppe in Nordschleswig verantwortlich ist, hielt ihre erste Rede im Landesteil.

Sie bezeichnete die Geschehnisse 1989 als einen „Sieg der Demokratie über die Unfreiheit“. Aber heute seien wir wieder in einer neuen Welt angekommen: „Der Krieg ist in Europa zurückgekehrt. Globale Großkrisen – die militärische, die energiepoliti-

sche, die wirtschaftliche Krise, türmen sich vor uns auf, verbinden, verstärken sich gegenseitig“, sagte sie.

So herausfordernd und gefährreich die derzeitige Weltlage sei, sie führe einem auch vor Augen, „wie glücklich wir uns schätzen dürfen, dass wir hier in Europa und sie hier in ihrer wunderschönen nordschleswischen Heimat in Frieden zusammenleben können“, meinte Berdesinski.

„Das vergangene Jahr war ein gutes Jahr für unsere Freundschaft“, sagte sie und blickte auf den Besuch der Königsfamilie sowie des Bundespräsidenten in Nordschleswig zurück.

Außerdem freute sie sich auch auf die kommenden Aktionen: Eine deutsch-dänische Konferenz, Zusammenarbeit im Energiebereich und die Bildung der von Jürgensen erwähnten Arbeitsgruppe zum Abbau der Grenzbarrieren.

Sowohl Berdesinski als auch Hinrich Jürgensen und schließlich auch der deutsche Honorarkonsul in Nordschleswig, Carsten Friis aus Hadersleben, sprachen den Krieg in der Ukraine an.

„Ich will, ja ich kann, mir gar nicht vorstellen, dass meine Tochter oder meine Söhne Teil eines militärischen Konfliktes sein könnten. Aber genau das ist die Wirklichkeit des Krieges. Söhne und Töchter von ukrainischen und russischen Müttern sterben täglich in diesem Krieg“, sagte Carsten Friis.

„Der Krieg verlangt große menschliche Opfer, und solange die Erinnerung an die Toten lebendig ist, wird es keine Aussöhnung geben. Das zeigt auch die Erfahrung aus unserem Grenzland. Eine unserer Erfahrungen, die man – so meinen viele – einbringen könnte, sind die Volksabstimmungen von 1920. Aber auch das ist – aus vielen Gründen – nicht so einfach. Warum, das hat Putin deutlich demonstriert. Abstimmungen mit vorgehaltenen Gewehren sind keine freien Meinungsäußerungen. Wir sollten uns deshalb mit unseren guten Ratschlägen zurückhalten und die Ukraine in ihrem Kampf für unser aller Freiheit weiterhin klar und deutlich unterstützen“, sagte Friis. Gwyn Nissen

Nordschleswig: FUEN-Kongress

FUEN-Kongress: Keine Kritik an Ungarn

Das Europaparlament richtet scharfe Kritik an Orbáns Regierung – der Minderheiten-Dachverband tut dies gegen den Wunsch der Minderheiten aus Deutschland und Nordschleswig nicht. FUEN-Präsident Vincze will eine Spaltung der Organisation vermeiden – und sieht Ungarn in ein einseitiges Licht gerückt.

Von Cornelius von Tiedemann

BERLIN Sie war der Aufreger des diesjährigen FUEN-Kongresses in Berlin: Eine Debatte darüber, ob der europäische Minderheiten-Dachverband Ungarn dafür kritisieren solle, keine Demokratie mehr zu sein, wie es das Europaparlament Mitte September getan hatte.

Am Ende gab es die Auseinandersetzung mit dem Thema – aber keine Abstimmung und somit keine Resolution. Und das ärgerte vor allem Delegierte aus den Minderheitenverbänden aus Deutschland, die eine entsprechende Erklärung vorbereitet hatten, aber auch Vertreterinnen und Vertreter von Nachwuchsorganisationen und aus anderen Minderheiten.

So zum Beispiel die deutsche Minderheit in Dänemark, deren Hauptvorsitzender Hinrich Jürgensen sich in seinem Redebeitrag wünschte, „auch mehr in den Spiegel blicken“ und sagen zu können, Mitglied einer Organisation zu sein, die zu ihren Prinzipien wie Demokratie und Rechtsstaatlichkeit stehe.

Hintergrund des Streits ist, dass Ungarn mit rund 500.000 Euro maßgeblich zum 1,2-Millionen-Haushalt der FUEN

beiträgt – und das institutionell. Das bedeutet, dass die Mittel, anders als die rund 500.000 Euro aus Deutschland, nicht an Projekte gebunden sind. Zudem war Ungarn zentraler Förderer der Minderheitenrechte-Initiative MSPI. Im „Nordschleswiger“ hatte Ex-FUEN-Generalsekretär Jan Diedrichsen den Verband deshalb erst im August dazu aufgefordert, dass dieser die Förderung durch Orbáns Regime offen problematisieren müsse. Glaubwürdigkeit, so Diedrichsen, sei „in der Minderheitenpolitik das wichtigste Kapital“.

Doch der frisch wieder gewählte Präsident Loránt Vincze von den Ungarinnen und Ungarn in Rumänien sieht seinerseits just die Glaubwürdigkeit der FUEN in Gefahr, wenn sie sich in Angelegenheiten einmischt, die nicht spezifisch die Minderheiten betreffen.

Zudem betreibe Ungarn eine vorbildliche Minderheitenpolitik, so ein sichtlich bewegter Vincze, als er die Debatte in Berlin am Sonnabend quasi mit einem Machtwort beendete. „Es ist gut, eine Debatte über den Schutz von Minderheiten zu führen. Aber Ungarn unterstützt ohne Wenn und Aber den Schutz



Gitte Hougaard-Werner von der dänischen Minderheit in Südschleswig argumentierte für eine Resolution, um Regierungen wie die Ungarns aufzufordern, zur Rechtsstaatlichkeit zurückzukehren.

FUEN/LÁSZLÓ MIHÁLY

aller Minderheiten“, so Vincze zu den Delegierten.

Das Land sei wegen der MSPI gegen Europa vor Gericht gezogen, habe die FUEN vor dem Bankrott gerettet und fördere die ungarischen Minderheiten und die Minderheiten in Ungarn wie kein zweites Land. „Deswegen ist Ungarn unser Verbündeter“, so Vincze, der für eine Partei der Ungarinnen und Ungarn in Rumänien in der EVP-Fraktion im Europaparlament sitzt.

Er verstehe durchaus, dass es Bedarf gebe, das Thema Ungarn zu besprechen. „Jeder schaut Fernsehen, wo öffentliche Debatten über diese Themen geführt werden. Diese Debatten sind aber total einseitig; die andere Seite kommt nie zu Wort. Jene, die bei unserem Kongress diese Debatte führen wollten, werden angetrieben von dieser öffentlichen Diskussion“, so Vincze im Anschluss an die Debatte im Gespräch

mit dem „Nordschleswiger“.

„Es ist nicht gut, wenn solche ideologischen Kämpfe in die FUEN hineingetragen werden. Die Mitgliedsstaaten des Europarats sind alle Demokratien, aber sehr unterschiedliche. Alle Regierungen wurden in freien Wahlen gewählt – in all diesen Staaten“, erläutert er.

Dagegen, die Forderung nach Rechtsstaatlichkeit und Demokratie als „Ideologie“ zu bezeichnen, wie es von ungarischer Seite auch in der Debatte geschah, wehrte sich unterdessen Hartmut Leipner von den Lausitzer Sorben. „Man muss die Beziehung zwischen demokratischer Verfasstheit und Minderheitenpolitik immer wieder herstellen. Wie lange ist es dann so, dass eine gute Minderheitenpolitik geführt wird, wenn die demokratische Grundlage fehlt?“, fragte er.

Vincze jedoch wollte nicht von seinem Argument abrücken, dass die FUEN nur zu

Themen Stellung beziehen solle, die ganz konkret die Minderheitenpolitik betreffen.

„Wir dürfen nicht in Debatten einsteigen, die im Europaparlament laufen. Wollen wir die Satzung der FUEN ändern und andere Ziele definieren? Dann würden wir die Einheit zerstören und nicht mehr fähig sein, den Minderheitenschutz voranzutreiben“, so sein Argument.

„Es ist nicht unsere Rolle, nicht in Italien, nicht in Schweden, nicht in einem anderen Land. Wir können diese Debatte führen. Jeder kann seine eigene Position haben, auch jede Organisation. Aber im Namen der FUEN möchte ich sie bitten, von politischen Diskussionen abzusehen.“

So beendete Vincze die Debatte. Die war auch dadurch angeheizt worden, dass die Erklärung nicht zur Abstimmung zugelassen wurde. Zunächst deshalb, weil der Urheber, der Minderheitenrat aus Deutschland, als solcher nicht Mitglied der FUEN ist.

Die regulär eingereichte Vorlage erreichte die FUEN später als zehn Wochen vor dem Kongress – und hätte somit als Eilresolution behandelt werden müssen. Doch dafür, so das Präsidium, habe die Dringlichkeit gefehlt.

FUEN-Vizepräsident Gösta Toft aus Nordschleswig, ebenfalls frisch im Amt bestätigt, hatte unterdessen noch versucht, zumindest per Akklamation feststellen zu lassen, ob eine Resolution überhaupt mehrheitsfähig war. Auch dies

lehnte Vinze ab. Zuvor hatte der Nordschleswiger seinem Präsidiumskollegen Bahne Bahnsen von den Nordfriesen in dessen Darlegung zugestimmt, dass Ungarn bisher in keiner Weise versucht habe, die FUEN zu beeinflussen.

„Es ist in Ordnung, was ihr an Ungarn kritisiert. Aber da sehe ich keine Verbindung“, so der für die Finanzen zuständige Bahnsen, der insinuierte, dass die Mittel aus Budapest auch ohne Orbán fließen würden.

Toft unterstrich, dass Ungarn ein berechtigtes Interesse habe, die Minderheiten zu unterstützen. Doch zugleich verfolge er die „Entwicklung in Ungarn mit Besorgnis“, und es gelte, auch die dortigen Minderheitenverbände im Auge zu behalten. „Ich kann die Erklärung nur unterstützen, vor allem die Aufforderung, zur Demokratie zurückzukehren“, so Toft unter Applaus.

Applaus, wenngleich nicht unbedingt von denselben Delegierten, gab es jedoch auch für Vincze, der im „Nordschleswiger“-Interview unterstrich: „Wir sollten uns auf unsere Aufgabe konzentrieren, Minderheitenrechte einzufordern, und nur in diesem Zusammenhang Kritik an Regierungen üben.“ Auf Nachfrage ergänzte er, dass dies auch für Ungarn gelten würde. „Würde ich sehen, dass Ungarn Minderheitenrechte verletzt, würde ich erst mit ihnen reden und dann die Sache in die FUEN bringen.“

2024: Fußball-EM in Deutschland – und Europeada im Grenzland

BERLIN Die Fußballteams zahlreicher autochthoner nationaler Minderheiten Europas werden im Sommer 2024 im deutsch-dänischen Grenzland aufeinandertreffen und bei der Europeada um den Titel kämpfen. Das hat die Delegiertenversammlung des europäischen Minderheiten-Dachverbandes FUEN in Berlin einstimmig beschlossen. Eine Gegenkandidatur gab es nicht.

Damit werden die deutsche Minderheit in Nordschleswig sowie die dänische Minderheit, die friesische Minderheit und die Sinti und Roma in Schleswig-Holstein das Turnier gemeinsam austragen. Beworben hatte sich das Grenzland nicht – die FUEN hatte den Wunsch an die vier Minderheiten herangetragen, so Gitte Hougaard Werner, Vorsitzende des Kulturverbandes SSF der dänischen Minderheit, in Berlin.

Uwe Jessen, Generalsekretär des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), dem Dachverband der deutschen Minderheit in Nordschleswig, freut sich auf das Turnier: „Wir wollen es schon 2020 machen, da ge-

wannen die Kärntner Slowenen. Jetzt bot sich die Möglichkeit und gerade in der Zeit mit Konflikten in der Ukraine, wo auch Minderheiten unterdrückt werden, finden wir es wichtig zu zeigen, dass die vier Grenzlandminderheiten so etwas bei uns zusammen machen können.“

„Wir sind noch so weit am Anfang, wo die Spielstätten sind und welche Kulturtage es geben wird. Es wird jetzt eine Lenkungsgruppe gebildet und dann sehen wir weiter“, so Jessen.

Dass die Europeadea in zwei Jahren ins Grenzland kommt, sei kein Zufall, sagt er. „Die Uefa Euro 24 ist mit ein Grund, dass die Europeada im deutsch-dänischen Grenzland stattfinden soll“, so Jessen. Die Uefa ist inzwischen Partner der FUEN und unterstützt den Gedanken, dass die Begegnung der Minderheiten und die öffentliche Sichtbarkeit von Vielfalt, Mehrsprachigkeit und Respekt im Mittelpunkt stehen.

Hinrich Jürgensen, Hauptvorsitzender des BDN, sieht die Chance, dass die Minderheit international, aber auch in Dänemark, durch die Eu-

ropeada in den Fokus rücken könnte: „Wir werden natürlich auch versuchen, den dänischen Fußballverband DBU dafür zu interessieren und mal ganz andere Organisationen anzusprechen, um Unterstützung für diese Arbeit zu kriegen.“

„Wir machen es nicht nur der sportlichen Herausforderung wegen“, ergänzt Jessen. „Das Ziel ist es ja auch, Öffentlichkeit für die Minderheit in Dänemark zu bekommen, damit die Minderheiten und das Grenzland wieder auf die Landkarte gesetzt werden“, so der Generalsekretär, der die zentrale Rolle des Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig (DJN) für die Veranstaltung hervorhebt.

Auch für Jürgensen ist die Europeada ein Signal. „Ich glaube, gerade in dieser Zeit ist es ganz wichtig, dass es eine Veranstaltung grenzüberschreitend läuft. Gerade, wo anderswo an den Grenzen gekämpft wird.“

Deshalb sei Deutschland sehr daran interessiert, dass das Turnier ins Grenzland kommt.

Cornelius von Tiedemann

BERLIN „Wir verurteilen den russischen Angriffskrieg und die Kriegsverbrechen und betonen, dass im Interesse des Zusammenhalts und der Konfliktlösung und -vermeidung der Schutz und die Unterstützung aller im Land lebenden Minderheiten wichtig ist.“ So lautet einer der Kernsätze der Hauptresolution des FUEN-Kongresses 2022 in Berlin, die einstimmig verabschiedet wurde.

Der Dachverband europäischer Minderheiten, in dem auch die Minderheiten im deutsch-dänischen Grenzland organisiert sind, wollen die internationale Gemeinschaft durch den Beschluss darauf hinweisen, dass „es wichtig ist, die Zugehörigkeit der Minderheiten zur Ukraine zu betonen und ihre Beteiligung an der Verteidigung des Landes zu würdigen“.

Derzeit ist häufig davon die Rede, dass die Menschen und Völker der Ukraine zusammenstehen und sich in der aktuellen Lage alle als Ukrainerinnen und Ukrainer sehen. Für die FUEN Anlass, daran zu erinnern, dass kein Versuch unternommen werden dürfe, „die Minderheiten an den Rand zu drängen“.

Dass auch die Minderheiten in der Ukraine ihren Beitrag für den Kampf gegen die russische Invasion und für die Hilfe für Binnenflüchtlinge leisten, müsse nach dem Ende des Krieges zu einer neuen Minderheitenpolitik der Ukraine führen. Eine Politik, die „allen in der Ukraine lebenden Minderheiten Rechte auf der Grundlage der europäischen Menschenrechts- und Minderheitenkonventionen gewährt“. Gleichzeitig sollten die ukrainischen Minderheiten gleichberechtigt in Pläne zum Wiederaufbau und der Entwick-

Europäische Minderheiten kritisieren Russland

lung der Ukraine aufgenommen werden.

Kritik erfährt in der Resolution auch das aus Sicht der FUEN unzureichende Minderheitenschutzsystem in Europa – am deutlichsten zutage getreten durch die Ablehnung der Minority SafePack Initiative. Minderheitenrechte seien nicht ausschließlich eine nationale Angelegenheit. Die FUEN fordert die EU-Institutionen auf, einen umfassenden rechtlichen Rahmen für Minderheitenrechte zu schaffen.

Die neun weitere Resolutionen der FUEN 2022:

- zur Situation der mazedonischen Minderheit nach dem Parlamentsbeschluss über eine Gebietsreform in Albanien
- zur Anerkennung der türkischen Minderheit auf dem Dodekanes (Griechenland)
- zum Schutz und zur Förderung der katalanischen Sprache in Spanien
- zur Verletzung der Rechte und Freiheiten der türkischen Minderheit in Westthrakien durch Griechenland
- zur Schließung von russischen Schulen und Kindergärten in Estland
- gegen die Einschränkung des muttersprachlichen Unterrichts und die Diskriminierung der deutschen Minderheit in Polen
- über die Auslöschung der griechisch-orthodoxen Minderheit und die Folgen für ihre Wohlfahrtseinrichtungen in der Türkei
- über die Rückkehr der meschetischen Türkinnen und Türken nach Georgien
- über die parlamentarische Vertretung der slowenischen Minderheit in Italien

Cornelius von Tiedemann

Geschichtsverein feiert 100-jähriges Bestehen mit Gratis-Vorträgen für alle

1922 ist „Historisk Samfund for Sønderjylland“ gegründet worden. Der dänische Politiker H. P. Hanssen zählte zu den Mitbegründern: Die im Oktober startende Vortragsreihe begibt sich auf die Suche nach „Sønderjyllands“ besonderer DNA.

Von Volker Heesch

APENRADE/AABENRAA Was ist die besondere nordschleswigsche („sønderjyske“) DNA, wie hat sie sich entwickelt und wie hat sie sich in den vergangenen 100 Jahren verändert? Diese Frage will der nordschleswigsche Geschichtsverein „Historisk Samfund for Sønderjylland“ in den kommenden Monaten beantworten.

Zwei Jahre nach den Volksabstimmungen in Schleswig mit der Neuziehung der deutsch-dänischen Grenze ist der Verein unter Beteiligung des führenden dänischen Politikers im Landesteil, H. P. Hanssen, gegründet worden, der bis zu seinem Tod 1936 dessen Vorsitzender war. „Unsere Mission ist es, die nordschleswigsche Geschichte zu vermitteln, das machen wir im Jubiläumsjahr gemeinsam mit örtlichen Partnern“, so Hans Schultz Hansen.

Der Historiker und Forschungsleiter im Staatsarchiv in Apenrade ist der heutige Vorsitzende des rund 2.000 Mitglieder starken ältesten und größten Geschichtsvereins in Nordschleswig.

20 Jubiläumsvorträge in 16 Orten Nordschleswigs beschäftigen sich insbesondere mit der Anpassung des Landesteils an die im übrigen Königreich herrschenden Verhältnisse, nachdem in der Abstimmungszone 1 die Volksabstimmung mit einem Mehrheitsvotum zugunsten Dänemarks zur Vereinigung Nordschleswigs mit Dänemark im Rahmen der Bestimmungen des Versailler Friedensvertrags geführt hatte. Der Verein Historisk Samfund for Sønderjylland ist in vier Kreise in Nordschleswig sowie einen Kreis Südschleswig aufgeteilt. Seit seiner Gründung beschäftigt sich der Verein auch mit der Geschichte des 1920



Der Verein „Historisk Samfund for Sønderjylland“ zählte zur Zeit seiner Gründung zu den Organisationen, die die Vereinigung Nordschlewigs mit Dänemark unterstützten. In den Veröffentlichungen des Vereins unter Leitung Hans Schultz Hansens (am Rednerpult) wird seit Jahrzehnten auch die gemeinsame deutsch-dänische Geschichte des Grenzlandes gewürdigt.

VOLKER HEESCH

nach der Volksabstimmung mit Votum für Deutschland in der Abstimmungszone 2 unter deutscher Verwaltung verbliebenen Teils Mittelschleswigs sowie des südlichen Bereichs des bis an die Eider reichenden einstigen Herzogtums. Über die 20 Vorträge, die in den Städten Tøndern (Tønder), Apenrade (Aabenraa), Hadersleben (Haderslev), Sønderburg

(Sønderborg), Leck (Læk), Flensburg (Flensborg), Eckernförde (Egernfôrde), Schleswig (Slesvig) sowie den kleineren Orten Bredebro, Bau (Bov), Lügumkloster (Løgumkloster), Broacker (Broager), Aggerschau (Agerskov), Hörup (Hørup), Woyens (Vojens) und der Versamlungsstätte Skamlingsbanken stattfinden, informiert die Homepage des

Vereins www.hssdj.dk. Am Mittwoch, 12. Oktober, 19.30 Uhr, spricht der Sønderburger Vizebürgermeister Stephan Kleinschmidt (Schleswigsche Partei) im Broagerhus in Broacker über seine Ansichten zur Thematik grenzüberschreitende deutsch-dänische Zusammenarbeit. Hans Schultz Hansen kommt am 25. Oktober, 19.30 Uhr, im

Versammlungshaus in Lügumkloster, Vænget 28, mit einem Vortrag unter dem Titel „Dänisch und deutsch – über die Entwicklung vom Konflikt zur heutigen Zusammenarbeit“ zu Wort. Die Veranstaltungen in ganz Nordschleswig finden in Zusammenarbeit mit der Schleswigschen Partei in Tøndern, „Holbøl og Bov Lokalhistoriske Forening“, dem dänischen Grenzverein „Aabenraa Grænseforening“, „Aabenraa Byhistoriske Forening“, „Aabenraa Museums Venner“, „FOF Haderslev“, „Hejls Lokalhistoriske Forening“, „Vojens Lokalhistoriske Forening“ und „Historie Haderslev“ statt.

„Historisk Samfund for Sønderjylland“ ist seit 1924 Herausgeber der Zeitschrift „Sønderjysk Månedsskrift“, der 1889 gegründeten Reihe „Sønderjysk Årbog“ und zahlreicher, oftmals wissenschaftlicher Werke, die die ältere und neuere Geschichte Schleswigs beleuchten. Es werden ständig Vortragsveranstaltungen organisiert und Exkursionen angeboten. Am 12. November findet eine Jubiläumsfeier des Vereins im Apenrader Folkehjem statt.

Umbau an der Grenze soll gegen nervige Staus helfen

FRÖSLEE/FRÖSLEV Ob das etwas bringt, gilt es abzuwarten. Die bevorstehenden Herbstferien, die viele Urlauberinnen und Urlauber nach Dänemark reisen lassen, könnten ein erster Härtestest werden.

Die Polizei hat physische Änderungen an der Kontrollstelle am Autobahngrenzübergang Frøslee/Ellund vorgenommen, mit dem Ziel, für mehr Verkehrsfluss zu sorgen und lange Staus bei erhöhtem Verkehrsaufkommen zu vermeiden.

Wie die Polizei für Südjütland und Nordschleswig mitteilte, ist ein Kontrollhäuschen versetzt worden, um die Kontrolle flexibler handhaben zu können und die Durchfahrt damit noch übersichtlicher und flie-

ßender zu machen.

Die rechte Spur über den Parkplatz soll weiterhin rund um die Uhr sowohl von Lastwagen als auch Pkws zu nutzen sein, so die Polizei.

Dieses Prinzip wurde im Sommer eingeführt, als es immer wieder zur Staubildung kam. Das Passieren der rechten Spur war für Autos lange Zeit gar nicht beziehungsweise nur am Wochenende zulässig, ehe es auf alle Tage ausgeweitet wurde.

So manchen Grenzpendlerinnen und -pendlern, die den Autobahnübergang Ellund passierten, sind die Änderungen kaum aufgefallen. Bei ihnen drängt sich die Frage auf, ob die Anpassung tatsächlich den erhofften Effekt haben wird.

Kjeld Thomsen



Die Änderungen auf der rechten Seite des Übergangs fallen kaum auf. Alles wirkt nach wie vor wie ein Flaschenhals. KJT

So steht es um die Stimme der Minderheit auf nationaler Ebene

Die angekündigten Neuwahlen im November wirken sich auch auf die deutsche Minderheit in Dänemark aus. Mit dem Ausscheiden von Politikerinnen und Politikern wie Ellen Trane Nørby und Christian Juhl, die maßgeblich am Austausch zwischen Kopenhagen und Nordschleswig beteiligt waren, stehen für die deutsche Minderheit neue Herausforderungen an.

KOPENHAGEN „Statt über die Minderheit zu diskutieren, möchte ich mit der Minderheit über ihre Anliegen diskutieren“, erklärt Christian Juhl im Gespräch.

Die Anliegen der Minderheit noch stärker in die nationalen Entscheidungen einzubinden, ist ein Mitverdienst von Christian Juhl (Einheitsliste) und Ellen Trane Nørby (Venstre), die nach dieser Wahlperiode neue Wege gehen werden. Engagiert setzen sich die beiden Parlamentarier für die Modernisierung des Kontaktausschusses ein, der sich mit den Problemen und Wünschen der deutschen Minderheit auseinandersetzt. Für Trane Nørby und Juhl ist es die letzte Amtsperiode im Folketing. Somit verlassen eine Ansprechpartnerin und ein Ansprechpartner der deutschen Minderheit die nationale Politik.

Einer der Meilensteine in der Zusammenarbeit der beiden Parlamentarier ist die Angleichung der finanziellen Zuwendungen für die Schulen der deutschen Minderheit.

Seit circa zehn Jahren werden diese auf einem gleichen Niveau wie dänische Schulen vom Staat unterstützt.

Trane Nørby und Juhl, deren Parteien politisch unterschiedliche Grundwerte vertreten, wurden durch die Arbeit an der Minderheit vereint. Erst im letzten Jahr teilten sich die beiden Abgeordneten anlässlich des Deutschen Tags in Tingleff (Tinglev) die Bühne und hielten gemeinsam eine Rede, die Forderungen der Modernisierung des Kontaktausschusses an die dänische Politik formulierte. Das Duett diente als Symbol der Verbundenheit zwischen der Politik in Kopenhagen und der deutschen Minderheit in Nordschleswig, die nicht an eine Partei oder politische Meinung gebunden ist.

Den Verdienst von Trane Nørby und Juhl könne man gar nicht positiv genug sehen, so Harro Hallmann – Sekretariatsleiter der deutschen Minderheit in Kopenhagen. „Die beiden werden nicht leicht zu ersetzen sein, denn sie

kennen die Minderheit genau und konnten als Sprachrohr für die deutsche Minderheit pragmatische und konkrete Lösungsvorschläge liefern. Das Ausscheiden der beiden aus dem Folketing ist ein herber Verlust für uns“, erklärt Hallmann im Gespräch.

Während sich Venstre-Politikerin Trane Nørby künftig auf die kommunale Politik in Sønderburg (Sønderborg) konzentrieren wird und erneut das Ziel verfolgt, als Kandidatin für das Amt der Bürgermeisterin im Jahr 2025 zu kandidieren, verabschiedet sich Christian Juhl gänzlich

„In den vergangenen Jahren konnte ich den Kolleginnen und Kollegen meiner Partei viele Anstöße geben – viel von meinen Erfahrungen mit der Minderheit berichten – das hat ein Interesse unter den anderen, jüngeren Abgeordneten geweckt.“

Christian Juhl
Politikerin

aus der aktiven Politik.

Die angekündigten Neuwahlen durch Mette Frederiksen, Regierungschefin

Dänemarks, stellen auch die deutsche Minderheit vor neue parlamentarische Verhältnisse und eine Neugestaltung des Kontaktausschusses.

Der Einheitslisten-Politiker Juhl ist von einer positiven Zukunft des Austausches zwischen Kopenhagen und Nordschleswig überzeugt. „In den vergangenen Jahren konnte ich den Kolleginnen und Kollegen meiner Partei viele Anstöße geben – viel von meinen Erfahrungen mit der Minderheit berichten – das hat ein Interesse unter den anderen, jüngeren Abgeordneten geweckt“, berichtet Juhl. An die Erfolge der Kooperation könne man nun mit neuen, jüngeren Abgeordneten anknüpfen. Die Weichen für die Zukunft seien durch die Institutionalisierung des Kontaktausschusses der deutschen Minderheit, der immer sichtbarer und politisch bedeutender wird, gestellt, so Juhl.

Trotz des Abschieds aus der Politik im Folketing kann sich Juhl vorstellen, der deutschen und dänischen Minderheit als Vermittler erhalten zu bleiben. „Ich werde meiner Partei anbieten, weiterhin im Kontaktausschuss zu agieren. Wenn Interesse besteht, stelle ich mich gerne zur Verfügung“, erklärt Juhl.

Kilian Neugebauer

Apenrade

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Apenrade



Lokalredakteurin
Anke Haagensen
(aha)
Telefon 7332 3060

Jan Peters
(jrp)
Telefon 7332 3062

Skibbroen 4
6200 Apenrade
ape@nordschleswiger.dk

22 Kameras für die Sicherheit

SONDERBURG/SØNDERBORG Wer in Zukunft in Sonderburg (Sønderborg) über den Rathausplatz Richtung Perlegade geht, kann sicher sein, dass jede Bewegung aufgezeichnet wird. Grund ist eine Ausrüstung in Sachen Überwachung, die das Justizministerium in Gang gesetzt hat.

Für Nordschleswig bedeutet das ab Woche 45: 22 zusätzliche Kameras im öffentlichen Raum. Ziel ist laut Ministerium, kriminellen Taten vorzubeugen. Außerdem sollen die Kameras zur Aufklärung von Straftaten beitragen.

Das Ministerium hatte vor drei Jahren einen entsprechenden Handlungsplan unter der Überschrift „Sicherheit und Absicherung im öffentlichen Raum“ vorgestellt. Verantwortlich für Anbringung und Finanzierung der Überwachungskameras ist die Reichspolizei.

Über die Platzierung der Geräte hat die Politei nach fachlicher Abwägung entschieden. In Apenrade (Aabenraa) werden acht Überwachungskameras eingerichtet: am Busbahnhof Gasværksvej, an der H.P. Hansensgade sowie am Store Torv.

In Sonderburg wird an der Store Rådhusgade, am Rathausplatz und im südlichen Teil der Perlegade aufgerüstet. Hier hängen in Zukunft weitere 14 Kameras. Die Standorte werden ausgeschildert.

„Ich sehe dem mit Freude entgegen, dass im Zentrum von Sonderburg weitere Kameras eingesetzt werden“, sagt Bürgermeister Erik Lauritzen (Sozialdemokratie).

Vor Ort gibt es viele Cafés, Restaurants und Bars und daher viele Abend- und Nachtgäste. Ich bin mir sicher, dass die Kameras eine präventive Wirkung haben werden, was den Bürgerinnen und Bürgern mehr Sicherheit geben kann, wenn sie sich im Nachtleben bewegen.“

Apenrades Bürgermeister Jan Riber Jakobsen (Konservative) sagt: „Ich bin froh, dass die Polizei diesen Schritt macht und eine vorbeugende Maßnahme ergreift.“

Sara Eskildsen

Ein Bäcker nach dem anderen schließt: Wie sieht es bei „Nyeman’s“ aus?

Beim Bäcker-Branchenverband melden sich reihenweise Mitglieder: Sie müssen das Handtuch in den Ring werfen. Schuld sind die immens gestiegenen Stromkosten. Die Apenrader Traditionsbäckerei „Nyeman’s Bageri“ ist ebenfalls von hohen Energiekosten betroffen, jedoch nicht in gleichem Ausmaß. Warum, erzählt der Inhaber.

Von Jan Peters

APENRADE/AABENRAA Iver Hansen schaltet das Licht im Büro an. Er nimmt sich den Bürostuhl und setzt sich an den Schreibtisch, auf dem Bildschirm, Rechenmaschine und Papiere verteilt sind. Der Computer ist ausgeschaltet.

Licht an- und später wieder ausschalten und auch der nicht laufende PC gehören seit einiger Zeit zum Alltag in „Nyeman’s Bageri“, wo Hansen Inhaber ist. „Wir sparen Energie, wo wir können“, sagt der Bäckermeister, der die Traditionsbäckerei seit vielen Jahren zusammen mit Ehefrau Lene leitet.

Einige seiner Kolleginnen und Kollegen mussten in den vergangenen Wochen bereits die Tür zu ihrem Geschäft für immer schließen. Schuld sind die historisch gestiegenen Energiekosten. Vor allem die Stromkosten machen den Bäckereien zu schaffen, weil die Backöfen zumeist elektrisch betrieben werden. „Und diese Kosten können nicht alle tragen“, berichtet Iver Han-

sen, der auch stellvertretender Vorsitzender der Branchenorganisation „Bager- og Konditormestre i Danmark“ und im Vorstand bei „Jysk Fynsk Bager- og Konditormesterforening“ ist.

Von dort hört er die Schreckensgeschichte seiner Kolleginnen und Kollegen, die die Rechnungen nicht mehr zahlen können und deren einziger Ausweg ist zu schließen, um nicht in den Konkurs zu schlittern.

Doch entgegen den Meldungen aus anderen Medien, dass es die jungen Bäckerinnen und Bäcker sind, die dichtmachen, erzählt Iver Hansen von Kolleginnen und Kollegen im Alter von 60 Jahren und darüber. „Es gibt zwar die jungen Bäcker, doch es sind meist die älteren unter uns, die den Schritt gehen. Sie finden keine Nachfolgerinnen oder Nachfolger und sehen sich gezwungen, wenn sie schuldenfrei in die Rente gehen wollen, die Türen zu schließen“, so der Bäckermeister. Sie wagten es nicht, sich wegen der gestie-



Lene und Iver Hansen schauen mit Unsicherheit in die Energiezukunft.

JAN PETERS

genen Stromkosten zu verschulden, fügt er hinzu.

„Nyeman’s Bageri“ ist dagegen bisher mit einem blauen Auge davongekommen. „Wir betreiben unsere Öfen nur zum Teil mit Strom. Wir benutzen Öl und Holzpellets“, sagt Hansen, der sicher ist, sonst 100.000 Kronen und mehr pro Monat für Strom ausgeben zu müssen.

Doch trotz der alternativen Energieversorgung sind auch bei „Nyeman’s“ die Kosten gestiegen. In den ersten Monaten des vergangenen Jahres betrugen die monatlichen Stromkosten durchschnittlich 17.000 Kronen, stiegen dann im Laufe des Jahres auf 30.000 Kronen. „In diesem Monat beträgt die Rechnung 87.000 Kronen“, sagt Lene Hansen und blickt fast un-

gläubig auf die neueste Rechnung des Stromlieferanten. „Das ist sehr beängstigend“, fügt sie ein wenig aufgebracht hinzu.

Um die Strompreisentwicklung im Betrieb aufzufangen, mussten auch Lene und Iver Hansen die Preise für ihre Waren erhöhen. Doch eine weitere Steigerung können sie den Kundinnen und Kunden nicht zumuten, da sind sich beide einig. „Das kann keiner zahlen. Wir können die Preise nicht noch höher machen“, sagt der Apenrader Bäcker.

Er hofft jetzt bei einem Krisentreffen mit dem Branchenverband, das in den kommenden Tagen stattfindet, neue Ideen zu bekommen, wie und wo sich Einsparungen machen lassen können.

Von dem Vorschlag der

Regierung, die Energiemehrkosten zu einem späteren Zeitpunkt zu zahlen, hält er nichts. „Damit schieben wir das Problem nur weiter, lösen es aber nicht“, erklärt er seine Bedenken, mit denen er sich der Meinung des Branchenverbandes „Bager- og Konditormestre i Danmark“ anschließt, der eine gleichlautende Botschaft veröffentlicht hat.

Bäckermeister Iver Hansen blickt allerdings ein wenig neidisch über die deutschdänische Grenze, denn dort zahlen die Bürgerinnen und Bürger 7 Prozent Mehrwertsteuer auf Lebensmittel, statt 19 Prozent, wie bei anderen Warengruppen üblich. „Und bei uns sind es sogar 25 Prozent Mehrwertsteuer, die zu zahlen sind“, sagt Hansen.

Mit Bowling, Bier & Co. gegen die Jugend-Abwanderung

Das Apenrader „Sportscentrum“ und die Bar „Marley’s“ haben sich zusammengetan und machen seit Kurzem ein gemeinsames Angebot für junge Leute. Die Aktion ist aus eigenen Erfahrungen des Mitinitiators entstanden.

APENRADE/AABENRAA Es ist Freitagnachmittag. An den Apenrader Gymnasien sitzen die Schülerinnen und Schüler bei der traditionellen „Fredagsbar“. Es wird geschnackt, gelacht, und das eine oder andere Bier wird getrunken. „Doch was sollte man dann machen?“

Diese Frage hat sich der Apenrader Simon Bugslag in seiner Schulzeit oft gestellt. Er und seine Schulkameradinnen und -kameraden haben sich dann entweder allein auf den Nachhauseweg gemacht oder haben sich bei „dem einen oder anderen getroffen, um dort noch etwas zusammenzusitzen“, wie sich der heute 20-Jährige erinnert.

„Doch meistens war es ein angefangener Abend, der nicht so richtig rund endete“, wie er findet. Eine weitere Möglichkeit ist der Weg nach Hadersleben (Haderslev) oder Sonderburg (Sønderborg), wo es einige freitägliche Ausgeh-Möglichkeiten für junge Menschen gibt. Doch der Aufwand, dorthin zu gelangen – und später

auch wieder zurück –, ist groß. „Das ist richtig blöd“, findet Simon.

Auf den Einwand, es gebe doch einige Kneipen und Bars in der Stadt, antwortet er: „Dorthin zu gehen ist für junge Leute in der Ausbildung zu teuer. Zudem ist dort am Nachmittag meist noch nicht geöffnet.“

Und mit dieser Meinung steht er nicht allein, wie er aus Gesprächen mit Freunden und Bekannten weiß. Auch die Jungpolitikerin Katharina Kley, die bei der jüngsten Kommunalwahl für die Schleswigsche Partei in Apenrade in den Wahlkampf zog, hat sich über die fehlenden oder teuren Angebote geärgert. Sie erklärte sogar, dass das ein Grund sei, nicht mehr in Apenrade wohnen zu wollen und später auch nicht hierhin zurückkehren zu wollen.

Simon Bugslag hat sich deshalb Gedanken gemacht, wie sich das ändern ließe. Im Freundeskreis wurden Möglichkeiten aufgeworfen und diskutiert. Einiges davon



Simon Bugslag leitet das „Sportscentrum“ und ist einer der Initiatoren des Angebots.

KARIN RIGGELSEN

wurde wieder verworfen, anderes zum Ideenstapel hinzugefügt.

Dann übernahm der junge Mann die Leitung des „Sportscentrums“ in Apenrade und zog in eine Wohngemeinschaft. Zwei Wendepunkte, die zu einem neuen Angebot führten, das den jungen Menschen in Apenrade Anfang September zum ersten Mal gemacht wurde.

„Mein Mitbewohner arbeitet in der Bar ‚Marley’s‘, und wir haben überlegt, dass Bar und Sportscentrum gemeinsame Sache machen sollten“, erinnert sich Simon. Im Januar dieses Jahres nahm er die Gespräche mit der Inhaberin und dem Inhaber der Bar auf, und die drei wurden

sich schnell einig. Ein Programm wurde gestrickt.

Schülerinnen und Schüler sowie Studierende oder auch Auszubildende können jetzt jeden ersten Freitag im Monat ab 16 Uhr im „Sportszentrum“ unter anderem Bowlen, Minigolfen und Lasertag spielen – für 100 Kronen. Dafür gibt es ein Armband, das darüber hinaus zu einem 10-Prozent-Rabatt auf jedes Getränk berechtigt. Wer dann noch weiterziehen möchte, geht ins „Marley’s“ am Südermarkt (Søndertorv), wo das Armband ebenfalls gilt.

„Wir wissen, dass wir damit nicht die Gesamtlösung anbieten, doch wir wollen einen Anfang machen“, sagt der junge Unternehmer, der

sein Alter – und das seiner Mitspieler – nur als Vorteil sieht. „Junge Menschen machen etwas für junge Leute, denn wir wissen, was die jungen Erwachsenen wollen“, ist er sicher.

Simon hofft, dass die Idee Schule macht und es bald Apenrader Geschäftsleute gibt, die sich mit weiteren Angeboten anschließen, „damit wir eine Stadt für junge Leute werden“, wünscht er sich.

Der erste Testlauf im September sei allerdings noch nicht so gut besucht gewesen, obwohl die Werbung in den sozialen Medien gemacht wurde und Flyer in verschiedenen Geschäften ausgelegt worden sind.

Simon hofft jetzt, dass es am kommenden ersten Freitag im Oktober mehr junge Leute in das „Sportszentrum“ und ins „Marley’s“ zieht. Vor allem für den sogenannten „J-dag“, der Tag, an dem das Weihnachtsbier der Brauereien offiziell zum ersten Mal ausgeschenkt wird, macht er sich große Hoffnungen.

„Für uns war der Tag aber schon mal ein Testlauf, und wir wissen jetzt, wie viel Personal wir benötigen und wie wir die Angebote planen“, sagt Simon. Jan Peters

Apenrade

Julie: „Ich glaube, ich habe die Kamera recht gut vergessen können“

Die 20-jährige Apenraderin Julie Alsbro Thomsen ist Protagonistin in einer Fernseh-Doku über Fußballschiedsrichtertalente. „Dommersvin“ ist der Titel der sechsteiligen Serie, die über das Streamingportal des öffentlich-rechtlichen Fernsehens, „Danmarks Radio“, zugänglich ist.

Von Anke Haagensen

APENRADE/AABENRAA „Ey, Schiri, bist du blind oder was?!“ Solche und ähnliche Zurufe von Fußballspielenden oder Publikum gehören für Julie Alsbro Thomsen zum Alltagsgeschäft, wenn sie als Schiedsrichterin unterwegs ist. Sie hat mittlerweile gelernt, mit solchen Beschimpfungen umzugehen.

Als ein Spieler sie jedoch wegen einer gegebenen Roten Karte körperlich anging, entschied sie sich für eine polizeiliche Anzeige. Der Mann erhielt dafür eine 20-tägige Haftstrafe. Diese Sache hat sie inzwischen längst für sich abgehakt.

Eine Fernseh-Doku mit dem vielsagenden Titel „Dommersvin“ (Schiedsrichterschwein) des öffentlich-rechtlichen Fernsehens befasst sich mit der Frage, was junge Leute bewegt, sich dennoch mit einer Pfeife auf den Fußballplatz zu stellen, um sich zum Buhmann oder

im Fall von Julie zur Buhfrau zu machen.

Die 20-jährige Apenraderin ist ihrem Vorhaben, eine Topschiedsrichterin zu werden, wieder ein Stück näher gekommen. Sie darf im Herrenbereich schon Serie-2-Spiele pfeifen, und im Frauenfußball leitet sie bereits Punktspiele in der 1. Division.

Julie wurde im November 2021 vom dänischen Fußballverband, DBU, sogar zur Breitensportschiedsrichterin des Jahres gekürt.

Ganz genau weiß die 20-jährige Apenraderin es zwar nicht, wie ein Filmteam des öffentlich-rechtlichen Fernsehens „DR“ auf sie gekommen ist, um eine Doku über aufstrebende Schiedsrichtertalente im dänischen Fußball zu machen. Der Preis, das Gerichtsurteil oder vielleicht die Tatsache, dass sie eine junge Frau ist, könnten die Beweggründe gewesen sein, bei ihr anzufragen.

Letztlich ist es unwichtig.



Das Titelfoto der Doku zeigt alle vier Protagonisten.

PIPELINE PRODUCTION

Julie hat auf jeden Fall zugestimmt und wurde im Zeitraum zwischen Januar und Juli dieses Jahres immer mal wieder von einem Kamerteam begleitet.

„Ich glaube, ich habe die Kamera recht gut vergessen können. Auf jeden Fall hat es mich nicht beeinflusst – weder auf noch neben dem Platz“, sagt Julie Alsbro Thomsen.

„Ich habe die Serie bereits sehen können und habe mich wiedererkannt – in dem, was ich sage, und wie ich mich gebe“, stellt sie herzlich lachend fest.

Die Doku-Serie umfasst sechs Teile, die über „DRTV.

dk“ gestreamt werden kann.

Außer der jungen Apenraderin wurden auch drei junge Männer mit der Kamera begleitet. Zwei von ihnen gehören wie Julie bereits länger der sogenannten Talentgruppe des Fußballverbandes an. Der Jüngste im Bunde, der 18-jährige Casper, steht noch am Anfang seiner Schiri-Karriere.

Es hat in den vergangenen Monaten einige Treffen zwischen den vier Protagonisten gegeben. Natürlich habe man sich ausgetauscht und festgestellt, dass es viele Ähnlichkeiten, aber auch Unterschiede gibt, sagt Julie.

Ob man im Raum Kopen-

hagen oder in der Provinz als Schiedsrichterin oder Schiedsrichter tätig ist, unterscheidet sich nicht nur bei den Beleidigungen, sondern lässt sich auch an ganz profanen Dingen festmachen.

„In Kopenhagen können die Kollegen zum Beispiel mit dem Rad zu den Spielen fahren. Meine Spielstätten liegen in der Regel 40 und mehr Kilometer entfernt. Ich muss mich immer ins Auto setzen“, zeigt Julie einen sehr großen Unterschied auf. Sie hat sich deshalb einen eigenen Pkw angeschafft.

Sie verfolgt ihr Ziel, Eliteschiedsrichterin zu werden, mit großem Ehrgeiz, seit sie

im Alter von 15 Jahren den Schiedsrichterschein machte. Julie hat inzwischen ihre eigene aktive Fußballerinnenkarriere an den Nagel gehängt, um sich ganz der Schiri-Pfeife zu widmen.

Die 20-Jährige hat nach dem bestandenen Abitur zunächst ein Sabbatjahr eingelegt. Sie ist derzeit Vikarin an der dänischen Freischule in Apenrade und hat deshalb Zeit, sich nebenbei ihrem „Hobby“ zu widmen.

Ihre Schiedsrichterkarriere ist auch für die Kinder in der Schule ein großes Thema. Immer wieder wird sie von den Mädchen und Jungen mit Fragen gelöchert oder wird gebeten, bei den Kicks auf dem Schulhof den Schiri zu machen. „Sie möchten auch, dass ich mal ihre Punktspiele pfeife“, sagt Julie. Allerdings hat sie schon längst keine Einsätze mehr im Kinderbereich. Sie ist da schon einige Stufen höher in der Schiri-Rangliste. Wenn alles weiter nach Plan läuft, könnte sie in der Frühjahrssaison vielleicht schon Serie-1-Spiele im Herrenbereich pfeifen. Allerdings fällt ihr auch kein Zacken aus der Krone, wenn das erst zum Sommer passiert, aber schön wäre es doch ...

Restaurant Royal ist verkauft



JAN PETERS

APENRADE/AABENRAA Mit dem Jahreswechsel geht eine fast 40-jährige Apenrader Ära zu Ende. Seit 1983 war das Restaurant Royal mit den dazugehörenden Festsälen in der Fußgängerzone im Besitz der Familie Carstensen. Jetzt ist bekannt geworden, dass das Gebäude verkauft worden ist, berichtet „JydskeVestkysten“.

Frank Carstensen hatte das Gebäude vor vier Monaten zum Verkauf angeboten. Er wolle sich mit Ehefrau Anette mehr um den Betrieb des „Folkhjem“ kümmern, das familienfreundlichere Arbeitszeiten zulasse, wie er begründete.

Am 29. Dezember ist für die beiden der letzte Tag im „Royal“, wie die

Apenrader das Restaurant liebevoll nennen. Es wird ein besonderer Tag, an dem Frank Carstensen den Leuten ab 17 Uhr die traditionellen Gerichte servieren wird – kostenlos und inklusive Getränken, wie er ankündigte.

Der Käufer des Gebäudes möchte noch nicht genannt werden, wie Maklerin Lene Thiim Roelsen von „Nordicals“ erklärte. Es wurde jedoch bekannt, dass das Restaurant und die Festsäle verpachtet werden sollen.

Für 4,8 Millionen Kronen stand das Restaurant zum Verkauf. Allerdings lag der Verkaufspreis darunter, wie die Maklerin erklärte. Wieweit, das wollte sie nicht verraten.

Jan Peters

11 Millionen Kronen: Polizeistation zu kaufen

APENRADE/AABENRAA Es ist eines der imposantesten Gebäude in Apenrade, das jetzt zum Verkauf steht. Die Rede ist von einem Haus am Haderslevvej, das bis vor wenigen Monaten noch als Polizeistation genutzt wurde.

Das staatliche Immobilienverwaltungsbüro „Freja Ejendomme“ ist mit dem Verkauf betraut, geht aus einer Mitteilung hervor.

Das Gebäude hat eine interessante Geschichte im Gepäck. Es wurde nämlich am 26. Oktober 1926 als Deutsche Privatschule Apenrade feierlich eingeweiht und sollte ein Pendant zur dänischen Duborg-Schule in Flensburg sein. Hintergrund war, dass „das stolze deutsche Schulgebäude fehle in Nordschleswig“, wie es in einem Rundschreiben des Vereins Deutscher im Ausland (VDA) hieß, in dem der Verein für den Schulbau warb.

Im Dossier von „Freja Ejendomme“ steht zwar, dass das Hauptgebäude aus dem Jahr 1924 sei, in den Geschichtsbüchern ist jedoch zu lesen, dass der Bau erst ein Jahr später begann und die Fertigstellung noch ein Jahr später stattfand.

Das Hauptgebäude konnte mit Spendengeldern – vorrangig von Reeder Jakob Jebsen – und unter anderem durch Mittel der damaligen „Provinz Schleswig-Holstein“ errichtet werden. Es entstand auf einem Gelände an der damaligen Norderchausse (heute: Haderslevvej).



Das Gebäude beheimatete die Apenrader Polizeistation bis zu diesem Jahr. ESOF

Nach der Wiedereingliederung Nordschleswigs an Dänemark wurden die deutschen Schulen in Apenrade im Jahr 1920 gegründet.

Zu den Deutschen Privatschulen kamen bald die Deutschen höheren Privatschulen und ab 1930 auch das Deutsche Gymnasium hinzu. Dass es in Nordschleswig ein deutsches Gymnasium geben konnte, war erst nach jahrelangem Ringen darum möglich.

Stadtbaurat Ziegler und Architekt Th. Rieve entwarfen das Gebäude. Es wurde ein „Bauvolumen“ von 220.000 dänische Kronen veranschlagt.

Bis 1945 hatten viele junge deutsche Nordschleswiger die Möglichkeit erhalten, bis zum Abitur eine deutsche Schule besuchen zu können.

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges

ging die Immobilie in den Besitz des dänischen Staates über und wurde bald zu einer Polizeistation umfunktioniert. Im Laufe der Jahre gab es verschiedene Um- und Zubauten.

Für 11 Millionen Kronen steht die historische Immobilie mit 3.462 Raumquadratmetern und fast 10.000 Quadratmeter Außenfläche jetzt zum Verkauf. Per Kondrup, Verkaufschef bei „Freja Ejendomme“, sieht viele Möglichkeiten für das Gebäude. So können es unter anderem als Hotel oder als Bürokomplex genutzt werden, so seine Vorschläge.

Quellen: „40 Jahre Deutsche Schule Apenrade“, Deutsche Schule Apenrade, 1987 / „1930-1980 – 50 Jahre Deutsches Gymnasium in Nordschleswig“, Deutscher Schul- und Sprachverein für Nordschleswig, 1980

Jan Peters

TUR-BUS
DANMARK

SEHSTEDT BUS
AABENRAA
TLF. 74 64 81 81
turbus@turbus.dk

Apenrade

Job-Messe im Datingformat: Auch für deutsche Arbeitssuchende

Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer treffen beim „Jobdating“ ganz ungezwungen auf Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber. Beide Seiten nehmen das neue Angebot inzwischen gut an, freut sich die zuständige Mitarbeiterin von „Business Aabenraa“. Ein deutscher Arbeitssuchender berichtet von seinen Erfahrungen.

Von Jan Peters

APENRADE/AABENRAA „Wir suchen Arbeitskraft!“ Dieser Ruf kommt von immer mehr Unternehmen im Land. Es gab selten Zeiten, in denen die Erwerbslosigkeit so niedrig war. Trotzdem gibt es Menschen, die Arbeit suchen. Gleichzeitig sind viele Stellen unbesetzt.

Das Apenrader Jobcenter und das kommunale Wirtschaftsberatungsunternehmen „Business Aabenraa“ helfen jetzt auf unkonventionelle Art, um Arbeitssuchende und Unternehmen zusammenzubringen: „Jobdating“ heißt das neue Konzept.

Henning Schröder aus Iserlohn hat das Angebot angenommen und ist – obwohl er bisher keine Arbeit bekommen hat – angetan davon. „Es waren sehr freundliche Ge-

spräche und wir haben uns sogar auf Deutsch unterhalten“, erzählt er von seinem „Date“ mit drei Unternehmen aus der Apenrader Kommune.

Aufmerksam auf das Angebot geworden ist der Deutsche über die „Business Aabenraa“-Internetseite. Darüber hat er Kontakt aufgenommen, erst per E-Mail, dann auch im persönlichen Gespräch.

Er hat dabei sehr zielgerichtete Mitarbeitende erlebt, sagt der Iserlohner, der sich zudem über das einfache Konzept freut.

„Hereinkommen und kennenlernen“, sagt Lisbeth Strange Jensen dazu. Und das ist es, was auch Sophie Baagø, Koordinatorin beim Telemarketingunternehmen „Daica“ mit einer Filiale auch in Apenrade, überzeugt hat.



Für 2018 rechnet der Verband der Führungskräfte in Südjütland mit vielen Vorstellungsgesprächen für Neueinstellungen.

TIM GOUW/UNSPASH

„Nachdem die Firmen sich vorgestellt haben, ging es auch schon los. Die Arbeitssuchenden setzten sich bei uns an den Tisch, und wir kamen ganz einfach ins Gespräch“, erinnert sie sich an die jüngste Veranstaltung, bei der die Firma das erste Mal dabei war.

Gut gefiel ihr dabei vor allem, dass „man direkten Kontakt mit den Bewerberinnen und Bewerbern hat. Es liegt keine Bewerbung vor mir, die ich mir durchlesen muss, sondern es sitzt eine Person vor mir, die eine Per-

sönlichkeit mitbringt. Man schaut sich in die Augen, und man merkt, wer da vor einem sitzt“, findet Baagø. Drei neue Mitarbeiter hat sie für ihr Unternehmen ausfindig machen können. „Ein tolles Ergebnis“, freut sie sich.

Das war auch der Hintergrundgedanke, mit dem das „Jobdating“ initiiert worden ist. „Das ermöglicht auch der Bewerberin und dem Bewerber, anonym und unverbindlich hereinzuschauen“, erklärt Lisbeth Strange Jensen.

„Business Aabenraa“ hatte überlegt, wie den Firmen in

einer Situation geholfen werden kann, in der Arbeitskraft fehlt. Ein für alle offenes Konzept sollte es sein. Zusammen mit dem Apenrader Jobcenter entstand dann das unkonventionelle neue Angebot. „Es ist eine andere Art, miteinander in Kontakt zu kommen“, meint der Büroleiter des Jobcenters, Nikolaj Stage Jensen.

Wer beim „Jobdating“ teilnimmt, ist nicht ersichtlich. „Wir wissen nicht, wer beschäftigtungslos ist und wer nicht. Es ist vollkommen anonym“, so Strange Jensen, die die Veranstaltung als Win-win-Situation für Unternehmen und Arbeitssuchende bezeichnet.

Beim jüngsten „Jobdating“ haben von den 20 teilnehmenden Firmen fast alle die benötigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gefunden.

Da die lokalen Unternehmen auch deutschsprachige Mitarbeitende benötigen, sei man bei „Business Aabenraa“ und beim Jobcenter froh, dass es auch Bewerberinnen und Bewerber aus dem Nachbarland gebe. „Schließlich sind 9 Prozent der Ar-

beitsplätze in der Kommune Apenrade von Deutschen besetzt“, weiß Stage Jensen. „Mit den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern aus Deutschland können unsere Unternehmen auf ein Mehr an guter Arbeitskraft zurückgreifen.“

Vor allem in der Transportbranche, die in und um Pattburg (Padborg) ansässig ist, werden Deutsche oder zumindest deutschsprachige Menschen benötigt, ergänzt der Büroleiter. Zudem beginnen immer mehr Firmen aus Deutschland, in der Apenrader Kommune zu arbeiten.

Beim „Jobdating“ sei auch klar geworden, dass in allen Bereichen nach neuen Angestellten gesucht werde, so die beiden Arbeitsmarktfachleute. „Es werden unter anderem gelernte oder ungelernte Facharbeiter, Handwerker oder Ingenieure gebraucht“, sagt Nikolaj Stage Jensen.

150 Arbeitssuchende konnte Lisbeth Strange Jensen übrigens jüngst in der Sønderjyllandshalle begrüßen. „Solange das Konzept so gut funktioniert, werden wir es weiterführen“, kündigt sie an.

Jetzt kommen die neuen Müllbehälter

APENRADE/AABENRAA In der Theorie ist die Logistik eine Mammutaufgabe für die Versorgungsgesellschaft der Kommune Apenrade, Arwos, gelöst. In den Monaten Oktober, November und Dezember soll das Projekt „Austausch der Müllbehälter“ in die Tat umgesetzt werden.

Der zuständige Abteilungsleiter Carsten Jürgensen ist zwar zuversichtlich, aber auch nicht so naiv zu denken, dass die Umsetzung völlig perfekt abläuft. „Wir müssen in den Monaten Oktober, November und Dezember insgesamt 71.389 Müllcontainer an die Haushalte verteilen. Darauf freuen wir uns. Eine so große logistische Aufgabe wird aber kaum ohne jeglichen Fehler zu meistern sein. Ich hoffe deshalb, dass die Kundinnen und Kunden Geduld mit uns haben werden“, sagt Jürgensen.

Mit dem Fuhrunternehmen ist vereinbart, dass eventuelle Fehler noch in derselben Woche ausgemerzt werden.

Ab dem 10. Oktober werden die ersten Müllcontainer an die Haushalte verteilt.

„Die Behälter werden quasi in zwei Runden verteilt. In der ersten Runde leeren wir die alten Restmüllcontainer, um sie dann später am Tag mit dem neuen Behälter für Essensabfälle und Restmüll auszutauschen“, erläutert Jürgensen das Prinzip.

Der Austausch geschieht an den normalen Müllabfuhrtagen. Sobald der neue Behälter geliefert wurde, soll dieser fortan genutzt werden.



Die Haushalte werden künftig ihren Hausmüll noch zu Hause in sechs statt nur in drei Fraktionen trennen können bzw. müssen.

ARWOS

„Mit diesen ersten Behältern erhält jeder Haushalt eine Plastiktüte, der Informationen zum künftigen Müllsortieren sowie Aufkleber für die Wohnung zu entnehmen sind“, sagt Carsten Jürgensen.

Seine ganz klare Empfehlung lautet natürlich, das mitgelieferte Material gründlich durchzulesen. „Gebt dem neuen Müllsystem eine Chance!“, so seine Bitte.

Allerdings ist er zuversichtlich, dass die Apenraderinnen und Apenrader sicher schnell das neue System verstehen werden, weil sie ihren Müll schon vorher ausgezeichnet getrennt haben.

Wer nicht genau weiß, wann sein Restmüllbehälter geleert wird, der kann über die Homepage der Versorgungsgesellschaft seine Adresse eingeben und wird dann das genaue Datum erfahren. Wer dem SMS-Service von Arwos angeschlossen ist, erhält automatisch eine Vorwarnung oder erfährt, wenn es aus irgendwelchen

Gründen zu Verzögerungen oder Änderungen kommt.

„Wir sollten nach vier Wochen alle Restmüllbehälter in Container für Essensreste und Restmüll ausgetauscht haben. Danach erwartet uns dann die gleiche Prozedur für die Recyclingtonne, die bekanntlich durch zwei neue Behälter ersetzt wird. Damit der Müll künftig noch besser sortiert werden kann“, sagt Carsten Jürgensen.

Die beiden neuen Recyclingbehälter sind jeweils zweigeteilt, sodass den Haushalten dann vier statt zwei Fächer für Recyclingmüll zur Verfügung stehen. Künftig können Pappe, Papier, Textilien, Glas, Metall, Essensbehälter, Getränkekartons und Plastikmüll an Ort und Stelle getrennt werden, um so der Wiederverwertung zugeführt zu werden.

Ferner erhält jeder Haushalt eine rote Box für gefährlichen Abfall. Er wird zusammen mit den Recyclingbehältern geliefert.

Anke Haagensen

Legendärer Herrenabend soll wieder aufleben – mit neuem Gesicht

APENRADE/AABENRAA Gute Stimmung, gutes Essen, viele Getränke und illustre Gäste – das waren beim traditionellen Herrenabend des Apenrader Rudervereins (ARV) die Hauptingredienzen. Die Veranstaltung gehörte über 50 Jahre zu den festen gesellschaftlichen Höhepunkten in Apenrade. Unter anderem zeigten sich dort die Bürgermeister und weitere Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben der Stadt.

Der Herrenabend war nicht nur ein Fest für die ARV-Mitglieder, sondern auch eine Schnittstelle zur dänischen Mehrheitsbevölkerung.

Letztlich versetzte die Corona-Pandemie der Apenrader Tradition den Todesstoß, erzählte Ruth Candussi bei der jüngsten Mitgliederversammlung des ARV im Vereinsheim am Strandweg. Sie ist eine von drei passiven Mitgliedern des Vereins, die sich überlegt hatten, wie die Tradition wiederbelebt werden könnte – allerdings mit neuer Gestalt, denn „der Herrenabend hat seine Glanzjahre gehabt. Der ARV hat Apenrade zusammengeführt, und das wollen wir wieder aufleben lassen und eine neue Tradition starten“, erklärte sie bei der gut besuchten Mitgliederversammlung.

Die Worte ließen aufhorchen. Doch wie soll der Nachfolger eines solchen Festes aussehen?

Kurt Seifert, einer der drei

Initiatoren, hatte im vergangenen Jahr ein Makrelenessen geplant und durchgeführt – mit großem Erfolg und viel Zuspruch. Die Makrele zierte seit Jahrhunderten das Wappen der Stadt und ist eine Art Wahrzeichen. „Apenrade ist maritim und wir möchten eine maritime Veranstaltung. Das passt zum ARV und zur Stadt“, sagte Candussi.

Anders als der Herrenabend soll die Veranstaltung jedoch tagsüber stattfinden „Als geselliges Beisammensein und mit Ruderaktivitäten“, erklärte Anja Eggert, die neben Seifert und Candussi die Dritte im Bunde der Initiatoren ist. „Der Ausgangspunkt war für uns, ein soziales Arrangement für die Mitglieder zu schaffen, das sich jedes Jahr wiederholt.“

Das Makrelenessen soll jedoch weiterhin wieder als Kontaktfläche zu Apenraderinnen und Apenrader aus Politik und Wirtschaft die-

nen. Aus der Versammlung wurde jedoch vorgeschlagen, jedem ARV-Mitglied zu ermöglichen, zwei Gäste einzuladen. „Überlegt euch aber, welche Zielgruppe ihr für die Veranstaltung wollt“, gab die Versammlung den Initiatoren mit auf den Weg.

Neben den genannten Gästen sollen auch Vertreterinnen und Vertreter der benachbarten Vereine und von anderen maritimen Vereinen, Organisationen und Gilden im Ort eingeladen werden.

Ruth Candussi, Anja Eggert und Kurt Seifert können jetzt jedoch auf die Mithilfe der ARV-Mitglieder zurückgreifen, denn die haben sich von dem Konzept überzeugen lassen und wollen den Dreien bei der Durchführung des „neu-traditionellen“ Festes unter die Arme greifen.

Die „Makrelen-Premiere“ soll im Mai oder Juni des kommenden Jahres stattfinden.

Jan Peters



Ein Tisch reichte nicht aus, um allen Teilnehmenden Platz zu bieten.

JAN PETERS

Tingleff

LOKALREDAKTION
für den Raum
Tingleff/Pattburg



 **Kjeld Thomsen**
(kjt)
Telefon 7464 4803

Hauptstraße 100
6360 Tingleff
tin@nordschleswiger.dk

Lottospiel im Reppelcenter

REPPEL/REBBØL Der BDN-Ortsverein Bjolderup (Bund Deutscher Nordschleswiger) lädt für den 19. Oktober zum Lottospielen im Reppelcenter bei Wollerup (Vollerup) ein. Beginn ist um 19 Uhr. In der Pause gibt es Kaffee und Kuchen. Alle sind herzlich eingeladen, so der Hinweis des Ortsvereins. *kjt*

Nach Corona-Flaute endlich wieder Lotto

BUHRKALL/BURKAL Es steht laut Schulleiterin Ute Eigenmann endgültig fest: „Wir können unseren Lottoabend in diesem Jahr durchführen – Hurra. Es findet am Donnerstag, 13. Oktober, ab 19 Uhr in der Schulturnhalle statt“, so ihre Worte.

Eine Corona-Zwangspause muss diesmal nicht eingelegt werden.

Wegen der Energiekrise und der schwierigen Wirtschaftslage sind nicht ganz so viele Preise wie vor Corona-Zeiten zusammengekommen. Es gibt aber immer noch eine Menge zu gewinnen, versichert die Schulleiterin.

Der Erlös des Abends, bei dem der Teilnehmer-schar Kaffee, Tee und Kuchen serviert werden, kommt den Klassenfahrten der Schülerinnen und Schüler zugute.

Kjeld Thomsen

100 km in 24 Stunden: So kann man das Benefizprojekt unterstützen

Die Sponsorensuche für das spezielle Spendenevent an der Deutschen Schule Tingleff Ende Oktober läuft schon ganz ordentlich. Auch Privatpersonen können für das Projekt zugunsten zweier Kinderhospize spenden. Die Initiatoren sagen, wie das geht.

Kjeld Thomsen

TINGLEFF/TINGLEV Jugendliche der Deutschen Schule Tingleff (DST) wollen versuchen, 100 Kilometer in 24 Stunden auf dem Sportplatz hinter der Schule zurückzulegen und mit diesem Megamarsch vom 27. auf den 28. Oktober Spendengelder für ein Kinderhospiz in Flensburg und ein Kinderhospiz in Hadersleben (Haderslev) zu sammeln.

Die Suche nach Sponsoren in der Wirtschaft auf beiden Seiten der Grenze laufe verheißungsvoll, so die Rückmeldung von Lehrer Henning Kracht, der die Schülermitverwaltung auf die Idee für

solch eine außergewöhnliche Spendenaktion mit Grenzerfahrung gebracht hatte.

Da erfreulicherweise auch schon viele Privatpersonen Spendenbereitschaft signalisiert haben, hat das Organisationskomitee ein Spendenkonto für alle eingerichtet, die das Projekt unterstützen wollen.

Beträge – egal welcher Höhe – können auf das Konto Reg. 8224, Kontonummer 4174013514 eingezahlt werden. Das Kennwort lautet „Sponsorenmarsch DST“.

Die Bankdaten und Details zum Event werden demnächst auch auf der Homepage der Schule zu finden sein.



Justin, Lucas und Jeppe (v. l.) vom Orgateam des Spendenlaufs mit Lehrer Henning Kracht (hinten). Der Planungsgruppe gehört auch Schülerin Stine Sørensen an.

KJT

Senioren-Wohnungsprojekt auf Eis gelegt

Wegen schwieriger Ausgangslage in der Bau-branchen und zurückhaltender Nachfrage hat das Ehepaar Beth und Per Jørgensen ihr Wohnprojekt für reifere Bürgerinnen und Bürger in Kollund erst einmal zurückgestellt.

KOLLUND Geschäftsmann Per Jørgensen (Spedition E3) und Ehefrau Beth hatten sich für das Anwesen des ehemaligen Klosters „Mariegården“ am Osterskovvej in Kollund etwas Besonderes überlegt, nachdem das Grundstück vor einigen Jahren in ihren Besitz übergegangen war.

Eine miteinander verknüpfte Wohnanlage für die Altersgruppe 55+ mit Gemeinschaftshaus – das

schwebte dem Ehepaar vor.

Der Plan für den Bau von 20 Wohneinheiten und eines Gemeinschaftstraktes war bereits erstellt und die Baugenehmigung der Kommune lag vor. Auch die ersten Reservierungen trudelten ein.

Das Bauprojekt ist nun allerdings in eine Zwangspause geschickt worden.

„Die momentane Situation mit hohen Preisen bei Bau-



Planskizze für das Wohnungsprojekt am Østerskovvej in Kollund

AABENRAA KOMMUNE

material und die hohen Zinsen haben dazu geführt, dass wir das Projekt auf Stand-by setzen“, so Per Jørgensen zu „JydskeVestkysten“.

Hinzu komme, so Jørgen-

sen, dass sich die unsichere Lage auch auf die Nachfrage nach den Wohnungen mit einer Größe zwischen 90 und 160 Quadratmetern ausgewirkt hat.

2021 sei noch ein großes Interesse an dem Projekt zu verzeichnen gewesen. Etwa die Hälfte der Wohneinheiten war reserviert.

2022 hatte die Nachfrage dann merklich abgenommen. In den vergangenen Monaten habe es gar keine Anfragen gegeben, so der Geschäftsmann.

Ob das Projekt wieder aktuell wird, vermag Per Jørgensen noch nicht zu sagen. Das hänge in erster Linie davon ab, ob sich die Lage mit hohen Baukosten und hohen Zinsen wieder entspannt.

Komplett ad acta gelegt sei das Vorhaben aber noch nicht, sagt Jørgensen. *kjt/jv*

Auch der Raum Kollund ist heiß auf Fernwärme

KOLLUND Um einen weiteren Kundenkreis reicher könnte die Fernwärmegesellschaft Apenrade/Rothenkrug (Aabenraa/Rødekro) bald sein. Wie Tingleff (Tinglev) hat sich auch der Dörrerrat für Kollund, Süderhaff (Sønderhav) und Randershof (Rønshoved) zusammen mit der Wohnungsbaugenossenschaft „Bolig Syd“ an das Fernwärmewerk gewandt und angefragt, ob eine Fernwärmeverversorgung der drei Orte zeitnah möglich wäre.

Das Interesse ist da, wie eine Bürgerversammlung in Kollund mit über 250 interessierten Bürgerinnen und Bürgern belegte, als das Projekt vorgestellt wurde.

Mit dabei waren auch die Pattburger Fernwärmegesellschaft und Vertreter der Kommunalverwaltung.

Der vorläufige Plan ähnelt dem für Tingleff und andere

Ortschaften. Auf Anregung der Fernwärmegesellschaft Apenrade/Rothenkrug sollte die Energie für eine Wärmeverversorgung durch eine Windkraftanlage gewonnen werden, die im Einzugsgebiet aufgestellt wird.

Mit dem Strom werden

dann Wärmepumpenanlagen für ein internes Rohrsystem angetrieben.

„Es gibt freie Flächen, wo ein Windrad oder möglicherweise zwei kleinere platziert werden könnten. Beispielsweise am Sønderborgvej“, sagt Susanne Provstgaard,

Vorsitzende des Dörrerrats, der die Initiative für eine Fernwärmeverversorgung ergriffen hatte.

Denkbar sei auch, die Stromgewinnung mit Solaranlagen zu kombinieren und auch auf andere Energiequellen zurückzugreifen wie Bio-

gas oder Wärmerückgewinnung bei Industriebetrieben.

Das Vorhaben für Kollund und Umgebung ist an die Kommune herangetragen worden, wo man der Sache laut Dörrerrat positiv gegenübersteht.

„Es geht hier ja auch um Nachhaltigkeit, und das hat auch in der Kommune hohen Stellenwert“, so Susanne Provstgaard, ihres Zeichens Mitglied (Venstre) des Apenrader Stadtrats.

Die Fernwärmegesellschaft wird für den Raum Kollund einen Strategieplan und eine Kostenberechnung erstellen.

Die Kostenberechnung wird sicherlich entscheidend dafür sein, wie viele Haushalte sich für Fernwärme entscheiden.

Auch für das Einzugsgebiet in Kollund an der Flensburger Förde gibt es dazu einen Richtwert. „50 Prozent sollten es mindes-

tens sein“, sagt Provstgaard.

Insgesamt etwas mehr als 600 Haushalte, davon rund 500 in Kollund, könnten sich ihr zufolge anschließen lassen.

Schon im Dezember, so hofft der Dörrerrat, werden konkrete Zahlen vorliegen, woraufhin die Haushalte zurückmelden müssen, ob sie den Fernwärmeanschluss wünschen.

Wie bei der Planung in Tingleff und in anderen Ortschaften der Kommune Apenrade gilt das Prinzip, dass je mehr dabei sind, desto geringer könnten die Anschluss- und Betriebskosten gehalten werden.

Unklar ist, wie schnell das Vorhaben umgesetzt werden kann. Im optimalen Fall „könnte es in zwei oder drei Jahren so weit sein. Das muss man abwarten“, so Susanne Provstgaard. *Kjeld Thomsen*



Für den Raum Kollund werden die Möglichkeiten für eine Fernwärmeverversorgung ausgelotet.

ARCHIV: DN

Tingleff

Jens Wistoft aus Kitschelund: „Für mich ist die Zucht endgültig Geschichte“

Zwar dürfen Nerzbetriebe ab Januar wieder züchten. Das aber kommt für den Züchter Jens Wistoft nicht infrage. „Der Nordschleswiger“ hat ihn auf seiner verwaisten Farm in Krusau besucht. Dabei erzählt er von seiner Beziehung zur Zucht und warum er meint, dass sich die Pelzproduktion und die Liebe zum Tier nicht ausschließen.

Von Marle Liebelt

KRUSAU/KRUSÁ Etwas abgelegen vom Aabenraavej, mitten zwischen Feldern, ist es still. Erst auf den letzten Metern der Anfahrt taucht die Nerzfarm aus dem Nebel auf. Jens Wistoft öffnet das Eingangstor einer großen Halle, und vor ihm liegen Reihen mit Tausenden von Käfigen – kein Wasser, kein Stroh, kein Geruch, keine Geräusche.

Mehr als drei Jahrzehnte lang hat der Landwirt hier jedes Jahr aufs Neue Nerze gezüchtet. „Damals – das war 1985 – hat mein Kollege hier mit 200 Muttertieren angefangen, und ich bin eingestiegen.“ Bis vor zwei Jahren arbeiteten hier vier Mitarbeiter in Vollzeit, mit jährlich inzwischen rund 24.000 Nerzen, deren Pelze Wistoft in die ganze Welt verkaufte.

„Die Tiere bestimmen dein Leben, du richtest dein ganzes Jahr nach ihrem Rhythmus aus“, sagt Wistoft. Er beschreibt den ganzen Prozess

und die Zucht sehr nüchtern: „Ich hatte hier 4.000 Muttertiere. Die Welpen werden im April geboren, dann trinken sie von der Mutter, das Fell wächst. Erst zum Schluss kommt die Farbe durch, das ist ungefähr im November – dann werden sie gepelzt.“ Heißt: Ihnen wird das Fell samt Hautschicht abgezogen. Dann beginnt der Prozess von Neuem.

Besser gesagt, begann. Im Herbst 2020 mussten die dänischen Nerzzüchter alle Tiere keulen. Der Grund: Es wurde angenommen, dass sie Mutationen des Coronavirus auf den Menschen übertragen. Die Erkenntnis, dass es sich um eine Fehleinschätzung handelte, erreichte die Züchter zu spät. Zwischen 15 und 17 Millionen Nerze wurden in Dänemark getötet.

Seitdem herrscht eisige Stille in den Käfigen der Nerzfarmen. Am Mittwochmorgen nimmt Wistoft den „Nordschleswiger“ mit in die Reihen seiner verwaisten Farm, und irgendwie passt die Stimmung,



Im Herbst 2020 musste Jens Wistoft alle seine Nerze keulen. Seitdem ist seine Nerzfarm verwaist und wird es vermutlich noch ein paar Jahre bleiben.

MARLE LIEBELT

in die dieser kalte und neblige Herbstmorgen die Farm hüllt, zum Thema.

Es fällt schwer, sich vorzustellen, wie hier Jahr für Jahr Tiere in Massen gezüchtet wurden, um nach wenigen Monaten für die Pelzproduktion zu sterben.

Für Wistoft war das Routine – kaum nachvollziehbar für den Laien. Wie kann man süßen, kleinen Babys das Fell über die Ohren ziehen? „Ein Problem unserer Branche war immer, Laien zu vermitteln, warum wir das tun. Aber es ist unser Geschäft. Wir arbeiten mit Nutztieren“, sagt der Landwirt. Auch wenn es sich viele nicht vorstellen können, „ich liebe die Tiere“.

Das ganze Jahr über verbrachte der Nerzzüchter viel Zeit mit den Tieren. „364 Tage ist es schön, und dann kommt der eine Tag, da ist es nicht schön.“ Wistoft vergleicht das mit einem Leben auf dem Hof. „Als Kind verbringst du auch viel Zeit mit den Tieren auf dem Hof, freudest dich mit ihnen an. Dann kommt der Tag, da wird dieses Tier geschlachtet. Das wird Normalität.“

In dieses ambivalente Verhältnis wachse man einfach hinein. Ein Tier zu lieben und es trotzdem zu nutzen, schließe sich aus Wistofts Sicht nicht aus.

Das Geschäft mit Pelzen ist verrufen. Zum einen, weil es

eben nicht den Hofcharakter hat, sondern Tausende Tiere in kleinen Käfigen gehalten werden. Hinzu kommt, dass diese Massentierhaltung nicht der Lebensmittelproduktion diene, sondern der von Luxusgütern. Aber aller Kritik zum Trotz: Für Dänemark war die Pelzproduktion ein großer Markt – „an dem sehr viele Arbeitskräfte und Existenzen hingen“, sagt Wistoft. Das vorläufige Ende habe viele Züchter, Familien und Fachkräfte wie ein Schlag getroffen.

Dass die Regierung nun verkündet hat, die Züchter könnten den Betrieb im kommenden Jahr wieder aufnehmen, davon hält Wistoft nicht viel. „Für mich ist das Thema durch. Und es ist okay.“ Er ist über 60, hat als Regionalpolitiker auch so schon viel um die Ohren und kann mit der Nerzzucht abschließen.

Das gehe aber nicht allen so. „Die Entscheidung der Regierung bringt viel Unruhe rein. Ich glaube, es wäre besser gewesen, wenn sie einen Strich unter das Kapitel Nerzzucht gemacht hätte.“

Für die meisten Züchter käme eine Wiederinbetriebnahme nicht infrage, weiß Wistoft. Er ist Vorsitzender des regionalen Pelzzüchtervereins „Grænseegnens Pelsdyravlerforening“. 32 Nerzzüchter gibt

es in Nordschleswig, und „keiner von ihnen plant, wieder eine Nerzzucht aufzubauen“. So etwas würde Jahre dauern – das war Wistoft schnell klar. Deshalb habe er die Entscheidung, nicht wieder zu züchten, früh getroffen.

Warum aber steht in seiner Farm noch alles an Ort und Stelle, als könnten schon morgen wieder Tiere in die Käfige einziehen? Ganz einfach: Jens Wistoft muss nun die Entscheidung abwarten. Denn der Staat übernimmt alle ehemaligen Nerzfarmen, die den Betrieb nicht wieder aufnehmen.

Dazu werden alle Farmen auf ihren Wert geschätzt, um herauszufinden, wie hoch die Entschädigungszahlung sein muss. Das passiert in erster Instanz. In zweiter Instanz haben die Landwirte die Möglichkeit, die Schätzung anzufechten. Alles auf der Farm geht – wenn es dann so weit ist – in Staatseigentum über. „Das ist der Grund, warum wir Züchter die Farmen nicht längst zurückgebaut haben.“

Nach Wistofts Worten wird man sich optimalerweise in erster Instanz einig. Aber selbst dann wird dieser Prozess noch Jahre andauern, schätzt Wistoft. Bis dahin bleiben die Farmen verwaist, und Züchter wie Wistoft warten auf ihre Entschädigung.

„Unsere Mutter hat deutschen Boden nie mehr betreten“

Zum 78. Mal jährte sich im Fröslevlager das Gedenken an die dänischen Grenzbeamten, die das Naziregime 1944 in Konzentrations- und Arbeitslager in Deutschland deportierte und wo viele ihr Leben ließen. Angehörige beschäftigt das Schicksal bis heute. Ein Sohn erzählt.



Karl Jørgen Hansen an der Gedenkmauer im Fröslevlager KJT

FRÖSLÉE/FRØSLEV Die Zoll- und Steuerbehörde, der Verband „Dansk Told & Skatteforbund“, Bürgermeister Jan Riber Jakobsen (Konservative) von der Kommune Apenrade (Aabenraa), der Verein „Grænsegendamrerne“ sowie Angehörige haben bei der alljährlichen Gedenkfeier im heutigen Museum Fröslevlager Kränze an der Gendarmmauer niedergelegt, um an das Schicksal der Grenzgendarmen zu erinnern, die von der Besatzungsmacht Deutschland 1944 in Konzentrationslager deportiert wurden.

Von den 141 Grenzgendarmen kamen aufgrund der lebensfeindlichen Bedingungen 38 ums Leben.

Auf einem der Kränze bei der Zusammenkunft am Mittwoch stand der Name „H. C. Hansen“. Dem Obergendarmen von der Halbinsel Kekenis (Kegnæs) bei

Sonderburg (Sønderborg) gedenkt die Familie schon seit Jahren.

Es war erneut Sohn Karl Jørgen Hansen, der an der Zeremonie teilnahm und den Kranz niederlegte.

Er sei vier Jahre alt gewesen, als der Vater erst im Fröslevlager inhaftiert wurde und nach der Deportation Ende 1944 starb, so der 82-Jährige nach der Kranzniederlegung im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“.

Er könne sich kaum an den Vater erinnern. Ohne Vater aufzuwachsen, sei für ihn „normal“ gewesen, und er habe sich erst als Rentner mit dem Schicksal und der Tragik intensiver befasst.

„Meine Mutter hat nie darüber gesprochen, was dem Vater passiert ist. Wir wussten nur, dass er in Deutschland umgekommen ist“, so Karl Jørgen Hansen.

Den Hass auf Deutschland,

den die Mutter wegen des sinnlosen Verlustes ihres Mannes hegte, habe sie nie auf die Kinder übertragen, sagt der 82-Jährige, der als letzter von sechs Geschwistern noch lebt.

„Ich habe nie Probleme mit Deutschland und den Deutschen gehabt. Nicht als Kind und auch nicht als Erwachsener. Als Segler bin ich viel in Deutschland gewesen und bin gut mit Deutschen ausgekommen“, erzählt Karl Jørgen Hansen, der, wie einst sein Vater, auf Kekenis beheimatet ist.

Bei der Mutter war das anders. Auch wenn sie über das Schicksal des Mannes kaum etwas erzählte und es zu verdrängen schien, war eine Verbitterung nach dem Krieg unverkennbar.

„Unsere Mutter hat deutschen Boden nie wieder betreten“, erzählt der Sohn, während sein Blick auf die steinerne Gedenkstätte mit den eingravierten Namen der

umgekommenen Grenzgendarmen gerichtet ist.

„Der Tod ihres Mannes und die Umstände haben sie nie losgelassen, und die Geschehnisse haben auch das Leben von uns Kindern beeinflusst, auch wenn die Mutter nicht darüber sprechen mochte“, ergänzt Karl Jørgen Hansen, der sich erst viel später intensiver mit dem Schicksal des Vaters befasste.

„Er hatte Geburtstag, als er zusammen mit den anderen Grenzgendarmen am 5. Oktober 1944 deportiert wurde. Er starb am 19. Dezember 1944, also nur wenige Monate später“, berichtet der Sohn.

„So viel wir herausbekommen haben, hatte er eine Infektion am Bein und war durch die harte Arbeit und die Bedingungen im Lager sehr geschwächt“, so Karl Jørgen Hansen.

Es liege ihm viel daran, an das Schicksal seines Vaters und das der anderen Gendarmen zu erinnern.

„In Kekenis, wo mein Vater einst als Grenzgendarm arbeitete und patrouillierte, ist ihm zu Ehren ein Gedenkstein errichtet worden. Er war der einzige von etwa 10 Grenzbeamten aus dem Raum Kekenis, der ums Leben kam. Auch dieser Gedenkstein bedeutet uns viel“, so der 82-Jährige.

Nach der Zeremonie ließen die Gäste und Angehörige, von

denen einige aus den USA und aus Schweden angereist waren, die Gedenkveranstaltung ausklingen.

Zu Beginn des Beisammenseins hatte Finn Lautrup, ehemaliger Regionschef der staatlichen Zoll- und Steuerbehörde und treibende Kraft der Gedenkfeier, in Erinnerung gerufen, was die Depor-

tation mit dem Tod der 38 Grenzgendarme „an Schmerz und Trauer hinterlassen hat“.

Das Geschehene dürfe nicht vergessen werden. „Umso erfreulicher ist es, dass verstärkt auch jüngere Generationen auf das Schicksal der Grenzgendarme aufmerksam werden“, sagte Lautrup.

Kjeld Thomsen

Sozialdienst Tingleff

Lädt ein zum traditionellen

Entenessen

Mittwoch, den 26. Oktober 2022

Um 17 Uhr im Speisesaal der Deutschen Nachschule Tingleff.

Den Haupteingang der Nachschule am Grønnevej benutzen. Parkmöglichkeiten: an der Nachschule am Grønnevej, der deutschen Schule hinter Grønnevej 41.

Preis: 225,- kr. einschließlich Kaffee und Essen, ohne Getränke.

Für Unterhaltung ist gesorgt.

Anmeldung bis spätestens 12. Oktober 2022 bei: Marianne Christensen, Tel.: 21 69 53 08, Mail: mariannekc@live.dk

Elke Jepsen, Tel.: 21 16 81 50, Mail: elke.jepsen@gmail.com

Auf gute Beteiligung hofft
Der Vorstand



Tingleff

Erfolgreiche Rückkehr des SV Tingleff

HOYER/HØJER Die Handballer vom SV Tingleffer sind erfolgreich in die neue Saison gestartet und haben das Auswärtsspiel der Serie 2 gegen Højer IF deutlich mit 23:14 gewonnen.

„Wir begannen sehr konzentriert und effektiv das Spiel. Die Abwehr stand sehr gut und Jasper im Tor entschärfte jeden Torwurf“, berichtet SV-Trainer Hans Jürgen Nicolaisen.

Der SV führte nach elf Minuten mit 7:0, später mit 12:3, und konnte mit einer 13:6-Führung in die Halbzeitpause gehen. Nach dem Seitenwechsel konnte Højer IF auf 9:14 verkürzen, doch spannend wurde es nicht mehr. Der SV setzte sich wieder ab und gewann ungefährdet mit 23:14.

Herausragender Spieler war Jasper Andresen, der 22 von 36 Wurfversuchen auf sein Tor parierte und somit eine Quote von 61 Prozent aufweisen konnte.

Ole Holm Krogh (6), Florian Wittmann (5), Thorsten Christensen (3), Steffen Voltelen (3), Henrik Holt (3), Christoph Andresen (1), Christian Kyhn Lorenzen (1) und Morten Hansen (1) erzielten die Tore für die Tingleffer. *Jens Kragh Iversen*

Energiekrise und Wirtschaftsflaute: Wie ist die Lage in der Elementfabrik?

Hohe Preise für Strom, Gas und Rohstoffe. Wie sehr macht die Ausgangslage der Tingleffer Elementfabrik zu schaffen? Was würde ein Wiederaufbau in der Ukraine bei einem ersehnten Kriegsende für den Tingleffer Betrieb bedeuten? Eine Einschätzung des Direktors.

Von Kjeld Thomsen

TINGLEFF/TINGLEV Seit Juni ist Henrik Holm Pedersen neuer Direktor der Tingleffer Elementfabrik „Contiga“, Tochtergesellschaft des Unternehmens „Heidelberg Cement“. Er löste Carsten Rewitz ab, der neue Herausforderungen suchte und zu einem anderen Betrieb nach Givø wechselte.

Der Einstieg für den von Westfönen stammenden neuen Fabrikchef in Tingleff war und ist alles andere als einfach.

Energiekrise, Inflation und wechselhafte Aktivitäten im Bausektor sorgen für ein unvorhersehbares Auf und Ab im Unternehmen mit rund 470 Angestellten.

Erst kürzlich sind 35 Mitarbeitende der Tingleffer Fabrik für einige Wochen in Kurzarbeit geschickt worden, weil Kunden Projekte zurückstellten. In Tingleff werden in erster Linie Elemente für den Wohnungs- und Industriehallenbau gefertigt.

Trotz Unsicherheiten, die

primär mit dem Ukrainekrieg und der daraus resultierenden Energiekrise zusammenhängen, gibt sich der Direktor optimistisch.

Wie erlebt ihr bei der Elementfabrik die Energiekrise? Was bedeuten die gestiegenen Preise für Strom, Gas und Kraftstoff für euch?

„Wir stehen da in derselben Situation wie andere produzierende Unternehmen. Natürlich sind auch wir von steigenden Energiekosten betroffen und arbeiten fortwährend daran, den Verbrauch und die Unkosten überall dort zu minimieren, wo es möglich ist. Die Ausgaben sind höher und das wird sich auf das Resultat auswirken.“

Wie sieht es mit der Beschaffung von Rohstoffen aus? Wie ist die Preisentwicklung dort?

„Bislang haben wir nicht die großen Probleme gehabt, Rohstoffe zu bekommen. Wir haben aber einen enormen Preisanstieg bei einigen Rohstoffgruppen gesehen.“



Henrik Holm Pedersen ist der neue Direktor der Elementfabrik „Contiga“ in Tingleff. KARIN RIGGELSEN

Wie habt ihr in der zurückliegenden Zeit die Aktivitäten und die Auftragslage in der Baubranche erlebt und welchen Einfluss hat es auf euren Betrieb?

„Die Aktivitäten bewerten wir als gut, und auch unsere Auftragslage für 2023 und sogar bis ins Jahr 2024 ist gut. Wir waren im September allerdings gezwungen, 35 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für drei Wochen in Kurzarbeit zu schicken, da ein paar Projekte von unseren Kunden zurückgestellt worden sind.“

Ein Blick in die Kristallkugel: Wenn der Krieg in der Ukraine irgendwann vorbei

ist und nach der enormen Zerstörung der Wiederaufbau erfolgt, was könnte das deiner Einschätzung nach für Contiga in Tingleff bedeuten?

„Das ist natürlich etwas, womit wir uns auseinandersetzen werden, wenn der Krieg hoffentlich bald beendet ist. Häuser und Wohnungen müssen gebaut und auch andere Gebäude errichtet werden.“

Kann man mit Aufträgen aus der Ukraine rechnen?

„Das kommt ganz darauf an, welche Beschlüsse getroffen und welche Pläne erstellt werden, und welche Kapazitäten es in der Ukraine gibt.“

Wie groß wird das Problem werden, ausreichend Rohstoffe zu beschaffen, wenn der Wiederaufbau in der Ukraine vorangetrieben wird. Mit welchem Preisanstieg ist zu rechnen und überlegt Contiga, sich darauf vorzubereiten und ein großes Materiallager anzulegen?

„Der Mangel an Rohstoffen und steigende Preise wegen eines Baubooms in manchen Regionen in der Welt haben wir vergangenes Jahr mehrmals erlebt. Wir sind bestrebt, langfristige Vereinbarungen mit unseren wichtigsten Zulieferern zu treffen, um das Risiko eines Engpasses zu minimieren.“

BBI Saxburg will sich mit jungen Kräften stabilisieren

Mit einer kleinen Portion Ungewissheit sind die Jütlandserie-Handballer von BBI Saxburg in die neue Saison gegangen. Jüngere Kräfte müssen Verantwortung übernehmen und den Klassenverbleib sichern.

BÜLDERUP/BYLDERUP Ein Aufstieg in die 3. Division ist in den vergangenen Jahren mehrmals ins Visier genommen worden, doch nach weiteren Abgängen richten die Handballer der Spielgemeinschaft BBI Saxburg erst einmal den Blick nach unten und wollen den Klassenverbleib sichern, bevor andere Ziele ins Auge gefasst werden.

„Wir wollen in der Jütlandserie bleiben. Unser erstes Ziel ist es, den Klassenerhalt zu sichern. Es ist schwer zu sagen, ob wir an der Tabellenspitze mitmischen können, aber wir würden gerne im Tabellenmittelfeld spielen, um die jungen Spieler in die Mannschaft einbauen zu können und um uns in der Jütlandserie zu stabilisieren“, sagt Assistenztrainer Niels Schmidt.

Neuzugänge hat es vor dieser Saison keine gegeben, dafür vier Abgänge. Timmi

Ejmar (Rødékro-Aabenraa), Lasse Rohde (Rødékro-Aabenraa), Kennet Schneider (SønderjyskE II) und Henk Muus Meyer (SønderjyskE II) haben die Spielgemeinschaft verlassen.

Der Abgang von Torwart Henk Muus Meyer hat auch dafür gesorgt, dass Niels Schmidt im Alter von 55 Jahren reaktiviert worden ist und gemeinsam mit Christian Steinbeck das Torwart-Duo ausmacht.

„Feldspieler haben wir aber reichlich. Beim Training am Donnerstag waren wir trotz einiger Absagen 18 Spieler.

Wir müssen neue Wege im Rückraum finden und junge Leute aufbauen, damit sie bereit für die Jütlandserie werden. Spieler wie Benjamin Hansen und Peter Nissen machen es schon gut, brauchen aber noch den letzten Feinschliff und einen Tick Durchsetzungsvermögen“, meint Niels Schmidt: „Wir müssen auch an der Deckung arbeiten, wo noch die Abstimmung fehlt. Da müssen wir besser dagegenhalten und auch härter zupacken.“

33 Gegentore waren zu viel, als die Saxburger sich zum Saisonauftakt in dieser

Woche mit einem Unentschieden in Vejen begnügen mussten.

„Das war ganz klar ein Punktverlust. Dieses Spiel hätten wir gewinnen müssen“, so der Assistenztrainer: „Wir haben von Anfang an sieben gegen sechs gespielt, hätten aber früher damit aufhören müssen. Das wurde zu viel. Wir haben mit sechs Toren geführt und hätten den Vorsprung in der zweiten Halbzeit über die Zeit schauen müssen, doch Vejen konnte zwei Sekunden vor Schluss ausgleichen.“

Jens Kragh Iversen



Martin Boyschau versucht sich durchzusetzen. KARIN RIGGELSEN

Fragen und Antworten zum „Nordschleswiger“

JÜNDEWATT/JYNDEVAD Wie ist der Stand der Digitalisierung beim „Nordschleswiger“, und welche Fragen gibt es zu Inhalten oder Technik?

Das sind einige der Themen, die auf der Tagesordnung sind, wenn Chefredakteur Gwyn Nissen am Donnerstag, 27. Oktober, ab 19 Uhr das Deutsche Haus in Jündewatt besucht.

Der BDN-Ortsverein Renz-Jündewatt (Bund Deutscher Nordschleswiger), der Verein Deutsches Haus in Jündewatt und „Der Nordschleswiger“ laden gemeinsam ein.

„Die Digitalisierung des „Nordschleswigers“ bedeutet, dass unsere Inhalte umgezogen sind – vom Papier ins Internet. Das ist eine große Veränderung für die Leserinnen und Leser gewesen, aber auch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mussten sich umstellen“, erklärt Gwyn Nissen. „Was sich aber nicht verändert hat, ist die Nähe zu Nordschleswig und unsere Verpflichtung der Minderheit gegenüber.“

Vor, während, aber auch nach der Umstellung auf den digitalen „Nordschleswiger“ im Februar 2021 hat das Medienhaus der deutschen Minderheit in Nordschleswig viel Kräfte darin investiert, die Leserinnen und Leser bei der

Digitalisierung mitzunehmen.

„Wir haben in ganz Nordschleswig verschiedene Veranstaltungen durchgeführt, haben viele Hausbesuche gemacht und beantworten telefonisch immer noch Fragen, wenn es um die Webseite oder Technik geht“, sagt Gwyn Nissen.

Hannah Dobiaschowksi ist dafür die Kontaktperson beim „Nordschleswiger“ und kann unter hdo@nordschleswiger.dk oder Tel. 7332 3048 erreicht werden.

„Wir suchen die Nähe zu den Nordschleswigerinnen und Nordschleswigern, und ich freue mich auf den Termin in Jündewatt, weil es mir auch wichtig ist zu sagen, dass wir die Unterstützung vor Ort brauchen“, sagt Nissen, der andere Vereine, Gruppen und Organisationen dazu auffordert, ähnliche Veranstaltungen zu planen – aber auch wie bisher einfach beim „Nordschleswiger“ anzurufen, wenn es Fragen gibt.

Es wird Kaffee und Kuchen serviert (kostenlos). Eine Anmeldung ist für die Veranstaltung im Deutschen Haus daher nötig unter Tel. 2060 4564 oder gn@nordschleswiger.dk – bis Montag, 24. Oktober. *Der Nordschleswiger*

DEIN NACHRICHTENÜBERBLICK

Die wichtigsten Ereignisse des Tages in deinem Postfach

In unserem Newsletter stellen wir für dich zusammen, was heute für uns in Nordschleswig wirklich wichtig war. Montag bis Freitag um 17 Uhr direkt aus der Redaktion.

nordschleswiger.dk/newsletter



Der Nordschleswiger

nordschleswiger.dk



Tondern

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Tondern

Lokalredakteurin
Brigitta Lassen
(bi)
Telefon 7472 1918

Journalistin
Monika Thomsen
(mon)

Osterstraße 3
6270 Tondern
ton@nordschleswiger.dk

Goldschatz wird präsentiert

TONDERN/TØNDER Die Sicherheitsmaßnahmen sind in den vergangenen Monaten im Tonderner Museum verstärkt worden. Das hat einen triftigen Grund. Im Februar wurde der Einrichtung ein kostbarer Goldschatz geschenkt. Es sind Nachbildungen der zwei goldenen Hörner, die 1639 und 1734 in der Nähe von Gallehus gefunden worden.

Die Geberin ist Jannie Spies, Witwe des legendären Reisekönigs Simon Spies, der in den 1970er Jahren mit anderen Unternehmern dem Nationalmuseum die Kopien aus reinem Gold schenkte. Auch für sich selbst bestellte Spies ein Paar. Der Auftrag ging an den königlichen Hofjuwelier E. Dragsted, der mit Reichsarchivar P. V. Glob die Nachbildungen herstellten, die einen Wert von drei Millionen Kronen haben.

Bis zu seinem Tod 1984 stand der sieben Kilogramm schwere Goldschatz in Spies' Büro in Kopenhagen.

Im Februar wurden sie nur einem erlauchten Kreis im Museum vorgestellt. Jetzt werden sie aus ihrem sicheren Versteck geholt und seit Freitag, 7. Oktober, im Rahmen der Ausstellung „Guldhornene fra Gallehuus“ (Gallehus) präsentiert.

Die Originale, die vermutlich im Jahre 532 gegossen und vermutlich ungefähr 100 Jahre vorher angefertigt wurden, wurden bekanntlich von Goldschmied Niels Heidenreich im Jahr 1802 aus der königlichen Schatzkammer gestohlen und umgeschmolzen.

Dass sie rekonstruiert werden konnten, ist dem Historiker Ole Worm zu verdanken, der 1641 Zeichnungen der beiden Kunstschätze von einem Gewicht von 6,8 Kilogramm machte. Außerdem wurden ein Holz- und Kupferschnitt angefertigt.

Die Originale sind vermutlich aus eingeschmolzenen Goldmünzen aus dem Römisch-Byzantinischen Reich gefertigt worden. In der Eisenzeit nutzte man im Norden diese als Goldquelle.

Brigitta Lassen



LAS-Jahrgang 1990 lässt grüßen.



Die Bilder vom Ehemaligenfest werden studiert. BRIGITTA LASSEN

Mit alter Klassengemeinschaft eine richtige Sause gefeiert

Für 200 Ehemalige der Ludwig-Andresen-Schule gab es ein Wiedersehen. Der Älteste war Carl Vestergaard mit 75 Jahren. Die Jüngsten wurden 2020 entlassen.

Von Brigitta Lassen

TONDERN/TØNDER Die Ehemaligen der Ludwig-Andresen-Schule und der Festausschuss kommen aus dem Schwärmen nicht heraus. Obwohl deutlich weniger als bei früheren Feiern zum diesjährigen Ehemaligenfest gekommen waren, feierten die rund 200 Angemeldeten bis in die späte Nacht in der Schweizerhalle. Die Stimmung war sogar so gut, dass die letzten nach Festschluss, der um 0.30 Uhr war, nach einer gewissen Nachspielzeit erst das Ehemaligenfest verließen.

Als Ehemaliger und als früherer LAS-Lehrer war Hans Christian Kier mit seiner Klassengemeinschaft dabei, die 1969 aus der Schule entlassen wurde.

Ihm ist es eigentlich zu verdanken, dass überhaupt Ehemaligenfeste gefeiert werden. „Ich bin quasi der Erfinder. Ich fragte den damaligen Chef, Rektor Manfred Uth, ob die Durchführung eines Ehemaligenfestes

nicht eine gute Idee sein könnte. Er stimmte mir zu“, so der heute 70-Jährige. Ich hatte Spaß daran, ein solches Fest zu organisieren und habe es dann viele Jahre gemacht.

In einem Zelt bei der Schule, einmal in der Tondernhalle, um dann endgültig in der Schweizerhalle zu bleiben, wurde das Wiedersehen gefeiert. Teils mit mehr als 600 Teilnehmern, sodass beide Säle der Schweizerhalle nicht ausreichen und sogar das Foyer in Anspruch genommen werden musste. Ich meine, wir feierten unser erstes Ehemaligenfest 1984“, erinnert sich Hans Christian Kier.

Ausschließlich als Gast konnte er das Ehemaligenfest 2022 genießen. An seinen „Klassentisch“ setzte sich auch Carl Vestergaard. Er war der einzige seiner Klasse, Geburtsjahrgang 1947.

Auch der jüngste Jahrgang, der im Sommer 2020 die Ludwig-Andresen-Schule verließ, war der Einladung in die Schweizerhalle gefolgt.

Bei Schulleiterin Bonni

Rathje-Ottenberg haben sich ganz viele schon beim Nachhausegehen beziehungsweise per Mail für den Abend bedankt. „Das ist so schön und wir feierten wirklich ein Fest. Die Stimmung war gut, die Ehemaligen hatten sich viel zu erzählen. Einige meinten auch, dass sie 2027 wieder dabei sein wollten. Wir hatten den Rahmen gesetzt, und die Ehemaligen haben ihn so etwas von gut ausgefüllt.“

Die LAS feiert jedes fünfte Jahr ein Ehemaligenfest und damit den Geburtstag der Schule. „Mit der Wiederaufnahme des Schulbetriebs, der nach Kriegsende 1948 damals noch im Turnerheim begann, wird die Geburtsstunde der Schule gefeiert.

Mehr als 50 Ehemalige schauten sich vor Festbeginn ihre „alte“ Schule an und staunten besonders über die schön und modern eingerichteten Unterstufe mit Smartboards, verstellbaren Stühlen und viel Tageslicht.

Für viele war es jetzt eine Genugtuung, mit Erlaubnis die Wendeltreppe in der Schule hinuntergehen zu können. „Das war früher streng verboten. Dabei konnte man so schön auf dem Gelände herumtrutschen“, erzählt Heidi Iwersen, die

mit ihrer Klassenkameradin Hanna Lück Dahl auf eigene Faust durch die Schule gingen. Sie war von Aarhus angereist, um bei der Feier dabei sein zu können. „Heidi, mit der ich auch im Kindergarten war, hält mich immer gut auf dem Laufenden“. Daher habe sie auch an allen Ehemaligenfesten teilgenommen.

Die beiden Freundinnen mussten auch herausfinden, ob es noch die Doppeltür zum Lehrerzimmer gab. Und es gab sie. Ein jüngerer Schüler meinte keck: Bei Lehrerkonferenzen haben wir garantiert nicht hören dürfen, was dort gesagt wurde.“

Lange standen die ehemaligen Schülerinnen und Schüler auch vor den Bildercollagen der früheren Ehemaligenfesten und erkannten so manchen wieder, zum Teil auch sich selber. Und in der seit ihrer Schulzeit erweiterten und modernisierten Aula wurde erneut gestaunt über die Veränderungen.

Jannick Callesen, heute Aarhus, war auch nach Tondern gekommen, um am Fest teilzunehmen. Er wusste nicht so genau, wie viele seines Jahrgangs (Schulabschluss 2004) kommen würden. Er könne vieles aus sei-

ner Schulzeit erinnern, aber die Decken waren braun gemalt, glaube ich. Bis auf den Anbau habe ich alles wiedererkennen können.“

Der gelernte Zimmermann, der sich zum Baukonstrukteur fortgebildet hat, fand es schade und problematisch, dass nur über Facebook zum Ehemaligenfest eingeladen wurde. „Viele nutzen nicht Facebook. Wie soll man dann wissen, wann Ehemaligenfest ist?“

Bonni Rathje-Ottenberg, die mit Anneli Lorenzen, Frank Clausen, Marit Jessen Rüdiger und Hauke Grella den Festausschuss ausmacht, erklärt, dass man auf die Mithilfe aller Jahrgänge angewiesen sei, um Mailadressen zu sammeln, denn per Post würden Einladungen nicht mehr verschickt. Zudem müsse man Mitglied der Facebook-Ehemaligengruppe der LAS werden.

„Wir werden zukünftig über die Facebookgruppe und per Mail einladen. Wir haben uns sehr viel Mühe gegeben und viele angeschrieben und gebeten, die Einladung weiterzuverteilen“, berichtet die Schulleiterin. Dennoch sei der Ausschuss sehr zufrieden, dass 200 Ehemalige gekommen waren.

Frelle-Film: Es reichte nicht für eine Oscar-Nominierung

„Resten af livet“ geht nicht als bester dänischer Film in der Kategorie internationaler Film an den Start. Die Jury entschied sich für „Holy Spider“.

TONDERN/TØNDER Es wäre so schön gewesen: vier Profis und viele Laiendarstellerinnen und -darsteller aus der Kommune Tondern bei der Oscar-Verleihung. Daraus wird jetzt nichts, obwohl die dänische Oscar-Jury die neueste Produktion von Frelle Petersen, „Resten af livet“, zusammen mit zwei anderen dänischen Produktionen in die nähere Auswahl genommen hatte.

Die Entscheidung fiel zugunsten des Films „Holy Spider“ von Ali Abbasis. Eine Erzählung über die Unterdrückung von Frauen im Iran.

Wie der Petersen-Film zog auch der Film „Du som er i himlen“ von Jacob Jarek und Profile Pictures den Kürzeren.

Claus Ladegaard, Direktor des Filmstudios und Vorsitzender der Jury, bezeichnete alle drei Filme als starke Titel. Doch „Du som er i himlen“ hätte die größten Gewinnchancen, ganz vorne zu landen, und habe schon jetzt international große Aufmerksamkeit auf sich gezogen.

Während in „Resten af livet“ Sønderjysk gesprochen wird, ist es im nominierten Film Persisch. Der Drehort im Frelle-Petersen-Film war



Regisseur Frelle Petersen (2. v. r.), einer der Hauptdarsteller Ole Sørensen (l.) und Laiendarstellerin Kirsten Lützen. In ihrem Geschäft Christian d. X. wurde unter anderem gefilmt.

ARCHIVFOTO: JANE RAHBK OHLSSEN

Tondern. Der Abassis-Film wurde im Iran aufgenommen. „Resten af livet“ wurde

im 24. Juni dieses Jahres bei einer Sondervorstellung im Tonderner Kino erstmals ge-

zeigt, bevor er Anfang Juli in die dänischen Lichtspielhäuser kam. Brigitta Lassen

Tondern

Neue Zeiten für den Schafmarkt in Hoyer

Ab 2023 findet der traditionelle Markt eine Woche später statt. Mit dieser Entscheidung soll das Karussell-Angebot aufgemischt werden. Der Vorstand des Bürgervereins packt verstärkt bei praktischen Aufgaben an.

Von Monika Thomsen

HOYER/HØJER Besucherinnen und Besucher des Schafmarkts in Hoyer müssen sich ab 2023 auf einen neuen Termin gefasst machen.

Statt wie bisher in der Jahreswoche 36 stattzufinden, wird das Volksfest im Marschenort auf die Woche 37 verlegt. Im kommenden Jahr findet die Veranstaltung somit von Donnerstag, 14., bis Sonntag, 17. September, statt.

Ausschlaggebend für die Terminänderung ist die Tatsache, dass es beim bisherigen Termin nicht möglich ist, neue Fahrgeschäfte in den Ort zu locken.

Das berichtet die Vorsit-

zende des ausrichtenden Bürgervereins, Margrethe Tygesen. Das Angebot an Karussellen sei in diesem Jahr sehr bescheiden gewesen. „Es muss etwas für alle Altersgruppen geben“, sagt die Vorsitzende. Als Beispiel führt sie ihre 14-jährige Tochter an, die das fehlende Angebot für ihre Altersklasse erwähnt hatte.

„Da kann ich ihr nur recht geben. Für diese Altersgruppe gab es zwar ein Karussell, das viel genutzt wurde, das reicht aber nicht“, sagt Margrethe Tygesen.

„Wir wollen uns gerne erneuern. Aus meiner Sicht ist es ein Muss, dass Autoscooter zum Angebot gehören“,



2023 geht es vom 14. bis zum 17. September rund.

ARCHIVFOTO: JANE RAHBK OHLSEN

so Tygesen. In diesem Jahr sei es einfach nicht machbar gewesen, mehr Fahrgeschäfte als die von „Mies Tivoli“ nach Hoyer zu holen, so die Vorsitzende.

Im kommenden Jahr soll „Nordisk Tivoli“ anrücken.

„Bislang haben wir für den Schritt mit dem geänderten

Termin positive Rückmeldungen erhalten“, so die Vorsitzende.

Der Drang der Krämer, in den Marschenort zu kommen, fiel auch geringer aus.

„Die Platzierung der Stände litt zudem unter dem Umbau in den Straßen. Ich freue mich auf nächstes Jahr, wenn dieser

Prozess abgeschlossen ist. Es besteht kein Zweifel, dass der Ort dann ganz toll aussieht“, so Margrethe Tygesen.

Knapp 40 Krämer hätten ihre Waren feilgeboten. In den guten alten Zeiten seien es 80 gewesen. „Das liegt aber mittlerweile viele Jahre zurück“, so die Vorsitzende.

2023 kommt beim Schafmarkt mehr Arbeit auf den Bürgerverein zu. Der Vorstand hat beschlossen, dass er bei der nächsten Ausgabe selbst die Bewirtung im Festzelt und den Ausschank an den verschiedenen Stellen stemmen will. Bislang waren diese Aufgaben ausgelagert. So sei der Betrieb im Festzelt zum Beispiel in Regie von vier jungen Menschen von „Vadehavs Camping“ und „Løgumkloster Teltudlejning“ gelaufen. In früheren Jahren war der Ruttebüller Grenzkrug dafür zuständig.

„Wir machen das, um Geld in die Kasse zu bekommen“, sagt die Vorsitzende. Durch die Corona-Zwangspause 2020 und 2021 und den rückläufigen Zuspruch bei den Krämern, die für ihre Marktstände zahlen, fehle es an Einnahmen, während einige Ausgaben in dem Zeitraum nicht unter den Tisch fielen.

Wo früher Müllbunker vergraben waren, steht heute Kunst

Der historische Gråbrødretorv, der nach den früher in Tondern angesiedelten Franziskaner-Mönchen benannt ist, wurde einer durchgreifenden Verjüngungskur unterzogen. Die Bewohnerschaft ist zufrieden mit dem Ergebnis.

TÖNDERN/TØNDER Wenn auch spät, so löste es dann doch Entsetzen aus, als unterirdische Müllbunker vor einigen Jahren auf dem kleinen Markt Gråbrødretorv in Tønderns historischer Altstadt vergraben wurden.

Den Hausbesitzerinnen und -besitzern, die in den engen Gassen kaum Platz für normale Abfalltonnen hatten, wurde so eine einfachere Abgabemöglichkeit eingeräumt. Doch auch wenn die Müllbunker auf dem romantischen Plätzchen unterirdisch waren, so zeugten unansehnliche, hässliche In-

stallationen von dem, was im Erdreich schlummerte.

Die Fehldisposition wurde ausgemerzt. Im Rahmen der Sanierung der historischen Stadtmitte sind die Müllbunker wieder ausgebuddelt worden und der Platz ist neu gepflastert worden. Mit einer kleinen Rinne mit fließendem Wasser wird an den in der Nähe liegenden Hafen erinnert.

Die Bewohnerschaft feierte kürzlich die noch nicht ganz geschaffte Vollendung mit der Enthüllung eines Kunstwerkes. Bürgermeister Jørgen Popp Petersen



Die Bildhauerin Lisbeth Nielsen und Bürgermeister Jørgen Popp Petersen nahmen symbolisch die Enthüllung des Kunstwerkes vor.

BRIGITTA LASSEN

und die Bildhauerin Lisbeth Nielsen, die Erschafferin des Kunstwerkes „Ung pige, 2009“, enthüllten zumindest symbolisch das kleine, aber feine Exponat.

Dieses Kunstwerk ist in der gleichen Nielsen-Serie wie Emma entstanden, die seit 13 Jahren am Tønderner Møhlenteich steht. Auf Emmas „Schwester“ stieß der frühere Leiter des Tønderner Kunstmuseums, Ove Mogensen, der auch Mitglied des Kunstausschusses ist, der nach der 100-Jahr-Feier des Handelsvereins im Jahr 2006 mit 75.000 Kronen ausgestattet wurde, um Kunst für den öffentlichen Raum zu finden und zu platzieren.

Die Vorsitzende des Kunstausschusses, Solveig Andersen, meinte lächelnd bei der Enthüllung: „Wir haben auf

jeden Fall einen besseren und schöneren Platz bekommen.“

Ihr Ausschuss hat viel aus dem Startkapital gemacht, gut unterstützt von großzügigen, privaten Geldgebern (unter anderem das Ehepaar Antoni und Magda Andresen/Calle) und Stiftungen. Auch im Falle des jungen, nur 67 Zentimeter hohen Mädchens hat sich eine Privatperson, die anonym bleiben möchte, gefunden und hat den Kauf des Kunstwerkes finanziert.

Unter anderem ist im Møhlenpark eine Kunstausstellung unter freiem Himmel (Skulpturhaven) entstanden. Hier und in der Nähe des Rathauses stehen heute 17 Skulpturen namhafter Bildhauerinnen und Bildhauer in einem zweistelligen Millionenwert.*Brigitta Lassen*

Tønderns Liebestempel benötigt mehr als eine liebevolle Hand

TÖNDERN/TØNDER Eine leichte liebevolle Hand reicht für den betagten Liebestempel in der Grünanlage an der Nørre Allé in Tøndern nicht aus. Das Bauwerk gehört seit mehr als 200 Jahren zum Erscheinungsbild der Wiedaustadt.

An dem um 1800 herum errichteten Pavillon nagt sichtbar der Zahn der Zeit. Das Umfeld mit dem Laurentius-Strom ist bereits im vergangenen Jahr im Zuge des Klimawandels auf Vordermann gebracht worden.

Während die blauen Bänke der Laube schon im Februar 2021 wegen ihrer angeschlagenen Verfassung zwecks Instandsetzung „abgeführt“ wurden, bahnt sich nun für das Gebäude die Restaurierung an.

„Wir haben vor einigen Wochen von der Schloss- und Kulturbehörde die ersehnte

Zulassung für die Restaurierung erhalten“, berichtet Architekt Harald Christensen vom örtlichen Architekturbüro „Arkitekter Syd Aps“ dem „Nordschleswiger“.

Das Bauwerk aus Holz steht unter Denkmalschutz. „Justizrath“ Carsten Richter schenkte seinerzeit der Stadt zwei identische Musikpavillons. Das südwestliche Modell verschwand jedoch bereits Mitte des 19. Jahrhunderts von der Bildfläche.

Blick auf den Himmel frei

„Das Material für die Ausschreibung der Arbeiten ist erstellt“, so Christensen. Im Laufe des Winters stünden zahlreiche Tischlerarbeiten auf dem Programm.

Unter anderem müssten die gebogenen Sparren ausgetauscht werden „Viel vom Holz ist morsch und das Dach ist undicht. Die Kunst

ist es, dass die verschiedenen neuen Elemente vom Profil her den ursprünglichen ähnlich sehen müssen“, so der Architekt.

Es bestehe auch die Forderung, dass bei dem Anstrich die ursprünglichen Farbtöne gewählt werden. Christen-

sen erwartet, dass der Pavillon im kommenden Frühjahr den letzten Anstrich erhalten wird.

Genauer Preis steht noch nicht fest

Die neuen Einzelstücke könnten in der Werkstatt

gründiert werden. „Alles muss gereinigt werden. Das trifft auch für den Fußboden und den Sockel zu“, so Christensen.

Im Zuge der Erneuerung soll der Pavillon auch im Inneren mit einer Pendelbeleuchtung ausgestattet

werden. Einen genauen Überblick über die Kosten habe er nicht. „Ich schätze aber, dass es alles in allem eine kleine Million Kronen kosten wird“, so Christensen, der sozialdemokratisches Stadtratsmitglied ist.

Die jüngste Schönheitsoperation im Kampf gegen Pilzbefall und Vermoderung wurde vor neun Jahren zum Kostenpunkt von 200.000 Kronen durchgeführt.

Besungene Liebeslaube

Der Liebestempel hat nicht nur als Wahrzeichen der Wiedaustadt bei den Bürgerinnen und Bürgern einen Stellenwert, sondern wird auch seit 2006 vom Musiker Michael Falch als „Kærlighedens Lysthus“ besungen.

Der Sänger und Schauspieler verbrachte seine Jugend in Tøndern.

Monika Thomsen



Für Tønderns romantisches Wahrzeichen bahnt sich eine Schönheitsoperation an.

MONIKA THOMSEN

Tondern

„Unverändert geschlossene Rücken- deckung für ein Wegner-Museum“

Der Kommunalrat hat seine Bereitschaft signalisiert, ein Grundstück und eine Parkfläche für das angestrebte Museum für den berühmten Möbeldesigner zur Verfügung zu stellen. Drei Stadtratspolitikerinnen sagen: „Die Debatte ist entgleist. An der positiven Haltung und der Rückendeckung hat sich nichts geändert“.

Von Monika Thomsen



Im Wasserturm gibt es eine dauerhafte Ausstellung mit Stühlen von Wegner.
MONIKA THOMSEN

TONDERN/TØNDER In einem zweiten Schreiben des Tonderner Kommunalrats an den Vorstand des Vereins für die Errichtung eines Wegner-Museums ist noch mal darauf hingewiesen und verdeutlicht worden, dass der Kommunalrat geschlossen für eine solche Einrichtung ist. Das berichtet Bürgermeister Jørgen Popp Petersen (Schleswigsche Partei). Im Kielwasser der Haushaltsvereinbarung ist die Unterstützung des Stadtrats von mehreren Seiten in Leserbriefen – unter anderem von der Vorsitzenden des Wegner-Museumsvereins Sonja Miltersen – in Zweifel gezogen worden.

Unter anderem haben auch die Vorstände des Handwerker- und Handelsvereins die Unterstützung des Stadtrats gefordert. Der Kommunalrat hatte im Zuge der Haushaltsvereinbarung seine weitere Rückendeckung für die Entwicklung der Idee mit einem Wegner Museum zugesichert. Daher wurden 530.000 Kronen für 2023 vorgemerkt. „Wenn wir die Idee nicht unterstützen würden, hätten wir kein Geld dafür bereitgestellt. Es ist nie die Rede davon gewesen, dass wir

das Vorhaben nicht unterstützen“, so der Bürgermeister im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“. Bereits 2022 und 2021 wurde jeweils eine halbe Million Kronen zur Verfügung gestellt. Im Zuge der Haushaltsberatungen wurden für einen jährlichen Betriebszuschuss und einen Investitionszuschuss für das Grundstück und Ähnliches kein Geld vorgemerkt, wie dem Vorstand mitgeteilt wurde. Dies erfolgte aus der Einschätzung heraus, dass das Projekt sich

gegenwärtig noch nicht in einem Stadium befinde, die eine Bereitstellung der Mittel erforderlich mache. Wenn das Projekt weiter gediehen sei, würde jedoch erneut zu Zuschüssen Stellung bezogen, wie aus dem ersten Schreiben hervorging. „Wir arbeiten dafür, dass ein Parkplatz und ein Grundstück zur Verfügung gestellt werden können, wenn die Investition in trockenen Tüchern ist“, erläutert der Bürgermeister. Zur Frage, ob die Formulierung im ersten Schreiben vielleicht nicht deutlich genug gewesen ist, erklärt er: „Das könnte man vielleicht so auslegen. Ich weiß aber nicht, wo die Meinung der Leute herkommt, wenn es in verschiedenen Leserbriefen so dargestellt wird, als ob wir das Wegner Museum nicht unterstützen würden. Das ist nie der Fall gewesen“, unterstreicht Popp Petersen. Das Kommunalparlament wünscht sich, dass der Verein für ein Wegner-Museum und der Lenkungsausschuss für das Zeppelin-Erlebniscenter in Zusammenhang mit Anträgen bei Stiftungen koordinieren, bei wem sie vorstellig werden. Nun schalten sich die drei Frak-

tionsvorsitzende Anita Uggerholt Eriksen (Tønder Listen), Louise Thomsen Terp (Schleswigsche Partei), und Anette Abildgaard Larsen (Konservative) mit einer gemeinsamen Stellungnahme in die Debatte ein. Sie unterstreichen noch mal die Einigkeit der acht Parteien im Kommunalrat bezüglich der Etatvereinbarung 2023, in der auch der Antrag des Wegner-Museums einfließt. „Alle Parteien im Kommunalrat waren sich ganz einig, dass wir weiterhin die Pläne für ein Wegner Museum unterstützen. Daher sind 2023 für die weitere Entwicklungsarbeit 530.000 Kronen vorgemerkt. Gleichzeitig gibt es eine positive Einstellung, ein Baugrundstück mit zugehörigem Parkplatz zur Verfügung zu stellen. Die Wegner-Gruppe ist schriftlich darüber informiert“, heißt es von den drei Fraktionen. Es habe sich nichts an der positiven Haltung geändert, seit die Pläne präsentiert und 2021 erstmals Geld bereitgestellt wurde. „Wir verstehen daher den Inhalt in der laufenden Leserbrief-Debatte nicht. Alle Politiker sind mit ihrer Unterstützung bereit und wünschen natürlich, dass das Wegner-Museum in Tondern liegen soll“, so die drei Fraktionen.

Konzentriertes Eintauchen in die elektronische Welt

TONDERN/TØNDER Auf eine aufschlussreiche Expedition durch den digitalen Dschungel nahm die leitende Bibliotheksassistentin Katja Hinz von der deutschen Zentralbibliothek in Apenrade (Aabenraa) in der deutschen Bücherei in Tondern eine sehr kleine, aber feine Runde mit. Drei Damen erschienen zum digitalen Schnack, bei dem auch die Leiterin der Tonderner Bücherei, Marie Medow, mit Informationen unterstützte. „In der Bücherei können wir relativ viel, und das wollen wir auch gerne vermitteln“, so Katja Hinz zu dem Vorstoß, der in Apenrade und Sonderburg (Sønderborg) bereits in der zweiten Runde läuft und derzeit auch in Tingleff (Tinglev) aktuell ist.

was es mit den verschiedenen Betriebssystemen für Apple- beziehungsweise Android-Geräte auf sich hat. In den Mittelpunkt gelangte auch die App. „Probiert es einfach auch mal aus“, lautete der Tipp von Katja Hinz zu dem kleinen Computerprogramm in unzähligen Schattierungen. Am Beispiel einer Leserin aus Apenrade, die über 80 Jahre ist und Lust und Freude an den digitalen Lösungen hat, berichtet Katja Hinz, dass sie ihr eine Empfehlung für den Kauf eines neuen Handys ausgesprochen hatte. „Wir haben gemeinsam herausgefunden, wie ihr Bedarf ist“, so Katja Hinz zwischendurch. Danach geht es über die Speicherkapazität weiter zu den „Läden“ App-

Store und Play-Store. Eine Teilnehmerin fasste ihre Befürchtung in Worte, dass sie etwas anklickt, das Geld kostet. Katja Hinz verriet ihr, wie sie das ganz schnell sehen kann. „Ich bin manchmal bei den Apps und so etwas hilflos“, verriet Heike Helwig aus Tondern dem „Nordschleswiger“. Schon nach kurzer Zeit erfährt sie an diesem Nachmittag einen konkreten Rat von Katja Hinz. Nun steht für Heike Helwig fest, dass sie ihren kaputten E-Book-Reader nicht durch ein neues tragbares Lesegerät, sondern durch ein Tablet ersetzen wird. Aus der Runde geht auch hervor, dass es mit der Unterstützung von „Fremden“ manchmal besser läuft, als

wenn zum Beispiel die Kinder helfen. „Das ist wie früher bei den Hausaufgaben, nur umgekehrt“, so die Erfahrung, die lachend vermittelt wird. Für Ilse Christensen wurde während der Veranstaltung deutlich, dass sie Bedarf für noch mehr Hilfe hat, um sich mit den verschiedenen Geräten zurechtzufinden. „Es war aber interessant. Und bei einigen Sachen muss ich mich mehr dahinterklemmen. Etwas bleibt immer hängen“, so Ilse Christensen. Auch wurde ihr bewusst, dass ihr Handy zu alt ist, um die Barcodes zu scannen. Wenn der digitale Schnack am Dienstag, 25. Oktober, weitergeht, ist sie wieder mit von der Partie. *Monika Thomsen*



Digitaler Unterricht: Marie Medow (r.) und ihre Kollegin Katja Hinz
MONIKA THOMSEN



Magda Andresen wohnt in dem weißen Haus auf der gegenüberliegenden Straßenseite.
MONIKA THOMSEN

Kunstwerk „Torso“: Polizei hat Anzeige aufgenommen

TONDERN/TØNDER Warum ist das Kunstwerk „Torso“, das Prinz Henrik geschaffen hat und das 2016 im Beisein des zwei Jahre später verstorbenen Ehemannes von Königin Margrethe II. beim Tonderner Rathaus enthüllt wurde, von seinem Sockel geholt worden? Die Kommune ist sich sicher, dass die Kunst mutwillig vom Sockel umgestoßen wurde, und hat dementsprechend Anzeige wegen mutwilliger Sachbeschädigung erstattet. Die Kommune habe mitgeteilt, dass Risse und Beulen im Kunstwerk entstanden sind. Eine andere Möglichkeit für den „Absturz“ des schweren Kunstwerkes

könnte Materialermüdung des Betonsockels sein. Der mutmaßliche Tatort ist abgesperrt. Die Spenderin des Kunstwerkes, Magda Andresen, wohnt direkt gegenüber der Ecke beim Rathaus, wo der „Torso“ aufgestellt worden war. Sie hatte in der Zeit zwischen 1.30 und 2 Uhr ein sehr lautes Geräusch gehört, sich aber nichts weiter dabei gedacht. Morgens hatte sie durchs Fenster den Trümmerhaufen gesehen, schreibt „JydskeVestkysten“. Magda Andresen, die mit ihrem Mann Antoni (Calle) der Kommune die royale Kunst geschenkt hat, hofft, dass der Vorfall auf einen Materialschaden zurückzuführen ist. *Brigitta Lassen*

Hadersleben

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Hadersleben



Lokalredakteurin
Ute Levisen
(lev)
Telefon 7452 3915

Amanda Klara
Stephany
(aks)

Posthussvinget 4
6100 Hadersleben
had@nordschleswiger.dk

Endlich
wieder Lotto

MÖLBY/SOMMERSTEDT
Lange haben die Mitglieder der deutschen Gemeinschaft in Mölby und Sommerstedt auf das traditionelle Lottospiel mit Gästen aus Schleswig-Holstein verzichten müssen.
Am Sonnabend, 29. Oktober, ab 19 Uhr ist es wieder soweit, wie Hans-Iver Kley von der deutschen Gemeinschaft ankündigt: „Wir laden ein zum großen Lottospiel des Schulvereins mit Patenschaftsgästen. Alle sind herzlich eingeladen – und zum Spenden aufgerufen.“
Die Sach- und Geldspenden können bei Hans Chr. Lorenzen, mobil 6118 1209 abgegeben werden: „Der Überschuss kommt unserer kulturellen Arbeit zugute“, sagt Kley.
Zu gewinnen gibt es auch etwas, und Hans-Iver Kley bittet die Teilnehmer darum, den Kuchen zur Kaffeetafel mitzubringen. Er hofft, dass sich auch neue Mitglieder für die Traditionsveranstaltung anmelden.
Am Sonntag, 30. Oktober, geht es weiter: Ab 18 Uhr sind alle zum Abendessen mit den Gästen im Kindergartenraum eingeladen.
Um eine Anmeldung bittet Kley bis spätestens Donnerstag, 20. Oktober, ebenfalls an Hans Chr. Lorenzen oder Hans-Iver Kley, 2833 0100. Die Eigenleistung beträgt 80 Kronen je Person.
„Wer Zeit und Lust hat, ist auch schon am Freitag, 28. Oktober, ab 19 Uhr zum Aufbau für das Lottospiel herzlich willkommen.“
Hans-Iver Kley gibt zudem einen Ausblick auf den Dezember: Am Sonnabend, 10. Dezember, findet nach Jahren ohne Fest ab 16 Uhr erneut die Weihnachtsfeier in Mölby statt.

Ute Levisen



Hans-Iver Kley vom Schulverein der deutschen Gemeinschaft lädt wieder zum Lottospiel ein.

UTE LEVISEN

Blauer Etat – roter Alleingang

Der Haushaltsentwurf der bürgerlichen Parteien im Kommunalentwurf ist geprägt vom Sparzwang – und die Darlehensoptionen sind begrenzt. Dennoch: Soziale Aktivitätsangebote in der Kommune Hadersleben sollen nicht geschlossen werden. Im Gegenzug werden unter anderem Schulen und Kommunalverwaltung den Gürtel enger schnallen müssen.

Von Ute Levisen

HADERSLEBEN/HADERSLEV
Es sei ein guter, verantwortungsbewusster Entwurf, den die bürgerlichen Vergleichsparteien – und damit die Mehrheit im Haderslebener Kommunalparlament – vorlegen. Das betonte Bürgermeister Mads Skau (Venstre), als er gemeinsam mit den Vergleichsparteien den bürgerlichen Kompromissvorschlag im Rathaus vorstellte: „Damit behalten wir unseren Wachstumskurs bei.“
Die Opposition, bestehend aus Sozialdemokratie, Volkssozialisten und Einheitsliste, schließt sich dem Etatentwurf nicht an und legt einen eigenen Fahrplan für die kommenden vier Jahre vor.
56 Millionen Kronen beträgt der Handlungsspielraum für den in finanzielle Bedrängnis geratenen Sozialbereich laut Entwurf der

bürgerlichen Parteien, und er soll vornehmlich dazu dienen, soziale Angebote und beschützte Wohngemeinschaften zu bewahren. Vier Ausschüsse, unter anderem der Kultur- und Freizeitausschuss sowie der Ausschuss für Technik und Klima, haben mit Geldern aus ihrem eigenen Etat dazu beigetragen, dass die Rechnung einigermaßen aufgeht.
„Wir müssen die Hand über unsere schwächsten Bürgerinnen und Bürger halten. Niemand soll sich im Stich gelassen fühlen“, sagt der Vorsitzende des Klimaausschusses, Carsten Leth Schmidt von der Schleswigschen Partei (SP).
Doch unter dem Strich bleibt der Umstand, dass es auch im Sozialbereich Kürzungen geben wird. Der Sozialausschuss wird auf seiner ersten Sitzung nach der zweiten Lesung des Kommunal-



Die Vergleichsparteien haben sich auf einen Kompromiss verständigt – ohne die Opposition.

UTE LEVISEN

haushalts über die Priorisierung der vorhandenen Mittel entscheiden.
Fest steht zudem, dass auch in der Kommunalverwaltung gespart werden muss – und zwar bei der dezentralen Leitung in der Organisation: Die Kommune Hadersleben hat diesbezüglich Ausgaben, die zehn Prozent höher sind als die vergleichbarer Kommunen, wie eine Analyse des Innenministeriums zeigt. Nach Angaben von Venstres Fraktionschefin Signe Knappe fällt in diesem Bereich eine einmalige Einsparung in Höhe von fünf Millionen Kronen an: „Das bedeutet beispielsweise, dass einige

Stellen nicht wieder besetzt werden.“
Fünf Millionen Kronen aus dem Investitionshaushalt in Höhe von insgesamt 87 Millionen Kronen über die kommenden vier Jahren fließen ebenfalls in den Sozialbereich.
Gute Nachrichten gibt es für Woyens, wo sich unter anderem das Stadtentwicklungsgremium „Forum Vojens“ seit vielen Jahren für den Ausbau der örtlichen Schwimmhalle mit einem Therapiebecken eingesetzt hat. Im Etatentwurf sind für die Anlage 15,5 Millionen Kronen vorgesehen. 2026 soll sie fertig sein.

Die Schwimmhallen in der Domstadt werden für drei Millionen Kronen saniert. Für 2025/26 sind zudem zehn Millionen Kronen für Projektierungsarbeiten mit Blick auf eine neue Schwimmanlage in Hadersleben vorgesehen.
Mehr Geld ist laut Entwurf zudem für die Kindertagesstätten geplant; an ihren bisherigen Bauvorhaben in der Großkommune halten die Vergleichsparteien überdies fest. Die Schulen werden aufgrund sinkender Schülerzahlen in Kommunal Schulen den Gürtel ebenfalls enger schnallen müssen.

Opposition: Bürgerlicher Entwurf politisch ungenießbar

Die Opposition bezeichnet den Haushaltsentwurf der bürgerlichen Parteien in Hadersleben als politisch ungenießbar. Sie hat den Verhandlungstisch verlassen und präsentiert einen Alternativvorschlag. Dieser sieht unter anderem eine finanzielle Spritze für die kommunalen Kernbereiche vor.

HADERSLEBEN/HADERSLEV
Die linke Opposition hat nach der ersten Lesung des Kommunalhaushalts Mitte September die Verhandlungen verlassen und legt zum Wochenauftritt einen eigenen Etatentwurf vor.
„Der rote Faden in unserem Haushaltsvorschlag ist, dass wir auf die steigenden Kosten vorbereitet sind und zugleich das Niveau in den Bereichen Kindertagesstätten, Schulen, Senioren sowie Soziales aufrechterhalten möchten“, kündigt der sozialdemokratische Gruppenvorsitzende Henrik Rønnow an.
Das Steuer- und Abgaben-

niveau bleibt danach, wie es ist. Im Gegenzug schlagen Sozialdemokratie, Einheitsliste und Volkssozialisten unter anderem vor, das Konto für Repräsentationspflichten des Bürgermeisters von 1,3 Millionen Kronen auf 700.000 Kronen zu reduzieren.
„Auch räumen wir der Qualität unserer Kindergärten, der Pflege älterer Menschen und der Hilfe für Menschen mit Behinderungen Vorrang ein“, ergänzt Helene Hellesø Appel von der Einheitsliste. Der Etatentwurf sieht daher weniger Geld für Bauvorhaben – und mehr Geld



Die Opposition legt einen alternativen Etatentwurf vor. Vor allem an der Höhe des kommunalen Dienstleistungsniveaus scheiden sich in den beiden politischen Lagern die Geister.

UTE LEVISEN

für die kommunalen Kernbereiche vor.
Darüber hinaus sollten Personal und Ehrenamtliche in den sozialen Aktivitätsangeboten von Kürzungen verschont bleiben, betont Hanne Pedersen von den Volkssozialisten.

Die Opposition fordert in ihrem Alternativvorschlag einen Ausbau der Kapazität von Ladestationen für den Fuhrpark der Kommune – und mit Blick auf die misereable Wasserqualität der Förde einen forcierten, vor allem aber zeitnahen Einsatz.

Bäcker bittet um Obolus: Seine Kundschaft zahlt gern drauf

WOYENS/VOJENS Ein irrer Duft von frischem Backwerk umnebelt die Sinne der Kundinnen und Kunden an diesem Vormittag in „Nielsens Bageri“ in Woyens.
Damit dies auch so bleibt, beschreitet das Betreiberpaar Mette und Henrik Nielsen, das auch eine Backstube in Pattburg (Padborg) unterhält, neue Wege: Das Duo bittet seine Kundschaft um einen Beitrag zur Energiekostenbewältigung in Höhe von zwei Kronen für alle Käufe über 15 Kronen.
In den sozialen Medien

warb das Bäckerpaar für seinen Vorstoß – und dieser stößt auf positive Resonanz. Nicht nur in den sozialen Netzwerken, sondern auch im wirklichen Leben am Verkaufstresen.
„Ich zahle gern ein wenig drauf“, sagt Mette Nielsen, während die Stammkundin der Bäckerei ihre Einkäufe auf dem Rad verstaut: „Und ich bin oft hier – manchmal zweimal täglich.“
In der Woyenser Bäckerei mit angeschlossenem Café am Rathauszentrum herrscht an diesem Vormittag reger

Betrieb. Seitdem sich das Bäckerpaar mit einer Niederlassung in Woyens eingerichtet

hat, boomt das Geschäft. So zumindest war es einmal.
Jetzt fordern die steigen-

den Energiepreise ihren Teil vom Kuchen: gut 100.000 Kronen monatlich, wie Team Nielsen verrät.
Obwohl ein Zettel am Bezahlterminal auf die neue Praxis aufmerksam macht, fragt die freundliche Verkäuferin vom Team Nielsen nach der Bereitschaft der Kundinnen und Kunden, zwei Kronen draufzulegen: „Wir fragen jedes Mal – und die allermeisten sind dazu bereit“, sagt sie. Nur ganz wenige würden ablehnen: „Und das ist völlig in Ordnung.“
Ute Levisen



Die Bäckerei Nielsen in Woyens

UTE LEVISEN

Hadersleben

Claudia und Dato versprühen Kunst aus der Dose am Busbahnhof

Der sogenannte Superradweg, der am Haderslebener Busbahnhof ZOB vorbeiführt, ist auf diesem Streckenabschnitt kaum wiederzuerkennen. Auf Hunderten Metern können Passantinnen und Passanten seit Kurzem farbenprächtige Kunst aus der Spraydose bewundern. Hinter dieser Street-Art verbirgt sich ein besonderes Duo.

Von Ute Levisen

HADERSLEBEN/HADERSLEV Dato ist der Name – Don Dato eigentlich, aber nur auf Facebook, weil er dort einen Vornamen angeben musste. Auch „Wiederholungstäter“ – im positiven Sinne – könnte Dato auf seine Visitenkarten schreiben. Immer wieder kehrt er nach Hadersleben zurück. Der Grund? Dort, genauer gesagt, an der erstmals grauen Mauer am Busbahnhof von Hadersleben, kann sich der 50-Jährige austoben. Die Mauer-Tristesse haben er und andere Street-Art-Künstler

verbannt. Und wie. Dieser Tage legt Dato, mit bürgerlichem Namen Brian Hasager, Hand an sein neuestes Werk. Gemeinsam mit Claudia Facondini verwandelt der Graffiti-Künstler die Mauer am Busbahnhof in ein farbenprächtig schillerndes Kunstwerk. „Die Kommune hat uns die Mauer für unsere Arbeiten zu Verfügung gestellt“, erzählen Dato und Claudia. Die passionierten Graffiti-Künstler arbeiten zwar kostenlos – umsonst sind ihre Dienste nicht. Dort, wo bis vor gar nicht allzu langer Zeit Schmierfinken ihre Spuren hinterlassen



Claudia Facondini und Dato bei der Arbeit

UTE LEVISEN

haben, reiht sich nun Kunstwerk an Kunstwerk. Für das Künstler-Duo und die Kommune ist das Projekt eine Win-win-Situation, denn Flächen, auf denen sie nach Herzenslust drauflos-sprühen können, sind rar. Umso erfreuter sind die beiden, dass ihnen in Hadersle-

ben genau diese Möglichkeit geboten wird: Kunst gegen Fläche. „Wir kommen regelmäßig wieder hierher und gestalten

neue Graffiti-Werke“, sagt Dato. Und die Mauer bleibt sauber. Beide sind in der Domstadtkommune und in Dänemark keine Unbekannten: Claudia Facondini ist die Leiterin des Woyenser Jugendclubs am Tingvejen in Regie der Jugendschule von Hadersleben, und Dato ist in der Szene nachgerade berühmt: Über 6.000 Werke hat der Graffiti-Künstler aus Aarhus hierzulande, aber auch im Ausland gestaltet. Seit Mitte der 80er Jahre hat sich Brian Hasager dieser Form der Straßenkunst verschrieben – mit Leib und Seele. Man sieht es den Werken an, dass sie mit Liebe gesprüht worden sind. Datos Hoffnung ist nun, dass Schmierfinken künftig einen großen Bogen um die farbenfrohen Mauermalereien machen – und damit ist er nicht allein.

Jomfrustien: Dazu sind die orangenen Container in der Stadt

Vier Container hat die Kommune Hadersleben in der Stadt aufgebaut, um unter dem Slogan „Während wir Jomfrustien bauen“ einen Raum zu schaffen und Bürgerinnen und Bürger in das Stadtentwicklungsprojekt einzubeziehen. Am Montag wurden die Container von Bürgermeister Mads Skau eingeweiht.

HADERSLEBEN/HADERSLEV Eine neue Identität für das Haderslebener Viertel Jomfrustien – das ist die Vision für das gleichnamige Projekt. Das Viertel soll pulsieren und werden, eine Verbindung zwischen der Haderslebener Innenstadt und dem Hafen sein. Dabei soll vor allem im

Hinblick auf die Stadtentwicklung viel passieren. Man möchte mit nachhaltigen Maßnahmen, wie etwa Klimaanpassung und der Verbesserung von Infrastruktur sowie Stadterneuerung arbeiten. Die Kommune Hadersleben nimmt sich also viel vor und möchte dabei im Dialog



Nicht zu übersehen – die orangenen Container des Bauprojektes Jomfrustien. HADERSLEV KOMMUNE

mit den Bürgerinnen und Bürgern bleiben. Kürzlich wurden die Container feierlich bei grauem Wetter von Bürgermeister Mads Skau eingeweiht. Zudem war auch Jens-Kristian Mikkelsen, Projektmanager der Kommune Hadersleben für das Klimaprojekt auf Jomfrustien, dabei. Mit den Containern sollen die Menschen in Hadersleben die Möglichkeit bekommen, bei temporären Aktivitäten aktiv an dem Bau teilzuhaben. Jens-Kristian Mikkelsen lässt offen, wie diese Aktivitäten aussehen könnten.

Möglich wären zum Beispiel gemeinsame Kreativ-Aktionen. Sollten Bürgerinnen und Bürger aber selbst Ideen für mögliche Aktionen haben, sind auch diese willkommen, die Ideen mit dem Projektleiter zu teilen. Die Container bleiben die nächsten fünf Jahre, in denen das Jomfrustien umgebaut wird, bestehen. Sie sollen dabei vielseitig genutzt werden, aber ihre Hauptaufgabe dient der Sichtbarkeit. Bei der knalligen Farbe der Container wird Sichtbarkeit wohl aber kein Problem sein. Amanda Klara Stephany

Für Jugendliche: Auf einer Skateboard-Rampe in die Zukunft

WOYENS/VOJENS „Hat jemand von euch schon mal ein Werkzeug in der Hand gehabt?“, fragt Tischlermeister Anders Sørensen die jungen Leute der Woyenser Schule, die sich an diesem Tag in der alten Post eingefunden haben. Verhaltenes Nicken. Die erste Hürde ist somit genommen. Einiges steht den Teilnehmenden im Besonderen und Woyens im Allgemeinen noch bevor. Es geht um nichts weniger als die Zukunft der Bahnhofsstadt. Handwerksmeister und Unternehmer Anders Sørensen hatte das ehemalige Postamt der Stadt vor geraumer Zeit bereits gekauft. Zum Auftakt von „Nächster Halt“, ein Gemeinschaftsprojekt der Kommune Hadersleben und des Stadtgestaltungsgremiums „Forum Vojens“, bildet das einstige Postamt die Kulisse für einen Workshop mit Jugendlichen der örtlichen Schule. Denn, auch das ha-

ben vor allem die vergangenen Wochen wieder einmal mit aller Deutlichkeit gezeigt, es fehlt an attraktiven Freizeitangeboten für all jene, die mit Sport wenig anfangen können. „Was wollen wir mit unserer Stadt? Wie gestalten wir sie, sodass sie fit für die Zukunft ist? – Und vor allem: Wer ist dabei?“ – Es seien Fragen wie diese, so sagt Sozial-Architektin Heidi Lyng, auf die Repräsentantinnen und Repräsentanten aus Kunst, Street-Sport und Architektur Antworten finden möchten – Antworten, die Woyens Impulse geben könnten. Lyng begleitet das Projekt für das Beratungsunternehmen „Hele Landet“. „Das ganze Land“ hat es sich auf die Fahnen geschrieben, Dorf- und Stadtgemeinschaften, ihr soziales Gleichgewicht und Zusammenhalt zu fördern – und dies im ganzen Land, daher die Be-

zeichnung „Hele Landet“. „Und im ganzen Land gibt es Unterschiede“, erläutert Heidi Lyng: „Häufig ist der Zusammenhalt in kleineren Dorfgemeinschaften größer als in der Stadt.“ Woyens hat als zweitgrößte Stadt der Kommune diesbezüglich eine große Menge an Entwicklungspotenzial. An diesem Donnerstag geht es darum, klein anzu-

fangen – die Stadt aus der Perspektive Jugendlicher zu betrachten und gemeinsam praktische Lösungsansätze zu erarbeiten, die eine Rampe in die Zukunft sein könnten. Um eine Rampe dreht sich auch alles in dem Workshop mit Morten Burgdorf Bennetsen: Der Leiter des Haderslebener Skateparks StreetDome baut eine Skate-

board-Rampe mit den jungen Leuten. Nebenan arbeiten Architektin Marianne Dalbøl Pedersen und Kunsthistorikerin Nynne Sanderbo Martinusen in weiteren Workshops: Mobile (Sitz-)Möbel für den städtischen Raum und eine Fotoreportage, die Woyens aus Sicht der jungen Menschen widerspiegelt, stehen auf dem Lehrplan.

Unterdessen legen die jungen Männer unter Anleitung von StreetDome-Leiter Bennetsen und Tischlermeister Sørensen eifrig Hand an die Skaterampe. „Zwei Stunden stehen uns dafür zur Verfügung“, sagt Bennetsen fröhlich in die Runde. „Und dann bringe ich euch das Skaten bei – in nur 20 Minuten. Garantiert!“ Ute Levisen



Workshop mit Bennetsen (links) und Sørensen (Mitte): Auf dem Stundenplan steht eine Skateboard-Rampe. FOTOS: UTE LEVISEN



Anfangs waren die Schüler noch schüchtern. Unter Bennetsen und Sørensens Anleitung tauten sie langsam auf.

Hadersleben

Bewegung soll 25 Prozent teurer werden

In dänischen Fitnesszentren herrscht Alarmbereitschaft. Was wie ein schlechter Scherz anmutet, könnte bald Wirklichkeit sein. Die Steuerbehörde arbeitet daran, sportliche Bewegung zu besteuern. Zumindest dann, wenn sich Bürgerinnen und Bürger in den privaten Fitnesszentren „auspowern“.

Von Ute Levisen

HADERSLEBEN/HADERSLEV Bewegung war seit den 60er Jahren in Dänemark umsonst – besser gesagt, steuerfrei. Geht es nach dem Fiskus, dann ist Schluss mit dieser Befreiung beim Teamtraining in dänischen Fitnesszentren.

Im vergangenen Jahr bereits hatte die Debatte zunächst in Deutschland und hernach auch in Dänemark an Fahrt aufgenommen, nachdem eine Entscheidung des EU-Gerichtshofes die dänische Steuerbehörde veranlasst hatte, die geltenden Bestimmungen hierzulande unter die Lupe zu nehmen.

„Skat“ kommt zu dem Schluss, dass eine Neuinterpretation der Bestimmungen zur dänischen Mehrwertsteuerbefreiung vonnöten ist, um die Richtlinien in Einklang mit den EU-Vorgaben zu bringen.

„Das kommt für uns zum denkbar schlechtesten Zeitpunkt“, sagt Britt Rømer

Soos. Seit acht Jahren betreibt die Haderslebenerin das Fitnessstudio „Pulz“ in der Innenstadt. Zwei Corona-Lockdowns hat sie überstanden. Zurzeit kämpft sie wie andere Geschäftsleute auch mit steigenden Energiepreisen und der damit einhergehenden Inflation. Und jetzt das!

Die Aussicht, dass Teamtraining unter ihrem Dach mehrwertsteuerpflichtig werden soll, macht sie wütend: „Ich bin wirklich sauer – erst recht, weil dadurch die Ungleichbehandlung von Sportvereinen in Privatrege einerseits und privaten Akteuren wie Fitnessstudios andererseits eine neue Dimension erreicht.“

Vereine sollen von der Neuinterpretation der Regeln ausgenommen bleiben. Im Unterschied zu Tanzschulen, Fitnesszentren und anderen privaten Akteuren im Gesundheitsbereich.

Für Britt Rømer Soos und damit für die gesamte Fit-



Erst die Coronapandemie, dann Energiekrise: Demnächst muss Studioinhaberin Britt Rømer Soos auch noch das Mannschaftstraining unter ihrem Dach besteuern.

UTE LEVISEN

nessbranche ist die zusätzliche Besteuerung der berühmte Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringen könnte. Zum einen stehen die Studios wegen steigender Energiekosten unter Druck. Zum anderen, so betont Rømer Soos, schneide sich der Staat mit einer derartigen Neuregelung ins eigene Fleisch: „Mehr als 800.000 Däninnen und Dänen werden davon betroffen sein. Hinzu kommt, dass sich die Menschen seit Corona

ohnehin weniger bewegen.“

Ähnlich argumentiert der Branchenverband DFHO, „Danmarks Fitness & Helse Organisation“.

Im August hatte er gemeinsam mit seinem Mutterverband „Dansk Erhverv“ im Rahmen der öffentlichen Anhörung seine Bedenken formuliert. Beide Organisationen fordern eine politische Lösung, sollte sich herausstellen, dass die dänische Auslegung nicht in Überein-

stimmung mit der EU-Gesetzgebung ist: „Die Sportbeteiligung in Dänemark ist rückläufig. Vor diesem Hintergrund dürfen wir es nicht teurer machen, Sport zu treiben – im Gegenteil“, sagt Branchendirektor Morten Brustad.

Auch die Krebshilfe „Kræftens Bekæmpelse“, „Diabetesforeningen“ und „Hjerteforeningen“ befürchten angesichts der wirtschaftlichen Krise Rückschläge für

die Volksgesundheit, sollten Yoga, Tanz, Fitness und andere Sportformen 25 Prozent teurer für Verbraucherinnen und Verbraucher werden.

„Dies könnte die großen sozialen Ungleichheiten im Gesundheitsbereich verstärken, denn ob Menschen Sport treiben können, wird stärker davon abhängen, wie viel Geld sie haben. Familien, die schon jetzt unter finanziellem Druck stehen, müssen möglicherweise verstärkt auf körperliche Betätigung verzichten“, argumentiert die Chefin für den Bereich Vorbeugung bei der Krebshilfe, Mette Lolk Hanak, gegenüber der Tageszeitung „Politiken“.

In einer E-Mail an Politiken schreibt Steuerminister Jeppe Bruus (Sozialdemokratie), Dänemark sei verpflichtet, seine Praxis dergestalt anzupassen, dass sie im Einklang mit den gemeinsamen EU-Mehrwertsteuervorschriften stehe. Die Steuerbehörde werde prüfen, ob die soeben abgeschlossene Anhörung Anlass zu Anpassungen gebe, bevor Änderungen in Kraft treten.

Und dies könnte bereits zum nächsten Sommer der Fall sein, meint Britt Rømer Soos: „Ich denke, genau so wird es kommen. Leider.“

Briefmarkenklub: Ein ganzes Jahrhundert voller Sammellust

Der Briefmarkenklub in Hadersleben feiert diesen Monat sein 100. Jubiläum. „Der Nordschleswiger“ hat den Klub besucht und sich über ein Jahrhundert begeisterte Sammellust unterhalten. Zwischen Raritäten aus aller Welt und interessanten Eyecatchern, war auch die Frage nach der Zukunft des Klubs ein großes Thema.

HADERSLEBEN/HADERSLEV Der Mensch sammelt – ob Postkarten oder Küchenmagneten aus dem Urlaub, Muscheln vom Strand oder aber, wie die Mitglieder des „Haderslev Primærklub“: Briefmarken.

Dabei ist das Sammeln von Briefmarken nicht nur an die bloße Lust am Sammeln gebunden, sondern bringt historisches Wissen, einen scharfen Blick und wie im Fall des Haderslebener Klubs, teilweise auch Kenntnis der kyrillischen Schrift mit.

Von den Anfängen bis zum 100-jährigen Bestehen

Und um einzelnes Wissen und die Freude an Briefmarken zu vereinen, haben sich im Jahr 1922 die drei Gründungsmitglieder Neumann, Iverson und Oehlenschläger zusammengetan und einen Klub gegründet. Viele Jahre später feiert dieser Klub nun sein 100. Jubiläum und begeistert nach wie vor viele Mitglieder für Briefmarken.

„Einige gehen in die Rente, finden auf dem Dachboden alte Briefmarken und denken sich: Das ist doch ein tolles Hobby. Und dann findet man sie hier wieder“, erzählt der Vorsitzender des Klubs Jens

Peter Hansen. Er selbst sammelt Briefmarken schon seit 1957, nachdem er durch einen Unfall im Kindesalter, zehn Wochen ans Krankenhausbett gefesselt war und eine Ablenkung benötigte.

Wöchentlicher Austausch, acht Monate im Jahr

Ab September bis Mai treffen sich die überwiegend männlichen Sammler zum gemeinsamen Austausch in der Bibliothek in Hadersleben. Dabei wird nicht nur Wissen weitergegeben, sondern auch viel getauscht.

Die einzelnen Experten mit besonderem Fachwissen sind sehr gefragt: „Wir haben hier einige, die haben sich auf einzelne Länder oder Städte spezialisiert. Etwa einen Sammler, der sich primär mit russischen Briefmarken beschäftigt. Ein anderer besitzt großes Wissen über Briefmarken aus Hadersleben. Es ist wirklich spannend und vor allem auch hilfreich“, berichtet Jens Peter Hansen.

Ab und an gibt es auch Auktionen, an denen Klubs aus anderen Gebieten Dänemarks teilnehmen. Vereinzelt gibt es aber auch einen traurigen Grund für eine Auktion, erzählt Jens Peter Hansen:

„Je nachdem, wie gut eine Sammlung ist, versteigern wir auch Material von verstorbenen Mitgliedern. Der Erlös wird dann gespendet.“

Die mühselige Suche nach Nachwuchs

Das lange Bestehen des Klubs erfreut die Mitglieder, doch seine Zukunft ist auch ungewiss. Immer weniger junge Menschen interessieren sich fürs Briefmarkensammeln. Einzelne Klubs, wie etwa der in Kolding müssen deswegen schließen. Die Nachfrage ist einfach nicht groß

genug, die jungen Menschen entwickeln, laut Jens Peter Hansen, andere Interessen abseits des Sammelns.

Es gäbe zwar noch große Klubs in Dänemark mit vielen Mitgliedern, wie etwa in Vejle, der mit 200 Mitgliedern fast so groß ist wie der Klub in Kopenhagen, aber das beruhigt die Sammlerinnen und Sammler in Hadersleben nur bedingt. Der Vorstand des Briefmarkenklubs in Hadersleben versucht dem Negativtrend dennoch positiv gegenüberzutreten und ist gespannt auf die Zukunft:

„Nach dem Jubiläum machen wir eine Vereinsfahrt. Da freuen wir uns schon sehr drauf“, erzählt Jens Peter Hansen.

Und die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt, auch im Hinblick auf viele totgeglaubten Hobbies, wie etwa Stricken, das durch die sozialen Medien eine Art Renaissance erlebt hat und bei vielen jungen Menschen so gefragt ist wie noch nie.

Zwischen Kunst und Geschichte

Das Briefmarkensammeln



Die mitgebrachten Briefmarken werden von den Mitgliedern genauestens begutachtet.

AMANDA KLARA STEPHANY

spannend sein kann, zeigen die vielen kleinen Details, die die Mitglieder mühselig zusammentragen.

Jahr, Land, historische Details. Die Sammlerinnen und Sammler sind bestens über ihre Briefmarken informiert. Zudem sollte die historische Zeitkapsel auch nicht unterschätzt werden.

Der Tod der britischen Queen Elizabeth II. hat etwa Briefmarken mit ihrem Motiv zum gefragten Gut gemacht. Auch als 1997 Prinzessin Diana verstarb, waren Briefmarken mit ihrem Gesicht ein gefragtes Sammlerstück. Niels Hjort konnte dabei ein ganz besonderes Exemplar ans Land ziehen: Eine knallig pinke Briefmarke aus Bosnien und Herzegowina mit einem interessanten Detail: Stop Mines (Stoppt Minen) steht neben Dianas Kopf. Denn Prinzessin Diana setzte sich zu Lebzeiten für ein Verbot von Landminen ein.

Aber nicht nur prominente Gesichter schaffen es auf die Briefmarken, auch heimische Blumen und Tiere erkennt man wieder, die liebevoll künstlerisch in Szene gebracht werden.

Zwischen Kunst und Geschichte haben Briefmarken ein großes Potenzial und vor allem in Briefmarkenklubs einen nicht unterschätzbaren sozialen Charakter. So lässt es sich hoffen, dass in ferner Zukunft vielleicht zwei Jahrhunderte gefeiert werden können.

Amanda Klara Stephany

DEIN DIGITALER NORDSCHLESWIGER

„Auch nicht schwerer als Stricken“

Viel mehr aus Nordschleswig und der Welt findest du ganz leicht in unserer App und auf unserer Webseite.

Mit unseren digitalen Angeboten bist du täglich gut informiert.



Der Nordschleswiger

nordschleswiger.dk



Sonderburg

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Sonderburg

 **Ilse Marie Jacobsen (rie)**
Telefon 7442 4241

 **Sara Eskildsen (esk)**
Telefon 7442 4241

Perlegade 53
6400 Sonderburg
son@nordschleswiger.dk

2022 keine
Eislaufbahn

SONDERBURG/SØNDERBORG Die Schlittschuhbahn am Sonderburger Stadthafen wird in dieser Saison nicht aufgebaut. Das hat der zuständige Ausschuss für Technik, Stadt und Wohnen auf seiner jüngsten Sitzung beschlossen.

Grund sind die hohen Strompreise, die den Betrieb der Anlage zu einer teuren Angelegenheit machen würden.

426.000 Kronen bezahlte die Kommune für die Nutzung der Schlittschuhbahn am Sonderburger Stadthafen im vergangenen Jahr. 193.000 Kronen davon waren der Stromrechnung geschuldet – bei einem Kilowatt-Preis von 2,45 Kronen.

Die Verwaltung empfahl dem Ausschuss, die Anlage in diesem Jahr nicht zu installieren, da mit einer Verdoppelung der Strompreise zu rechnen sei.

Diesem Rat folgten die Mitglieder des Ausschusses. „Die Schlittschuhbahn ist im Winter ein gutes und geselliges Angebot am Hafen. Aber wir müssen mitten in einer Energiekrise verantwortlich handeln“, sagt die Ausschussvorsitzende Kirsten Bachmann (Schleswigsche Partei).

„Abhängig von der Preisentwicklung würden wir in der nächsten Saison von mehr als einer Verdoppelung der Ausgaben für Strom sprechen.“

Zudem müsste die alte Anlage renoviert werden, bevor sie in Betrieb geht.

Normalerweise öffnet die Bahn auf dem Gelände neben dem Hafenkantor im November.

Sara Eskildsen

Der Stadtrat bedient Ehrenamtliche

Politiker, die Wein ausschenken und den Bürgerinnen und Bürgern das Wasser reichen – beim Fest für die Ehrenamtler ist das jedes Jahr der Fall. Was bringt das den freiwillig Mitarbeitenden?

Von Sara Eskildsen

SONDERBURG/SØNDERBORG Kisten schleppen statt Flächennutzungspläne erarbeiten, Wein ausschenken statt Sitzungen und ein Menü servieren, statt Formulare zu versenden: Für viele kommunale Angestellte sowie Stadtratsmitglieder stand der Freitag im Zeichen des Dienens.

Beim Fest für die Ehrenamtler in der Kommune Sonderburg kamen knapp 1.000 Menschen in die Norburger Sporthalle, wo sie an langen Tischen Platz nahmen, um vom Bürgermeister und dessen Mitarbeitenden bedient zu werden.

Søren Degn ist seit rund fünf Jahren ehrenamtlicher Mitarbeiter des Vereins „Gnisten“.

Für ihn bedeutet es etwas, dass Angestellte sowie Mitglieder des Stadtrats ihm ein

Fest schenken – und sogar selbst bedienen.

„Das macht etwas mit einem. Wir werden wertgeschätzt, und wir sind mit den Politikern aus dem Stadtrat per Du. Das tut einer Kommune gut, wenn es den direkten Draht gibt.“

Søren Degn hilft mit seinem Verein Menschen dabei, ins Leben zurückzufinden; den „Lebensgeist“ wiederzuentdecken. „Es kann nach einer schweren Krankheit oder einem Schicksalsschlag schwer sein, zurück ins Leben zu kommen. Wir sind für alle Menschen da, die gerne reden möchten. Wir laden zum Kaffee trinken in unsere Räume an der Ringbakken ein“, sagt Søren Degn. Mehr über den Verein hier.

Warum engagiert er sich für andere? „Man gibt etwas und bekommt zugleich auch etwas zurück. Nenne es ein gutes



Stadtratspolitikerin Christel Leiendecker und Ehrenamtler Søren Degn in der Norburger Halle
SARA ESKILDSEN

Gefühl. Das Wissen, etwas Sinnvolles zu tun.“

Bereits zum zweiten Mal bediente Stadtratspolitikerin Christel Leiendecker den Tisch von Søren Degn und dessen Vereinsmitgliedern. Warum ist sie jedes Mal wieder mit von der Partie, wenn die Kommune den Ehrenamtlern ein Fest ausrichtet?

„Wir können etwas wiedergeben. An alle Leute kommt man ja sonst gar nicht ran. So

können wir unsere Dankbarkeit ausdrücken“, so die Politikerin der Schleswigschen Partei.

„Die Dankbarkeit, die wir als Kommune oder auch als Stadtrat haben, wollen wir zum Ausdruck bringen. Ohne Ehrenamtler können wir ja gar nichts machen. Wären diese Menschen nicht, es würde ein so großes Loch entstehen, das wir als Kommune unmöglich füllen könnten. Dass wir hier

einmal im Jahr bedienen, ist das Wenigste, was wir machen können!“, so die Politikerin.

Im Rahmen des Festes zeichnete die Kommune zwei Personen aus dem Vereinsleben mit dem kommunalen Ehrenamtspreis aus. Diese gingen an die Vorsitzende des Vereins „Broen“ in Sonderburg, Jytte Sørensen, sowie an Anne Nygaard vom Verein „Eldresagen“ in Gravenstein (Gråsten).

Der Kindercampus feierte den 50. Geburtstag

Der Kindercampus Lunden hat 50. Geburtstag gefeiert. Wer will, kann in der Schule auf Zeitreise gehen.

LUNDEN Wie hieß der erste Rektor an der Deutschen Schule Lunden? Wo befand sich die Schule, bevor sie 1972 in Lunden in den Neubau zog? In der Jubiläumsausstellung im Foyer der Schule können Gäste mehr über die Institution erfahren, die Geburtstag feiern konnte.

Vor 50 Jahren zog die Schule von Norburg (Nordborg) nach Lunden um. Das feierten Kinder, Lehrkräfte und Gäste der Schule mit einem fröhlichen Miteinander am Freitag.

Um die 70 Gäste folgten der Einladung der Schule. Mit einem von den Eltern und Angestellten vorbereiteten Kuchen- und Grillbüfett gab es eine leckere Verpflegung, und die 100 Grillwürstchen fanden Abnehmer.

Bei schönstem Sonnenschein konnte auch das

Außengelände der Schule in den Festrahmen einbezogen werden.

Schulleiterin Marion Petersen eröffnete den Abend in der Aula, in der noch zusätzliche Stühle aufgestellt werden mussten. Mit dem Jubiläumslied und dem gemeinsamen Singen begann das Fest.

Eine Mutter schenkte der Schule zum Geburtstag ein

Gedicht – das sie in der Aula vorlas.

Mit viel Interesse und Einsatz hatte die Schule das Jubiläumsfest vorbereitet. So erhielt jedes Kind der 5. und 6. Klasse die Aufgabe, ein Thema der Schulgeschichte zu recherchieren. Daraus erstellten die Schülerinnen und Schüler Plakate und einen Zeitstrahl. Außerdem eine Übersicht

über die alten und aktuellen Schulleitenden sowie die Standorte der Schule vor 1972.

Die Kinder interviewten eine Zeitzeugin und gossen die Recherchen in eine sehenswerte Ausstellung, die ab sofort im Foyer der Schule zu sehen ist.

„Wir haben sehr viel über die Schule gelernt. Ganz viel wusste ich nicht, und wir ha-

ben unsere Schule sehr viel besser kennengelernt“, sagt Schülerin Lea.

Mit vielen Gesprächen, bester Stimmung und geteilten Erinnerungen ging am Abend ein fröhliches Schuljubiläum zu Ende. Wer will, kann sich die Ausstellung im Foyer in der nächsten Zeit noch anschauen.

„Es war ein wirklich schönes Sommerfest mit dem Jubiläum als Überschrift“, so die Bilanz von Schulleiterin Marion Petersen.

Sie sprach allen ein herzliches Dankeschön aus, die zur Ausrichtung des Abends beigetragen hatten – auch jenen, die am späteren Abend noch beim Abwaschen geholfen haben. „Das ganze Fest war eine richtig tolle Teamarbeit“, so die Schulleiterin.

Ein Geschenk zum Jubiläumsfest wird im Freien Wurzeln schlagen: Von der Förde-Schule erhielt der Kindercampus einen Gutschein für ein Gravensteiner Apfelbäumchen.

Sara Eskildsen



Ava und Lea haben über die Vergangenheit der Schule recherchiert und zusammen mit ihrer Klasse eine Ausstellung daraus gemacht. Hier auf dem Plakat sind die Standorte der Schule zu sehen.
SARA ESKILDSEN

Ab Mitternacht wird es in der Kommune Sonderburg dunkel

SONDERBURG/SØNDERBORG Ende 2022 gehen in der Sonderburger Kommune die Straßenlaternen zwischen Mitternacht und 5 Uhr morgens aus. Das hat der zuständige Ausschuss für Technik, Stadt und Wohnen beschlossen.

Grund sind Sparmaßnahmen: Durch die fünfstündige Abschaltung der Straßenlaternen sollen ab 2023 zwischen 1,5 und 2 Millionen Kronen gespart werden. Damit dies möglich ist, muss die Kommune zunächst aber in neue

Technik investieren.

Ein intelligentes Schaltsystem soll die kommunalen Straßenlaternen in Zukunft steuern. Diese Technik kostet 1,034 Millionen Kronen.

Dunkle Straßen zwischen Mitternacht und 5 Uhr morgens – müssen sich die Bürgerinnen und Bürger nun fürchten, nachts auf die Straße zu gehen? Und wie sieht es mit der Sicherheit junger Leute aus, die nachts nach dem Feiern nach Hause gehen?

Ausschussvorsitzende Kirs-

ten Bachmann (Schleswigsche Partei) sagt: „Das alles sind Aspekte, die es noch zu besprechen gilt. In erster Linie ist es wichtig zu unterstreichen: Diese Maßnahme treffen wir, um verantwortlich mit der Energie und den Steuermitteln umzugehen.“

Fußgängerübergänge und andere sensible Verkehrspunkte wie Ampeln sollen von der Maßnahme ausgenommen werden.

Natürlich sei niemand daran interessiert, dass durch

dunkle Straßen und Wege die Kriminalität zunimmt, sagt Bachmann.

„Uns ist es wichtig, die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger zu gewährleisten. Daher werden wir diesen Aspekt im Auge behalten und laufend hinterfragen. Denn im Prinzip weiß niemand, ob es in der Kommune zu mehr Straftaten kommt, wenn die Lichter ausgehen.“

Konkrete Details der Lichtaus-Entscheidung könne man aber noch besprechen. Bei-

spielsweise, ob in den Innenstädten das Laternenlicht am Wochenende nachts an bleibt.

Das Stromsparen durch die Abschaltung der Straßenlaternen sei angesichts der Geld- und Energieknappheit eine vernünftige und notwendige Maßnahme im Sinne der Allgemeinheit.

„Und es ist doch genauso gut möglich, dass es keine Probleme gibt. Und dass die Maßnahme einfach nur Strom spart. Und wenn man nachts unterwegs ist, ist es immer

eine gute Idee, in der Gruppe zu sein. Egal, ob das Licht an ist oder nicht.“

Über das Abschalten der Straßenlaternen hinaus drosselt die Kommune die Temperatur in öffentlichen Gebäuden auf höchstens 19 Grad, zudem werden die Ventilatoren nachts ausgeschaltet und die Heizsaison verkürzt.

In den öffentlichen Schwimmbädern sind die Saunen zum großen Teil bereits nicht mehr eingeschaltet.

Sara Eskildsen

Sonderburg

Der Finanzhaushalt steht – das sind die Eckpunkte

Die sechs Parteien des Sonderburger Stadtrats sind sich einig geworden und haben einen Haushaltsentwurf für 2023 vorgelegt. Es ist ein „Krisenbewältigungsbudget“, sagt der Bürgermeister.

Von Sara Eskildsen

SONDERBURG/SØNDERBORG Rund 70 Millionen Kronen fehlen in der aktuellen Betriebshaushaltskasse für die kommenden Jahre, und daher musste das Kommunalparlament nun beschließen, wie die Gelder eingespart werden können.

Für 2023 steht nun fest: Der Haushalt muss mit 20 Millionen Kronen weniger auskommen. 2024 werden weitere 20 Millionen Kronen eingespart, und auch die Folgejahre werden von Einsparungen in Millionenhöhe geprägt sein.

Der Betriebshaushalt liegt für 2023 bei 5,4 Milliarden

Kronen, der Anlagenhaushalt bei 126 Millionen Kronen.

Darauf haben sich die Parteien des Stadtrats geeinigt. Sozialdemokratie, Schleswigsche Partei, Vensstre, Dänische Volkspartei (DF), Neue Bürgerliche und Einheitsliste haben einen entsprechenden Entwurf unterschrieben. Bereits 2021 hatte sich der Stadtrat darauf geeinigt, dass bis 2025 insgesamt 55 Millionen Kronen eingespart werden müssen.

Wo genau die 20 Millionen für 2023 eingespart werden, obliegt nun zum großen Teil den Fachausschüssen.

Fest steht bereits, dass der öffentliche Personenverkehr



Haben die Haushaltsabsprache unterschrieben: Stephan Kleinschmidt, Preben Storm, Erik Lauritzen, Asger Romme Andersen, Bo Kleis Christensen, Ellen Trane Nørby, Tage Petersen und Stefan Lydal.
KOMMUNE SØNDERBORG

wegen der hohen Energiepreise gedrosselt wird – hier stehen 2023 insgesamt 7 Millionen Kronen weniger zur Verfügung. Das Stadtbusnetz wird eingeschränkt, die Zuschüsse an spezielle Bürgergruppen sowie der

Flex-Transport werden überarbeitet.

Die für 2023 geplante neue und energiesparende Schlittschuhbahn wird nicht gekauft, stattdessen sollen im kommenden Jahr neue Modelle untersucht werden, wie

in öffentlich-privater Partnerschaft eine Eislaufbahn eingerichtet und betrieben werden kann.

Auch die Umgestaltung des Rønhaveplads ist ausgesetzt. Für den Innenstadtbereich wird die Einführung eines

Park-Bezahl-Systems erwogen.

„Der Haushalt für 2023 ist ein Krisenhandlungsbudget, es ist eine ernste Lage, in der wir uns befinden. Ich freue mich über eine gute, solide Zusammenarbeit im Stadtrat bei der Handhabung der Krise“, so Bürgermeister Erik Lauritzen (Sozialdemokratie). „Die Ökonomie der Kommune steht unter Druck, und wir strammen den Gürtel sowohl bei den Bauprojekten als auch beim Betrieb.“

Stadtratspolitiker Stefan Lydal (DF) spricht von „beinharten Prioritätensetzungen“. „Wir mussten unter anderem mehrere Bauprojekte aussetzen oder auf unbestimmte Zeit verschieben. Aber wir haben die Aufgabe gelöst, es ist uns gelungen, die Kernwohlfahrt für 2023 von Serviceminderungen auszunehmen.“

Das sagt Kleinschmidt zur Haushaltsabsprache für 2023

Nach intensiven Verhandlungen hat sich der Stadtrat auf einen Finanzentwurf für 2023 geeinigt. Ein Budget, das von Justierungen und Anpassungen geprägt ist, sagt Vize-Bürgermeister Stephan Kleinschmidt.

SONDERBURG/SØNDERBORG Wie viel Geld fließt in soziale Leistungen und welche Bauprojekte können finanziert werden? Das Sonderburger Kommunalparlament musste entscheiden, wie der kommunale Betrieb 2023 finanziert wird. Die sechs Parteien des Stadtrats haben sich auf einen Entwurf geeinigt, der von Sparmaßnahmen geprägt ist.

Wie zufrieden ist die Schleswigsche Partei (SP) mit der Vorlage? Vize-Bürgermeister Stephan Kleinschmidt gibt im Interview Auskunft.

Der Haushaltsentwurf sieht vor, dass die Kommune im Jahr 2023 mit 20 Millionen Kronen weniger auskommen muss. Aber wo genau wird gespart?

„Das ist jetzt zum großen Teil Aufgabe der Ausschüsse, diese Einsparungen zu beschließen. Hier werden die Ausschüsse auf den Sitzungen im Oktober und November Entscheidungen treffen müssen. Ein großer Batzen der Einsparungen soll beim Personennahver-

kehr reingeholt werden, hier stehen 7 Millionen Kronen an Einsparungen im Raum. Wie genau, das muss nun aber auch der zuständige Ausschuss herausfinden.“

Im Vorfeld hieß es, die Kommune muss in den kommenden Jahren 70 Millionen Kronen einsparen. Und seit 2021 steht fest, dass weitere 45 Millionen Kronen bis 2025 eingespart werden müssen. Jetzt stehen lediglich 20 Millionen Kronen an Einsparungen für 2023 auf der Agenda. Wie kann das sein?

„Grund ist, dass wir zunächst für 2023 konkret werden. Aber wir bereiten uns jetzt auch schon für 2024 vor. Die Verwaltung ist beauftragt, auch schon für 2024 Sparmaßnahmen und Effektivierungen vorzubereiten. Zum einen in der Struktur der Verwaltung, zum anderen über mögliche Wettbewerbsausschreibungen kommunaler Aufgaben. Hier haben wir drei Analysen in Auftrag gegeben. Denn

wir wollen unsere Entscheidungen auf Basis fachlicher Grundlagen treffen.“

Wie seid ihr von der SP an die Einsparungen rangegangen?

„Wir haben ganz konkret jede Entscheidung in Bauangelegenheiten und Investitionen hinterfragt. Hier gab es viele Justierungen und Anpassungen. Gerade im Hinblick auf

Investitionen waren wir sehr kritisch. Auch was Projekte angeht, die wir bereits vor Jahren verabschiedet hatten. Dieser Haushalt ist ganz anders als die der vergangenen Jahre. Der hat eine ganz andere Duftnote, da wir eben nicht viel ausgeben können, sondern es vor allem darum geht, unsere Kernwohlfahrt zu sichern. Knapp die Hälfte des

Betriebshaushaltsgeldes fließt in die Bereiche Kinder und Jugendliche und Soziales und Senioren. Und was die Effektivierungen angeht, ist es uns wichtig, dass wir das nicht aus dem Bauch heraus beschließen, sondern aufgrund fachlicher Analysen.“

Sind Projekte auf der Strecke geblieben, für die die SP sich eingesetzt hatte?

„Einige Projekte werden nicht so schnell umgesetzt, wie wir uns das gewünscht haben. Unter anderem die Umgestaltung vom Rønhaveplads. Das Volumen für Anlagen und Bauten bleibt weiterhin hoch und wir stellen die Kommune weiterhin um auf Nachhaltigkeit und Robustheit – ökonomisch, kulturell, sozial und klimatechnisch. Unsere Ambitionen für kleinere Städte und die Ausweitung der Radwege sind Teil der Haushaltsabsprache und hier lassen wir den Worten Taten folgen. Natürlich hätten wir uns beispielsweise für die Stadtentwicklung und die Masterpläne der kleineren Orte schon für 2023 konkrete Gelder gewünscht, aber das war nicht drin. Aber hier mussten wir einen Kompromiss finden, so wie alle Parteien Kompromisse eingehen mussten.“

Wie liefen die politischen Verhandlungen ab?

„Unser Haushalt zeigt, dass die Kooperation der Parteien in der Koalition funktioniert. Dieser Haushalt zeigt, dass wir als Stadtrat auch in diesen schweren Zeiten an einem Strang ziehen. Und darüber freue ich mich sehr.“

Sara Eskildsen



Stephan Kleinschmidt ist Fraktionsleiter der Schleswigschen Partei in Sonderburg.SARA ESKILDSEN

Drastische Vorschläge: „Sämtliche Stadtbusse werden abgeschafft“

SONDERBURG/SØNDERBORG Der öffentliche Nahverkehr in der Kommune Sonderburg steht vor einschneidenden Änderungen. Aufgrund der gestiegenen Energiepreise für den Betrieb der Busse müssen 7.000 Fahrtstunden gestrichen werden. Das geht aus dem Vorschlag hervor, den die Verwaltung dem Ausschuss für Technik, Stadt und Wohnen vorgelegt hat. Der Ausschuss muss auf seiner November-Sitzung entscheiden, welche der zehn Vorschläge in die Tat umgesetzt werden.

Konkret geht es darum, dass der Betriebszuschuss für die Busgesellschaft Sydtrafik für 2023 bei 14,6 Millionen Kronen liegen würde, wenn der Beförderungsauftrag in seiner jetzigen Form weiter ausgeführt wird. Abgesetzt sind aber nur 7,3 Millionen Kronen. Daher muss die Politik entscheiden, wo und wie die 7,3 Millionen eingespart werden.

Die zehn vorgelegten Handlungsempfehlungen beinhalten einschneidende Maßnahmen. Die Abschaffung der kostenlosen Bus-

fahrkarten für Kinder der Klassen 0 bis 10 steht ebenso auf dem Papier, wie die Abschaffung der Busbeförde-

.....
„Wir werden natürlich jene Strecken nicht länger in Auftrag geben und bezahlen, die von den Bürgerinnen und Bürgern überhaupt nicht genutzt werden.“
.....

Kirsten Bachmann
Stadtratspolitikerin

.....
rung für die Freischulen auf Kekenis (Kegnæs) und in Oksbüll (Oksbøl).

Unter Punkt 9 des Papiers liest man einen weiteren drastischen Vorschlag: „Sämtliche Stadtbusse werden abgeschafft“, so das Notat der Verwaltung.

Wird es so weit kommen? Die Vorsitzende des Ausschusses, Kirsten Bachmann (Schleswigsche Partei), muss sich mit ihren Ratsmitgliedern für eine oder mehrere Sparideen entscheiden. Die Lösung liegt aber möglicherweise auch in diffe-

renzierten Entscheidungen, sagt sie.

„Wir werden alle Vorschläge genau prüfen. Bei einigen Punkten haben wir die Verwaltung gebeten, Mittelwege aufzuzeigen. Beispielsweise könnte man bei der Beförderung von Schulkindern jene Kinder bezuschussen, die weiter weg von der Schule wohnen als andere. Man muss vielleicht nicht allen Kindern die Busfahrkarte zahlen – aber manchen“, so Bachmann.

Das gleiche Prinzip gelte für die Busrouten. „Wir haben

genaue Zahlen von Sydtrafik angefordert. Um zu sehen, welche Routen wann und von wie vielen genutzt werden. Wir werden natürlich jene Strecken nicht länger in Auftrag geben und bezahlen, die von den Bürgerinnen und Bürgern überhaupt nicht genutzt werden.“

Nachdem der Ausschuss im November einen Vorschlag machen muss, wie die 7,3 Millionen Kronen eingespart werden, wird der Stadtrat am 30. November eine endgültige Entscheidung treffen. Sara Eskildsen

Sonderburg

Hospiz: Wie schenkt man einem Sterbenden Hoffnung, Sigrid?

Zu ihr kommen die Menschen, wenn sie sterben: Sigrid Wemmelund leitet das Hospiz für Nordschleswig. Bei einem Vortrag in der Deutschen Bücherei Sonderburg gab sie bewegende Eindrücke aus ihrem Arbeitsalltag.

Von Sara Eskildsen

SONDERBURG/SØNDERBORG Umgeben von sterbenden Menschen Hoffnung schenken – das ist die Mission von Sigrid Wemmelund. Sie leitet das Hospiz für Nordschleswig.

Kürzlich erzählte sie in der Deutschen Bücherei auf Einladung des Bundes Deutscher Nordschleswiger Sonderburg von ihrer Arbeit. Und davon, wie man angesichts des Todes Hoffnung schenkt.

Ist das Hospiz nicht ein furchtbar trostloser Ort? Diese Frage wird Sigrid Wemmelund immer wieder gestellt.

Denn: Worauf kann man hoffen, wenn man weiß, dass man in Kürze sterben wird? „Der Nordschleswiger“ hat sich mit Sigrid Wemmelund darüber unterhalten.

Als junge Krankenschwester arbeitete Sigrid Wemmelund mit Aids-Patientinnen und -Patienten in Aarhus. Traf auf junge Menschen, die starben, bevor das Leben richtig angefangen hatte.

Die junge Frau half lebensbedrohlich Kranken oder Sterbenden dabei, am Ende des Lebens Lebensqualität und Hoffnung zu finden. Und fand darin ihre Berufung.

Als sowohl ihr Vater als auch ihre Schwester im Hospiz starben, lernte sie Einrichtungen für Sterbebegleitung persönlich kennen.

„An so einem Ort will ich arbeiten“, sagte sich Sigrid Wemmelund. Sie machte einen Master-Abschluss, bewarb sich beim Hospiz in Hadersleben (Haderslev) –

und wurde genommen.

Im September 2018 trat sie ihr Amt am Ribe Landevej an.

Ist das Hospiz ein trostloser Ort?

„Überhaupt nicht. Ich verstehe die Frage, natürlich verstehe ich sie. Aber wir müssen darüber reden, was Hoffnung für eine Größe ist. Wo Hoffnung eigentlich herkommt. Als Krankenschwester mit den Aids-Patienten dachte ich zunächst: Hoffnung muss sein, dass man überlebt. Oder dass eine Behandlungsmethode gegen Aids erfunden wird. Aber ich habe gelernt, dass Hoffnung weitaus mehr sein kann.“

„Wo Leben ist, ist Hoffnung, und wo Hoffnung ist, ist Leben“ – das ist dein Leitmotiv. Aber worauf kann man denn noch hoffen, wenn man stirbt?

„Wenn man nicht mehr auf Heilung oder Behandlung hoffen kann – ja was dann? Dann hofft man auf ein paar gute Jahre. Wenn das eng wird, dann wird die Hoffnung erneut auf etwas anderes gesetzt. Darin ist der Mensch richtig gut. Wir finden immer wieder neuen Anlass, um unsere Hoffnung auf etwas zu setzen. Die Hoffnung, die Konfirmation des Enkelkinds noch mitzuerleben. Dinge, die man noch erledigen möchte, bevor man stirbt. Irgendwann hofft man auf einen guten Tag heute und einen guten Tag morgen. Und zuletzt erlebe ich, dass die Hoffnung auf die Zukunft der Familie und der



Sigrid Wemmelund leitet das Hospiz für Nordschleswig seit 2018. In dem Haus gibt es Platz für zwölf Personen, die vor Ort beim Sterben begleitet werden.

BIRGITTE CAROL HEIBERG/JYSK FYNISKE MEDIER/RITZAU SCANPIX

Freunde übergeht. Dass es die Kinder und Enkel gut haben, auch nach dem eigenen Tod. Und so gilt: Hoffnung lässt sich immer finden und neu setzen. Wo Hoffnung ist, gibt es Leben. Denn Hoffnung gibt Energie. Damit arbeiten wir. Ganz bewusst.“

Aber wie schenkt man Trost, wenn der Tod kurz bevorsteht?

„Wenn wir nah am Tod sind, wird das Leben sehr deutlich. Und wo das Leben deutlich hervortritt, ist Leben. Darauf lenken wir unsere volle Aufmerksamkeit.“

Wie geht ihr bei eurer Arbeit vor?

„Ich würde sagen, wir sind eine Art Hoffnungs-Arbeiter im Hospiz. Es geht darum, den Menschen bis zu ihrem Tod die größtmögliche Lebensqualität zu verschaffen. Wir begleiten, wir verbinden uns mit den Menschen in der letzten Phase ihres Lebens. Eine der größten Heraus-

forderungen im Leben ist es, diese Welt zu verlassen. In Würde. Wir sind sehr interessiert an der Lebensgeschichte und ausgebildet in narrativer Kommunikation. Wir fragen nach: Welches Leben hast du geführt? Sehen den Menschen hinter dem Patienten. Unsere Patientinnen und Patienten kommen hierher, krank und von ihrem Körper im Stich gelassen, liegen viel im Bett. Aber wer waren diese Menschen, bevor sie krank wurden? Was hat sie ausgemacht? Man kann so krank werden, so erschöpft sein, dass man ganz und gar vergisst, dass man noch etwas anderes ist als krank. Man vergisst, dass man Lehrerin war oder Landwirt. Daher sprechen wir über die Lebensgeschichte. Denn auch im gelebten Leben liegt Hoffnung. Hoffnung liegt nicht nur im Leben, das vor uns liegt. Auch in dem Leben, das hinter uns liegt. Wir helfen den Kranken und Sterbenden, über sich selbst nachzudenken und sich daran zu

erinnern, wie viel man weiß, wie viel man erlebt hat, was man gemacht hat. Abgesehen von der Hilfe und der Linderung, die wir körperlich geben können.“

Wer erhält einen Platz im Hospiz?

„Palliativtherapie bedeutet Linderung. Es gibt zwei Niveaus an Palliativtherapie in Dänemark. Die Basis-Palliativtherapie über den eigenen Arzt oder die Heimpflege. Und die spezialisierte Palliativtherapie, die bei spezialisierten Krankenhausabteilungen, bei palliativen Teams und in den Hospizen angewendet wird. Für alle Menschen im Land gelten dieselben Regeln, wer ins Hospiz kommen darf. Man muss eine oder mehrere komplexe palliative Problemstellungen haben. Komplex kann bedeuten, dass die Schmerzen eines Patienten nicht gelindert werden können und die Person an einen Ort kommen muss, an dem er rund um die Uhr entsprechend eingestellt wird. Wo wir Tag und Nacht da sind, um die Schmerzen lindern zu können. Generell gibt es mehr Überweisungen an das Hospiz, als wir Plätze haben. Wir wählen jene Patienten aus, die den größten Bedarf an Hilfe haben.“

Ihr lernt durch eure Arbeit immer wieder Menschen kennen, die kurz darauf sterben. Wie kann man mit so viel Trauer und Tod professionell umgehen?

„Das gilt vorwiegend für meine Angestellten, die sehr viel näher an den Patienten dran sind und jeden Tag intensiver mit ihnen zu tun haben als ich. Wir reflektieren viel, es gibt eine externe Supervision, die sechsmal im Jahr ins Haus kommt, und dann gibt es im

Täglichen die Reflexion unter Kollegen. Da gehen wir sehr systematisch ran, um das Erlebte zu besprechen und zu verarbeiten.“

Ihr erlebt immer wieder Hinterbliebene, die mit dem Verlust eines Menschen klarkommen müssen. Wie kann man trauern helfen?

„Der Tod eines Angehörigen ist vermutlich eine der schwersten Herausforderungen in unserem Leben. Hier im Haus helfen Psychologen und Pastoren sowie Krankenschwestern dabei, die Trauernden aufzufangen. Es gibt dreimal im Jahr einen Trauerabend im Haus, in dem Angehörige von hier Verstorbenen ins Haus kommen können. Dann reden wir gemeinsam, Pastor, Psychologe und Angestellte stehen für Gespräche bereit. Und wir laden zum Allerheiligen-Gottesdienst ein, mit anschließendem Kaffeetrinken und Reden. Wir geben den Trauernden auch Informationen mit auf den Weg, wo sie in der Gesellschaft Hilfe finden. In Trauergruppen, beispielsweise. Da gibt es bei uns im Land ein hervorragendes und engmaschiges Netz. Niemand muss allein trauern.“

Wie geht man mit dem Verlust eines geliebten Menschen um?

„Gemeinschaft hilft weiter, ebenso darüber zu reden. Manchmal kommen Angehörige nach fünf Monaten zu einem Trauerabend zu uns und stellen erleichtert fest, dass es nicht unnormal ist, monatelang zu trauern, denn Trauer fühlt sich erst mal als Ausnahmezustand an. Und es tut gut zu hören, dass Trauer sehr lange dauert. Und dauern darf.“

Herz und Kopf öffnen – das ist für Inke Hansen das A und O

Im August konnte Inke Hansen ihr 25-jähriges Jubiläum bei der Deutschen Schule Sonderburg feiern. Warum ihr Arbeitsplatz ihr so viel bedeutet, erzählt sie dem „Nordschleswiger“.

SONDERBURG/SØNDERBORG Wer 25 Jahre lang am selben Arbeitsplatz war, der könnte es mit seiner ausgiebigen Erfahrung und dem Wissen vielleicht auch etwas ruhiger angehen lassen. Aber das kommt bei Inke Hansen, der Lehrerin der Oberstufe in der Deutschen Schule Sonderburg, überhaupt nicht in die Tüte.

Wie bei ihrem Amtsantritt am 1. August 1997 brennt sie tagtäglich für die Sache. Die 55-Jährige will den Schülerinnen und Schülern für ihre Zukunft ein profundes Wissen mitgeben – das ist für sie das A und O einer Lehrkraft. „Ich will das Herz und den Kopf öffnen“, wie sie erklärt.

Inke Hansen will sich nicht nur auf einen Teil des Ganzen konzentrieren. Nur wer die Zusammenhänge von heute und früher kennt, hat den großen Überblick.

Für die Lehrerin der Fächer Deutsch, Geschichte und Gesellschaftkunde ist auch die Identität eine bedeutungsvolle Sache. „Man versteckt sich nicht mehr, sondern es ist ein Gewinn, Deutsch und Dänisch zu können. Ein Plus. Man hat zwei Sprachen und zwei Kulturen“, wie sie meint.

Die deutsche Schule in Sonderburg wurde für das Mädchen aus Osdorf vor einem Vierteljahrhundert ihre neue Heimat, wie sie gern zugibt. Mit der Sprache hatte sie keine Probleme. Dänisch hat Inke Hansen an der Uni in Kiel studiert und auch drei Jahre an der Realschule in Silberstedt unterrichtet. In den ersten vier Jahren in Sonderburg lebte sie in einer Dienstwohnung an der deutschen Schule.

Eigentlich träumte die Lehrerin von einer Adresse auf Brocker-

land. Aber nach zwei Jahren an der Minderheitenschule am Alsensund wurden sie und ihr Kollege Edgar Claussen ein Paar. Sie zog zu ihm und den beiden Söhnen Julian Morten (37) und Jon Mattis (33) nach Flensburg (Flensborg). Zur Familie gehören heute auch die beiden gemeinsamen Kinder Jule (21) und Jasper (18).

Die Deutsche Schule Sonderburg hat schon immer ein tolles Team der Lehrkräfte gehabt, wie Inke Hansen selbst nach 25 Jahren glücklich feststellt. „Helmuth hat genau gewusst, dass ein gutes Team so wichtig ist. Auch das Soziale. Wenn das Team stimmt, dann stimmt die Atmosphäre.“ Sie wurde 1997 vom Schulleiter Helmuth Petersen angestellt. Inke Hansen hat mittlerweile unter vier Schulleiterinnen und Schulleitern gearbeitet.

In den vergangenen 25 Jahren ist auch an der Deutschen Schule Sonderburg sehr viel passiert. Für die Lehrerinnen und Lehrer ist es generell stressiger geworden, und vom

Ministerium wird heute viel mehr verlangt, so Hansen. Die Lehrkräfte müssen heutzutage mehr Schülerinnen und Schüler auffangen und diese noch besser unterstützen.

„Früher waren wir ein Lernort. Heute sind wir auch eine soziale Stätte“, stellt sie fest. Die Lehrkräfte sind stundenlang ganz nah bei den Kindern.

Auch der Ausgangspunkt bei den Einschulungskindern ist heute ganz anders. Früher war die deutsche Schule hauptsächlich für die Kinder



Magnus Frandsen (14) mit seiner Klassenlehrerin Inke Hansen.

ILSE MARIE JACOBSEN

aus der Minderheit. Heute schicken auch Dänen ihre Kinder in die deutsche Schule.

Hinzu kommt die heutige stressigere Welt. Ob Internet, Facebook, Instagram – überall werden die Kinder mit Informationen bombardiert. Heute hören Kinder deshalb auch nicht mehr 45 Minuten dem Lehrer vorn an der Tafel zu, sondern die Mädchen und Jungen müssen anders aktiviert werden. Es muss immer etwas passieren, wie Inke Hansen sagt.

Nichts bleibt so, wie es mal war. Aber trotzdem brennt Inke Hansen auch nach einem Vierteljahrhundert an derselben Schule für ihren Job.

Ein ganz besonderes Dankeschön sind E-Mails von früheren Schülerinnen und Schülern. „Wenn sie mich später anschreiben und sich freuen, dass sie im Unterricht etwas wussten, was andere nicht gelernt haben, das ist einfach so toll“, meint Inke Hansen glücklich lächelnd.

Ilse Marie Jacobsen

Sozialdienst

Sozialdienst und BDN in Berlin

Dänische Botschaft, Stadtrundfahrt, Auswärtiges Amt und Reichstag: Mitglieder des Bundes Deutscher Nordschleswiger und des Sozialdienstes Nordschleswig verbrachten spannende Tage in der deutschen Hauptstadt unter dem Motto „Politische Informationsfahrt“.

Von Pauline Severin

BERLIN Jedes Jahr organisiert der Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) eine mehrtägige Fahrt nach Berlin. In diesem Jahr waren sowohl hauptamtliche als auch ehrenamtliche BDN-Mitglieder und des Sozialdienstes Nordschleswig dabei. Das diesjährige Programm stand unter dem Motto: politische Informationsfahrt.

Am Mittwochvormittag ging es für die Teilnehmenden mit dem Zug von Flensburg zur Bundeshauptstadt. Noch am selben Tag begann das Programm – mit einem gemütlichen Picknick an der Spree, einer Stadtrundfahrt und einem Besuch bei der dänischen Botschaft.

Die dänische Botschafterin, Susanne Hyldelund, hieß die Reisegruppe in ihrer Residenz willkommen und bewirtete sie. Als Dank überreichte Hinrich Jürgensen, der Hauptvorsitzende des BDN, ihr einen Wimpel. Dieser war in drei Flaggen aufgeteilt: die dänische, die deutsche und die nordschleswigsche.

„Das Highlight des Tages war der Besuch in der dänischen Botschaft. Ich habe mich bei der Botschafterin für die Einladung bedankt und dafür, dass wir als Minderheit bei deutsch-dänischen Sachen immer mit-einbezogen werden. Als die Königin etwa Berlin besuchte, wurde auch ich eingeladen“, so Hinrich Jürgensen.



Mitglieder des BDN und des Sozialdienstes Nordschleswig waren in Berlin. Unter anderem besuchten sie die dänische Botschaft. HARRO HALLMANN

Am Donnerstagvormittag besuchte die Gruppe das Auswärtige Amt. „Es war sehr interessant zu hören, was das Auswärtige Amt in die Wege leitet und wo es in der Welt präsent ist“, meint Hinrich Jürgensen.

Nach dem Mittagessen ging es zum Brandenburger Tor und zum Deutschen Bundestag. Im Reichstagsgebäude hatten die Reisenden ein gemeinsames Gespräch mit Bundestagsmitglied Sönke Rix (SPD). Am Abend ging

es weiter mit der Stadtrundfahrt.

Bevor es am Freitagnachmittag wieder zurück nach Nordschleswig ging, besuchte die Gruppe noch die Ausstellung „Erlebnis Europa“ im Europäischen Haus Berlin, in

der Besuchende erleben können, wie europäische Politik gestaltet wird. Die letzten Programmpunkte der Berlin-Reise waren ein Mittagessen und ein Informationsgespräch in der Landesvertretung Schleswig-Holstein.

Plätze frei: Angebote im Haus Quickborn

KOLLUND Beim Strick- und Nähwochenende im Haus Quickborn vom 28. bis 30. Oktober gibt es noch freie Plätze. Während sich bereits sieben Teilnehmerinnen und ein Teilnehmer für den Strickkurs bei Ilse Christensen angemeldet haben, mangle es noch an Anmeldungen für den Nähkurs, so Anke Christensen, die das Wochenende im Haus Quickborn leitet.

„Nicole Rode, die den Nähkurs leitet, nimmt Stoffe mit, die man vor Ort kaufen kann, oder die Näherinnen und Näher nehmen selbst welche mit“, so Christensen. Fünf Maschinen seien da, die man sich zu zweit teilen könne, es sei aber auch möglich, mehr Maschinen zu besorgen.

Das Strick- und Nähwochenende beginnt am Freitag um 17 Uhr und endet am Sonntag nach dem Mittagessen. Das Wochenende kostet 900 Kronen für Mitglieder des Sozialdienstes und 1.350 Kronen für Nichtmitglieder mit Übernachtung und Essen. Kinder zahlen weniger.

Wer Lust hat, mitzumachen, kann sich unter 74 62 18 59 oder per Mail an mail@sozialdienst.dk anmelden. Weitere Infos auf www.sozialdienst.dk

Am Donnerstag, den 27. Oktober, um 18 Uhr findet ein gemeinsames Essen im Haus Quickborn statt: es wird ein reichhaltiges Fischbuffet mit verschiedenen Beilagen sowie anschließendem Kaffee mit Dessert gereicht. Anmeldungen bitte bis 15. Oktober an den Sozialdienst (siehe oben). Der Preis beträgt 260 Kronen inklusive einem Getränk.

Helge Möller

Der Sozialdienst verlebte anregende Stunden in der Volkshochschule in Lügumkloster. 40 Teilnehmende schauten und hörten sich in der Einrichtung um.

LÜGUMKLOSTER/LØGUMKLOSTER Dass man nicht immer weit ausschwidren muss, um etwas Interessantes zu erleben, diese Erfahrung machte der Sozialdienst Lügumkloster bei seiner jüngsten Veranstaltung. Anlaufstelle war die Løgumkloster Højskole in Lügumkloster. 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer – darunter auch einige Mitglieder aus den Nachbarvereinen – begrüßte die Sozialdienst-Vorsitzende Christa Lorenzen im Versammlungsraum „Ottekanen“ in der Heimvolkshochschule.

Zum Auftakt wurde das Lied „Færvernes landskab“ aus der Feder des in Ballum beheimateten Dichters Jens Rosendal angestimmt, wie Teilnehmerin und Sozialdienstvorstandsmitglied Marion Mikkelsen Ohlsen berichtet.

Der frühere Lehrer der Einrichtung hatte Ende der 1960er-Jahre, Anfang der



Günther Lorenzen (2.v. r.) erläuterte die Arbeit im Garten. PRIVAT

1970er-Jahre zwischenzeitlich die Leitung der Einrichtung inne.

Anschließend erzählte die Leiterin Ursula Dieterich-Pedersen von ihrem beruflichen Werdegang. Die gelernte Krankenschwester, die aus Schwäbisch Hall stammt, und mehrere Ausbildungen hat, lebt seit 30 Jahren in Dänemark. Ursula Dieterich-Pedersen führt seit Januar 2020 die Stätte, die nach einem Konkurs wieder eröffnet wurde.

Zur Philosophie habe sie seinerzeit ihr in Stuttgart lebender Großvater inspiriert, der bei seinen Studien auf Grundtvig gestoßen sei. Die Idee zur Gründung der dänischen Volkshoch-

schulen stammt von Nicolai Frederik Severin Grundtvig. Auf Grundtvigs Visitenkarte standen die Bezeichnungen Theologe, Autor, Philosoph, Historiker und Politiker.

Die Schülerinnen und Schüler kommen aus aller Welt nach Lügumkloster. Der derzeitige Lehrgang wird von 38 Leuten besucht.

Günther Lorenzen über die Arbeit im Garten, der ohne Kunstdünger und Giftstoffe bewirtschaftet wird. Er informierte auch über Pflanzen, die dem Unkraut das Leben schwer machen.

Lorenzen erläuterte, dass die Volkshochschule der Gegenwart für Interessierte und Einwohner in der Ortschaft offen sei und diese

gerne einbeziehen will.

Es sei im Gegensatz zu früher keine geschlossene Gesellschaft. Auch die Kinder aus den Kindertagesstätten und Schulen sind eingeladen, in Hochbeeten zu säen und zu ernten.

Marion Mikkelsen Ohlsen berichtet, dass im Garten der Leiterin unter anderem Kohl angebaut wird und die Erzeugnisse, zu denen auch viele spannende Kräuter aus der Zeit der Mönche gehören, in der Küche der Volkshochschule verarbeitet werden.

Das gilt auch für die Eier aus der schuleigenen Hühnerhaltung. Im Garten engagiert sich Günther Lorenzen gemeinsam mit anderen

Freiwilligen ehrenamtlich. Außerdem unterrichtet er auf Stundenbasis im Fach nachhaltige Landwirtschaft. Das Angebot stößt zum Beispiel bei Schülerinnen und Schüler aus asiatischen Ländern auf großes Interesse.

Zwischendurch ließen sich die Teilnehmenden im Keller Kaffee und Kuchen schmecken und es wurde eifrig geschnackelt.

Günther Lorenzen erzählte mit einem Schmunzeln über die Entwicklung im Grenzland. Aus eigener Erfahrung, weiß er, dass Deutsch und Dänisch nicht mehr so strikt getrennt sind, wie das seinerzeit der Fall gewesen ist.

Seine Frau Christa, die aus dänischem Hause kommt, steht als Vorsitzende des Sozialdienstes Lügumkloster an der Spitze eines deutschen Vereins. Er wiederum stammt aus der deutschen Minderheit und engagiert sich an der dänischen Volkshochschule.

Als Nächstes steht am Donnerstag, 13. Oktober, das gemeinsame Lottospiel der deutschen Vereine in der Deutschen Schule Lügumkloster auf dem Programm. Beginn ist um 18.30 Uhr in der Turnhalle. Monika Thomsen

„Urlaub mit Hilfe im Haus Quickborn“

Essen, das gemeinsam im Wintergarten eingenommen wurde. Mitunter lang gezogene Mahlzeiten, weil das Miteinander etwas mehr Zeit brauchte.

Die Gesprächsthemen gingen nie aus. Von alten Zeiten und aktuellen Welt ereignissen über Käsesorten und Häkelanleitungen wurde rund um den Tisch



Mit Spaß bei der Sache – die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Seniorenfreizeit „Urlaub mit Hilfe“ SOZIALDIENST NORDSCHLESWIG

gemütlich geplaudert. Auch für Spaziergänge, „Fisch“-Spielen, Lottospiel, Päckchenspiel und vieles mehr wurde Zeit gefunden.

Wenn auch die Nächte kühl waren, waren die Tagesstunden sonnig und ohne Wind, sodass man das schöne Gelände um das Haus gut genießen konnte.

Margrethe Terp

Sport

SPORTREDAKTION

 **Sportredakteur
Jens Kragh Iversen
(jki)
Telefon 7332 3057**

Skibbroen 4
6200 Apenrade
sport@nordschleswiger.dk

Møller bleibt in der Grenzregion

FLENSBURG Die SG Flensburg-Handewitt hat den Vertrag mit Kevin Møller vorzeitig verlängert. Der dänische Nationaltorwart hat sich langfristig an den Handball-Bundesligisten gebunden und eine Vertrag bis zum Sommer 2027 unterschrieben.

„Als Junge gegangen, als Mann zurückgekehrt,“ sagte der 33-Jährige, als er im vergangenen Sommer ein zweites Mal zur SG kam, nachdem er bereits von 2014 bis 2018 das SG Tor hütete. In dieser Zeit gewann er den DHB-Pokal 2015 und schließlich die langersehnte Meisterschaft.

Nach der deutschen Meisterschaft 2018 und vier Jahren, in denen er hauptsächlich die Rolle des Ersatzkeepers annahm, kam das Angebot des FC Barcelona. Seit seiner Rückkehr 2021 bildet der dänische Nationalkeeper nun das Gespann auf Augenhöhe mit Benjamin Buric.

„Ich bin unglaublich stolz und glücklich, dass ich mich auch in Zukunft für diese tolle Mannschaft einsetzen kann. Wir sind ein starkes Team und werden hoffentlich noch einige Erfolge in dieser Zeit gemeinsam feiern“, so Kevin Møller auf der Webseite des Vereins: „Die Zusammenarbeit mit Benjamin Buric und unserem Torwarttrainer Michael Bruun funktioniert herausragend. Ich freue mich mit Benjamin auch zukünftig Seite an Seite, das Tor der SG zu hüten.“

„Ich bin sehr, sehr froh, dass es uns gelungen ist, Kevin weiterhin von der SG zu überzeugen“, betont SG-Cheftrainer Maik Machulla: „Es ist mittlerweile für uns als Verein eine große Herausforderung, unsere Leistungsträger langfristig an uns zu binden. Der Wettbewerb der Vereine ist mittlerweile sehr groß.“

„Ich freue mich riesig darauf, auch weiterhin mit der SG Erfolge zu jagen“, sagt Kevin Møller: „Mit dieser tollen Mannschaft werde ich mein Bestes geben, diese auch zu feiern. Es war immer ein Kindheitstraum für mich, besonders wenn man aus der Grenzregion hier kommt, hier so viele Jahre mit Herzblut und Leidenschaft Handball zu spielen. Ich bin sehr glücklich, dass ich noch viele weitere Jahre für die SG spielen werde.“ *Jens Kragh Iversen*

Alexander Bah träumt von der WM

Der 24-Jährige spielte vor weniger als zwei Jahren noch für SønderjyskE in der Superliga, sammelt aber mittlerweile Erfahrungen auf der ganz großen Bühne. Im „Nordschleswiger“-Interview spricht er von Gänsehaut in der Champions League und in einem voll besetzten Parken gegen Weltmeister Frankreich.

Von Jens Kragh Iversen

KOPENHAGEN Es waren nur wenige Minuten, die er spielen durfte, aber für ihn waren es wichtige Minuten. Alexander Bah kam in seinem vierten Länderspiel für Dänemark erstmals in einem voll besetzten Parken in Kopenhagen zum Einsatz und staunte nicht schlecht.

„Das war fantastisch. Die Stimmung war der komplette Wahnsinn. Darauf habe ich mich lange gefreut. Normalerweise befinde ich mich mental in einer Blase, wenn ich aufs Spielfeld gehe, aber das ist schwer, wenn 36.000 bei ‘Der er et yndigt land’ mitsingen. Da kann man es nicht vermeiden, den Blick auf die Fans zu richten und was auf den Rängen passiert. Das war der Wahnsinn und sicherlich ein Gänsehaut-Moment“, sagt Alexander Bah zum „Nordschleswiger“.

Nach seinem Debüt im November 2020 im Brøndby Stadion gegen Schweden (2:0) war er im November 2021 und im März 2022 beim 0:2 in Glasgow gegen Schottland bzw. beim 2:4 in Amsterdam gegen die Niederlande zweimal auswärts zum Einsatz gekommen.

Das nächste Länderspiel ist bei der Weltmeisterschaft in zwei Monaten in Katar. Die Frage ist, ob der 24-Jährige sich in den 26-köpfigen Kader drängen kann oder ob seine Zeit erst nach der WM kommt.

„Ich träume von der WM, ganz klar, aber ich bin an einem Punkt in meiner Karriere angelangt, wo ich meinen Fokus darauf richte, meine Sache bei Benfica sehr gut zu machen. Ich träume davon, mit Benfica weit in der Champions League zu kommen, und dann werden wir sehen, was im November passiert“, so der 24-Jährige: „Meine Chancen auf die WM stehen gut, aber gleichzeitig ist es auch schwer. Der Konkurrenzkampf ist groß. Es drängen sich wahnsinnig viele mit guten Leistungen in den Klubs und in der Nationalmannschaft auf.“

Der Außenverteidiger mit Offensivdrang kam vor weniger als zwei Jahren als SønderjyskE-Spieler zu seinem Einstand in der Nationalmannschaft, seitdem ist viel passiert.

„Zu meiner SønderjyskE-Zeit hatte ich vielleicht darauf gehofft, zu einem Top-3-Klub in der Superliga zu



Alexander Bah wurde beim 2:0-Sieg gegen Frankreich kurz vor Schluss für Rasmus Nissen Kristensen eingewechselt.
MADS CLAUS RASMUSSEN/RITZAU SCANPIX

wechseln, aber man muss schon sagen, dass meine Erwartungen übertroffen worden sind“, lacht Alexander Bah, der im Januar 2021 von SønderjyskE zu Slavia Prag wechselte und nach nur anderthalb Jahren an den portugiesischen Rekordmeister Benfica Lissabon verkauft wurde.

„Ich denke, dass ich in meiner Karriere kluge Schritte unternommen habe. Überall, wo ich hingekommen bin, haben die Trainer an mich geglaubt und meine Stärken gesehen. Gleichzeitig wurden

die Schwächen lokalisiert, und es wurde dran gearbeitet. Überall habe ich mich entwickeln können“, meint der 24-Jährige.

Auch den großen Schritt von Slavia Prag zu Benfica Lissabon hat er gemeistert, sogar schneller als man erwarten konnte.

„Ich habe mich schneller eingelebt, als ich gedacht hätte, nicht nur auf dem Platz, sondern auch außerhalb. Ich glaube an mich selbst und an meine Fähigkeiten als Spieler, und wenn ich den Klub wechsle, dann nicht, um auf

der Ersatzbank zu sitzen. Ich möchte spielen und meinen Beitrag leisten. Ich bin nicht so überrascht, dass es so gut gelaufen ist und dass ich viel eingesetzt worden bin, aber ich freue mich darüber“, so Bah.

Der ehemalige SønderjyskE-Kicker hat in der laufenden Saison noch kein einziges Spiel von Benfica Lissabon verpasst und kann die beeindruckende Bilanz aufweisen, dass er sämtliche Spiele in der laufenden Saison gewonnen hat, in der portugiesischen Liga sowie in der Qualifikation und in der Gruppenphase der Champions League. Hinzu ist jetzt auch ein Sieg in der Nations League gegen Weltmeister Frankreich gekommen.

Der Außenverteidiger spielte in den bisherigen zwei Champions-League-Spielen jeweils alle 90 Minuten, nicht nur beim 2:0-Heimsieg gegen Maccabi Haifa, sondern auch beim 2:1-Auswärtserfolg in Turin gegen Juventus.

„In der Champions League bekommt man schon eine Gänsehaut, wenn man die Hymne hört. Das ist es, wovon man als Jugend-Fußballer träumt. Die Nationalmannschaft und die Champions League gehört zu den größten Dingen, die man erreichen kann. Ich habe das Glück, dass ich das jetzt alles auf einmal erleben darf. Dieses Gefühl ist schwer zu beschreiben“, meint Alexander Bah.

TMT-Handballer in die Nationalmannschaft berufen

Neuzugang Livio Klausen hat in seinen ersten vier Spielen für die Tonderaner überzeugen können und ist in die dänische U21-Auswahl berufen worden.

TONDERN/TØNDER Zum ersten Mal seit geraumer Zeit hat TM Tønder wieder einen Nationalspieler in seinen Reihen. Livio Klausen ist in die dänische U21-Nationalmannschaft berufen worden, die Mitte Oktober einen Lehrgang in Dänemark und ein Test-Turnier in Ungarn absolviert.

Die 16-köpfige Auswahl von Arnar Atlason trifft am 14. Oktober in Ungarn auf den Gast-

geber sowie am Tag danach auf den Sieger der Begegnung Norwegen - Frankreich.

Livio Klausen war vor Saisonbeginn von Bjerringbro-Silkeborg gekommen und hat in seinen ersten vier Spielen für den Erstdivisionär elf Tore geworfen. Zuletzt waren es vier Treffer beim 28:28-Unentschieden am Sonntag gegen Roskilde Håndbold.

Roskilde war sechs Sekun-

den vor Spielende mit 28:27 in Führung gegangen, aber Jesper Redlefsen rettete in der Schlusssekunde noch den einen Punkt. Dennoch überzog nach dem Spielende in Roskilde die Enttäuschung über einen unnötigen Punktverlust.

Die Tonderaner hatte über fast die gesamte Spieldauer vorne gelegen, in der ersten Halbzeit mit 11:7 und in der 48. Minute noch mit 23:20. Roskilde konnte in der 57. Minute beim 26:25 erstmals in Führung gehen und knöpfte TMT einen glücklichen Punkt ab. *Jens Kragh Iversen*



Livio Klausen kam vor Saisonbeginn von Bjerringbro-Silkeborg zu TM Tønder.
FLEMMING ANDERSEN

Keine schweren Brocken auf dem Weg nach Deutschland

FRANKFURT/APENRADE Die dänische Fußballnationalmannschaft der Herren wird in der Qualifikation zur Fußball-Europameisterschaft 2024 in Deutschland auf durchweg schlagbare Gegner treffen. Das steht nach der Auslosung am Sonntag fest.

Für die DBU-Auswahl geht es nach Finnland, Slowenien, Kasachstan, Nordirland und San Marino.

Die besten zwei Teams aus der Gruppe qualifizieren sich direkt für die Schlussrunde – und Dänemark gilt als großer Favorit auf den Gruppensieg. Gespielt wird

im Laufe des Jahres 2023.

Dänemark gehörte zu den ganz oben gesetzten Mannschaften. Nationaltrainer Kasper Hjulmand hatte im Vorfeld die Hoffnung geäußert, die Teams aus Frankreich und England, die lediglich in der zweiten Kategorie lagen, mochten nicht Dänemark zugelost werden.

Deshalb lächelte Hjulmand, als sich sein Wunsch erfüllte und die beiden Spitzenteams gezogen wurden, lange bevor der erste Gegner Dänemarks in der Gruppe H gezogen wurde.

Zwar sind keine Angstgeg-

ner unter den fünf Teams – doch gegen Finnland haben die Dänen bei der im vergangenen Jahr ausgetragenen EM verloren. Aus der dritten Kategorie ist Slowenien mit dabei (vier dänische Siege in vier Spielen bisher).

Kasachstan gehörte zur vierten Kategorie. Das Land, in dem es eine große deutsche Minderheit gibt und aus dem viele Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler nach Deutschland gekommen sind, ist geografisch gesehen die größte Herausforderung, die die UEFA für Dänemark zu bieten hat. Kasachstan ist vier

Zeitzone

weit entfernt und grenzt im Osten an China. Erst in der fünften Kategorie wartete Nordirland auf Dänemark. Das letzte Aufeinandertreffen haben die Nordiren vor 15 Jahren mit 2:1 gewonnen. Der Siegtreffer der Briten folgte unmittelbar auf die Einwechslung des gebürtigen Sonderburgers Simon Poulsen elf Minuten vor Schluss.

Gegen den Zwergstaat San Marino hat Dänemark bisher noch nie gespielt. Das von Italien umringte Land zählt zu den erfolglosesten Fußballnationen weltweit.

Die dänischen Färöer In-

seln bekommen es derweil in einer ansonsten rein osteuropäischen Gruppe mit Polen, Tschechien, Albanien und Moldawien zu tun.

Das kriegsführende Russland wurde von der Auslosung ausgeschlossen. Auch Deutschland nahm nicht teil – weil der südliche Nachbar als Gastgeber bereits qualifiziert ist.

Vor der EM-Qualifikation im kommenden Jahr wartet auf das dänische Team noch die Weltmeisterschaft im November und Dezember, die in Katar stattfinden.

Cornelius von Tiedemann

Dänemark: Wirtschaft

Was der Ukraine-Krieg für einen Unternehmer in Rackebüll bedeutet

Mit Sohn Jakob und mehreren Höfen in der von Russland angegriffenen Ukraine ist der Krieg für Unternehmer Peter Hansen aus Rackebüll eine sehr bewegende Sache.

Von Ilse Marie Jacobsen

RACKEBÜLL/RAGEBØL Als im Februar 2022 russische Truppen in die Ukraine einmarschierten und das Land angriffen, änderte sich auch das Leben des Leiters der Maschinenfabrik Cormall in Rackebüll (Ragebøl), Peter Hansen.

Denn Cormall hat Betriebe in der Ukraine – und Hansens zweitältester Sohn Jakob Hansen (35) ist seit zwei Jahren Direktor von „Thyregods Maskinfabrik“ in Lwiw, im Nordwesten der Ukraine.

Hinzu kommen drei große Höfe der Kooperation DUI Holding A/S, wo unter der Leitung von drei Besitzern, darunter der Venstre-Politiker Peter Hansen, Tausende von Schlachtschweinen und 300 Jersey Kühe gezüchtet und Tausende Hektar Land bewirtschaftet werden.

Putins groß angelegter Angriff durch die russische Armee war nicht zuletzt für den Vater aus Rackebüll ein großer Schock. Sohn Jakob befand sich plötzlich mitten in einem Kriegsland, aus dem er nicht einfach ruckzuck nach Dänemark zurückkehren konnte.

„Ich habe eine Woche lang nur geheult. Viele meinten damals, dass Putin sich nun die ganze Ukraine holt“, so

Peter Hansen. Der Ukraine-Konflikt, der 2014 mit dem russischen Einmarsch in die Krim begann, war ein Krieg in Europa geworden. Erst nach 18 Stunden an der polnischen Grenze begann für seinen Sohn Jakob nach Ausbruch des Krieges die Heimreise in seinem VW Up gen Rackebüll.

„Ich hatte es mir wirklich nicht träumen lassen, dass es zu einem Krieg kommen würde“, gibt Peter Hansen immer noch stirnrunzelnd zu. Er kennt das Land wie seine Westentasche, ist seit 1998 regelmäßig in die Ukraine geflogen oder gefahren, um sich dort um die verschiedenen Aktivitäten der Holding zu kümmern.

Die Eigner der DUI Holding sind ABC Hansen Ukraine A/S, Sønderborg Korn ApS und Thoraso ApS. Die Aktiengesellschaft ist ein Großhandel für Landwirtschaftsmaschinen, -ausstattung und -zubehör. In der Thyregod Ukraine werden unter anderem die Güllebehälter des Thyregod-Konzerns produziert.

Nach einer Woche zu Hause in Dänemark reiste der 35-jährige Jakob trotz Krieges wieder in die Ukraine zurück. Alles befand sich im Chaos, aber die 35 Angestellten der Maschinenfabrik in



Peter Hansen und ein Mitarbeiter auf einem Feld in der Ukraine

PRIVAT

Lwiw wollten gern wieder arbeiten.

Jakob Hansen hatte vor dem Krieg in einer Wohnung im Ort gelebt. Mit den vielen neuen Checkpoints wurde die tägliche Fahrt zur Fabrik aber zu zeitaufwendig, und Jakob Hansen zog in ein Zimmer in der Fabrik.

„Es war seine eigene Entscheidung“, stellt der Vater fest, der sich an den Krieg mittlerweile fast gewöhnt hat. Peter Hansen verfolgt jeden Tag laufend die aktuellen dortigen Geschehnisse und spricht täglich mit seinem Sohn Jakob.

Immer wieder müssen Dinge diskutiert und beschlossen werden, ob Eisenmangel, sündhaft teure Transportmöglichkeiten, neue Zulieferer, ein Ersatz für die fürs Militär abgezogenen Arbeitskräfte oder der aktuelle Umzug in eine neue

Maschinenfabrik in Sambir.

Für alles müssen laufend neue Lösungen gefunden werden. Aber der Fabrikant weiß: Auch wenn alles stillsteht und eigentlich nichts mehr geht, die Menschen in der Ukraine wollen einfach etwas machen können. Dann funktioniert alles wieder, so Peter Hansen.

Auf den Höfen der DUI Holding standen die Angestellten in der ersten Woche des Krieges tagtäglich mit 7 Tonnen Milch, die nicht abgeholt werden konnten. „Die haben wir dann einfach verschenkt. Eine Woche später konnte die Meierei wieder die Milch holen“, erklärt der Fabrikant.

Die Russen haben in den vergangenen Kriegsmonaten unter anderem auch Landwirtschaftsbetriebe im Osten des Landes mit Bomben beschossen. Die verschiedenen

Ländereien und Höfe der dänischen DUI Holding blieben aber unversehrt.

Peter Hansen hat selbst die Druckwelle eines Marschflugkörpers gespürt, obwohl die Front ganz weit weg war. „Zwischen der Front und Lwiw war es so weit wie von hier zum Garda-See“, so der Unternehmer. Der Krieg in nächster Nähe hält ihn nicht davon ab, in die Ukraine zu fahren: „Ich kann ja nicht einfach hier in Dänemark sitzen und mich nicht um die 130 Mitarbeitenden in der Ukraine scheren“, so Hansen.

Wo er früher regelmäßig nach Kyjiw flog, fährt Peter Hansen heute stundenlang über die Straßen. Bis zur Grenze muss er 12 bis 13 Stunden einplanen. Um über die Grenze zu gelangen, vergehen weiterhin ein paar Stunden. Dann liegen noch 7 Stunden Fahrt bis nach

Kyjiw vor ihm. Er unterhält sich täglich mit den Angeestellten unten in der Ukraine.

Peter Hansen rechnet nicht mit einem schnellen Kriegsende. „Das geht bestimmt noch ein Jahr. Wenn Putin einen Waffenstillstand vorschlägt, dann werden die Ukrainer das nicht akzeptieren“, so seine Einschätzung.

Die Russen sind laut Hansen von Putin in den Krieg gelockt worden. „Aber das ukrainische Heer sind ganz normale Menschen, die für ihre Familie kämpfen. Sie haben eine Mission: Sie wollen den Russen nichts überlassen“, meint er.

Peter Hansen ist aktiv in Søren Pinds dänischem Ukraine-Komitee und auch der Vorsitzende der Vereinigung in Nordschleswig. Der Maschinenfabrikant hat unter anderem auch den Sonderburger Künstler Andreas Welin für ein Plakat mit einem Bildnis einer Ukrainerin gewinnen können.

Bislang sind an die 35 Plakate verkauft worden. Der Einsatz, Geld für den Krieg gegen Russland zu beschaffen, ist eine sehr wertvolle Sache: „Wir haben bislang über 50 Millionen Kronen sammeln können.“

Der viel beschäftigte Fabrikant aus Rackebüll tut alles dafür, damit die dänische Bevölkerung die Invasion Russlands in der Ukraine weiterhin ernst nimmt: „Es ist ein Krieg, und jeden Tag sterben Menschen dort.“

Too good to go: Dänische App geht durch die Decke

APENRADE/AABENRAA Jedes Jahr landet ein Drittel der weltweit produzierten Lebensmittel im Müll, nur weil sie nicht verkauft werden. Die Lebensmittel-Verschwendung ist für 10 Prozent der Treibhausgase verantwortlich. Laut der Internetseite von „Too Good To Go“ nutzen wir sogar eine Landfläche von der Größe Chinas, um Lebensmittel herzustellen, die am Ende doch weggeworfen werden.

Mit der dänischen App „Too Good To Go“ lässt sich gegen diese Verschwendung angehen und gleichzeitig Geld sparen. Wer sich die App herunterlädt, kann bei Betrieben, wie zum Beispiel Supermärkten, Restaurants, Hotels, Cafés und Bäckereien, zu einem reduzierten Preis überschüssiges Essen kaufen, das ansonsten im Müll landen würde.

Inzwischen eine der populärsten Lebensmittel-Apps weltweit

Immer mehr Verbraucherinnen und Verbraucher unterstützen die App, wie „Too Good To Go“ in einer Pressemitteilung berichtet. Allein im ersten Halbjahr 2022 wurde die App weltweit mehr als 13 Millionen Mal heruntergeladen. Damit ist „Too Good To Go“ global gesehen inzwischen die am siebthäufigsten heruntergeladene Lebensmittel-

App. Im vergangenen Jahr lag die App in dieser Kategorie noch auf dem 10. Platz. Den ersten Platz belegt mit großem Abstand die App von McDonald's.

Inflation hat Interesse an „Too Good To Go“ gesteigert

Zahlen von „Danmarks Statistik“ zeigen, dass jede fünfte Person in Dänemark bereits Apps zur Rettung von Lebensmitteln nutzt. Und bei „Too Good To Go“ hat man in den vergangenen Monaten vor allem aufgrund der hohen Inflationswerte ein steigendes Interesse erlebt. Die hohen Verbraucherpreise, unter anderem für Lebensmittel, die im Vergleich zum vergangenen Jahr aktuell durchschnittlich 10 Prozent teurer sind, haben das Kaufverhalten vieler Menschen verändert. Dadurch ist vermutlich auch der Anteil bezahlender Nutzerinnen und Nutzer von „Too Good To Go“ in Dänemark um 25 Prozent gestiegen, wodurch zuletzt deutlich weniger Lebensmittel entsorgt werden mussten.

„Die Inflation spielt hinsichtlich dieser Entwicklung eine entscheidende Rolle. Schon Anfang dieses Jahres kamen deutlich mehr neue Nutzerinnen und Nutzer hinzu. Die Menge der verkauften Waren über unsere App hatte hier eben-

falls deutlich zugenommen, doch seit August sind die Zahlen komplett durch die Decke gegangen. Die steigenden Verbraucherpreise stellen viele Menschen vor große Herausforderungen. Daher ist es umso wichtiger, dass überschüssiges Essen gerettet und den Menschen gegeben wird, die Hilfe benötigen“, sagt „Too Good To Go“-Pressechefin Tanja Møller Andersen.

Region Süddänemark auf Platz zwei nach Hauptstadtregion

Nicht nur in den größeren Städten Dänemarks wird „Too Good To Go“ fleißig genutzt, sondern beispielsweise auch in Nordschleswig, wie Andersen berichtet.

In der Region Süddänemark konnten mehr als 2,5 Millionen Lebensmitteltüten vor der Mülltonne gerettet werden, seitdem die App im Jahr 2016 öffentlich zugänglich gemacht wurde. Im vergangenen Jahr wurden in Süddänemark zudem mehr als eine halbe Million Lebensmitteltüten vor der Entsorgung bewahrt.

Damit steht die Region Süddänemark im Vergleich mit den anderen vier dänischen Regionen auf dem zweiten Platz nach der Hauptstadtregion. In Nordschleswig hat das Sonderburger „Byens Brødhus“ die meisten überschüssigen Lebens-

mittel mithilfe der App verkaufen können.

Lebensmittel werden wieder mehr wertgeschätzt

„Vor allem bei jüngeren Menschen ist die App sehr populär, wir haben aber Nutzerinnen und Nutzer in allen Altersgruppen. Pensionistinnen und Pensionisten haben sogar einen Vorteil, da sie sich auch tagsüber Essen abholen, wenn die meisten Menschen noch arbeiten. Wir hoffen, dass sich die positive Entwicklung

hinsichtlich der Lebensmittelrettung auch in den kommenden Jahren fortsetzt, wenn die Inflationswerte wieder fallen. Selbst wenn sich nicht viel Positives über die steigenden Preise durch die Inflation sagen lässt, ist es zumindest erfreulich, dass Lebensmittel wieder mehr wertgeschätzt werden. Wir denken endlich darüber nach, wie absurd es ist, dass ein Drittel aller Lebensmittel in Mülleimern landet, während sich viele Menschen weltweit hungern schlafen legen“, so Andersen.



Die „Too Good To Go“-App lässt Lebensmittel zu einem vergünstigten Preis kaufen. In Süddänemark wurden im vergangenen Jahr mehr als eine halbe Million Lebensmitteltüten vor der Entsorgung bewahrt – und in diesem Jahr werden es vermutlich noch viel mehr.

RITZAU SCANPIX/FREE

Dänemark: Politik

Nach radikalem Druck: Staatsministerin kündigt Neuwahlen für 1. November an

Bei einer Pressekonferenz hat Mette Frederiksen den Zeitpunkt für die Wahl bekannt gegeben. Die Radikalen hatten ihr dafür ein Ultimatum gestellt.

Von Kerrin Trautmann

KOPENHAGEN Staatsministerin Mette Frederiksen (Soz.) hat bei einer Pressekonferenz auf Marienborg das Datum für Neuwahlen bekannt gegeben. Die Wahl eines neuen Fol-

ketings wird am Dienstag, den 1. November stattfinden. „Dänemark ist ein großartiges Land, aber die Zeiten sind hart. Es herrscht Krieg in Europa und wirtschaftliche Unsicherheit“, begann Mette Frederiksen die Pressekonferenz. Das Wichtigste sei jetzt, Dänemark durch die Krise zu bringen, sagte sie. „Ich habe der Königin heute mitgeteilt, dass eine Folketingswahl ansteht. Die Sozialdemokraten werden auf der Grundlage einer breit angelegten Regierung in die



Nun steht der Zeitpunkt für die Wahlen fest. LISELOTTE SABROE/RITZAU SCANPIX

Wahlen gehen“, so Mette Frederiksen. Die Sozialdemokraten gehen mit einer sozialdemokratischen Politik in den Wahlkampf, die durch eine breite Zusammenarbeit erreicht werden kann, fügte sie hinzu. „Wir wollen eine breite Regierung mit Parteien auf beiden Seiten der politischen Mitte“, teilte die Staatsministerin mit. Die Presse hatte auf der Konferenz keine Möglichkeit, Fragen zu stellen. Die Radikalen hätten am

Donnerstag ein Misstrauensvotum gegen die Regierung eingereicht, wenn diese keine Neuwahlen ankündigt hätte. Die Partei stellte das Ultimatum Anfang Juli, nachdem die Minkkommission Mette Frederiksen und die Regierung scharf kritisiert hatte. Aus diesem Grund haben die Wahlspekulationen in den vergangenen Tagen zugenommen. Mette Frederiksen hat bereits am Dienstagabend angedeutet, dass die Wahlankündigung am Mittwoch kommt.

Folketingswahl: Der Tanz um die breite Regierung

Mette Frederiksen hat wie erwartet die Folketingswahl ausgeschrieben, mit dem Ziel eine breite Regierung zu bilden. Nach einem hektischen Tag ist klar: Einfach wird das nicht.

KOPENHAGEN Bereits am Mittwochmorgen herrschte auf Christiansborg eine elektrisierende Stimmung. Allen war klar, dass Staatsministerin Mette Frederiksen (Soz.) die Wahl ausschreiben wird. Am Abend zuvor kursierte bereits das Gerücht, es würde um 13 Uhr geschehen. Um 10.34 Uhr dann die Pressemitteilung aus dem Staatsministerium: Tatsächlich beruft die Regierungschefin für den Zeitpunkt eine Pressekonferenz ein. Journalistenfragen sind nicht zugelassen. Die Pressekonferenz findet auf Schloss Marienborg außerhalb von Kopenhagen statt, dem Repräsentationsgebäude der Staatsministerin. Üblicherweise geben die Staatsministerinnen und Staatsminister die Wahlauschreibung im Plenarsaal bekannt, doch bereits Lars Løkke Rasmussen (Venstre) nutzte Marienborg dafür. Und so fuhren die Taxis mit Journalistinnen und Journalisten ins Grüne, um an dem bewachten Tor nach einer Sicherheitskontrolle durch die Polizei eingelassen zu werden.

Plan B wird Plan A Exakt um 13 Uhr trat Mette Frederiksen aus der Tür und gab bekannt, dass sie am 1. November Neuwahlen ausschreibt. Das war wenig überraschend. Dagegen war neu, dass ihr Ziel ist, sich an die Spitze einer Regierung mit Beteiligung der bürgerlichen Parteien zu stellen. Bislang strebte sie erneut eine sozialdemokratische Alleinregierung an, und die breite Regierung wurde als Plan B genannt. Am Mittwoch hat sie Plan B zum Wahlziel erklärt. „Wir wünschen eine Regierung, die uns durch die unruhige Zeit bringt“, begründete sie den Wunsch. In ihrer Eröffnungsrede am Dienstag hat sie beide Wahlthemen bereits vorbereitet: den Bedarf einer sicheren Hand in Krisenzeiten. Und den Wunsch nach einer breiten Zusammenarbeit. Doch für eine Regierung über die Mitte hinweg braucht es Partner im bürgerlichen Lager, und die machen sich rar. **Konservative Absage** Die Journalistinnen und

Journalisten, die der Pressekonferenz auf Marienborg beigewohnt hatten, waren noch nicht wieder in Kopenhagen angekommen, da erteilte der Vorsitzende der Konservativen, Frederiksen eine klare Absage. „Meine Fantasie reicht nicht, mir das auszumalen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass wir in der gleichen Regierung sitzen sollten“, sagte er bei einer Pressekonferenz in der Kopenhagener Fußgängerzone.



Venstre-Chef Jakob Ellemann-Jensen schließt eine Koalition mit Mette Frederiksen aus. MARTIN SYLVEST/RITZAU SCANPIX

Ellemann will Frederiksen ablösen Eine halbe Stunde später hatte ein weiterer von den möglichen bürgerlichen Koalitionspartnern, Venstre, auf Christiansborg eine Pressekonferenz einberufen. Partei-

chef Jakob Ellemann-Jensen bezeichnete sich als einen „frohen Mann“, jedoch nicht aufgrund der Möglichkeit, mit Frederiksen gemeinsam eine Regierung zu bilden, sondern wegen der Aussicht, die sozialdemokratische Regierung abzulösen. „Ich trete zur Wahl an, um Dänemarks kommender Staatsminister an der Spitze einer bürgerlich-liberalen Regierung zu werden“, stellte er fest. Ellemann schloss eine Koalition mit der Sozialdemokratie auch für den Fall aus, dass er sie leiten könnte. „Wir wollen verschiedene Wege gehen. Außerdem traue ich Mette Frederiksen nicht“, meinte er und wies unter anderem auf die Mink-Affäre hin. **Radikaler Wunschtraum** Die Mink-Affäre war der Grund dafür, dass Radikale Venstre die Ausschreibung der Wahl gefordert hatte. Die sozialliberale Zentrumspar- tei steht traditionell für eine Zusammenarbeit über die Mitte hinweg, haben wiederholt den Wunsch nach einer breiten Regierung geäußert. Die bisherige Unterstützerpartei der sozialdemokratischen Regierung will genau das nach einer Wahl nicht mehr tun: Eine Alleinregie-

rung Frederiksen unterstüt- zen. Gut eine Stunde nach Jakob Ellemann-Jensen trat dann die Radikalen-Chefin Sofie Carsten Nielsen auf Christiansborg vor die Presse. Die Partei wünscht sich erneut Frederiksen als Regierungschefin, jedoch an der Spitze einer breiten Regierung mit Beteiligung von Parteien aus dem blauen Block. „Wir wünschen eine Regie- rung, die uns eint und nicht spaltet“, so Carsten Nielsen. Sie begründete die Unter- stützung für Frederiksen, der sie mit einem Misstrauens- votum gedroht hatte, damit, dass sie im Gegensatz zu den beiden bürgerlichen Anwär- tern auf das Staatsminister- Amt, die breite Regierung an- strebe. **Volkssozialisten ebenfalls gegen Frederiksens Plan** Fast zeitgleich mit den Ra- dikalen beantwortete Fre- deriksen, bereits im Wahl- kampf in Køge, südlich von Kopenhagen, dann doch ei- nige Fragen. Sie stelle sich eine Koalition mit den Par- teien, die den nationalen Kompromiss zum Verteidi- gungsvorbehalt eingegangen sind, vor. Das sind neben der Sozialdemokratie und den Radikalen, Venstre, die Kon- servativen und die Sozialisti-

sche Volkspartei (SF). Doch auch letztere erteilt der Idee eine Absage. „Einige der Parteien im blauen Block liegen politisch sehr weit weg von SF“, so Parteichefin Pia Olsen Dyhr. **Idee von Lars Løkke Rasmussen** Damit gibt es außer den Radikalen und der Sozial- demokratie nur eine Partei, die die Idee unterstützt: die Moderaten von Lars Løkke Rasmussen. Bereits 2019 war er, damals noch als Venstre-Staatsminister, mit diesem Vorschlag in den Wahlkampf gezogen. Da- mit hat er Wählerstimmen anziehen können. Eine Re- gierungsbeteiligung sprang dennoch nicht dabei heraus, weil es zu dem Zeitpunkt Mette Frederiksen war, die dem Vorschlag eine klare Absage erteilte. Radikalen-Chefin Carsten Nielsen wurde gefragt, ob die Beteiligung der Moderaten reichen würde, um von einer breiten Regierung zu spre- chen. Es sei ein Schritt auf dem Weg, so ihre Antwort. Eine mögliche Koalition mit der Sozialdemokratie, den Radikalen und den Mo- deraten ist nach sämtlichen Umfragen von einer Mehr- heit jedoch sehr weit ent- fernt. *Walter Turnowsky*

Fakten und Feinheiten: So funktioniert die Folketingswahl 2022

NORDSCHLESWIG/KOPENHA- GEN Staatsministerin Mette Frederiksen (Sozialdemo- kraten) hat am Mittwoch die Folketingswahl ausgeschrieben. Am 1. November werden die Wählerinnen und Wähler zur Urne gebeten. Hier erfährst du, wie die Folketingswahl überhaupt funktioniert. Im Folketing sitzen 179 Abgeordnete, die das dänische Volk vertreten. Je zwei dieser Sitze sind Abgeordneten vor- behalten, die in den autonomen Regionen Grönland und auf den Färöer Inseln gewählt wurden.

Welche Partei wie viele Sitze bekommt, darüber ent- scheiden die Wahlen. Sie müssen spätestens nach vier Jahren abgehalten werden. Der Staatsminister bzw. die Staatsministerin – in diesem Jahr also Mette Frederiksen – kann jedoch jederzeit vor Ab- lauf der vier Jahre Neuwah- len ansetzen. Zwischen der Ankündigung und der Wahl selbst müssen drei Wochen Abstand liegen. Die jüngste Folketingswahl fand vor rund drei Jahren und drei Monaten am 5. Juni 2019 statt. Die Sozialdemokraten gingen dabei in Dänemark

mit 25,9 Prozent als stärkste Kraft hervor. **Sonderregelung für Minderheitenparteien** Um bei der Folketingswahl teilnehmen zu dürfen, muss eine Partei, die nicht im Parla- ment vertreten ist, Unterstüt- zungserklärungen von Wahl- berechtigten einholen. Sie benötigen mindestens so vie- le Unterschriften, wie durch- schnittlich für ein Listenman- dat notwendig wären (aktuell sind das rund 20.000). Von dieser Regelung sind Minder- heitenparteien wie die Schles- wigsche Partei befreit.

Wahlberechtigt ist jede Person, die die dänische Staatsbürgerschaft besitzt, mindestens 18 Jahre alt ist, ihren ständigen Wohnsitz in Dänemark hat und nicht für unfähig erklärt wurde. Grundsätzlich nicht. Nur wenn du bestimmte Krite- rien erfüllst, kannst du eine Aufnahme in die Folketings- wahlliste beantragen. Zum Beispiel, wenn deine Rück- kehr nach Dänemark spätes- tens zwei Jahre nach deiner Ausreise absehbar ist, oder wenn du beim dänischen Staat oder einer dänischen Organisation angestellt bist

und ins Ausland entsendet worden bist. Allein die Ge- meinden und der Wahlvor- stand entscheiden über de- nen Antrag. Dass du in Südschleswig wohnst, aber in Dänemark arbeitest und deine Steuern zahlst, ist laut Innenmini- sterium nicht ausreichend für einen positiven Bescheid. Mehr zu den Kriterien findest du unter valg.im.dk. **Wie funktioniert die Briefwahl?** Wenn du am Wahltag nicht persönlich in dein Wahllo- kal gehen kannst, um deine

Stimme abzugeben, kannst das auch vorab schon erledigen. Sobald die Staatsmini- sterin die Wahlen anberaunt hat, kannst du mit deinem Ausweis schon vorab, bis ei- nen Tag vor der Wahl, in das Wahlbüro deiner Gemeinde gehen und wählen. Ansonsten gehst du am Wahltag ins Wahllokal deiner Wohn- gemeinde und gibst vor Ort deine Stimme ab. Grund- sätzlich haben die Wahlloka- le von 8 bis 20 Uhr geöffnet. Lediglich auf einigen Inseln kann es sein, dass die Wahl- lokale etwa erst um 9 Uhr öf- fnen. *Marle Liebelt*

Dänemark: Politik

Abschiedsstimmung im Folketing

Ein herber Verlust für Nordschleswig: Zwei der entscheidenden politischen Stimmen der deutschen Minderheit – Ellen Trane Nørby und Christian Juhl – gehen nach dieser Amtsperiode neue Wege und kandidieren nicht erneut für das Folketing. .

Von Kilian Neugebauer

KOPENHAGEN Bislang hatte Mette Frederiksen, Staatsministerin Dänemarks, noch keine Wahlen angekündigt, doch bereits vorher war es sicher, dass die Venstre-Politikerin Ellen Trane Nørby sowie der Einheitslisten-Politiker Christian Juhl bei der kommenden Wahl nicht erneut für das Folketing kandidieren werden.

Auf ihre letzten Tage im Folketing und ihre letzte Parlamentseröffnung freuten sich die beiden Abgeordneten. „Ich werde dann nun wohl beginnen, mein Büro auszuräumen, sobald die

Wahlen angekündigt werden. Die Reden der Eröffnung heute waren gut – sehr gemütlich“, so Christian Juhl.

Ein straffer Terminkalender auf kommunaler und nationaler Ebene: Ellen Trane Nørby ist viel gefragt. Noch geschlaucht von den kommunalen Haushaltsverhandlungen in Sonderburg (Sønderborg), flog sie am Morgen nach Kopenhagen, um die Termine anlässlich der Eröffnung des Folketings wahrnehmen zu können. „Da ich in Sonderborg wohne und fast immer pendle, ist das für mich nicht unüblich“, erzählt Trane Nørby.

Unüblich ist es hingegen,



Zwei entschiedene Abgeordnete für die deutsche Minderheit: Ellen Trane Nørby und Christian Juhl
WALTER TURNOWSKY; EMIL HELMS/RITZAU SCANPIX

wie enorm viel auf Christiansborg an diesem Dienstag war – ein hohes Aufgebot an Journalistinnen und Journalisten mit vielen Fragen bezüglich der möglichen Wahlen sowie Kamerateams, welche die Abgeordneten genau unter die Lupe nahmen. Die festen Termine der

kirchlichen Zeremonie in der Schlosskirche von Christiansborg um 10 Uhr und die anschließende Folketingseröffnung um 12 Uhr boten dabei den Politikerinnen und Politikern kaum Zeit zum Durchatmen.

Zeit für die Menschen vor dem Folketingsgebäude

nahm sich Christian Juhl, der den Dialog mit den Protestierenden suchte. „Ich bin ein wenig herumgegangen, statt Interviews zu geben, und habe direkt mit den Protestierenden vor dem Gebäude kommuniziert. Das finde ich auch wichtig“, erzählt Juhl. Nach der Eröffnung des

Folketings und der Rede von Mette Frederiksen, geht es für Trane Nørby direkt zurück in die Heimat. Aufgrund ihres Doppelmandates ist sie derzeit politisch national und lokal in Sonderburg eingebunden. Dort strebt sie für 2025 das Amt der Bürgermeisterin Sonderburgs an, nachdem es 2021 nicht geklappt hatte.

Während sich Trane Nørby fortan auf ihre kommunalen Aufgaben in Sonderburg konzentrieren will, verabschiedet sich Christian Juhl aus der Politik. Beide zeichnet ein Engagement für die deutsche Minderheit aus, das durch eine Reformation des Kontaktausschusses oder dem Einsatz bei der Finanzierung der Minderheitenschulen für neue Perspektiven im Austausch zwischen Kopenhagen und Nordschleswig gesorgt hat.

Bertel Haarders Abschiedssalut: Bleibt authentisch

Bertel Haarder scheidet nach fast 50 Jahren aus der dänischen Politik aus. In seinen letzten Worten im Folketing lobte und ermahnte er die Kolleginnen und Kollegen.

KOPENHAGEN/NORDSCHLESWIG Er ist kaum aus der dänischen Politik wegzudenken: der Venstrepolitiker Bertel Haarder aus Randershof (Rønshoved) an der Flensburger Förde wurde 1975 erstmalig ins Folketing gewählt, kandidierte bereits 1973. Doch jetzt müssen wir uns ein Folketing ohne ihn vorstellen. Am vergangenen Dienstag hat er seine letzten Worte am Rednerpult des Plenarsaals gesprochen.

Als Dienstältester oder Alterspräsident war es Haarders Aufgabe, die erste Sitzung der neuen Saison einzuleiten und

die Wahl des Vorsitzes (Präsidium) des Folketings durchzuführen.

Seine letzten Worte richtete er direkt an die Kolleginnen und Kollegen im Parlament.

„Lasst euch nicht von den vielen Medien und voneinander stressen. Lasst euch nicht von den vielen eifrigen Beraterinnen und Beratern stressen. Besteht darauf, dass es die Volksvertreter sind, die die Entscheidungen treffen sollen. Wehrt euch gegen Top-Down-Steuerung, gebt euch Zeit zum Überlegen, denkt daran festzuhalten, weist das Gerede der Kommentato-



Bertel Haarder bei seiner letzten Rede im Foketing
IDA MARIE ODGAARD/RITZAU SCANPIX

rinnen und Kommentatoren zurück, alles sei Taktik und Gerissenheit, bleibt authentisch“, meinte er weiter.

Haarder ist als Politiker dafür bekannt, dass er an seinen Standpunkten festhält, auch wenn sie nicht populär sind.

Er ist an der Heimvolkshochschule in Randershof, die von seinen Eltern geleitet wurde, aufgewachsen. So hat ihn das Gedankengut von Grundtvig sein Leben lang geprägt und schwang auch in seiner Abschiedsrede mit.

„Besteht darauf, dass ihr tatsächlich meint, was ihr sagt und meint, es sei das Beste für Dänemark. Seid gut zu Dänemark und hegt das nordische Gold, das das grundsätzliche Vertrauen ist, dass wir zueinander haben. Es half uns durch die Corona-Krise und wird uns durch den Krieg und die Inflation helfen. Vertrauen darin, was unsere Gesellschaft leisten kann; Vertrauen zueinander und gegenüber unseren Behörden, ja sogar Vertrauen zu politischen Gegnerinnen und Gegnern“, so der politische Nestor.

Obwohl die Wahl zum Zeitpunkt seiner Rede noch nicht ausgeschrieben war, ging er auch auf den kommenden Wahlkampf ein.

„Denkt daran, dass es – viel-

leicht – mehr Stimmen bringt, andere anzuerkennen als sie zu verdächtigen. Behandelt andere so, wie ihr behandelt werden möchtet. Wahlköder und Stimmfang werden nicht zu vermeiden sein, aber sorgt dafür, dass sie keine bleibenden Schäden hinterlassen. Und spielt nicht Bevölkerungsgruppen gegeneinander aus. Denkt daran, dass ihr Teil von etwas Größerem seid in einem Land mit Anstand, wo wenige zu viel haben und noch weniger zu wenig“, schloss er mit einem Grundtvig-Zitat und überließ dann die Leitung der Versammlung an den wiedergewählten Vorsitzenden des Folketings, Henrik Dam Kristensen (Soz.), der das Folketing ebenfalls verlassen wird. *Walter Turnowsky*

Analyse: Gesundheit und Inflation sind die wichtigsten Wahlthemen

KOPENHAGEN Am Eröffnungstag des Folketings demonstrierte die grüne Jugendbewegung für eine Klimawahl. Ein solche fand 2019 statt. Es war nicht zuletzt das Thema Klima, das den Regierungswechsel herbeiführte.

Das Thema ist in keiner Weise von der Tagesordnung verschwunden, aber bislang zeichnet sich nicht ab, dass es in gleicher Weise den Wahlkampf 2022 dominieren wird.

Die Frage der steigenden Energie- und Lebensmittelpreise brennt ganz offensichtlich vielen Bürgerinnen und Bürgern unter den Nägeln. Doch ein anderes wird in Umfragen mindestens genauso häufig genannt: die Gesundheitspolitik.

Die Corona-Krise hat die Krankenhäuser belastet. Zwar ist Dänemark auch hier glimpflicher davongekommen als andere europäische Länder. Das ändert jedoch nichts daran, dass die Wartezeiten für eine Untersuchung und Behandlung deut-

lich länger geworden sind.

Die Probleme werden dadurch verstärkt, dass Pflegepersonal sowie Ärztinnen und Ärzte fehlen. Die Sozialdemokratie hatte 2019 1.000 extra Krankenschwestern und -pfleger versprochen. Das Ziel wurde kurzzeitig erreicht, doch seither geht es wieder abwärts.

Das Folketing griff 2021 in einen Streik des Pflegepersonals ein – das hat die Motivation, an den Krankenhäusern zu bleiben, nicht erhöht.

Es gibt hier keine einfachen Lösungen. Ärztinnen und Ärzte kann man nicht über Nacht ausbilden. Doch vor allem bei den Pflegekräften hapert es: die Zahl der Jugendlichen, die eine Ausbildung zur Krankenschwester, zum Krankenpfleger oder Kranken helfenden (Sosu) wählen, ist stark rückläufig.

Die Frage des Lohnes spielt selbstverständlich eine Rolle, aber es gibt auch strukturelle Probleme im Gesundheitswesen.

Entscheidend wird daher,

wer schlüssige und langfristige Lösungen anbieten kann. Im Wahlkampf werden auch schnelle und unrealistische Vorschläge auftauchen. Hier gilt es genau hinzuhören.

Die steigenden Energie- und Lebensmittelpreise bedeuten, dass viele Menschen sich fragen, wie sie über den Winter kommen werden. Das gilt für private Haushalte wie für Betriebe. Bislang ist Dänemark mit den Hilfspakten im Vergleich zu Deutschland zurückhaltend gewesen. Man will verhindern, die Inflation weiter anzukurbeln und so die Krise zu vertiefen und zu verlängern.

Während eines Wahlkampfes besteht immer die Gefahr, dass Parteien dazu verfallen (nicht finanzierte) Geschenke auszuteilen.

Es geht eben auch darum, in unsicheren Zeiten Sicherheit zu vermitteln. „Tryghed“ ist ein Begriff, der bereits den Wahlkampf prägt und ihn weiterhin prägen wird. Und diese „Tryghed“ vermitteln die Parteien nicht, indem sie

mit dem Geld um sich werfen.

Die wesentlichste Ursache für die steigenden Preise ist der Krieg in der Ukraine. Er macht aus guten Gründen vielen Menschen Sorgen. Die Welt ist seit Putins Angriff im Februar eine andere geworden. Mit den Gaslecks in der Ostsee ist der Konflikt sehr nah an die dänische Grenze gerückt.

Daher wird die Verteidigungs- und Sicherheitspolitik in diesem Wahlkampf eine Rolle spielen, wie es seit dem Ende des Kalten Krieges nicht der Fall war. Die politischen Differenzen sind jedoch seit dem nationalen Kompromiss zur Verteidigungspolitik unter den dominierenden Parteien recht gering.

Seit dem Angriff Putins ist jedem deutlich geworden, dass die Klima- und Energiepolitik eng mit der Sicherheitspolitik zusammenhängt. Deshalb mag es überraschen, dass die Diskussion über die grüne Wende eine geringere Rolle spielt als vor dreieinhalb Jahren.

Die Erklärung: Die politi-

sche Landschaft hat sich in dieser Frage deutlich gewandelt. 2019 gab es noch eine Diskussion über das 70-Prozent-Reduktionsziel. So einige hielten es für unrealistisch. Jetzt herrscht darüber weitgehend Konsens. Es gibt weiterhin Diskussionen darüber, ob es schnell genug geht und wie man die Ziele erreichen soll. Und daher wird das Thema auch diesmal eine wichtige Rolle spielen, denn es gibt Differenzen – aber eben nicht die entscheidende Rolle wie bei der letzten Wahl.

Und damit wären wir bei dem Thema angekommen, dass auf der Rangliste weit nach unten gerutscht ist. Nach 2001 war es das Thema, mit dem die bürgerlichen Parteien die Sozialdemokratie bis auf eine kurze Ausnahme von der Regierungsmacht ferngehalten haben.

Nachdem Mette Frederiksen denn Kurswechsel der Partei in dieser Frage vollzogen hat, hat das Thema zunehmend an Bedeutung verloren.

Die Parteien am rechten Rand werden weiterhin versuchen, mit dem Thema zu punkten. Auf der Gegenseite kritisieren die linken Parteien und die Radikalen die Pläne der Regierung zu einem Aufnahmeflager in Ruanda.

Doch insgesamt hat das Thema seine Sprengkraft verloren. Es wird die Wahl nicht entscheiden.

Die Frage der Gestaltung des Wohlfahrtsstaates, vor allem welche Rolle private Anbieter spielen sollen, ist Thema. Gleiches gilt für die Wirtschafts- und Steuerpolitik. Entscheidend werden die Themen kaum werden. Weitere Themen werden auftauchen.

Natürlich wird auch diskutiert werden, wer Regierungschef sein soll. Dabei darf man jedoch nicht vergessen, dass fast die Hälfte der Wählerinnen und Wähler 2019 keine der drei Parteien gewählt hat, die sich jetzt um das Amt bewerben.

Inhalte spielen eine entscheidende Rolle. *Walter Turnowsky*

Nordschleswig: Kultur

„Er war wohl der Talentiertesten von uns allen“

Das Lob von einem der bedeutendsten dänischen Maler des 19. Jahrhunderts, J. F. Willumsen, galt dem gebürtigen Apenrader Jes Jacobsen, dem das Brundlunder Schloss demnächst eine Sonderausstellung widmet.

Von Anke Haagensen

APENRADE/AABENRAA Weil er 1886 im Alter von nur 24 Jahren vermutlich an den Folgen einer Gehirnentzündung starb, konnte Jes Jacobsen nicht den Stellenwert in der dänischen Malereikunst erlangen, zu dem ihn sein Talent offensichtlich berechtigt hätte. Dieser Auffassung sind nicht nur die Verantwortlichen von Museum Sønderjylland, das dem gebürtigen Apenrader demnächst eine Sonderausstellung im Schloss Brundlund widmet. Auch Jens Ferdinand Willumsen (meist nur J. F. Willumsen genannt), einer der bedeutendsten dänischen Maler des 19. Jahrhunderts, hielt große Stücke auf den Sohn eines Apenrader Schiffsbaumeisters. Die beiden besuchten Mitte der 1880er Jahre gemeinsam die Königlich Dänische Kunstakademie in Kopenhagen. „Er war wohl der Talentiertesten von uns allen“, schrieb Willumsen in seinen Memoiren. **Höchste Qualität**

Nicht unwichtig ist in diesem Zusammenhang sicherlich die Erwähnung, dass auch Julius Paulsen und Vilhelm Hammershøi Kommilitonen von Willumsen und Jacobsen waren, die es als Maler zu internationalem Ruhm bringen konnten. Diesem viel zu früh verstorbenen Künstler mit den Apenrader Wurzeln widmet das Kunstmuseum seiner Heimatstadt ab Mitte Oktober eine Sonderausstellung. Trotz seines recht jungen Alters hinterließ Jes Jacobsen mehr als 40 Gemälde sowie rund 200 Zeichnungen, Skizzen und grafische Werke von höchster Qualität, wie sich die Fachleute einig sind. **130 Bilder ausgestellt** Für die Sonderausstellung hat das Schloss Brundlund insgesamt 130 Werke zusammengetragen können. „Einige seiner Gemälde und Skizzen hatten wir in unserem Fundus; die anderen Bilder sind private Leihgaben“, teilt Museumsmitarbeiterin Tine Jørgensen auf Anfrage des



Ohne Titel, Modellstudie, Kohle auf Papier (Privatbesitz), 1883

RALF TILSTED SØNDERGAARD

„Nordschleswigers“ mit. „Jes Jacobsens Werke sind deshalb so spannend, weil sie im Dialog mit mehreren eigentlich unvereinbaren Stilarten entstanden sind. So sind Verbindungen zum früheren (*dänischen, red. Anm.*) Goldzeitalter und erste Kontakte zum Symbolismus erkennbar, dem er aufgrund seines frühen Todes nie zugerechnet werden konnte. Während einige Werke nach klassischen Idealen mit Fo-

kus auf technischer Akkuratete entstanden sind, charakterisiert andere eine eher ‚freie‘ und malerische Darstellungsform“, so die Einschätzung von Museumsleiter Jens Tang Kristensen. **Jacobsens Stellenwert** Er hat einige Kunst- und Geschichtsexperten gebeten, das Schaffen Jacobsens und dessen – mögliche – Bedeutung für die dänische Kunstgeschichte einzuordnen. Das

Buch fußt unter anderem auf Briefen und Tagebucheinträgen von Jes Jacobsen selbst, aber auch auf Schriften und Dokumenten aus dem Nachlass seines Vaters, des Schiffsbauers Niels Jacobsen (1828-1901). Tang Kristensen hat diese Aufsätze in einem Buch gesammelt. Die einzelnen Kapitel sind von Anders Ehlers Dam, Claus Carstensen, Mikkel Leth Jespersen, Peter Michael Hornung und Jens Tang

Kristensen selbst verfasst worden. Das Buch wird zur Ausstellungseröffnung am 14. Oktober herausgegeben und trägt wie die Ausstellung den Titel: „Et halvt liv“ (deutsch: Ein halbes Leben), eben weil Jacobsen 1886 im Alter von nur 24 Jahren – gerade einmal zwei Jahre nach seinem Kunstakademieabschluss – verstarb. Die Ausstellung läuft vom 13. Oktober 2022 bis zum 23. April 2023.

Bucherscheinung: Erinnerungen an eine Kindheit in Nordschleswig

In dem Buch „Zwischenwelten – Eine Kindheit in Nordschleswig“ von Marion Elly Knutz geht es darum, wie es ist, in der deutschen Minderheit in Dänemark aufgewachsen zu sein. Andrea Kunsemüller hat das Buch gelesen und erklärt, warum sie davon begeistert ist.

APENRADE/AABENRAA Eigentlich habe ich gar keine Lust auf Erinnerungen. Sie schwirren eh ständig im Kopf herum, machen sich selbstständig und begleiten mich durch den Tag – mal aufdringlicher, mal weniger aufdringlich. Als ich aber Marion Elly Knutz’ kleines Buch „Zwischenwelten – Eine Kindheit in Nordschleswig“ lese, werde ich wie ein Stück Löschpapier: Ich sauge die Worte, die Gefühle, die Erinnerungen auf, freue mich an den Schilderungen, weil sie mich fühlen lassen, wie es damals war. Ihre Bilder, ihre Sprache nehmen mich auf. Marion wurde 1956 in Nordschleswig geboren, besuchte die deutsche Schule, war Teil der Minderheit. Sie versuchte, sich freizuschwimmen und hat doch ein wichtiges Stück Leben in Nordschleswig gelassen. Irgendwann gelingt es, erwachsen zu sein und ein wenig freier. Jetzt, nach vielen Jahren, kann man die Kinderheimat wieder leben. Man kann ein Stück Vertrautheit in Nordschleswig atmen, auch ein Stück Sehnsucht nach dem, was fehlt. Und immer fehlt etwas. Ist einem das in die Wiege gelegt oder ist das eine Folge davon, dass man nicht weiß, was einem näher ist:

Deutsch oder Dänisch? „Pattburg ist die erste Station in Dänemark hinter der Grenze. Der Ort strahlt eine Schläfrigkeit aus: Bin am Ende der Welt angelangt, wenn ich aus Kiel komme. Gleichzeitig ist es der Beginn meiner vertrauten Heimat. Die etwas humorvolle und gemütliche Art des dänischen Bahnwärters lockt in mir Gefühle hervor wie: Gerettet, nun bin ich geborgen. Nun kann mir nichts mehr passieren. Anscheinend trage ich immer ein Stück Angst in der Fremde in mir, auch Deutschland gehört für mich zur Fremde, obgleich ich in Dänemark deutsch bin.“ Marion Elly Knutz stammt aus Hadersleben (Haderslev). Ihre Familie hatte ein Manufakturgeschäft in der Norderstraße. Eine alteingesessene Familie, die zu einem Teil deutsch, zum anderen dänisch war. Marions Zweig der Familie fühlt sich der deutschen Minderheit zugehörig. Zwischen Deutsch und Dänisch tun sich durch die Besetzung Dänemarks und Krieg Gräben auf. Geschwister, Onkel und Neffen reden nicht mehr miteinander, und als deutsche Minderheit ist man nicht gern gesehen. So gehört zur Kindheit von Marion Knutz eine gewisse Einsamkeit, denn auch nach dem Krieg waren Deutsche Gegner – Deutsche sind zu groß, zu direkt, zu bedrohlich. „Verlassenheit kriecht in meine Glieder und unter die Haut“, schreibt Marion Elly Knutz, und: „Ängstlich bin ich nach wie vor. Warum ist Deutschland für mich als Kind der deutschen Minderheit noch lange nicht mein Zuhause?“

Als Kind der Zwischenwelten – weder Deutsch noch Dänisch – tut sie sich schwer mit dem, was wir mit Identität beschreiben. Marion nimmt eine andere Perspektive ein und lebt ein Jahr in Uppsala in Schweden, will sich befreien von der Zeit. Der Kindheit. Sie will erwachsen werden. „Ich will ins Offene und halte mich fest an der Angst vor dem Gefährlichen.“ Ich kenne das Gefühl der Angst, bzw. des Unbehagens sehr gut aus meiner eigenen Kindheit und Jugend, und immer noch zucke ich zusammen, wenn wir auf der Straße in Dänemark Deutsch reden. Ein kurzer Moment nur, dann übernimmt die Ratio. Natürlich dürfen wir Deutsch sprechen.



Das Buch ist am 1. Juli bei der Husum Druck- und Verlagsgesellschaft erschienen. PRIVAT

Das ist das Recht der deutschen Minderheit. Auch wir sind hier zu Hause. Aber was ist Recht schon gegen das Gefühl, dadurch allein zu sein? „In unserer Familie mischen sich Menschen, die sich dänisch und deutsch fühlen. Mit Onkel Karl, mit Onkel Karl-Heinz, Onkel Peter spreche ich deutsch und mit Onkel Nis und Onkel Rasmus dänisch. Ich wähle die eine oder andere Sprache oder den Dialekt aus, je nachdem, wen ich gerade vor mir habe. Manchmal werden die unterschiedlichen Sprachen wie ein buntes Sammelsurium miteinander vermischt. Für Außenstehende ist es schwer zu verstehen, was gesagt wird. Ich weiß immer, mit wem ich die eine oder die andere Sprache spreche. Ich weiß, dass ich mit den Angestellten im Geschäft dänisch sprechen muss. In der Schule wird mir deutlich, wie ich selbst die Sprachen vermische. Es macht mich traurig, festzustellen, weder die eine noch die andere Sprache wirklich fließend sprechen zu können.“ Wie kompliziert sind diese Zwischenwelten aus Deutsch und Dänisch. Und dennoch liest sich das Buch wunderbar leicht. Was also macht den Zauber des Buches aus? Ist es die Poesie der Sprache oder ist es, weil hinter den Bildern die Einsamkeit steckt, die uns förmlich einwebt und mitnimmt in das Land des Alleinseins, während die deutsche Minderheit als Gruppe gleichzeitig Geborgenheit und Heimat verspricht? Beides existiert vielleicht in allen Minderheiten: Geborgenheit und Verlassenheit. Nach innen, in die Minderheit hinein ist das Gefühl, dazuzugehören vordring-

lich, und nach außen, in die dänische Umwelt, das Gefühl, nicht richtig zu sein, weil anders. Das hat sich möglicherweise jetzt gegeben. Die Stigmatisierung gehört der Vergangenheit an – vielleicht. Die deutsche Kriegsschuld ist verjährt. Ist sie das? Wie einfach ist es geworden, dazuzugehören! Marion kehrt zusammen mit ihrem Mann, der auch Theologe ist, nach Nordschleswig zurück. Sie teilen sich eine Stelle als Pastoren in Gravenstein (Gråsten). Es sind gute Jahre, und dadurch gibt es auch bei den Kindern von Marion und Matthias Knutz-Kempendorf Besonderheiten beim Gebrauch der deutschen Sprache, Danismen – etwa, wenn Sahne „gepeitscht“ wird und wenn „etwas Sünde ist“. Sprache ist für Marion Elly Knutz eine Kostbarkeit, ein unmittelbarer Ausdruck ihrer selbst. Sprache ist ihr Zuhause, wo und wie auch immer. Heute lebt sie in Rendsburg, und das Sommerhaus steht in Nordschleswig. Beides ist Zuhause. An einer Stelle schreibt sie: „Zuhause ist für mich dort, wo Widersprüchliches in mir gespürt und gelebt werden darf und nicht aufgehoben werden muss, um eindeutig zu sein.“ Marion Elly Knutz schreibt Gedichte. „Gedichte sind ein Schrei, gesehen und gehört zu werden: Ich | Wer da? | Ich | Wer ist ich? | Ich bin ich | Ja.“ „Zwischenwelten – eine Kindheit in Nordschleswig“ ist ein sehr persönliches, ein schönes Buch. Unbedingt empfehlenswert. 71 Seiten, 5,95 Euro, Husum Taschenbuch, ISBN 978-3-96717-083-2 Andrea Kunsemüller

Schleswig-Holstein

Wölfe in Schleswig-Holstein: „Sie werden sichtbarer werden“

Die Zahl der Tiere nimmt in Deutschland zu. In Schleswig-Holstein soll der Wolf jetzt ins Jagdrecht aufgenommen werden.

Von Martin Schulte/shz.de

KIEL GW 2093f ist nicht da. Natürlich nicht. „Die schläft um die Zeit. Und selbst wenn sie hier gewesen wäre, hätte sie sich längst davongemacht“, sagt Jochen Martens. Er steht auf einem sandigen Wirtschaftsweg im Kreis Lauenburg, der zwischen Wald und Straße verläuft. Hier ist GW 2093f öfter unterwegs. „Solche schönen geraden Wege sind spritsparender für sie“, sagt Martens. Links und rechts liegen abgeerntete Weizenfelder, ein paar Kraniche wandern im Hintergrund gemächlich in Richtung der nächsten Erhebung. Martens ist hauptamtlicher Wolfsbetreuer, er lebt in einem kleinen Dorf nahe des Elbe-Lübeck-Kanals. Früher hat er sein Geld als Schäfer verdient, heute kümmert er sich um die Tiere, die viele seiner ehemaligen Kollegen als größte Gefahr für ihre Herden sehen:

Martens, das wird während seiner Ausführungen immer wieder deutlich, hält den Blick des Menschen auf die Natur oft genug für wenig rational. Das schließt den Umgang mit dem Wolf mit ein. Besonders dieser Tage, da er einen residenten Wolf in seinem Revier hat, was bedeutet, dass sich ein Tier für mindestens sechs Monate im selben Gebiet aufhält. Das zieht die öffentliche Aufmerksamkeit nach Lauenburg, denn seit 2007, als erstmals seit fast 200 Jahren wieder ein Wolf in Schleswig-Holstein nachgewiesen wurde, gab es erst drei Tiere, die länger geblieben sind.

Die Wolfsdame in Lauenburg könnte dauerhaft sesshaft werden. Das ist ungewöhnlich, denn die meisten Wölfe nutzen Schleswig-Holstein vor allem als Transitland – in Richtung Nie-

dersachsen oder Dänemark etwa. Unabhängig davon, ob die Wölfin in Lauenburg bleibt oder nicht, die Tendenz ist eindeutig: Der Bestand nimmt zu und der Wolf tut dabei, was ein Wolf tun muss; er sucht sich Lebensräume und Nahrung. Und davon immer mehr, denn von 2018 bis 2021 ist die Zahl der Wolfsrudel in Deutschland von 73 auf 157 gewachsen. In Schleswig-Holstein ist es bislang allerdings nur bei Einzelnachweisen geblieben. Und mit diesen gingen oft Nutztierrisse einher.

Nach Angaben des Kieler Umweltministeriums gab es 2021 44 gemeldete Risse, 13 davon gelten als eindeutig nachgewiesen. Ein Jahr zuvor waren es deutlich mehr: 89 gemeldete Risse von Nutztieren wurden landesweit gezählt, 34 davon nachgewiesen. Der Wolf ist ein Raubtier und überdies eines, dass es bei der Jagd gern einfach und ökonomisch mag. „Er ist ein eher opportuner Jäger“, sagt Martens.

Der Lauenburger Wolfsbetreuer hat selbst seine Erfahrungen mit den Tieren gemacht. „2018, als ich noch viele Schafe hatte, war der Wolf vier Mal da – er hat mich immer mittwochs besucht.“ Einmal, sagt er, habe er elf tote Lämmer gefunden, die äußerlich unverehrt waren: „Sie waren totgeschüttelt worden, ein junger Wolf hatte an ihnen das Jagen geübt.“

Er erzählt das eher sachlich, auch wenn er zugibt, dass ihm das damals nahe gegangen sei. Nach diesen Vorfällen informierte sich Martens über die Raubtiere, ihren Lebensraum und ihre Gewohnheiten:

Und Martens weiß seitdem auch, dass man auf die Tiere aufpassen muss, deshalb ist er Wolfsbetreuer geworden.

Das sogenannte Wolfsma-



Wölfe werden in Schleswig-Holstein sichtbarer.

NIELS ANDERS BAK/ULVEATLAS.DK

nagement ist ein zentraler Baustein im Umgang mit dem neuen alten Wildtier: Rissbegutachtung, Herdenschutz, Aufklärung, Beratung und Monitoring. Mit diesen Maßnahmen soll die Akzeptanz für den Wolf gesteigert werden. Denn seine Anwesenheit gefällt nicht jedem, vielen Schäfern nicht, deren Schafe gefährdet sind. Aber auch einigen Menschen nicht, die sich vor dem Tier fürchten und finden, er gehöre nicht nach Schleswig-Holstein.

Deshalb werden auch viele Augen in Richtung des Kieler Landtags gerichtet sein, wenn dort über einen Antrag der Fraktionen von CDU und den Grünen debattiert wird. Sie wollen den Wolf ins Jagdrecht aufnehmen, ihn dann allerdings ganzjährig unter Schutz stellen.

Was nach einem Schildbürgerstreich klingt, könnte ein Kompromiss sein. Das glaubt zumindest Hauke Götsch, der seit 2009 für die CDU im Landtag sitzt und seit 1985 Jäger ist. Er hat den Antrag für seine Fraktion gestellt. „Es geht ja nicht darum, den Wolf zu bejagen, sondern schneller eingreifen zu können, wenn was passiert“, sagt Götsch. Etwa, wenn ein Wolf angefahren werde. Der-

zeit dürfte kein Jäger das Tier mit einem Schuss erlösen, dafür müsste die Polizei gerufen werden.

Der Wolf, den Götsch meint, wurde unter der Kennung GW924m bekannt. Er hielt 2018 und 2019 die Region um Pinneberg, Segeberg und Steinburg in Atem, weil er in knapp anderthalb Jahren 131 Nutztiere riss, trotz der Schutzzäune, trotz mehrerer Jäger, die dem Tier in der Region mit Sondergenehmigung nachstellten.

Der männliche Wolf zog schließlich weiter und wurde Ende des Jahres nahe der niedersächsischen Stadt Gifhorn überfahren.

Es sind Tiere wie dieses, die Marcus Börner, der Geschäftsführer des schleswig-holsteinischen Jagdverbandes meint, wenn er von Wölfen spricht, die „uns künftig Probleme machen werden, indem sie etwa die Schafe, die wir für den Küstenschutz brauchen, angreifen.“ Für Börner ist eines in der aktuellen Debatte um den Wolf wichtig:

Zumal er keine natürlichen Feinde habe und mit den Menschen kaum schlechte Erfahrungen mache: „Er wird sichtbarer werden.“ Das ist derzeit noch nicht der Fall, Wolfssichtungen sind äußert selten.

in Hamburg. Evers steht an dem elektrischen Zaun, der den Wolf von seinen Schafen fernhalten soll. „Bis jetzt hat es funktioniert“, sagt Evers, die Wölfe werden durch das elektrische Feld abgeschreckt. Aber der Aufwand für diese Maßnahmen sei groß.

Die sogenannten Wolfszäune müssen mit den Weidebewegungen der Tiere versetzt werden, das kostet viel Zeit. Außerdem darf der Grünstreifen an den Zäunen nicht zu hoch sein, sonst wird der Strom abgeleitet. Evers kann jedes seiner rund 150 Schafe, die in seinem Rücken über die Weide ziehen, von den anderen unterscheiden. Die Tiere sind eine Herzensangelegenheit für ihn, wie die Landwirtschaft überhaupt. „Der Wolf ist gewollt, politisch und gesellschaftlich, also richten wir uns danach.“

Den Wolfsbetreuer Jochen Martens freuen solche Sätze, denn nicht jeder Schäfer denkt so. Es sei noch viel Überzeugungsarbeit zu leisten, sagt er. Aber gerade hat er ohnehin ein ganz anderes Problem. Seit bekannt ist, dass im lauenburgischen Sachsenwald ein Wolf sesshaft geworden ist, spazieren viel mehr Menschen durch den Wald als vorher – in der Hoffnung, ihn zu sehen oder hören.

„Völliger Quatsch“, murmelt Martens und schüttelt den Kopf: „Den bekommt niemand zu Gesicht. Ganz im Gegenteil: Die schrecken ihn nur auf. Und dann fühlt er sich gestört.“ Möglicherweise vertreiben die Menschen, die sich für diesen Wolf begeistern, ihn auch wieder. Im schlimmsten Fall erleidet er dabei das gleiche Schicksal wie der Problemwolf GW924m, der vor drei Jahren überfahren wurde. Die komplizierte Geschichte zwischen Mensch und Wolf wäre dann um ein trauriges Kapitel reicher.

Superman und Bankklau: So kuriose Einfälle haben die Gäste in Flensburgs Nachtleben

Im Alkoholrausch kommen Gäste auf die wildesten Gedanken. Mal endet es in einem lustigen Spaß, mal in einem Diebstahl mit ernsthaften Folgen. Davon sind auch feierwütige Flensburger nicht ausgenommen.

FLensburg Der Himmel wird dunkler, der Alkohol fließt und die Laternen gehen nicht nur auf der Straße an. In dieser Zeit erwachen auch die Gehirnzellen, die für Unfug und Blödsinn sorgen. Mal sind sie amüsant, mal kurios und mal können sie für großen Schaden sorgen.

„Während meiner Abendschicht an einem Samstagabend in der

Großen Straße gegen Mitternacht wurde mal eine Sitzbank vom Außenbereich geklaut, während noch Leute da waren. Die Diebe waren zwei nicht mehr ganz nüchterne Studenten“, erzählt Claudia aus Flensburg, die ihren Nachnamen und Arbeitsplatz für sich behält.

Über den Diebstahl habe sie ein Gast informiert und sie sei den beiden in voller Kellnermontur Richtung Hafen hinterhergelaufen und konnte sie vor dem Rock Café anhalten. „Sie haben mir nach kurzer Diskussion die Bank freundlicherweise wieder zurückgetragen“, erinnert sich die Kellnerin.

Kurz darauf sei ein „etwas verwirrter Mann“ in den Laden gelaufen, der schon geschlossen hatte.



Im Nachtleben erleben Kellner so einiges an Kuriositäten.

DPA

„Der Typ rannte durch den ganzen Laden, in die Küche und durch das Kühlhaus in den Froster und schrie dabei die ganze Zeit: ‚Lasst meine Frau frei, ihr haltet meine Frau fest!‘ Nachdem wir ihn überwältigt haben, riefen wir die Polizei“, so Claudia.

Das war aber nicht der einzige Abend mit kuriosen Gästen. „Ein anderes Mal haben wir nach unserer Schicht eine Gruppe deutlich alkoholisierten Dänen in einem anderen Laden getroffen. Einer davon hatte eine unserer Wolldecken von der Terrasse als Superheldencape um und ‚flog‘ damit die ganze Zeit über die Tanzfläche“, erzählt die Kellnerin, „die Decke haben wir natürlich auch wieder einkassiert.“

Tilman Wrede/shz.de

Der NDR und seine hausinterne Klimakrise – Intendant will Unternehmenskultur ändern

Das Arbeitsklima beim NDR in Kiel, aber auch in Hamburg ist angeschlagen. Intendant Joachim Knuth will die Unternehmenskultur ändern – aber warum erst jetzt?

Von Martin Schulte/shz.de

KIEL Der NDR kümmert sich gerade sehr intensiv um Klimafragen. Das kann man zwar in diesen Zeiten nur loben, allerdings richtet sich der Fokus dabei nach innen. „Von den klimatischen Bedrohungen, die sich in den vergangenen Wochen und Monaten aufgetan haben, habe ich nichts gewusst“, gab Intendant Joachim Knuth unlängst während einer Interviewrunde zu.

Es ging dabei vor allem um das Arbeitsklima in Kiel, aber auch in Hamburg. Eine Stunde lang stand Knuth dabei zahlreichen Journalisten Rede und Antwort, nachdem der NDR zuvor einen 40-seitigen Bericht zu den Vorkommnissen im Kieler Landesfunkhaus veröffentlicht hatte. Transparenz ist dabei das neue Stichwort, und es überraschte doch etwas, warum die Einsicht in diese offensichtliche Notwendigkeit im Haus so lange gedauert hat.

Der NDR – das ist unstrittig – hat schon bessere Tage gesehen. Auch wenn Intendant Knuth pflichtgemäß betonte, dass man mit den Programminhalten so erfolgreich sei wie selten zuvor. Nur interessiert das offensichtlich

nicht einmal die Intendanten-Kollegen, denn das, was dem NDR in Kiel vorgeworfen wird, hat die gesamte Führungsebene in Unruhe versetzt. „Meine Kolleginnen und Kollegen in der ARD waren beunruhigt, weil es bei den Vorwürfen in Kiel um die Frage einer Schräglage in der Berichterstattung oder gar der Nachrichtenunterdrückung ging“, sagte Intendant Knuth. Dieser Verdacht habe sich nicht bestätigt. So ist es auch in dem vom NDR in Auftrag gegebenen Bericht über die Ereignisse in Kiel nachzulesen, den der Sender veröffentlichte.

Wenn es um journalistische Unabhängigkeit und den Vorwurf der politischen Einflussnahme auf die Berichterstattung geht, kann das schnell einen Flächenbrand auslösen, der die ganze öffentlich-rechtliche Familie erfasst. Man darf also davon ausgehen, dass derzeit viele Intendanten sehr genau in ihre Häuser lauschen und jeden Tag preisen, an dem sie selbst nicht zum Teil der bundesdeutschen Berichterstattung werden.

Intendant Knuth dagegen steht mittendrin in einem Prozess, den er als notwendig bezeichnet. „Dieser Prozess



Hinter diesen Mauern gibt es einiges zu klären: Das NDR-Landesfunkhaus Schleswig-Holstein in Kiel. AXEL HEIMKEN

wird Hinweise und Empfehlungen mit sich bringen, die mir und anderen möglicherweise nicht schmecken werden“, sagte er. Knuth hat mit dem Theologen und ehemaligen Diakonie-Chef Stephan Reimers einen externen Experten beauftragt, der nun den gesamten Sender unter die Lupe nehmen soll. „Wir müssen uns einen Überblick verschaffen, der den ganzen NDR einschließt, weil ich nicht mehr hundertprozentig sicher bin, dass es sich bei den Ereignissen in Kiel und Hamburg um Einzelfälle handelt“, sagte Knuth – und sah dabei nicht besonders glücklich aus. Auf die Frage, warum er dann vor Ende der Gesamtprüfung schon die Rückkehr des Kieler Landesfunkhausleiters Volker Thor-

mählen verkündet hat, sagte Knuth: „Ich habe dazu viele Gespräche geführt. Volker Thormählen hat keinen unzulässigen oder fragwürdigen Einfluss auf das Programm genommen.“ Auch habe der Funkhausleiter nicht versucht, Menschen zu unterdrücken oder klein zu machen.

Das ist ein erstaunlicher Satz, allerdings nur, wenn man den NDR-Bericht über die Kieler Verhältnisse nicht gelesen hat. Sonst kommt man schnell zum Schluss, dass es Autokraten nicht nur in Unrechtsstaaten gibt. Das Vokabular in dem Bericht, der ausschließlich die Probleme im Kieler Ableger des NDR beschreibt, ist dramatisch: Dort ist die Rede davon, dass die Mitarbeiter

in Konferenzen nicht mehr diskutierten, weil sie sich nicht „als Futter“ für den Chefredakteur hinschmeißen wollten: „Es war wie früher im Zirkus bei den Gladiatoren, man hat immer auf den Moment gewartet, geht der Daumen hoch oder runter?“, wird eine Redaktionsmitarbeiterin zitiert. Außerdem ist von Kälte, Tribunalen und Angst die Rede. „Wir wollen uns künftig imprägnieren gegen solche Entwicklungen, die uns geschadet haben“, sagte Knuth: „Wenn es in Redaktionsprozessen keine Kultur des Dialogs und des Widerspruchs gibt, ist das schlecht.“

Eine Schlussfolgerung, die ebenso naheliegend ist wie die Frage, warum Landesfunkhausdirektor Thormäh-

len und der Intendant selbst diese Dinge nicht früher mitbekommen und moderiert haben. Immerhin hatte der Bericht des Redaktionsausschusses, den Knuth und Thormählen im Dezember 2021 vorliegen hatten, die Probleme überdeutlich skizziert. Dieser Redaktionsbericht war später öffentlich geworden und hatte das Landesfunkhaus in die Krise gestürzt.

„Die Frage, ob ich früher hätte reagieren müssen, treibt mich auch um“, sagte Knuth und lieferte die Antwort gleich mit: „Ich hätte das Thema unabhängig von formalen Zuständigkeiten besser stärker an mich gezogen. Das war nicht gut, denn dann wäre es vielleicht nicht zu dieser Eskalation gekommen.“ Ein Satz, aus dem man dann doch Kritik an Thormählen herauslesen kann.

Jetzt aber wird der Sachverständige Stephan Reimers drei Monate lang die Gesamtlage des Senders betrachten und möglicherweise sogar neue Problemfelder ausmachen. Das ist jedenfalls in seine Aufgabenbeschreibung mit eingepreist. Außerdem wird der Landesrundfunkrat die Vorfälle im Landesfunkhaus untersuchen – auch mit externer Expertise. An Berichten, so viel ist sicher, wird es dem NDR nicht mangeln. Aber bei der Suche nach Lösungen für Klimafragen soll man ja nicht sparsam sein.

Analyse – Simone Lange abgewählt – der große Fehler der Flensburger Grünen

FLENSBURG 12. Mai 2022: Von diesem Tag versprachen sich die Flensburger Grünen eine große Signalwirkung. Pressevertreter und Gäste wurden öffentlichkeitswirksam zur Kreismitgliederversammlung in den Sultanmarkt in der Neustadt eingeladen.

Alle sollten dabei sein, wenn die Grünen mit Simone Lange ihre Oberbürgermeister-Kandidatin küren. Doch es kam anders. Die Mehrheit der Mitglieder hatte offenbar noch viele Fragen an die Amtsinhaberin. Auch welche, die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren. Kurzerhand mussten Gäste und Pressevertreter wieder den Raum verlassen, konnten durch die verschmierten Ladenfenster nur erahnen, was drinnen hinter verschlossenen Türen besprochen wurde.

Nach einer Stunde dann die Entscheidung: 41 von 44 Stimmberechtigten sprachen sich für Lange aus. Ein deutliches Ergebnis, aber ein Schönheitsfehler blieb.

Bereits im Vorfeld der Versammlung hatte es nicht nur parteiintern Diskussionen über die Unterstützung der SPD-Politikerin gegeben. Die Grünen hatten die vorangegangenen Europa- und Bundestagswahlen in der Stadt Flensburg deutlich gewonnen. Die heutige Kreisvorsitzende Annabell

Pescher verpasste bei der Landtagswahl im Mai nur knapp das Direktkandidat gegen CDU-Bewerberin Uta Wentzel, die von der Beliebtheit des Ministerpräsidenten Daniel Günther profitierte.

Der Grundstein für einen eigenen Oberbürgermeister-Kandidaten mit echten Chancen auf den Chefessel in Flensburger Rathaus war gelegt.

„Wir sind offen für eine Zusammenarbeit mit anderen Parteien“, erklärte die Pescher-Vorgängerin Benita von Brackel-Schmidt damals. „Entscheidend ist der Inhalt.“ Im März wurde bei einem Pressegespräch der Grünen der Name des Flensburger Europaabgeordneten Rasmus Andresen in den Raum geworfen. Wirklich ernsthaft wurde diese Option jedoch nie verfolgt.

Und so fiel die Entscheidung in dem Wissen auf Simone Lange, dass diese zumindest in großen Teilen der Bevölkerung auf Ablehnung stößt. Bahnhofswald, Rathausstraße, fehlerhafte Corona-Zahlen, Maskenpflicht am Strand, der Fast-Wegzug der Flensburger Brauerei und die Ausflüge in die Bundespolitik, noch dazu eine Omnipräsenz in den Sozialen Netzwerken: Die Oberbürgermeisterin lieferte reichlich Angriffspunkte. Dennoch entschied man sich in der

Partei- und Fraktionsspitze für sie.

Die Gründe hierfür liegen auch in der Vergangenheit. SPD und Grüne waren in Flensburg nicht immer die natürlichen Bündnispartner, wie sie es auf Bundes- und Landesebene sind. Bei der OB-Wahl im Jahr 2010 schickten die Grünen gemeinsam mit der CDU die Verwaltungsexpertin Elfie Heesch ins Rennen. Zu dieser Zeit arbeitete man auch im Rat eng und vertrauensvoll zusammen. Die SPD setzte dagegen mit Thede Boysen auf einen eigenen Kandidaten.

Erst durch Simone Lange fanden beide Parteien in Flensburg zusammen – forciert durch die damalige Grünen-Fraktionschefin Ellen Kittel, der ein enges Verhältnis zur scheidenden Oberbürgermeisterin nachgesagt wird. Dies ging so weit, dass Lange sie 2020 als Fachbereichsleitung zu sich ins Rathaus holte.

Kittel, heute einfaches Vorstandsmitglied bei den Grünen, soll sich in ihrer Partei für eine erneute Unterstützung von Lange stark gemacht haben. Erst im Juni teilte sie ein Wahlkampf-Bild aus dem Jahr 2016 bei Facebook mit den Worten: „6 Jahre und so viel für Flensburg auf den Weg gebracht.“

Doch nicht nur auf beruflicher Ebene entstanden Verflechtun-

gen. Insbesondere die Grünen haben ihren Partei- und Fraktionsvorstand in den vergangenen Jahren massiv verjüngt. Clemens Schmidt, Katja Claussen (beide Fraktionschefs), Leon Bossen und Annabell Pescher (beide Parteichefs) gehören allesamt zur Generation U35. Mit den jungen Kollegen der SPD versteht man sich auch abseits des Ratsaals gut.

Gemeinsam solidarisierte man sich mit Lange, als diese sich in den vergangenen Jahren massiver Kritik von CDU und FDP ausgesetzt sah. „Wer arbeitet, macht Fehler. Das darf und soll kritisiert werden, aber bitte sachlich. Inakzeptabel ist für uns jedoch, in welchem Ausmaß und Stil in der letzten Zeit öffentliche Angriffe auf die Flensburger Verwaltung gefahren werden – und speziell und sehr persönlich auch auf unsere Oberbürgermeisterin“, erklärte Clemens Schmidt in der Debatte um die fehlerhaften Corona-Statistiken der Verwaltung im Frühjahr 2021.

Die Grünen blieben an der Seite von Lange – trotz guter eigener Chancen auf das Oberbürgermeisteramt. Und so sind sie heute nicht nur an Fabian Geyer, sondern vor allem an der fehlenden eigenen Courage gescheitert. *Julian Heldt, shz.de*

Kommentar: Geyer gewinnt gegen Lange – jetzt muss er liefern

FLENSBURG Es ist ein eindeutiges Ergebnis: Flensburg hat sich für Fabian Geyer, aber vor allem gegen eine weitere Amtszeit von Simone Lange entschieden. Dieses Ergebnis ist eine deutliche Abwahl. Das Kompetenzgerangel, die bundespolitischen Ambitionen, die Kritik aus der Wirtschaft – all das hat offenbar Spuren hinterlassen und zu einem Vertrauensverlust geführt, der nicht mehr zu heilen war.

Fabian Geyer ist am Zug. Und er dürfte unter Druck stehen, jetzt, wo es eigentlich erst so richtig losgeht. Auch an ihm wird der Wahlkampf nicht spurlos vorübergehen und es sind tiefe Risse entstanden. In der Politik wie in der Bevölkerung.

Obwohl er im Wahlkampf bemüht war, zu betonen, keine unhaltbaren Wahlversprechen abgeben zu wollen, versprechen sich die Wähler wiederum Einiges von ihm. Seine To-Do-Liste ist demnach umfangreich: Er muss seine viel gepriesene Nähe zur Wirtschaft sinnvoll nutzen, geeignete Gewerbeflächen für expandierende Unternehmen finden, die Innenstadt beleben, Politik und Verwaltung versöhnen, eine gute Nachbarschaft zu den Dänen pflegen und ambitionierte Projekte umsetzen. Und das alles, während der beinharte Alltag mit Schwarzbrot-Arbeit und Krisenmanagement weiterläuft.

Ob ihm das ganz ohne Prioritätenliste gelingen wird, bleibt abzuwarten. Und ob er wirklich, so wie er es sich vorgenommen hat, dem Oberbürgermeisteramt „die Würde“ zurückgebracht hat, werden die Flensburgerinnen und Flensburger in einigen Jahren neu beurteilen müssen. *Annika Kühl/shz.de*

Deutschland: Wirtschaft

Verbraucher-Trend zur Automatik: Viele schalten nicht mehr selbst

Kuppeln mit dem linken Fuß, schalten mit der rechten Hand - beim Autofahren war das jahrzehntelang Standard. Die Zeiten sind vorbei. Das Automatikgetriebe hat deutlich zugelegt.

OSTFILDERN Selbst schalten ist beim Autofahren nicht mehr angesagt. Autofahrerinnen und Autofahrer in Deutschland sind immer öfter in einem Wagen mit Automatikgetriebe unterwegs. Von den Neufahrzeugen aus dem aktuellen Baujahr sind nach Angaben der Deutschen Automobil Treuhand (DAT) gut zwei Drittel (66,4 Prozent) damit ausgestattet. Im Jahr 2000 war es erst ein Fünftel (19,6 Prozent). „Diese Entwicklung wird begünstigt durch die zunehmende Elektrifizierung der Antriebe“, sagte ein Sprecher des Marktbeobachtungsunternehmens der Deutschen Presse-Agentur. Reine Elektroautos und Plug-in-Hybride gebe es nicht mit Handschaltung. Aber auch die Zahl der anderen Modelle, die noch mit Handschaltung zu bestellen sei, werde immer geringer. „Über kurz oder lang wird sich das Automatikgetriebe vermutlich durchset-

zen“, so der DAT-Sprecher. Dabei gilt der Grundsatz: Je stärker ein Auto motorisiert ist, desto höher ist der Anteil von Automatikgetrieben. „Wenn wir das nach Klassen betrachten, ist die Oberklasse heute zu 100 Prozent mit Automatik ausgestattet“, sagte der DAT-Experte. „Auch die Klasse der SUV und Geländewagen verfügt weitgehend über Automatik.“ Der ADAC teilt diese Einschätzung: „Schaltgetriebe entfallen zunehmend aus den Ausstattungslisten vieler Hersteller, vor allem bei größeren Fahrzeugen“, so eine Sprecherin. Der Automobilclub bewertet die Entwicklung positiv. Der Fahrkomfort mit Automatik sei deutlich höher. Durch hohe Stückzahlen sei das Automatikgetriebe außerdem günstiger geworden. Und auch der früher häufig diskutierte Nachteil, eine Automatikschaltung sei mit höherem Verbrauch verbun-



Autofahrer in Deutschland sind immer öfter in einem Wagen mit Automatikgetriebe unterwegs. JULIAN STRATENSCHULTE/DPA

den, stimme nicht mehr. Das schätzt auch die DAT so ein: „Heute sind Automatikgetriebe mit 7, 8 oder 9 Gängen ausgestattet, das heißt spritsparendes Fahren ist problemlos möglich.“ Insbesondere Fähranfänger legen inzwischen keinen Wert mehr auf Handschaltung: „Der Trend ist eindeutig“, sagte der Vorsitzende des Bundesverbands deut-

scher Fahrschulunternehmen (BDFU), Rainer Zeltwanger. „Vor 20 Jahren war das noch anders, das hat sich völlig gedreht.“ Führerscheinprüfungen würden immer häufiger mit einem Automatikauto gemacht. In Zeltwangers eigener Fahrschule in Stuttgart gibt es keine Führerscheinprüfungen mit Schaltwagen mehr. Dazu hat beigetragen, dass

Prüfungen mit Automatikauto seit April 2021 auch für Schaltgetriebe gelten, wenn die Fahrschüler 10 Fahrstunden und eine 15-minütige Testfahrt mit einem Schaltfahrzeug nachweisen. „Welchen Sinn macht es, einen Schaltwagen zu fahren? Eigentlich gar keinen“, so der Verbandspräsident. Autos mit Schaltgetriebe werde es in wenigen Jahren nicht mehr geben - schon wegen des Trends zur E-Mobilität. Die Hersteller haben der Entwicklung Rechnung getragen. Was noch vor einem Vierteljahrhundert kaum denkbar schien, ist längst Wirklichkeit: Bei vielen Modellen ist die Handschaltung nicht mehr im Angebot. Bei BMW etwa liegt der Automatik-Anteil bei den Neuwagen in Deutschland inzwischen bei über 90 Prozent. In der 3er-Baureihe beispielsweise oder beim neuen BMW 2er Active Tourer wird dem Hersteller zufolge gar kein Schaltgetriebe mehr angeboten. Die Varianten mit Handschaltung seien noch bei den Einstiegsvarianten wie der 1er-Baureihe zu finden - oder am anderen Ende

der automobilen Produktpalette im PS-starken M4. Daimler setzt Schaltgetriebe aktuell nur noch in Kompaktfahrzeugen wie der A-Klasse und B-Klasse ein. „Mittelfristig werden wir in unserem Pkw-Portfolio keine Schaltgetriebe mehr anbieten“, so der Hersteller. „Mit der zunehmenden Elektrifizierung unserer Produktpalette setzen wir auf automatisierte Getriebe.“ Volkswagen hat im vergangenen Jahr in Deutschland den Angaben nach gut drei Viertel aller Fahrzeuge mit Automatikgetriebe verkauft. Beim Golf liege der Anteil bei rund 70 Prozent. Die Nachfrage nach Schaltgetrieben bei den Kunden hat VW zufolge über die vergangenen zehn Jahre ständig abgenommen: Hatten es 2012 noch rund 70 Prozent der ausgelieferten Fahrzeuge, waren es 2021 weniger als ein Viertel. Die Entwicklung dürfte sich fortsetzen. Aufseiten der Autohersteller sei vieles schon für den Weg zum autonomen Fahren vorgezeichnet, so der DAT-Sprecher. „Und das geht nur mit Automatik.“ dpa

Jeder Dritte hat kein Geld für plötzliche Ausgaben

WIESBADEN Unerwartete größere Ausgaben übersteigen bei fast einem Drittel der Menschen in Deutschland die eigenen Finanzmittel. 31,9 Prozent der Bevölkerung hierzulande war nach Angaben des Statistischen Bundesamtes im vergangenen Jahr nicht in der Lage, spontan 1150 Euro oder mehr aus dem vorhandenen Budget zu stemmen. Damit war diese Gruppe nach Berechnungen der Wiesbadener Statistiker in Deutschland größer als etwa in Frankreich (27,6 Prozent) und den Niederlanden (15,1 Prozent). In Rumänien, Kroatien, Griechenland, Zypern und Lettland verfügten nach Angaben der Behörde jeweils mehr als 40 Prozent der Bevölkerung nicht über ausreichende finanzielle Rücklagen für ungeplante größere Ausgaben. In Deutschland mussten im Jahr 2021 den Angaben zufolge zwei Fünftel der Menschen mit einem Nettoeinkommen von weniger als 22.000 Euro auskommen. Einem Fünftel der Bevölkerung stand ein sogenanntes Nettoäquivalenzeinkommen von unter 16.300 Euro im Jahr zur Verfügung. Beim Äquivalenzeinkommen handelt es sich um ein um Einspareffekte in Mehr-Personen-Haushalten bereinigtes Pro-Kopf-Einkommen, wie das Bundesamt erklärte. Auf der anderen Seite hatten zwei Fünftel (40 Prozent) der Bevölkerung ein Einkommen von 28.400 Euro und mehr. Nach Angaben von Bettina Kohlrausch, wissenschaftliche Direktorin des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts (WSI) der gewerkschaftsnahen Hans-Bö-

ckler-Stiftung, haben Erwerbspersonen mit niedrigeren Einkommen sowohl während der Corona-Krise als auch in den vergangenen Monaten überdurchschnittlich häufig Einkommen eingebüßt. „Und vor allem Familien mit niedrigen Einkommen müssen aktuell deutlich höhere haushaltsspezifische Inflationsraten tragen als wohlhabende Haushalte“, führte Kohlrausch aus. Im September des laufenden Jahres lagen die Verbraucherpreise in Deutschland ersten amtlichen Berechnungen zufolge um 10,0 Prozent über dem Niveau des Vorjahresmonats. Damit sprang die Inflation hierzulande auf den höchsten Stand seit Anfang der 1950er Jahre. Größte Preistreiber sind seit Monaten Energie und Lebensmittel. Im September 2022 kostete Energie nach vorläufigen Berechnungen des Statistischen Bundesamtes 43,9 Prozent mehr als ein Jahr zuvor, Nahrungsmittel verteuerten sich um 18,7 Prozent. Nach Erwartung des Ifo-Instituts werden die Preise in Deutschland in den kommenden Monaten nahezu flächendeckend weiter steigen. „Vor allem bei Gas und Strom ist noch einiges in der Preispipeline“, prognostizierte der Konjunkturchef des Münchner Instituts, Timo Wollmershäuser. Im Lebensmittelhandel wollen der jüngsten Ifo-Befragung zufolge alle Unternehmen die Preise erhöhen. Bei Drogerien planen mehr als 92 Prozent Preiserhöhungen, in der Gastronomie mehr als 87 Prozent, bei Hotels gut 62 Prozent. Das Ifo-Institut befragt monatlich

mehrere Tausend Unternehmen. Die Bundesregierung versucht, die Menschen mit verschiedenen Maßnahmen zu entlasten. Für Preisbremsen bei Strom und Gas will die Ampel-Koalition Milliarden in die Hand nehmen. Es werde sich zeigen, ob die beschlossenen Entlastungspakete ausreichen, um den Menschen finanzielle Sorgen und Belastungen umfassend zu nehmen, gibt WSI-Forscherin Kohlrausch zu bedenken. „Das wäre doppelt wichtig, für die Betroffenen und die gesamte Gesellschaft.“ Zu den 40 Prozent der Bevölkerung mit den geringsten Einkommen zählen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes überdurchschnittlich oft Menschen aus Haushalten von Alleinerziehenden. Fast zwei Drittel (64,6 Prozent) von ihnen verfügten 2021 über ein Nettoäquivalenzeinkommen von weniger als 22.000 Euro im Jahr, bei gut einem Drittel (33,2 Prozent) betrug es weniger als 16.300 Euro. Auch viele alleinlebende Erwachsene finden sich in den untersten Einkommensgruppen: Mehr als die Hälfte (53,2 Prozent) dieser Gruppe kommt auf unter 22.000 Euro im Jahr, knapp ein Drittel (32,2 Prozent) der Alleinlebenden verfügte über weniger als 16.300 Euro Einkommen. Von den Menschen im Ruhestand verfügte den Daten der Wiesbadener Behörde zufolge ebenfalls etwa die Hälfte (50,1 Prozent) im Jahr 2021 über ein Nettoeinkommen von unter 22.000 Euro, fast ein Viertel (24,6 Prozent) hatte weniger als 16.300 Euro zur Verfügung. dpa

Bier aus der Kaiserzeit verkostet und untersucht

MÜNCHEN Schlank, elegant und harmonisch - so beurteilen Verkoster den Geschmack eines fast 140 Jahre alten Bieres, nachdem sie das historische Getränk für ein Projekt der Technischen Universität München (TUM) probiert haben. Sie schmeckten dabei unter anderem Aromen von Sherry, Port und Pflaumen. „Es war sehr harmonisch im Gesamteindruck und in der Bitterkeit“, erläuterte Martin Zarnkow, Leiter Technologie und Entwicklung im Forschungszentrum Weihenstephan für Brau- und Lebensmittelqualität in einer Mitteilung. Das Bier rieche und schmecke noch immer ganz hervorragend. Die 1885 abgefüllte Flasche war nach Angaben der Uni in Norddeutschland aufbewahrt und bei Aufräumarbeiten in einem Geschäftsgebäude gefunden worden. Sie stammt demnach von der Privatbrauerei Barre, einer Brauerei in Lübbecke im Kreis Minden-Lübbecke in Nordrhein-Westfalen. Das Bier sei durchgängig bei Raumtemperatur gelagert worden und mit Korken, Draht und Wachs versiegelt gewesen. Den Wissenschaftlern ging es bei ihrer Untersuchung aber nicht nur um den Geschmack des Bieres aus der Kaiserzeit. Sie analysierten auch



Eine fast 140 Jahre alte Flasche Bier in einem Regal: Forschende der TU München haben den Inhalt untersucht. PRIVATBRAUEREI BARRE/DPA

das molekulare Profil des Bieres am Lehrstuhl für Analytische Lebensmittelchemie. Die Untersuchung ergab, dass die Signatur des historischen Bieres, abgesehen von einer starken Oxidation der Hopfenbestandteile, mit modernen, industriell gebrauten Bieren vergleichbar ist. Nach einem Vergleich der chemischen Signatur mit der von 400 modernen, nationalen und internationalen Bieren ordneten die Forschenden die Probe als typisches helles Lagerbier ein. Durch den Abgleich sei „eine Datenbank entstanden, die es nun ermöglicht, die Technologie hinter einem Produkt zu verstehen. Etwas, was wir schon lange machen, aber bisher nicht auf so statistisch solide Basis stellen konnten“, sagte Zarnkow weiter. Die Untersuchung des historischen Bieres ermöglicht den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern Rückschlüsse auf die Brauweise der damaligen Zeit. Sie fanden etwa heraus, dass das Bier in einem untergärigen Verfahren gebraut und später gefiltert wurde. Eine weitere interessante Entdeckung: Das Bier war nach dem Reinheitsgebot gebraut worden - obwohl das damals in der Region nicht vorgeschrieben war. „Es wurde aber nach dem Reinheitsgebot gebraut und entsprach komplett den damals veröffentlichten Charakteristika - von der Farbe mal abgesehen“, sagte Zarnkow. Das berühmte Reinheitsgebot stammt aus Bayern, 1516 wurde es in Ingolstadt als Landesordnung erlassen. Es schrieb vor, dass Bier nur aus Wasser, Malz und Hopfen bestehen darf, später kam noch Hefe als Zutat hinzu. dpa

Familiennachrichten

Mr. Zeppelin feierte Meilenstein

Manfred Petersens Abenteuerlust ist es zu verdanken, dass Tønder heute an seinem Leuchtturmprojekt „Zeppelin Tønder“ arbeitet. Die Geschichte seines Heimatorts interessiert das Geburtstagskind besonders, das heute 75 Jahre alt wird.

Von Brigitta Lassen

TONDERN/TØNDER Wenn es nicht jugendliche Tønderaner gegeben hätte, die im Soldaterskoven nördlich von Tønder gefahren wären, um dort nach den Spuren des früheren Zeppelinhafens zu suchen, dann hätte es vermutlich nie das Millionenprojekt Zeppelin Tønder gegeben. Im früheren militärischen Sperrgebiet will die Kommune ein Geschichts- und Erlebniscenter bauen. Einer dieser Jugendlichen

war Manfred Petersen von der Süderstraße. Er und weitere Zeppelinenthusiasten schafften es nach jahrelanger Vorarbeit, 1998 das Zeppelinmuseum am Gasværksvej unweit vom Standort des Luftschiffhallen-Stützpunktes „Kaiserliches Marine Luftschiff-Detachement Tønder“ zu eröffnen. Schon früh erkannten sie das Potenzial, dass dieses Stück Stadtgeschichte auch für andere hat. Petersen wurde kürzlich 75 Jahre alt. Manfred Petersen baute



Manfred Petersen weiß viel von der Geschichte des Tønderer Schützenkorpses zu erzählen.

MONIKA THOMSEN

zahlreiche Kontakte zu Familien in Deutschland auf, deren Vorfahren beim preu-

sischen Zeppelinhafen des Ersten Weltkriegs gearbeitet hatten. Besonders die Tech-

nik und die gigantischen Ausmaße der fliegenden Zigarren interessierten ihn und die anderen Männer. Schenkungen und die im Soldaterskoven aufgespürten Fundstücke landeten im Zeppelinmuseum. Den Aufsidtsdienst schob Manfred Petersen oft und lange und leitete auch zahlreiche Führungen im Soldaterskoven. Er war auch Vorsitzender des Museums. Das Geburtstagskind war viele Jahre Mitarbeiter der Tønderer Museen, der nach dem Besuch der deutschen Schule in die Lehre als Dekorateur bei der Firma Nic. Andresen in Tønder ging, wo er viele Jahre beschäftigt war. Besonders die Geschichte seiner Heimatstadt und

Traditionen sind dem Jubilar wichtig. Die Arbeit im Zeppelinmuseum hat er mittlerweile anderen überlassen. Immer noch im Vorstand ist er noch beim Schützenkorps Tønder. Dort war er viele Jahre 1. Ältermann. Dem Schützenverein gehört er seit seiner Jugend an. Im vergangenen Jahr feierte er seine 51-jährige Mitgliedschaft. Privat hat es das Leben nicht immer gut mit Manfred Petersen gemeint. Er verlor früh seine erste Frau Jytte und später auch seinen Sohn Michael. Gesundheitlich ist der 75-Jährige auch angeschlagen. Heute lebt er auf einem kleinen Hof am Flensborg Landevej östlich von Jeising (Jejsing).

Walter Rohwedder feierte 80. Geburtstag

WOYENS/VOJENS Man muss mit der Zeit gehen“, lacht Walter Rohwedder und zeigt auf sein iPad samt Apple Pencil. An diesem verregneten Dienstagnachmittag trifft „Der Nordschleswiger“ den noch 79-Jährigen in seinem Haus in Woyens. „Ich lese meine Nachrichten immer auf dem iPad oder schaue Fernsehen. Diesen Stift habe ich zwar noch nicht benutzt, aber sonst versuche ich, digital zu sein.“ Und es stimmt, Walter ist top

informiert, verfolgt immer noch aktiv das Weltgeschehen. Und nun feierte er am vergangenen Mittwoch seinen 80. Geburtstag, den er mit Kaffee und Kuchen bei sich zu Hause verbringen wird. Seine Geschwister habe er zu sich eingeladen, um den runden Geburtstag gemeinsam zu feiern. Der gelernte Maschinenbauingenieur schaut auf ein bewegtes Leben zurück und erzählt dem „Nordschleswi-

ger“ von seinen Reisen und seinem Engagement für die deutsche Minderheit. Auf die Frage, welches Land sein liebstes sei, schmunzelt er und sagt: „Das kann ich einfach nicht beantworten, ich mochte sie alle.“ Seine letzte große Reise ging zu den Rocky Mountains in Kanada. Nachdem er einen gesundheitlichen Schicksalsschlag erleben musste, traute er sich noch einmal über den großen Teich. Leider sind

Reisen nach einem zweiten Schicksalsschlag nicht mehr möglich, doch Walter zeigt sich pragmatisch: „Es ist eben so, wie es ist.“ Und so widmet er sich inzwischen seiner anderen Leidenschaft: seinem Garten. Doch auch das Leben in der deutschen Minderheit hat ihn geprägt. Er habe damals bei seiner Arbeit in der ehemaligen deutschen Schule in Mölby eine Familie gefunden und sich dort sehr wohlge-



Walter Rohwedder arbeitet gerne im Garten. Besonders stolz ist er auf seinen Gemüsegarten, der viel hergibt.

AMANDA KLARA STEPHANY

fühlt. Vor seiner Arbeit als Vorsitzender war er unter anderem auch Leiter des Jugendbundes. In sein neues Lebensjahrzehnt startet Walter für seine früheren Verhältnisse gemächlich. Auf die Frage, ob er als begeisterter Handwerker denn nun des Alters wegen von Häuserbauen auf Skulpturen umgestiegen ist, witzelt Walter: „Ne, so künstlerisch bin ich nicht. Ich bin Ingenieur!“ Amanda Klara Stephany

Eine Minderheitenvertreterin durch und durch ist verstorben

HOYER/HØJER Im Alter von 89 Jahren ist Else Bjørn nach zunehmender Schwäche im Pflegeheim Lindevang in Løgumkloster (Løgumkloster) still entschlafen. Die Hoyeranerin entschied vor zwei Jahren, in genau dieser Alteinrichtung ihren Lebensabend zu verbringen und fühlte sich dort sehr wohl. Dort lebte auch ihre Schwester. Am 29. September verstarb sie dort im Beisein ihrer Familie. Ihr Heimatort Hoyer war aber mehr als acht Jahrzehnte ihr Lebensmittelpunkt. Dort kannte sie alle und alle kannten sie. Denn sie war eine aktive Hoyeranerin und engagierte sich besonders für die deutschen Vereine und Einrichtungen. Sie engagierte sich mit viel



Else Bjørn nahm an Ausflügen teil, um unter Menschen zu sein und Neues kennenzulernen.

PRIVAT

Energie auf allen Ebenen. Im Alter von 66 Jahren übernahm sie sogar noch für zwölf Jahre den Vorsitz im BDN-Ortsverein und bekleidete mit ihrer Tochter Veronika, die Bezirks-

vorsitzende war, die wichtigen Volksgruppen-Ämter. Ehrenamtliche Arbeit wurde in ihrer Familie stets großgeschrieben. Auch die nächsten

Generationen übten und übten viele Ämter aus. Obwohl sie 2011 aus dem BDN-Vorstand ausschied, kam sie immer zum Kaffeekochen in die Schule, wenn die Skatabende stattfanden. In der früheren deutschen Schule kannte sie sich gut aus, schließlich arbeitete sie dort als Hausmeisterin. Sie war viele Jahre Kirchenvertreterin der Nordschleswigschen Gemeinde und gab dieses Amt erst als 83-Jährige ab. Sie vertrat die Minderheit auch als Mitglied des Seniorenvereins in Hoyer. In der Ehe mit ihrem Mann Jes Bjørn, der viele Jahre Stadtratsvertreter der Schleswigschen Partei in Hoyer war, wuchsen neben der Tochter Veronika auch die drei Söhne

Reinhard, Dieter und Gerhard auf. Zwei Schicksalsschläge trafen sie, als Gerhard 1996 verstarb. Ein Verlust, den sie nie verwinden konnte. Ein Jahr später verlor sie ihren Mann. Anlässlich seines 25. Todestages wurde im Pflegeheim mit Pastor Matthias Alpen eine Andacht gefeiert. Das Leben musste weitergehen, und als Kämpferin bestritt sie mit guter Unterstützung der Familie ihr weiteres Leben. Bei jedem Ausflug nahm sie teil, um Neues kennenzulernen und unter Menschen zu sein. Sie war schlagfertig und humorvoll, wusste aber auch, wie sie ihre vielleicht abweichende Meinung zum Ausdruck bringen sollte.

Auch sozial engagierte sich die Hoyeranerin. So fuhr sie, zum Teil mit Leuten, die älter als sie waren, zum Einkaufen mit den „Alten“, so ihre eigene Beschreibung ihres Ehrenamts. Auch war sie Teil einer Telefonkette, bei der man sich um Alleinstehende kümmert und morgens anrief, um sich zu erkundigen, ob alles in Ordnung war. Groß war die Liebe zu ihren 13 Enkelkindern, die auf Gegenseitigkeit beruhte. Else Bjørn hatte 21 Urenkelinnen und Urenkel. Bis zu Weihnachten wären vier weitere dazu gekommen. Die Enkelkinder liebten ihre Oma, deren Kinder wiederum ihre Gammeloma. Brigitta Lassen

Unsere liebe Oma und Gammeloma ist nach einem langen erfüllten Leben friedlich eingeschlafen.

Else Marie Bjørn

In Liebe und Dankbarkeit

Jesper und Mathilde

mit Malthe, Nicolai, Philippa und Maximilian

Steffen und Catharina

Marit und Timo

mit Mathis, Merle und Moritz

Ester und Carsten

mit Johan, Jes und Fie

Rasmus und Eva mit Wilhelm



Unsere liebe Mutter

Schwiegermutter, Oma und Gammeloma

Else Marie Bjørn

* 30. April 1933 † 29. September 2022

ist sanft entschlafen.

Im Namen der Familie

Veronika, Reinhard, Dieter und Ulla

Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 6. Oktober 2022, um 13.00 Uhr von der Kirche zu Hoyer aus statt.



BUND DEUTSCHER NORDSCHLESWIGER

NACHRUF

Der Ortsverein Hoyer des Bundes Deutscher Nordschleswiger trauert um seine frühere Vorsitzende

Else Bjørn

Else Bjørn war von 1999 bis 2011 1. Vorsitzende des BDN Hoyer. Sie hat sich in zahlreichen Funktionen um die deutsche Gemeinschaft in Hoyer und Nordschleswig verdient gemacht.

Unsere Gedanken sind bei Ihrer Familie. Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Der Vorstand

Familiennachrichten

Goldene Hochzeit im Hause Petersen

Hanne und Peter Petersen in Osterhoist sind seit 50 Jahren verheiratet.

Von Monika Thomsen

OSTERHOIST/ØSTER HØJST
Am 6. Oktober 1972 gaben sich die 18-jährige Johanne Schlüter (genannt Hanne) und der acht Jahre ältere Peter Petersen in der Kirche zu Osterhoist das Jawort.
Auch 50 Jahre später gehen Hanne und Peter Petersen gemeinsam durchs Leben, und zwar ganz buchstäblich. Jeden Morgen drehen sie bei einem gemeinsamen Spaziergang ihre Runde in der Umgebung von Osterhoist.
Das Goldbrautpaar begibt sich auch gemeinsam mit dem Bund Deutscher Nord-

schleswiger (BDN auf Wanderungen und spielt Krolf.
Hanne Petersen wuchs in Twedt (Tved) bei Tondern und unweit des Drawitter Waldes auf. Hanne Petersen packt beim Krolf auch gerne bei praktischen Aufgaben im Verpflegungsbereich an.
Ihr Mann schwingt sich gerne zu langen Touren auf das Fahrrad und kehrt zu einem Schnack ein. Die Goldbraut, die eine kreative Ader hat, hat neuerdings das Stricken für sich wieder entdeckt.
Das Ehepaar unternimmt gerne kleinere Touren im Auto und macht außer beim BDN auch bei den Veranstaltungen des Sozialdienstes und dem Rentnerverein mit.
In früheren Jahren ließen sie sich von der Reiselust pa-



Hanne und Peter Petersen stehen am 6. Oktober im Mittelpunkt.

cken und reisten unter anderem gerne nach Österreich.
In den 1990-er Jahren kandidierte Peter Petersen bei Kommunalwahlen für die Schleswigsche Partei in der Kommune Lügumkloster (Løgumkloster). Er enga-

gierte sich außerdem viele Jahre als Vorsitzender des örtlichen Wasserwerks.
Der gebürtige Osterhoister war in jungen Jahren in der Landwirtschaft tätig, bevor er Lkw-Fahrer wurde. Später sattelte er um und war bis zu

seiner Pensionierung mehr als vier Jahrzehnte bei Falck in Tondern beschäftigt.
Hanne Petersen fing im Oktober 1974 als Helferin im deutschen Kindergarten in Osterhoist an. Die dreifache Mutter hielt ihrem Arbeitsplatz mehr als drei Jahrzehnte lang die Treue, bevor der Wechsel ins Pflegeheim nach Bedstedt (Bedsted) folgte. Mittlerweile genießt sie den Ruhestand.
Im Drei-Mädel-Haus am Straßenzug Vestervang wuchsen die Töchter Renate, Betina und Sabine auf. Die drei Schwestern haben wiederum mit ihren Männern dafür gesorgt, dass es in der nächsten Generation ausschließlich Jungen gibt. So gehören neun Enkelsöhne zu der Familie des Gold-

brautpaares, für die sie gerne als Babysitter eingesprungen sind, als sie klein waren.
Hanne und Peter Petersen haben einen guten Kontakt zu der jungen Generation. Sie haben ihre Freude daran, wenn die Enkelsöhne ihre Freundinnen mitbringen.
Die drei Töchter sind alle im Gesundheitsbereich tätig. Renate und Betina wohnen beide mit ihren Familien in Tingleff (Tinglev) und arbeiten in der Heimpflege beziehungsweise der Psychiatrie in Apenrade (Aabenraa). Etwas weiter müssen Hanne und Peter fahren, wenn sie ihre jüngste Tochter Sabine besuchen. Sie wohnt mit ihrer Familie in der Nähe von Aalborg und ist im Krankenhaus in Aalborg tätig.

Familiennachrichten

70 JAHRE

TONDERN/TØNDER Der bekannte Revisor Niels C. Høyer aus Tondern feierte am 29. September seinen 70. Geburtstag. Høyer hat mit viel Erfolg seit 2004 die Kette Tønder Revision mit Niederlassungen in Tondern, Lügumkloster (Løgumkloster), Toftlund und Woyens (Vojens) und fast 30 Angestellten aufgebaut. Jetzt will er beruflich kürzertreten. Seine Nachfolgerin ist Manuela M. A. Veldhuis. Auch aus dem Vorstand tritt er aus. Zur Ruhe setzen will er sich nach 50 Jahren nicht, sondern wird weiter die Rechenschaft für Einzelkunden machen und den Kolleginnen und Kollegen zur Hand gehen. In der Ehe mit seiner Frau Bente sind zwei Töchter aufgewachsen. Zur Familie zählen auch sechs Enkelkinder.

EISERNE HOCHZEIT

BREDEWATT/BREDEVAD Am Mittwoch, 5. Oktober, konnten Gerda und Albert Johannsen, Bredevadvej 30, Bredewatt, ihren 65. Hochzeitstag feiern.

DIAMANTENE HOCHZEIT

LÜGUMKLOSTER/LØGUMKLOSTER Am Donnerstag, 29. September, feierten Bodil und Anders Schmidt, Guldagervej 52, Lügumkloster, ihre diamantene Hochzeit.

GOLDENE HOCHZEIT

RENZ/RENS Margit und Hanni Nommensen, Rens Sønderåvej 3, Renz, konnten am Freitag, 7. Oktober, ihren 50. Hochzeitstag feiern.

DIENSTJUBILÄEN

APENRADE/AABENRAA Stig Munk-Hansen und Carsten Christensen konnten am 1. Oktober jeweils auf 25 Jahre in kommunalen Diensten zurückblicken. Stig Munk-Hansen ist Leiter der kommunalen Jugendschule, während Carsten Christensen als IT-Berater möglichst störungsfreie Betriebsabläufe gewährleistet.

VERDIENSTMEDAILLE IN SILBER

SONDERBURG/SØNDERBORG Krankenhausförtnr Torben Lang aus Sonderburg hat bei einer Audienz auf Christiansborg von Königin Margrethe die Verdienstmedaille in Silber erhalten.

• **Karen Mejdahl Gormsbøl, 1930-2022**

RINKENIS/RINKENÆS Karen Mejdahl Gormsbøl ist im Alter von 92 Jahren im Pflegeheim Dalsmark entschlafen. Sie wird am Mittwoch, 12. Oktober, 13 Uhr, auf Fünen von der Kirche zu Søndersø aus beerdigt.

• **Peter Raun Østergaard, 1957-2022**

HADERSLEBEN/HADERSLEV Peter Raun Østergaard ist verstorben. Die Beerdigung findet am Mittwoch, 12. Oktober, ab 12.30 Uhr in der Herzog-Hans-Kirche statt.

• **Metha Hansen, 1931-2022**

STØRTOM/STYRTOM Metha Hansen, Størtom, ist im Alter von 90 Jahren still entschlafen.

• **Esther Marie Fedders, 1938-2033**

LYSABEL/LYSABILD Esther Marie Fedders, früher Schauby (Skovby), ist im Alter von 84 Jahren im Dybbøl Plejecenter verstorben.

• **Ulla Tønning Mortensen, 1939-2022**

NORBURG/NORDBORG Ulla Tønning Mortensen ist im Alter von 82 Jahren verstorben. Die Beerdigung findet am Mittwoch, 12. Oktober, 11 Uhr, von der Kirche zu Norburg aus statt.

• **Carl Emil Færgemann, 1945-2022**

GUDEUP Carl Emil Færgemann ist im Alter von 77 Jahren plötzlich verstorben.

• **Mette Palle, 1976-2022**

ROTHENKRUG/RØDEKRO Mette Palle, Rothenkrug, ist still entschlafen.

• **Else Bjørn verstorben**

HOYER/HØJER Im Alter von 89 Jahren ist die Hoyeranerin Else Bjørn verstorben.

• **Aase Steffen Kristensen, 1950-2022**

HADERSLEBEN/ HADERSLEV Aase Steffen Kristensen ist im Alter von 72 Jahren verstorben.

• **Erna Denker, 1934-2022**

AUGUSTENBURG/AUGUSTENBORG Erna Denker ist tot, sie wurde 88 Jahre alt.

• **Peter Hans Hansen, 1940-2022**

SÜDERENLEBEN/SØNDER ØNLEV Peter Hans Hansen, Süderenleben, ist im Alter von 82 Jahren still entschlafen. Die Beisetzung findet am Mittwoch, 12. Oktober, ab 11 Uhr von der Kirche zu Jordkirch (Hjordkær) aus statt.

• **Ingrid Magnussen, 1937-2022**

APENRADE/AABENRAA Im Alter von 85 Jahren ist Ingrid Magnussen, Apenrade, gestorben.

• **Magnus Lund, 1960-2020**

APENRADE/AABENRAA Nach langer Krankheit ist Magnus Lund, Apenrade, im Alter von 62 Jahren verstorben.

• **Kaj Manfred Nilsson, 1924-2022**

SONDERBURG/SØNDERBORG Kaj Manfred Nilsson ist im Alter von 98 Jahren verstorben.

• **Karin Ryborg, 1939-2022**

WOYENS/VOJENS Karin Ryborg ist verstorben.

• **Mette Sofie Thomsen, 1971-2022**

WOYENS/VOJENS Mette Sofie Thomsen ist verstorben.

• **Magdalene Cecilie Jepsen ist verstorben**

WITTSTEDT/VEDSTED Magdalene Cecilie Jepsen ist verstorben.

• **Hans Thymann, 1931-2022**

FJELSTRUP Hans Thymann ist verstorben.

• **Inger Lise Saldern Juhl, 1949-2022**

HOPTRUP Inger Lise Saldern Juhl ist verstorben.

• **Aage Møller Nissen, 1938-2022**

WIESBY/VISBY Im Alter von 84 Jahren ist Aage Møller Nissen still entschlafen.

• **Carl Teichert, 1930-2022**

ROTHENKRUG/RØDEKRO Im Alter von 91 Jahren ist Carl Teichert, „Calli“, aus Rothenkrug, still entschlafen.

• **Lilli Sidenius Buhl-Madsen, 1931-2022**

APENRADE/AABENRAA Im Alter von 91 Jahren ist Lilli Sidenius Buhl-Madsen, Apenrade, verstorben.

• **Martha Kruse, 1950-2022**

HADERSLEBEN/HADERSLEV Martha Kruse ist verstorben.

• **Hans Jørgen Maasbøl, 1939-2022**

APENRADE/AABENRAA Im Alter von 83 Jahren ist Hans Jørgen Maasbøl, Apenrade, gestorben.

• **Holger Biel, 1943-2022**

GJENNER/GENNER Holger Biel, Gjønner, ist im Alter von 79 Jahren gestorben.

• **Inge Heydenreich, 1936-2022**

SONDERBURG/SØNDERBORG Inge Heydenreich ist im Alter von 86 Jahren nach kurzer Krankheit verstorben.

• **Margit Staub, 1943-2022**

NORBURG/NORDBORG Margit Staub ist im Alter von 79 Jahren verstorben.

• **Søren Møller Sørensen, 1963-2022**

FJELSTRUP Søren Møller Sørensen ist verstorben.

• **Peter Lauridsen, 1950-2022**

TODSBÜLL/TODSBØL Im Alter von 72 Jahren ist Peter Lauridsen, Todsbüll, gestorben. Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 1. Oktober, ab 11 Uhr in der Kirche zu Uk (Uge) statt.

• **Søren Møller Sørensen, 1963-2022**

KLIPLEFF/KLIPILEV Søren Møller Sørensen, gebürtig in Klipleff, ist im Alter von 59 Jahren in Fjelstrup bei Hadersleben (Haderslev) gestorben.

• **Gudrun Rigmor Johannsen, 1926-2022**

NORDERLÜGUM/NØRRE LØGUM Im Alter von 96 Jahren ist Gudrun Rigmor Johannsen still entschlafen.

• **Ane Margrethe Jessen, 1933-2022**

LÜGUMKLOSTER/LØGUMKLOSTER Ane Margrethe Jessen (Grethe), Lügumkloster, ist im Alter von 89 Jahren entschlafen. Grethe Jessen betrieb von 1967 bis 1989 gemeinsam mit ihrem Mann Frederik einen Kaufmannsladen in Osterhoist (Øster Højt). Zuvor hatten sie zehn Jahre lang ein Geschäft in Nustrup. Nach der Zeit in Osterhoist führte das Ehepaar Campingplätze in Hadersleben (Haderslev) und später in

Scherrebek (Skærbæk).

• **Genowefa Maria Nissen, 1922-2022**

BÜLDERUP-BAU/BYLDERUP-BOV Im Alter von 100 Jahren ist Genowefa Maria – genannt „Genia“ – Nissen, Bilderup-Bau, gestorben.

• **Frieda Jensen, 1942-2022**

SONDERBURG/SØNDERBORG Frieda Jensen ist im Alter von 79 Jahren verstorben.

• **Bruno Kock, 1934-2022**

DÜPPEL/DYBBØL Bruno Kock ist im Alter von 88 Jahren verstorben.

• **Erik Ernst Due, 1935-2022**

AUGUSTENBURG/AUGUSTENBORG Erik Ernst Due ist im Alter von 86 Jahren verstorben.

• **Jutta Hansine Schmidt, 1939-2022**

FELDSTEDT/FELSTED Im Alter von 83 Jahren ist Jutta Hansine Schmidt, Feldstedt, gestorben.

• **Nis Peter Jacobsen, 1945-2022**

TINGLEFF/TINGLEV Nis Peter Jacobsen ist im Alter von 77 Jahren verstorben.

• **Harry Rasmussen, 1937-2022**

JÄGERUP/JEGERUP Harry Rasmussen ist verstorben.

• **Marie Margrethe Madsen, 1931-2022**

STARUP Marie Margrethe Madsen ist verstorben.

• **Johan Christian Clausen, 1935-2022**

SCHERREBEK/SKÆRBÆK Im Alter von 86 Jahren ist Johan Christian Clausen still entschlafen.

• **Evald Alfred Külper, 1946-2022**

SONDERBURG/SØNDERBORG Evald Alfred Külper ist tot, er wurde 76 Jahre alt.

• **Jette Siig, 1961-2022**

ROTHENKRUG/RØDEKRO Jette Siig, Rothenkrug, ist im Alter von 88 Jahren verstorben.

• **Anne Lis Frost Jensen, 1934-2022**

APENRADE/AABENRAA Anne Lis Frost Jensen, Apenrade, ist nach langer Krankheit im Alter von 88 Jahren verstorben.

• **Kaj Sandholt**

WOYENS/VOJENS Kaj Sandholt ist verstorben.

Danke für die Aufmerksamkeit

zu meinem 80. Geburtstag,

vielen Dank für Grüße, Geschenke,

SMS, Anrufe und Emails.

Viele Grüße

Walter Rohwedder

†

Unser geliebter Vater, Großvater und Urgroßvater

Carl Teichert

„Calli“

* 19. November 1930 † 28. September 2022

ist still entschlafen.

Elsbeth und Bjarke

Johan, Sofie und Martha

Adam und Nadia

Carsten, Walther und Theodor

Die Beisetzung fand am 8. Oktober 2022 um 11.00 Uhr in der Kirche zu Ries statt.

Jörg Peper: Ein Hausmeister für fünf deutsche Institutionen

Im Juni erhielten die Deutsche Schule Sonderburg, das Mariaheim, die beiden Kindergärten und das Deutsche Museum Nordschleswig einen neuen Hauswart. Warum hat sich ein verheirateter Familienvater für diesen abwechslungsreichen Job beworben?

Von Ilse Marie Jacobsen

SONDERBURG/SØNDERBORG

Wer den neuen Hauswart Jörg Peper trifft, spürt ihn sofort. Dieser sympathisch lächelnde Mann bringt einen unglaublich frischen Wind mit. Er will alles immer so gut und so schnell wie möglich machen.

Er ist voll bei der Sache und immer auf Achse. Aber das muss er auch: Am 1. Juni begann er an der Deutschen Schule Sonderburg, den beiden Kindergärten, dem Mariaheim und dem Deutschen Museum Nordschleswig als der neue Hauswart. Jörg Peper ist 57 Jahre alt. Der Familienvater kommt eigentlich aus der dänischen Minderheit in Schleswig und beherrscht deshalb Deutsch und Dänisch.

Jörg Peper kann viele Titel in sein Curriculum Vitae schreiben: Kfz-Mechaniker, Schmied, Maschinenaufsteller, Schlachtereimitarbeiter, Hausmeister – unter anderem in der dänischen Schule in Kollund. In den vergangenen Jahren war er Werkstattassistent an einer Behindertenwerkstatt in Apenrade (Aabenraa). In der dortigen Tischlerei hat er Behinderten

und auch vom Jobzentrum angewiesene Personen bei der Möbelproduktion geholfen.

Wie bist du nach Sonderburg gekommen?

„Ich gehörte ja zur dänischen Minderheit und ich wollte schon immer im Ausland arbeiten. Ich war ausgelernter Kfz-Mechaniker und hatte schon in Dänemark gearbeitet. Dann habe ich meinen Wehrdienst in Dänemark abgeleistet.“

Wie bist du auf den Job in Sonderburg gestoßen?

„Ich habe die Stellung gesehen und habe sofort eine Bewerbung abgeliefert. Es hörte sich super interessant an, weil ich ja auch eine Ausbildung als Hausmeister habe, bei der ich auch mit der Verwaltung von Wohnblöcken zu tun gehabt habe. Auch das Arbeiten mit Schülern interessiert mich. Ich bin in der Schule präsent, und ich kann gut mit Kindern. Das hält einen jung.“

Jörg Peper ist verheiratet, zog mit seiner Familie zuerst nach Kollund. Die Familie lebt seit einigen Jahren in Sonderburg und hat zwei etwas größere Kinder. Peper



Jörg Peper im Viadukt zwischen Museum und Schule

KARIN RIGGELSEN

genießt es, dass die Stelle so vielfältig ist. „Ich habe das Museum, das Mariaheim und ich habe die Schule und die Kindergärten. Alles, was zur deutschen Minderheit gehört. Das gefällt mir.“

Im Museum hilft Jörg bei Ausstellungen und dem Gebäude. Eine Ausstellung aufbauen ist für den gewieften Hausmeister eine neue Aufgabe. „Aber es ist sehr interessant. Man lernt ja fürs Leben, und ich brauche immer Input“, stellt er fest.

Wie sieht dein Arbeitstag typisch aus? Bis du am

meisten in der Schule?

„Ich bin morgens um 6.45 Uhr hier in der Schule. Dann mache ich erst mal eine Runde und schau in alle Klassenzimmer, ob alles in Ordnung ist. Es gibt diverse Sachen, die ich von 7 bis 8 Uhr machen kann. Dann kann ich schalten und walten, wie ich es möchte und muss nicht so viel Rücksicht auf Schülerinnen und Schüler nehmen.“

Die Woche gestaltet sich mit einem festen Dienstag im Museum. Ins Mariaheim fährt er zweimal in der Woche. Jörg Peper kontrolliert auch dort alles und repa-

riert, wenn das nötig ist.

Ist das Arbeitsklima im Verhältnis zu Deutschland anders?

„Ich habe ja oft auf dänischen Arbeitsplätzen gearbeitet und es ist doch einen ganzen Teil anders als ein deutscher Arbeitsplatz. Jedes Land hat seine Vor- und Nachteile. Jetzt habe ich Henriette als Schulleiterin, und das läuft richtig gut. Ich habe eigentlich ein sehr gutes Verhältnis zu allen, ob Pädagogen, Museum oder die Damen im Mariaheim.“

Du hast es also nicht bereut?

„Ich sehe es ja als Herausforderung. Das, was neu ist, da muss ich mich erst noch reinfuchsen. Dann muss ich sehen, sonst müssen wir ja darüber schnacken. Man muss mir Bescheid geben, wenn ich etwas ändern muss. Sofort ein Feedback, damit ich es umsetzen kann. Keine saure Miene – reinen Tisch machen und dann weiter.“

Vorgänger war lange an der DSS

Jörg Pepers Vorgänger Ulli Toft war über 29 Jahre lang Hausmeister an der DSS.

Bleibst du auch so lange?

„Das glaube ich nicht. Das kommt aber immer ganz darauf an. Ich liebe die Arbeit. Und dann ist es mir eigentlich egal, ob ich mit 67 oder später in Rente gehe. Wenn es mir nur gut geht. Ich freue mich, jeden Tag zur Arbeit kommen zu können. Viele Kontakte zu haben ist gut.“

Hast du sonst noch Hobbys?

„Ich fahre ein bisschen Mountainbike und bin in einem Herrenklub, wo wir uns regelmäßig treffen und Erfahrungen austauschen. Früher bin ich Kajak gefahren. Und ja, ein Hobby habe ich noch: Winterbaden. Im ’Sønderborg Vikingeklub’ bin ich seit fünf oder sechs Jahren zweimal die Woche, nachmittags oder abends.“

Voices – Minderheiten weltweit

„Die Revolution ist weiblich“

Im Iran gehen Frauen auf die Straße und setzen sich damit großen Gefahren aus. In Russland protestieren Frauen und Mütter dagegen, dass ihr Männer und Söhne in den Krieg ziehen. Warum Frauen keine prädestinierten Opfer sind, sondern nicht weniger kämpfen und leiden als Männer, erklärt Jan Diedrichsen in seiner Kolumne.

APENRADE/AABENRAA Seit dem Tod von Jina Mahsa Amini vor zwölf Tagen gehen die Menschen in Teheran und anderen Großstädten des Iran auf die Straße. Die 22-jährige Kurdin war drei Tage nach ihrer Verhaftung in der iranischen Hauptstadt in Polizeigewahrsam für tot erklärt worden. Ihr „Fehlverhalten“: Sie soll ihr Kopftuch auf „unangemessene“ Weise getragen haben.

Jina Mahsa Amini, die mit ihrem gewaltsamen Tod die Unruhen entfachte, lebte als Frau und als Kurdin in einer doppelten Diskriminierung. Bereits nach der Geburt sollen iranische Behörden den Wunsch der Eltern abgelehnt haben, ihrer Tochter den kurdischen Namen „Jina“ zu geben. Sie wurde dann unter

dem Namen „Mahsa“ registriert, aber mit dem kurdischen Namen „Jina“ (Leben) angesprochen.

Nachts auf die Straße zu gehen und zu demonstrieren, ist ein todesmutiger Akt des Protests. Erschossen zu werden, in den Folter- und Vergewaltigungsgefängnissen zu landen ist nicht nur eine unwahrscheinliche Möglichkeit, sondern eine reale Bedrohung. Vor diesem Mut der Menschen, der Frauen, müssten wir uns alle verneigen. Stattdessen ist die Reaktion der europäischen Demokratien gegenüber den Mullahs in Teheran zum Verzweifeln. Die Frauen, die Demonstrierenden, werden allein gelassen.

In Russland fliehen derweil die wehrfähigen Männer in

Scharen aus dem Land, weil sie nicht als Kanonenfutter in der russischen Armee verheizt werden wollen. Protest breitet sich vor allem in den äußeren Gebieten des russischen Reiches aus. Es sind oft Frauen und Mütter, Indigene, die den Protest anführen. Es gibt Aufnahmen und Berichte unter anderem aus Dagestan, in denen wütende Frauen zu sehen sind, wie sie die Sicherheitsbeamten vertreiben, die Worte rufend: „Unsere Söhne kriegt ihr nicht.“

Wir müssen den Fokus wenden und das Narrativ ändern: Die Frauen sind keine prädestinierten Opfer, sie kämpfen und leiden nicht weniger als Männer. Laut der Vize-Verteidigungsministerin der Ukraine sind 38.000 Soldatinnen in der ukrainischen Armee, 5.000 davon an der Front. Hinzu kommen etliche weibliche Freiwillige, Frauen in der Territorialverteidigung und Polizistinnen. Schon vor der Invasion im Februar gab das Verteidigungsministerium an, dass mehr als 20 Prozent

der Streitkräfte aus Frauen bestehen würden.

Doch viele Frauen haben nicht die Option, an der Front zu kämpfen: Sie flüchten aus ihrer Heimat, meist in Begleitung von Kindern. Millionen von Ukrainerinnen sind aus den Kriegsgebieten in andere Gebiete der Ukraine oder ins Ausland geflohen. Die Frauen tragen nun die Verantwortung für sich und ihre Kinder. Sie müssen in der Fremde neben der Sicherstellung der grundlegenden Bedürfnisse auch unter anderem gewährleisten, dass die Kinder ihre Muttersprache nicht vergessen und parallel eine neue Sprache erwerben, die es ihnen ermöglicht, an ihren Zufluchtsorten zurechtzukommen. Es geht aber auch darum, die Traditionen der Heimat aufrechtzuerhalten, die Erinnerungen an die Familie lebendig zu halten.

Die Berichte aus den besetzten Gebieten, die uns täglich überwältigen, sind derweil oft schaurige Exempel von Verbrechen gegen die Menschlichkeit: Die grausame Behandlung der Zivilbevölke-

rung durch russische Soldaten umfasst Misshandlungen, Folter und Mord, bei Frauen und Mädchen häufig auch Vergewaltigung. Wir müssen uns bei diesen Berichten auch immer bewusst machen, dass sich diese Frauen todesmutig den russischen Invasoren widersetzt haben und weiterhin widersetzen. Viele der Frauen, die sich entschieden, in ihren Häusern zu bleiben und sich der Gefahr einer angreifenden Armee auszusetzen, taten und tun dies aus einem Gefühl der Verantwortung gegenüber anderen. Sie entscheiden den Krieg nicht weniger als die Soldaten an der Front.

Ob in Dagestan, in Kur-

distan, im Iran oder in der Ukraine – es sind häufig die Frauen, die eine Revolution anführen und Hoffnung machen in einer dunklen Zeit. Wir müssen diesen Kampf unterstützen. Russland und Iran sind beides Archetypen eines patriarchalen Unterdrückungssystems, und sie wanken. Aber auch wir im „Westen“ sollten unsere patriarchalischen Gesellschaftsstrukturen genauer betrachten. Es ist beschämend, wie hilflos und auch oft feige taktierend den mutigen Menschen, die für ihre Freiheit kämpfen, Unterstützung verweigert wird. Frauen allein würden anders entscheiden.

ZUR PERSON: JAN DIEDRICHSEN

Jan Diedrichsen (Jahrgang 1975), wohnhaft in Berlin und Brüssel, leitet die Vertretung des Schleswig-Holsteinischen Landtages in Brüssel, hat sein Volontariat beim „Nordschleswiger“ absolviert und war als Journalist tätig. 13 Jahre lang leitete er das Sekretariat der deutschen Minderheit in Kopenhagen und war Direktor der FUEN in Flensburg. Ehrenamtlich engagiert er sich bei der Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) – davon bis 2021 vier Jahre als Bundesvorsitzender. Seit Juni 2021 betreibt er gemeinsam mit Wolfgang Mayr, Tjan Zaotschnaja und Claus Biegert ehrenamtlich den Blog

Nordschleswig – Termine

Faarhuslager: Es gibt Gesprächsbedarf

Volles Haus im Haus Quickborn in Kollund. Der Sozialdienst und das deutsche Museum hatten eingeladen, um über das Faarhuslager zu sprechen, in dem Männer aus der deutschen Minderheit interniert waren.

Von Helge Möller

KOLLUND Das hatte Söncke Christiansen vom Sozialdienst Nordschleswig kaum erwartet: Nachdem im Frühjahr eine Veranstaltung des Sozialdienstes wegen Mangels an Anmeldungen ausfallen musste, war das Haus Quickborn am vergangenen Donnerstag rappellvoll. Das Thema, das viele Minderheitler anzog: das Faarhuslager, in dem Mitglieder der deutschen Minderheit nach Kriegsende 1945 interniert worden waren – im Rahmen der dänischen Rechtsabrechnung. Diese bezeichnet die juristische Aufarbeitung der deutschen Besatzungszeit durch die dänische Regierung.

Wie haben die Kinder der internierten Männer die Ver-

haftung und die Zeit der Haft erlebt? Das war die Frage des Abends. Und obwohl das Thema ein eher schwieriges war – zum Lachen gab es genug, dafür sorgten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit ihren Geschichten aus der Zeit.

Nach Kaffee und Kuchen zogen die vorwiegend älteren Gäste der Veranstaltung in den Saal im Keller des Hauses Quickborn. Nur dort war genug Platz für die rund 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Auf die Frage von Hauke Grella, Leiter des Deutschen Museums in Sonderburg, wie viele der Anwesenden damals als Kinder die Verhaftungen und die Internierung ihrer Väter erlebt hatten, hoben sich sehr viele Arme, die Mehrheit der Anwesenden schien diesen Teil



Hauke Grella führte am Donnerstag in das komplexe Thema Internierungen im Faarhuslager ein.

HELGE MÖLLER

der deutsch-dänischen Geschichte erlebt zu haben, die Hauke Grella noch einmal kurz skizzierte.

Seinen Worten nach saßen rund 3.000 Personen im Lager, deren Zahl sich aber relativ schnell wieder aufgrund von Haftentlassungen reduzierte. Interniert wurden Kriegsfreiwillige und Zeitfreiwillige. Letztere sollten

sich ursprünglich als Heimwehr einer Invasion der Alliierten entgegenstellen. Doch wurden sie zur Unterstützung der Besatzungsmacht herangezogen. Ihr Handeln habe sich daher, so Grella, vor allem gegen die dänische Mehrheitsbevölkerung gerichtet, was dann nach dem Krieg vom dänischen Staat härter bestraft wurde.

Hauke Grella sprach auch die sogenannte Faarhus-Mentalität an. Eine Beschreibung einer Haltung, die sich während und nach der Zeit im Lager herausbildete, in deren Rahmen sich Nordschleswiger gegenseitig in der Auffassung bestärkten, sie seien doppelte Opfer gewesen – des Nazi-Regimes und des dänischen Staates.

Im Faarhuslager wurden während des Krieges dänische Staatsbürger gefangen gehalten (zu der Zeit Frøsløvlager genannt) und kamen zum Teil in deutschen Konzentrationslagern zu Tode.

Die positiven Seiten der Internierung

Hauke Grella geht davon aus, dass die Internierung von Personen aus der deutschen Minderheit Racheakte verhindert habe, da die dänische Mehrheitsbevölkerung sehen konnte, dass der dänische Staat die Besatzungszeit juristisch aufarbeitet.

Grella gab in seiner Einführung zu bedenken: Die Internierung belasteter Personen habe dazu geführt, dass beim Neuanfang der Minderheit nach dem Krieg eher unbelastete Personen Entscheidungen für die Zukunft fällten. „Die Loyalitätserklärung des Bundes Deutscher Nordschleswiger wäre so mit den Internierten nicht durchgegangen“, so die Auffassung des Museumsleiters.

Rechtsabrechnung 1945: Als die Väter abgeholt wurden

Nach dem Krieg arbeitete die dänische Regierung die Besatzungszeit juristisch auf. Angehörige der deutschen Minderheit wurden interniert und die Kinder sahen dabei zu. Sie erzählten am Donnerstag von ihren Erlebnissen im Haus Quickborn. Einige Erinnerungen, die blieben, waren von lustiger Natur, andere nicht.

KOLLUND „Es gibt viel Erinnerungsliteratur zum Thema Faarhuslager, in der ehemalige Inhaftierte der deutschen Minderheit über ihr Leben im Lager berichten“, so Hauke Grella, Leiter des Deutschen Museums in Sonderburg.

Da wäre es interessant zu hören, wie die Kinder die Verhaftung ihrer Väter erlebten, so der Gedanke von Grella, der mit dem Sozialdienst Nordschleswig eine Erinnerungsveranstaltung organisierte, in der diese Kinder, nun auch in einem stolzen Alter, von ihrem Erleben berich-

ten konnten – oder zuhörten.

Viele der rund 60 Gäste, die sich am Donnerstag im Haus Quickborn einfanden, hatten die Verhaftungen erlebt, als Kinder oder gar als Jugendliche, wie etwa Carsten Lund, der mit 92 Jahren nach vorne trat und mit einigem Humor von der Zeit erzählte.

Am Ende, nach etwa eineinhalb Stunden und einigen Erinnerungen, war deutlich: Vor allem die Verhaftung an sich hat sich ins Gedächtnis der Kinder eingebrannt. Wie Polizisten und Freiheitskämpfer mit Maschinenpistolen und



Carsten Lund sprach über seine Erinnerung an das Kriegsende, als der Vater abgeholt wurde.

HELGE MÖLLER

Gewehren kamen und die Väter abholten. Mal freundlicher, weil man sich kannte, mal weniger freundlich, jedoch immer zivilisiert – dies ließ sich aus den geschilderten Erlebnissen heraushören.

Wie den Bewachern ein Schnippchen geschlagen wurde, indem die Ehefrauen oder gar das Kind Zigaretten und Lebensmittel in das Lager in

Faarhus oder ins Gefängnis in Sonderburg (Sønderborg) schmuggelten, war auch eine Erinnerung, die blieb.

Aus dem Publikum kam dann aber auch die Frage nach den Nöten, denn nur lustig sei die Zeit ja nicht gewesen. Die Frauen waren auf sich allein gestellt und mussten die Kinder und eventuell auch den Hof versorgen. Wie

sie das schafften, das erfüllen die Kinder nicht.

Carsten Lund schilderte auch, wie er als junger Mann mit seinem Vater über die Vergangenheit sprechen wollte, dies aber nicht gelang. Auch blieb ihm verborgen, wie die Eltern die Nachkriegszeit ohne Einkommen des Vaters überstehen konnten. Diese Frage stellten sich einige der Anwesenden. Lunds Vater war NSDAP-Mitglied und Zeitfreiwilliger und galt somit als belastet. Sein Sohn Carsten war später engagierter Gewerkschaftler in Dänemark und wurde, das unterstrich er an diesem Abend, immer fair von seinen dänischen Kollegen behandelt.

Das erging nicht allen so. Am Ende der Veranstaltung wurde es nach einigen Lachern noch einmal düster. Als eine Teilnehmerin davon be-

richtete, dass sie und ihre Geschwister verprügelt wurden, als sie auf die neue deutsche Schule in Hoyer gingen und mit gefrorenen Exkrementen beworfen wurden.

Nicht nur das Deutsche Museum in Sonderburg zeigt Interesse an den Erinnerungen der Angehörigen. Gry Scavenius Bertelsen vom Museum Frøsløvløjr nutzte die Gelegenheit am Ende der Veranstaltung, ihr Anliegen vorzutragen: Sie würde gern mit den nunmehr erwachsenen Kindern der inhaftierten Väter ins Gespräch kommen, damit die Erinnerungen für die Zukunft gesichert werden. Ein Fernsighteam, das für den Sender „TV-Syd“ arbeitet, will zusammen mit der Museumsinspektorin gern die Erinnerungen in einer Dokumentation zusammenführen. Helge Möller

Termine

Mittwoch 12. Oktober
Klönssnack- und Handarbeitstreffen in Jündewatt: Der BDN-Ortsverein Renz-Jündewatt und der Verein Deutsches Haus laden zum Klönssnack- und Handarbeitstreffen ein. Deutsches Haus Jündewatt, 19 Uhr

Mittwochstreff: Vortrag über Demenz: Der Mittwochstreff des Sozialdienstes lädt zum Vortragsabend mit Dorothea Lindow ein Sie spricht über Demenz. Haus Nordschleswig, Apenrade 15-17 Uhr

Donnerstag 13. Oktober
Lottospiel beim Donnerstagsclub: Das traditionelle Lottospiel des Rothenkruger

Donnerstagsclubs findet wieder statt. Wie gewohnt gibt es eine Kaffeetafel. Im Rahmen der Lottoveranstaltung stellen sich die neue Abteilungsleiterin des Sozialdienstes Nordschleswig, Ursula Petersen, und der neue Familienberater Regin Hansen vor. Eine Anmeldung ist nicht notwendig. Deutsche Schule Rothenkrug, 14.30 Uhr

Mittwoch 19. Oktober
Lottospielen des BDN Bjolderup: Der BDN-Orstverein Bjolderup lädt zum Lottospiel mit Kaffee und Kuchen ein. Alle sind eingeladen. Reppelcenter, Vollerupvej 45, Bollersleben, 19 Uhr

Donnerstag 20. Oktober
Skat in der Tingleffer Bücherei: Der BDN-Ortsverein Tingleff lädt alle zum Skat-abend ein. Deutsche Bücherei Tingleff, 18.30

Dienstag 25. Oktober
Digitaler Schnack: Bei Kaffee und Kuchen gibt es Antworten auf digitale Fragen zum Thema „Soziale Medien“. Anmeldungen: persönlich in der Bücherei, unter Tel. 7472 3359 oder an tondern@buecherei.dk Deutsche Bücherei Tondern, 14.30 Uhr

Mittwoch 26. Oktober
Entenessen des Sozialdienstes Tingleff: Geselliges Beisammensein mit Unter-

haltung und dem fast schon legendären Entenessen aus der Nachschulküche. Die Teilnahme kostet einschließlich Essen und Kaffee 225 Kronen. Anmeldungen nehmen noch bis zum 12. Oktober Marianne Christensen (Tel. 2169 5308, mariannekc@live.dk) und Elke Jepsen (Tel. 2016 8150, elke.jepsen@gmail.com) entgegen. Deutsche Nachschule Tingleff, 17 Uhr

Klönssnack- und Handarbeitstreffen: Der BDN-Orstverein Renz-Jündewatt und der Verein Deutsches Haus laden zum Handarbeits- und Klönssnackabend ein. Deutsches Haus, Jündewatt, 19 Uhr

Donnerstag 27. Oktober
Alles zum “Nordschleswiger”: Der BDN-Orstverein Renz-Jündewatt und der Verein Deutsches Haus in Jündewatt laden gemeinsam mit dem “Nordschleswiger” ein: Alles um den “Nordschleswiger” herum. Chefredakteur Gwyn Nissen beantwortet Fragen zur Digitalisierung und zur Entwicklung des Medienhauses. Kaffee und Kuchen sind umsonst. Anmeldung Tel. 2060 4564 oder gn@nordschleswiger.dk Deutsches Haus, Jündewatt, 19 Uhr

Gemeinsames Essen: Der Sozialdienst Nordschleswig lädt ein zum gemütlichen Beisammensein mit Freunden und Bekannten. Die Küche ist

bekannt für das gute Essen (es gibt Vorspeise, Hauptgericht und Dessert inklusive ein Getränk für 260 Kronen. Es besteht die Möglichkeit, im Haus zu übernachten. Eine begrenzte Anzahl Zimmer steht zur Verfügung. Übernachtung/Frühstück 245 Kronen/Einzelzimmerzuschlag 50 Kronen. Anmeldung an mail@sozialdienst.dk oder Tel. 7462 1859 Haus Quickborn, Kollund, 18 Uhr

Spieleabend in der Bücherei: Kennerin Berit Fahl stellt Spiele vor und leitet an. Jeder kann nach Herzenslust spielen (gern mit Anmeldung in der Bücherei). Deutsche Bücherei Tingleff, 18 Uhr

Thema

Sperrbezirke, Sperrklausel und schwache deutsche Männer

1964 war mit dem Sturz des Abgeordneten Hans Schmidt-Oxbüll und dem Verlust des Folketingsmandats für die Schleswigsche Partei nicht nur für die deutsche Minderheit ein bedeutendes Jahr. Seniorekorporatent Siegfried Matlok ist in der Serie „50 Jahre EU“ beim 9. Teil angelangt.

NORDSCHLESWIG/KOPENHAGEN In Nordschleswig herrschte Tollwut, Sperrbezirke wurden eingeführt und die Jagd mit Hunden wurde im Frühjahr 1964 verboten. Es war jedoch eine andere Meldung, die nach Ansicht des von der Sperrklausel bedrohten Folketingsabgeordneten Hans Schmidt-Oxbüll einen Sperrbezirk verhängte. Einen politischen Sperrbezirk, der ihn in der deutschen Volksgruppe nach einem Putsch zum Sturz und zum Rücktritt zwang.

Am 17. April meldete „Der Nordschleswiger“ – aber nur einspaltig – auf Seite 1: „H. Schmidt-Oxbüll kandidiert nicht mehr“.

Dem Hauptvorstand des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) hatte bereits am 25. März auf einer Sitzung ein Brief Oxbülls mit seinem Verzicht vorgelegen, obwohl Hans Schmidt noch zwei Tage zuvor auf einer Delegiertenversammlung des BDN in Tingleff (Tinglev) erneut als Folketingskandidat nominiert worden war: gleichberechtigt neben Jef Blume und Chefredakteur Jes Schmidt.

Unzufriedenheit schon vor 1960

Der Bauer Hans Schmidt aus Oxbüll auf Alsen war 1953 als „Kandidat außerhalb der Parteien“ für die deutsche Volksgruppe ins Folketing gewählt worden und hatte danach im Parlament offiziell die Schleswigsche Partei angemeldet. Er wurde 1957 und 1960 wiedergewählt, doch schon 1960 gab es erste Hinweise auf Unzufriedenheit an der Basis.

Auf der Delegiertenversammlung bekam der Leiter der Deutschen Nachschule Tingleff, Dr. Paul Koopmann, bei der Nominierung überraschend die meisten Stimmen, doch da „Slesvigsk Parti“ (SP) mit einer geschlossenen Liste antrat und Schmidt-Oxbüll wieder auf Platz eins gesetzt worden war, konnte er sein Mandat doch erfolgreich verteidigen.

Die Gesamtstimmzahl der SP war jedoch seit 1953 von bis 1960 leicht zurückgegangen.

1953: 9.721

1957: 9.202

1960: 9.058

Oxbüll siegte 1960 zwar deutlich mit 3.866 persönlichen Stimmen vor Dr. Koopmann (1.172), aber gegenüber 1957 (4.177) hatte er auch persönlich Verluste hinnehmen müssen.

Was führte zu seinem Sturz 1964, warum ging die Volks-

gruppe ohne ihren bisherigen bekannten Spitzenmann in diese so lebenswichtige Wahl?

Hans Schmidt war nach neun Jahren als BDN-Vorsitzender 1960 durch den Bauer Harro Marquardsen aus Faerby abgelöst worden, doch schon Jahre zuvor hatte es geknirscht.

BDN dementiert Oxbüll In Loyalitäts-Frage

In einer Rede auf dem Deutschen Tag 1955 in Sonderburg hatte Oxbüll plötzlich die Loyalität des Bundes Deutscher Nordschleswiger von 1945 mit der Anerkennung der Grenze in Zweifel gezogen, was in der dänischen Presse und Politik zu heftigen Reaktionen und neuen Zweifeln am Kurs der Minderheit führte.

Männer, wie der Vorsitzende des Deutschen Pressevereins Matthias Hansen und der ehemalige Chefredakteur Ernst Siegfried Hansen, die 1945 bei der Loyalitätserklärung federführend waren, zeigten sich empört, empfanden die Oxbüll-Rede als Dolchstoß.

Oxbüll fühlte sich missverstanden und betonte in einer Erklärung schon wenige Tage später, „er denke gar nicht daran, an der Loyalitätserklärung zu rütteln“.

Der Hauptvorstand des BDN ließ jedoch keine neuen Zweifel aufkommen: Er verabschiedete am 17. November einstimmig eine Erklärung, die darin gipfelte: Die Gründungserklärung des Bundes bleibt „unverändert in Kraft“.

Botschafter Duckwitz fürchtet Radikalisierung

Im Februar 1957 berichtete der deutsche Botschafter in Kopenhagen, Georg-Ferdinand Duckwitz, an das AA in Bonn, „die weitere Entwicklung innerhalb der Volksgruppe bedürfe besonderer Aufmerksamkeit“.

„Die Kaltstellung profilierter Persönlichkeiten, die ihre Aufgabe in der Herstellung eines guten Verhältnisses zu den Dänen und den dänischen Behörden sehen, das Abrücken von der 1945 abgegebenen Loyalitätserklärung gegenüber dem dänischen Staat, die Bestätigung ehemaliger Nationalsozialisten in einflussreichen Positionen, die mangelnde Autorität des in verschwommenen Gedankengängen verhafteten Leiters der Volksgruppe – alles lässt auf eine gewisse restaurative Radikalisierung schließen, die den Bemühungen beider Regierungen auf Entspannung nicht förderlich ist.“



Der Streit in der oberen Etage der Minderheit eskalierte 1964: Schmidt-Oxbüll, Marquardsen und Stehr.

„Vestkysten“ sieht innenpolitische Gründe

Die in Esbjerg erscheinende Venstre-Zeitung „Vestkysten“ machte für eine gewisse Unzufriedenheit mit Oxbüll auch sein Abstimmungsverhalten im Folketing verantwortlich.

1961 hatte er im Folketing mit seiner Stimmabgabe für Abgabenerhöhungen die sozialdemokratischen-radikalen Regierung von Staatsminister Viggo Kampmann gerettet, was ihm innerhalb bürgerlicher Kreise der Volksgruppe ziemlichen Ärger gebracht hatte. Jedoch im März nächsten Jahres enthielt er sich dann bei neuen Abgabenerhöhungen seiner Stimme – nun plötzlich mit dem Hinweis, dass seine Einmischung in innere dänischen Angelegenheiten bei knappen Abstimmungen nicht erwünscht sei.

Oxbülls rätselhafte Königsgedanken

Es waren wohl auch die – laut Botschafter Duckwitz – „verschwommenen Gedankengänge“ des Abgeordneten, die immer öfter für Irritationen sorgten.

In einem Brief an den BDN-Vorsitzenden Harro Marquardsen kritisierte er, dass die Minderheiten bei der Wahl nur „auf eigene Reserven wie die Frontfreiwilligen und andere Enttäuschte“ setzen wolle.

„Unser Angriff“, den er dem BDN-Geschäftsausschuss in seinem Schreiben am 12. November 1963 zum Tagesordnungspunkt „Manöverkritik“ vorlegen ließ, gelte den „Unwilligen“.

Die dänische Seite schüttelte den Kopf, wollte von seinem oft beschworenen Plan einer „Deutsch-dänischen Arbeitsgemeinschaft“ (DDA) gar nichts wissen. Schon 1951 hatte „Der Nordschleswiger“ über Oxbülls „Königsgedanken“ einer deutsch-dänischen Dorfgemeinschaft berichtet.

Seine Absichten/Ziele blieben jedoch verschwommen und erschienen den meisten weiterhin völlig unklar. In der Silvesterausgabe des „Nordschleswigers“ 1963 machte sich die Zeitung sogar lustig über die seltsamen Ideen des eigenen Abgeordneten, dem „Eilboten-Alleingänge“



nachgesagt wurden, und dessen „DDA“ nun ironisch in „DDAN“ verwandelt wurde, die „Deutsch-Dänische Arbeitsgemeinschaft für Nordschleswig“.

Kleines Wort mit großer Wirkung

Entscheidend für den Bruch mit dem langjährigen Abgeordneten war das Wörtchen „gleichberechtigt“. Im Gegensatz zur Parteiliste von 1960 wurden nun drei Kandidaten gleichberechtigt aufgestellt – auch Schmidt-Oxbüll, doch bereits zwei Tage nach der Delegiertenversammlung zog Oxbüll die Konsequenzen und teilte dem Vorsitzenden mit, dass er auf eine erneute Kandidatur verzichten wolle.

Hintergrund: Marquardsen hatte den Delegierten mitgeteilt, dass die beiden anderen nominierten Kandidaten die Vorbedingung stellten, dass sie „eine reelle Chance bekämen“. Nach Ansicht von Oxbüll war das „eine einseitige Parteinahme für eine beiden Gegenkandidaten und eine direkte Aufforderung an die Delegierten, für diese zwei zu arbeiten“.

Er wolle „nicht in einen ausgesprochenen Konkurrenzkampf eintreten – mit dem ausgesprochenen Ziel, mich auszubooten“. Nach Oxbülls Worten hätten schon die Wahlen 1957 und 1960 gezeigt, „dass die Gremien des BDN ihm nicht folgen konnten“.

„Nun gebe ich aber den Kampf mit Euch auf und spreche in aller Form meinen Rücktritt aus.“

Marquardsen übernimmt Oxbülls Platz

Anfang Mai traten die Delegierten erneut zusammen und nahmen den Verzicht offiziell „mit Bedauern“ zur Kenntnis. Neuer Kandidat wurde nun der BDN-Vorsitzende Harro Marquardsen, sodass die Schleswigsche Partei gleichberechtigt Marquardsen, Jef Blume und Jes Schmidt ins Rennen schickte. Wohl wissend, dass im Wahlprogramm 1964 ausdrücklich darauf hingewiesen, dass das deutsche Mandat in Gefahr sei.

In Nordschleswig gibt man sich keinen Illusionen hin.



Schmidt-Oxbüll, Marquardsen DER NORDSCHLESWIGER

Man weiß, dass es „angesichts der steigenden Bevölkerungszahl nicht leicht fallen wird, das Mandat zu behaupten, das Hans-Schmidt-Oxbüll seit September 1953 innehat“, schrieb die eigene Zeitung auch angesichts der Tatsache, dass aufgrund der Herabsetzung des Wahlalters um zwei Jahre andere Zahlen und Konstellationen zu befürchten seien.

Mandat verloren, trotz Stimmengewinne

Nach Ansicht von Experten seien 10.000 Stimmen in etwa nötig, um das letzte – das siebte – Kreismandat in Nordschleswig zu verteidigen, das 1960 mit einem Vorsprung von nur 100 Stimmen gegenüber den Konservativen behauptet worden war.

Der Schleswigschen Partei gelang es, die eigene Stimmenzahl zwar von 9.058 auf 9.274 zu erhöhen, aber es reichte nicht für ein Kreismandat – dazu waren diesmal rund 12.000 Stimmen erforderlich.

Da die deutsche Minderheit nicht von der Zwei-Prozent-Sperrklausel befreit war, konnte sie auch bei der Verteilung der Zusatzmandate in Dänemark nicht berücksichtigt werden. Harro Marquardsen, der mit 3.142 persönlichen Stimmen das beste Einzelergebnis erzielte, dankte den Wählern. Man habe zwar das Mandat nicht halten können, aber die absoluten Zahlen seien besser als 1957 und 1960 und „für unsere weitere Arbeit von großer Bedeutung“.

50 JAHRE – EINER WIRD GEWINNEN – TEIL 9

Kaum ein Wort ist seit 1945 in der deutschen Minderheit und im „Nordschleswiger“ so häufig benutzt worden wie Europa. 27 Jahre nach Kriegsende wurde Europa auch in Dänemark und Nordschleswig Realität – durch das klare Ja bei der Volksabstimmung am 2. Oktober 1972 zur dänischen Mitgliedschaft in der EWG („EF“).

In diesem Jahr kann die inzwischen „Europäische Union“ benannte Gemeinschaft auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken. In einer Artikelserie beleuchtet Siegfried Matlok, Seniorekorporatent beim „Nordschleswiger“, jeden Monat in einem neuen Artikel Dänemarks schwierigen Weg nach Europa.

1964 wurde die EWG im Deutschen Fernsehen unter dem legendären Quizmaster Hans-Joachim Kulenkampff „umbenannt“: EWG = Einer wird gewinnen. Das ist auch der Titel unserer Artikelserie über die Entwicklung in Dänemark und Nordschleswig bis 1972.

Vorschlag für Kopenhagener Sekretariat

Quo vadis, was nun? Die dänische Regierung und die dänischen Parteien wollten wegen der deutschen Minderheit die Sperrklausel nicht aufheben, obwohl auch ein führender Vertreter der dänischen Minderheit, der SSW-Landtagsabgeordnete Berthold Bahnsen, Dänemark eine Beseitigung der Sperrklausel zugunsten der deutschen Minderheit empfahl.

Der BDN suchte in einer neun Punkte umfassenden Verhandlungsskizze nach Auswegen. Er schlug unter anderem einen Kontaktausschuss mit drei Vertretern der deutschen Minderheit unter Leitung des Staatsministers vor – sowie die Errichtung eines Sekretariats in Kopenhagen mit einem von der deutschen Minderheit benannten Sekretariatsleiter.

Bereits am 26. September empfing Staatsminister Krag – in Gegenwart von sechs Ministern – die drei nordschleswigschen Beauftragten Marquardsen, Blume und Jes Schmidt zu einem ersten Gespräch über die künftige deutsche Vertretung in Kopenhagen.

Am 6. Oktober erklärte er in seiner Eröffnungsrede im Folketing: „Die Probleme, die für die deutsche Minderheit nach Verlust des Mandats im Folketing entstanden sind, will die Regierung in einer für die Minderheit befriedigenden Weise zu lösen versuchen.“

Noch vor Ende des Jahres hatte die Regierung nach Verhandlungen mit den dänischen Parteien der Minderheit das Angebot eines Kontaktausschusses gemacht – aber ohne Sperrklausel-Änderung und ohne Kopenhagener Sekretariat.

Kopenhagener Kontaktausschuss

Nun begann für die deutsche Minderheit, die ohne jede Begeisterung diesen Kompromiss mit dem Kopenhagener Kontaktausschuss annahm, eine parlamentarische Wüstenwanderung.

Ohne eigenen Vertreter im Folketing und mit einem voller Bitterkeit erfüllten Hans

Thema

Schmidt-Oxbüll an der Seitenlinie, der a. D. auch noch für Unruhe in den eigenen Reihen sorgte und der öffentlich vor allem Generalsekretär Rudolf Stehr für seinen Sturz verantwortlich machte.

Die Schuldfrage

Während in der Minderheit die Schuldfrage nach der Wahlniederlage noch diskutiert wurde, war sie südlich der Grenze schon entschieden. Das Hamburger Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ sah den Grund dafür, dass die Minderheit bei der Folketingswahl nicht genügend Stimmen erhielt, in der Feststellung, dass man seine Hoffnung auf die Kandidatur der „alten Kämpfer“ und deren Ressentiments gesetzt hätte.

„Der Nordschleswiger“ dementierte und behauptete wider besseren Wissens, „dass auf jeden Fall zwei der drei aufgestellten Kandidaten in Nordschleswig keine früheren Nazis seien“.

An wen Jes Schmidt dabei gedacht haben mag, bleibt unbeantwortet, aber der SPD-Pressedienst in Bonn ging noch weiter in seiner Kritik am Wahlergebnis und forderte die deutsche Minderheit dazu auf, „den jungen Leuten die leitenden Stellungen der Schleswigschen Partei zu geben – anstatt solchen Menschen wie Jef Blume und Rudolf Stehr“, die – so der Pressedienst –,für ihre Tätigkeit in der Naziapartei bekannt sind“.

Grabgesang mit deutsch-dänischen Ehen
Der frühere Chefredakteur

der „Nordschleswigschen Zeitung“, Dr. Harboe Kardel, hatte in seinem Tagebuch die Niederlage 1964 schon vorhergesehen – aber aus ganz anderen Gründen.

„Zum dritten Male hat in letzter Zeit ein Däne in eine unserer bekannten deutschen Familien hineingeheiratet. Es ist die größte Gefahr, die uns droht“, heißt es in einer Eintragung.

Und Kardel fährt fort: „Wie sagt doch Frau Amtmann Thomsen: Das ist der richtige Weg. So wird die nationale Frage am besten gelöst. Es zeigt sich immer wieder, dass es unseren Mädchen an aussichtsreichen deutschen Bewerbern fehlt. Ich fürchte, dass meine Arbeit über das Heimdeutschtum ein Grabgesang wird. Unter den Kontakten, die unsere Führer so rühmen, werden wir begraben.“

Krag und der König auf Düppel

1964 war ein besonderes Jahr – 100 Jahre nach 1864. Nicht wenige befürchteten, dass die dänischen Gedenkfeiern am 18. April auf Düppel zu einer anti-deutschen Kundgebung werden könnte, aber es kam ganz anders, allerdings nach einem ungewöhnlichen „rednerischen Schlagabtausch“ zwischen Dänen-König Frederik IX. und dem sozialdemokratischen Staatsminister Jens Otto Krag.

Den Auftakt bildeten am 17. April Schulfeierstunden an allen dänischen und deutschen Schulen in Nordschleswig. In und um Düppel begaben sich die Schulkinder mit ihren

Lehrern im Anschluss an diese Feiern zu den Einzel- und Massengräbern und zu den Gedenksteinen.

Die deutschen Schüler schmückten 150 Gräber mit Blumen; die Sonderburger legten Blumen am Grab des berühmten preußischen Pioniers Klinkenieder, der wegen seiner Tapferkeit und seines Opfertodes als Held bei der Erstürmung der Schanze 2 gilt.

Auf dem Knivsberg fand eine Düppel-Gedenkfeier der Minderheit statt, und eine BDN-Abordnung mit Dr. Niels Wernich legte im Rahmen der offiziellen Gedenkfeiern auf Düppel Kränze an den Gräbern der Gefallenen nieder.

Der Glücksburger Prinz Friedrich-Ferdinand zu Schleswig-Holstein ist zwar ein Verwandter des dänischen Königs, aber er ist ein deutscher Prinz und durfte deshalb nicht an den offiziellen Feierlichkeiten teilnehmen, meldete Vestres Presse-Büro in Kopenhagen.

Unvorhergesehen kam es jedoch am Vortage zu einer inoffiziellen deutsch-dänischen Feierstunde. Prinz Friedrich-Ferdinand zu Schleswig-Holstein hatte von dänischer Seite doch die Möglichkeit zu einer Kranzniederlegung an den Massengräbern erhalten – in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Kriegsoffer- und Kriegsteilnehmerverbände Schleswig-Holstein.

Dem anwesenden Sonderburger Garnisonskommandanten Aagaard Petersen überreichte er den Säbel

eines 1864 in einem Flensburger Lazarett verstorbenen dänischen Offiziers – in der Hoffnung, dass nach seinen Worten dieser Säbel ein Symbol dafür sein möge, dass heute deutsche und dänische Soldaten zusammenstehen.

Die dänische Regierung hatte die Gedenkfeiern auf den Düppeler Schanzen frühzeitig als eine rein dänisch-nationale Angelegenheit deklariert und damit vorsichtige Anregungen von privaten dänischen und deutschen Stellen, doch eine gemeinsame Feier durchzuführen, abgelehnt.

Im Bericht des deutschen Botschafters in Kopenhagen vom 22. April 1964 an das Auswärtige in Bonn hieß dazu: „Angesichts der langsamen Entwicklung im dänischen Volk in Richtung auf einen Abbau der Vorbehalte gegenüber Deutschland war diese Entscheidung der Regierung menschlich verständlich und politisch richtig.“

Und der Botschafter fügte erfreut hinzu: „Umso mehr ist es zu begrüßen, dass die dänische Regierung den jedem Dänen bekannte Ort und Tag zu einem Appell an die Bevölkerung nutzte, die alten Gegensätze zu überwinden.“

Deutschland – eine fleißige Nation

Dass dieses gelang, war in erster Linie ein Verdienst von Staatsminister Jens Otto Krag, der in seiner bemerkenswerten Rede erklärte:

„Jenes Preußen, das 1864 der Hauptgegner war, existiert nicht als Staat, aber über-

trug seine organisatorische Tüchtigkeit auf ein gesamtes Deutsches Reich, das den Höhepunkt der Macht ebenso erlebt hat wie den doppelten Zusammenbruch. Neu entstanden aus dem Zusammenbruch von 1945 ist die deutsche Bundesrepublik, eine fleißige europäische Nation, mit der wir auf fast allen Gebieten in freundlicher, nachbarschaftlicher Zusammenarbeit stehen, handelsmäßig und verteidigungsmäßig innerhalb des großen Kreises der westlichen Nationen. Alle Länder erkennen heute in wachsendem Masse, dass sie abhängig voneinander auf die Zusammenarbeit miteinander angewiesen sind. Das tun wir auch zu beiden Seiten der deutsch-dänischen Grenze.“

Und Krag fuhr fort:

„In dieser wehmutsvollen Stunde wollen wir den Blick auf neue Zeiten richten, mit dem Wunsch, dass alle Vorurteile fallen möchten. Wir wissen alle, dass es im dänisch-deutschen Verhältnis Schwierigkeiten zu überwinden gibt, glücklicherweise dürfen wir aber feststellen, dass wir schon manche der Schwierigkeiten überwunden haben. Und es besteht in beiden Ländern eine Hoffnung, nicht nur alte Gegensätze zu überwinden, sondern auch die Begegnung zwischen dänisch und deutsch zu einem fruchtbaren Ringen als Bereicherung für beide Teile zu machen. Darin liegt eine europäische Aufgabe“, so Krag, der zugleich ein starkes Bekenntnis zur dänischen Minderheit ablegte und das

Versprechen erneuerte, das den dänischen Südschleswigern nach der Abstimmungsniederlage 1920 auf Düppel gegeben wurde.

König Frederik ergreift überraschend das Wort

Völlig außerhalb des Protokolls ergriff plötzlich König Frederik auf Düppel das Wort bei der Gedenkfeier, offenbar schien die so bewusst nach vorn gerichtete Rede seines Staatsministers nicht ganz nach seinem Geschmack gewesen zu sein.

Er erinnerte an die Verteidigung des Dänentums nach 1864 und dachte mit „voller Wehmut an diejenigen, die südlich der Grenze bleiben mussten und denen wir heute ein herzliches Gedenken widmen sollten“.

Weitling: Frieden wie nie zuvor

In der Sonderburger St. Marienkirche fand ein gemeinsamer deutsch-dänischer Gedenkgottesdienst statt, geleitet vom dänischen Bischof Halfdan Høgsbro und dem deutschen Pastor Günter Weitling.

In seiner Predigt sagte Weitling: „Es sind hier Zeit und Ort gegeben, um Gott für die Möglichkeit zu danken, dass sich Deutsche und Dänen hier in Frieden versammeln können. Ihm ist zu danken, dass er unsere Nationen dahin geführt hat, dass heute mehr Frieden und guter Wille an unseren Grenzen herrscht als es jemals seit Menschengendenken der Fall war.“

De Gaulle und Ludwig Erhards Gastgeschenk

NORDSCHLESWIG/KOPENHAGEN

1964 bereitete sich die deutsche Volksgruppe auf die Folketingswahl vor und im Mittelpunkt stand dabei weiterhin die für Dänemark entscheidende Frage eines möglichen EWG-Beitritts.

In einer Sonderausgabe des „Nordschleswigers“ zur Folketingswahl am 22. September – in dänischer Sprache an nordschleswigsche Haushalte – war die wichtigste Botschaft auf der Titelseite sogar in grüner Farbe gedruckt: „Grænsen ved Kruså bør overvindes“ – die Grenze bei Krusau muss überwunden werden.“

In der Sonderausgabe wurde darauf hingewiesen, dass die Schleswigsche Partei die einzige dänische Partei sei, die ohne Vorbehalte für einen dänischen Beitritt zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft eintritt.

Seit 1947 stand die europäische Zusammenarbeit stets im Wahlprogramm der Schleswigschen Partei, und der Folketingsabgeordnete der Volksgruppe, Hans-Schmidt-Oxbüll, hatte sich Anfang des Jahres in der Marktdebatte auf Christiansborg eindeutig positioniert und für eine dänische Initiative ausgesprochen: mit anderen Worten für einen dänischen Alleingang ohne England.

Neu an der Spitze Deutschlands

Die Schleswigsche Partei wolle ihre Bedeutung in der Marktpolitik nicht überschätzen, hieß es in der Sonderausgabe. Das war allemal realistisch, denn die Musik wurde natürlich in höheren Etagen gespielt.

Das Veto des französischen Präsidenten de Gaulle aus dem Vorjahr blockierte einen englisch-dänischen Beitritt, doch mit der Wahl von Professor Ludwig Erhard zum Bundeskanzler als Nachfolger von Konrad Adenauer stand nun ein Mann an der Spitze der Bundesrepublik, der persönlich für eine europäische Lösung warb.

Im Februar besuchte Bundeskanzler Erhard den französischen Staatspräsidenten in Paris. Die Gespräche mit de Gaulle galten den Meinungsverschiedenheiten über die europäische Wirtschafts- und Verteidigungspolitik, doch bei dem Treffen wurden erhebliche Differenzen in der Außenpolitik sichtbar.

Am 7. Juli erfolgte dann der Gegenbesuch de Gaulles in Bonn. Die Atmosphäre war kühl. Zu unterschiedlich waren die Vorstellungen von Frankreich und Deutschland über den Weg nach Europa. Die Bundesregierung kündigte neue Vorschläge für den po-



De Gaulle (links) stellte Dänemark auf dem Weg in die EU ein Bein, während „Freund“ Ludwig Erhard auf der anderen Seite versuchte, Dänemark den Weg zu bereiten.

AFP PHOTO/AFP/RITZAU SCANPIX

litischen Zusammenschluss Europas an – aber sehr zum Unwillen des französischen Präsidenten, der an seinem strikten Nein festhielt.

Nach Chruschtschow kam Ludwig Erhard

Am 8. und 9. Juli besuchte Ludwig Erhard als erster deutscher Bundeskanzler Dänemark und traf mit dem Sonderzug – mit dem er in der Nacht auf dem Bahnhof in Süderbrarup eine Ruhepause eingelegt hatte – in Aarhus ein, wo König Frederik IX. den Bundeskanzler an Bord der königlichen Jacht „Dannebrog“ empfing.

Der Kanzler kam also un-

mittelbar nach seinen gecheiterten Gesprächen mit de Gaulle und nur wenige Wochen nachdem der sowjetische Parteichef Chruschtschow Dänemarks Staatsgast gewesen war, sodass sich beide Regierungschefs gegenseitig über ihre Gespräche informieren konnten.

Im Vordergrund der Gespräche standen natürlich die Fragen der künftigen Europapolitik. Staatsminister Jens Otto Krag hatte bereits als Außenminister in Bonn den früheren Wirtschaftsminister Erhard getroffen und dabei darauf hingewiesen, dass die Landwirtschaft auch für die dänische Industrie vital sei,

weil die Industrie große Zukunfts-Investitionen erfordere, die das Land aber ohne ein Gleichgewicht in der Leistungsbilanz nicht schultern könne.

Und als Voraussetzung dafür sei der landwirtschaftliche Export eben unverzichtbar. Die dänische Marktpolitik hatte manchmal kafkaeske Züge.

Gastgeschenk Handelsabkommen

Erhard besuchte in Dänemark zunächst Aarhus und flog erst anschließend nach Kopenhagen, wo er die Sankt-Petri-Kirche und auch den Dom von Roskilde besichtigte. Der Kanzler versuchte die Dänen zu (ver)trösten – mit der Zusage, Dänemark auf dem Wege in die EWG weiterhin voll zu unterstützen.

Noch wichtiger war aber das Gastgeschenk, das der Bundeskanzler mitgebracht hatte, mehr als ein Trostpreis: Die Verlängerung des deutsch-dänischen Handelsabkommens bis zum 31. Dezember 1969, das die Außenminister Schröder und Per Hækkerup in Aarhus unterschrieben hatten und das vor allem für die bedrängte Landwirtschaft von größter Bedeutung war. Es sicherte jährlich den Export von 225.000 Stück Vieh nach Deutschland.

Die Tageszeitung „Hejmdal“ begrüßte Ludwig Erhard als Freund Dänemarks, der im Gegensatz zu seinem Vorgänger Konrad Adenauer und dem CSU-Politiker Franz-Josef Strauss den dänischen Europa-Wünschen entgegenkomme.

Erhard hatte in Kopenhagen unterstrichen, die Bundesrepublik wünsche sich kein „Zweier-Europa“ und bei seiner Rückkehr nach Bonn wurde der Kanzler noch deutlich:

„Ich glaube, dass ich in Dänemark für die Festigung und den Zusammenhalt Europas mehr getan habe als das währenddessen hier in Bonn in manchen Gesprächen der Fall gewesen ist.“

Dornen auf dem Weg

Staatsminister Krag zeigte sich in seiner Tischrede dankbar über das „volle Verständnis für unsere Gesichtspunkte“ durch den Bundeskanzler, aber Krag wusste die schwierige Lage dennoch realpolitisch einzuschätzen. Seine Prognose: Dänemark werde weiterhin mit Dornen auf dem Wege nach Europa rechnen müssen.

Die Überwindung der Zollgrenze bei Krusau zwischen der EWG mit Deutschland einerseits und der EFTA mit Dänemark andererseits war noch lange nicht in Sicht.

Rätsel

Edelstein	alt-peruan. Adliger	Weltalter	der folgende Tag	Ölschiff	Bewegung zu Musik	kleines Boot	einerlei	ital.: gut	Fischfett	Enthaltbarkeit	chem. Verbindungen	Land im Wasser	Bibelteil
Edelgas				Verdruss		Klostervorsteherin				Philosoph, Immanuel			
Flaschenstöpsel						Appetit-häppchen							alte Kleinmünze
				genau anvisieren						Himmelsrichtung			
Greifwerkzeug	Abfolge v. Musikstücken	dt. Vorsilbe											
ital.: heilig				Hauptstadt von Mali						Schmuckkugel	Kraftfahrzeugen	Diebesbeute	
ital.: Bier		Darstellerin (Eva)	arab. Titel										
										Plauze	offerieren	griech. Gott	
Mannschaft										Leergewicht			
Uni-Kantine	Herberge		ital. Insel							Druckfarbe	6. UN-Generalsek. B. B.-...	Luftreifen (Mz.)	
				Gesichtsteil		lat.: für	Ausdruck für Knall	Ehemann	Seemannsruf	Baustoff			
span.: kleiner Junge		Abk.: oder ähnlich	Kfz-Z. Saarlouis	nordamerik. Gebirge									Kernspintomographie
streng geheim								wahres Leben (Abk.)		Luft in Lunge			
engl. Adelstitel				Überprüfer									
Körperregion						kurz für Angelika				Abk.: Institut			

SUDOKU

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so in die Felder einzutragen, dass in jeder Zeile, jeder Spalte und jedem der neun 3×3 -Blöcke jede Zahl genau einmal vorkommt.

leicht

3	9		7			4		
	8	5		9		7	6	3
		2		4	5	9		
	4	9	8		7		5	
	5		4		9	6	8	
		6	5	7		8		
8	1	4		2		5	7	
		7			4		3	6

schwer

				5	6			
		8	1				7	6
4	6	7			8			
6		2	3				9	
	7				1	8		3
			9			3	4	8
3	5				2	7		
			6	3				

Black	White	Black	White	Black	White	Black	White	Black	White	Black	White
White	Black	White	Black	White	Black	White	Black	White	Black	White	Black
Black	White	Black	White	Black	White	Black	White	Black	White	Black	White
White	Black	White	Black	White	Black	White	Black	White	Black	White	Black
Black	White	Black	White	Black	White	Black	White	Black	White	Black	White
White	Black	White	Black	White	Black	White	Black	White	Black	White	Black
Black	White	Black	White	Black	White	Black	White	Black	White	Black	White
White	Black	White	Black	White	Black	White	Black	White	Black	White	Black
Black	White	Black	White	Black	White	Black	White	Black	White	Black	White
White	Black	White	Black	White	Black	White	Black	White	Black	White	Black
Black	White	Black	White	Black	White	Black	White	Black	White	Black	White
White	Black	White	Black	White	Black	White	Black	White	Black	White	Black

WORTPUZZLE

Tragen Sie die aufgelisteten Wörter in das Gitter ein. Die Buchstaben an den Kreuzungen helfen Ihnen, bei Wörtern gleicher Länge, die richtige Auswahl zu treffen.

AUE
KOB
LUI
OLE
SEE
UNI

ROSE
SOLO

AGENT
DUENN
EITEL
GALLE
KATZE
LOGIK
POKER
RODEL

RODEL

SALTO
SONNE
SPASS
SUDAN
TUETE
ULKIG

BIOLOGE
IMKEREI
KAPITEL
KRAULEN
OPOSSUM
TERRIER

ELDORADO
TORTILLA

DOKUMENTE
KNITTERIG

Lösungen

					V	●	V
1							●
3						V	●
1							
0							
4							
0							
2							

[illegible][illegible]

©service-denksport.de

[illegible][illegible]

ZELTLAGER

Setzen Sie neben die Bäume (Kreise) genauso viele Zelte auf den Platz. Dabei muss folgendes gelten: 1. Jedes Zelt soll direkt waagrecht oder senkrecht neben einem Baum platziert werden. 2. In jeder Zeile und Spalte gibt es genau so viele Zelte, wie die Zahl am Rand vorgibt. 3. Kein Zelt steht direkt (waagrecht, senkrecht oder diagonal) neben einem anderen Zelt.

Beispiel:

				●		●		3
	●			●				1
				●				1
●								1
				●				1
●						●		2
●				●				1
	●							2
1	3	1	1	0	4	0	2	